

BLUES 'N' ROOTS

JAZZ 'N' MORE



OLIVER LAKE
DER BLUES FÄRBT ALLES,
WAS ICH MACHE

LYAMBIKO
FRANZ HELLMÜLLER
MATHIAS RISSI
20 JAHRE ACT
THE BLUES BAND
KIRK FLETCHER
KASPAR EWALD
NICOLAS MASSON
ROMAN TULEI
HILDEGARD
LERNT FLIEGEN
HERBIE NICHOLS
PETER EIGENMANN
MARTIN DAHANUKAR
TOBIAS PREISIG
SANTILLI-ALDERIGHI
LISETTE SPINLER
& CHRISTOPH STIEFEL
CHOLET-KÄNZIG-PAPAUX
LSD-3
COWBOYS FROM HELL
RUSCONI



MEHR ALS 80 CD-BESPRECHUNGEN

Liebe Leserinnen und Leser

JAZZ'N'MORE hat sich in den letzten Ausgaben vermehrt der Schweizer Jazz- und Bluesszene gewidmet. Alleine in der vorliegenden Ausgabe berichten wir über 15 Bands oder MusikerInnen aus der Schweiz. Somit ist JNM das wichtigste Sprachrohr der Szene und wir setzen alles daran, dass wir noch vielseitiger und übergreifender werden.

Seit einiger Zeit arbeiten wir auch mit renommierten ausländischen Journalisten zusammen. Nicht weil wir in der Schweiz zu wenig gute hätten, nein, wir ergänzen unser Team, weil wir auch internationaler abgestützt sein wollen.

Dass sich dies auch für den Schweizer Jazz auszahlt, merken wir immer wieder. So hat Franz X.A. Zipperer aus Berlin hervorragende Storys über Lisette Spinnler und Christoph Stiefel, "Hildegard lernt fliegen" oder die "Cowboys from Hell" geschrieben. Dass er diese Musiker auch in der Berliner Szene erwähnt, ist ein wichtiger Faktor. Aber auch Wolf Kampmann mit der Story über das Trio von Franz Hellmüller war sichtlich angetan von der Band.

Ein solches Engagement spricht sich herum und das bekommen wir direkt zu spüren. Unsere Abozahlen in Deutschland, Italien und Österreich sind markant gestiegen und das heisst, dass der Schweizer Jazz auch in diesen Ländern immer grösseres Ansehen genießt.

Und da wir von JNM uns als Botschafter verstehen, sind wir international gut vernetzt. Mit Newslettern, aber auch persönlichen Mails an die Redaktionen ausländischer Zeitschriften erfahren wir, was in anderen Ländern die Szene bewegt und können so wiederum die Schweizer Szene informieren. Aber auch wir informieren in diesem Netzwerk über die Schweizer Szene.

Dies erfordert allerdings auch ein erhöhtes Mass an Büroarbeit. Bekamen wir vor ein paar Jahren ca. zehn Mails pro Tag, so sind es heute gegen 100. Sicher würden wir lieber Konzerte besuchen, als die tägliche Mailflut bearbeiten. Aber jede Medaille hat eine Rückseite. Und für den Jazz und Blues machen wir fast alles.

Die Zeiten haben sich geändert und JNM versucht stets, immer und überall am Ball zu bleiben. Und damit seid auch ihr, liebe Leserinnen und Leser, immer auf dem aktuellsten Stand.

Das Team von JNM freut sich, euch diesen tollen Service bieten zu können.

Euer Peewee Windmüller



3	Editorial/Inhalt/Impressum
4	FLASHES
6	KOLUMNE
8	REVIEWS
12	FAREWELLS
13	PREVIEWS
18	OLIVER LAKE – Der Blues färbt alles, was ich mache
22	FRANZ HELLMÜLLER
23	ZKB JAZZPREIS 2011/2012
25	LYAMBIKO
26	HILDEGARD LERNT FLIEGEN
28	MATHIAS RISSI
30	NICOLAS MASSON
31	KASPAR EWALD

BLUES'N'ROOTS

32	THE BLUES BAND
35	KIRK FLETCHER
36	HÖRBAR Blues
39	ROMAN TULEI
40	20 JAHRE ACT – SIGGI LOCH
43	UNSUNG HEROES – HERBIE NICHOLS
45	PETER EIGENMANN
46	HÖRBAR Jazz
60	SEH/LESBAR
63	NEW PROJECTS – Martin Dahanukar, Santilli-Alderighi, Cholet-Känzig-Papaux, Lisette Spinnler/Christoph Stiefel, LSD-3, Tobias Preisig, Cowboys from Hell, Rusconi
68	ANDERS HÖREN – VERA KAPPELER
70	KONZERT-TIPPS
	Club- und Festivalprogramme
78	RADIO/TV-PROGRAMME

Titelbild: Oliver Lake Foto: Francesca Pfeffer

IMPRESSUM

Verlag: JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, 8902 Urdorf

Telefon: +41 44 912 08 03, Fax: +41 44 912 08 01

E-Mail: redaktion@jazznmore.ch, website: www.jazznmore.ch

Herausgeber: Peewee Windmüller, pw

Kreation: Theres Windmüller-Reding, Creative Director

Redaktionsleitung: Peewee Windmüller pw

Redaktion Jazz: Johannes Anders ja, Ruedi Ankli ra, Pirmin Bossart pb,

Luca D'Alessandro ld, Gino Ferlin gf, Silvano Luca Gerosa sge,

Reiner Kobe rk, Christian Rentsch cr, Jürg Solothurnmann js,

Phil Stöckli ps, Christof Thurnherr ct

Chefredaktion Blues: Marco Piazzalonga mp

Redaktion Blues: Cla Nett cn, Heinz Sollberger hs

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Franz X.A. Zipperer fxaz,

Tom Gsteiger tg, Wolf Kampmann, René Maeder, Christoph Merki cme,

Dragan Tasic (Fotos), Francesca Pfeffer (Fotos)

Korrektorat: Ueli Staub

Anzeigenleitung: Ad Interim Peewee Windmüller, redaktion@jazznmore.ch

Telefon: +41 44 912 08 03, Fax: +41 44 912 08 01

Produktion: galledia ag, 9442 Berneck

ISSN 1424-9375



Powerduo Bearzattis-Falzone



Der Trompeter Giovanni Falzone und der Saxofonist Francesco Bearzatti sind das unwiderstehliche Powerduo von Francesco Bearzatti tinissima 4tet, das mit "X (Suite for Malcolm)" 2010 eine eindrückliche CD vorgelegt hat (JAZZ'N'MORE 1/2011).

Selbstverständlich ist Bearzatti auch Partner im Giovanni Falzone Quintet, gemeinsam mit Bepe Caruso (tb), Paolino Dalla Porta (b) und Zeno de Rossi (dr, perc). Und ebenso selbstverständlich ist dies auch ein absolutes Powerquintett, dem man nur wünschen kann, dass ihm die Türen zu den Bühnen Europas bald ebenso offen stehen werden. Das neue Album dieses Quintetts, "Around Ornette", auf dem innovativen Label "Parco della Musica" erschienen, ist eine überzeugende Demonstration des Talents dieser Musiker und insbesondere des Bandleaders, der damit eine Hommage an sein Vorbild geschaffen hat, die höchste Aufmerksamkeit verdient. Dass Falzone völlig vom Spirit Ornettes Colemans durchdrungen ist, beweist er auch auf drei eigenen Kompositionen.

Auf dem gleichen Label ist auch das letzte Album des aufstrebenden Posaunisten Gianluca Petrella erschienen. Wie Bollani und Fresu ist Petrella ein

Mann der unzähligen Projekte, und man muss neidlos anerkennen, dass er immer auf der Höhe der Aufgabe bleibt. Mit demselben Paolino Dalla Porta, der bei Falzone den Bass zupft, und dem noch wenig bekannten, aber ungemein subtilen Drummer Fabrizio Sferra hat er "Il bagno turco" aufgenommen, alles nachhaltige Eigenkompositionen, alles erste Sahne, originell und geprägt von der ebenso eigenwilligen wie eigenständigen Persönlichkeit jedes Einzelnen dieser Musiker.

Den Bassisten Enzo Pietropaoli haben wir in der Schweiz schon verschiedentlich geniessen dürfen, etwa an der Seite von Enrico Rava oder Maria Pia de Vito. Er ist auch das Rückgrat des legendären Trio di Roma, gemeinsam mit Danilo Rea (p) und Roberto Gatto (dr). Weniger bekannt ist seine Aktivität als Bandleader. Nun hat "Yarta" (Yando Music bzw. Viavenetojazz), die erste CD als Bandleader eines eigenen Quartetts mit den jungen Wölfen Fulvio Sigurtà (tp), Julian Mazzariello (p) und Alessandro Paernes (dr) in der italienischen Jazzszene wie eine Bombe eingeschlagen (Cover der Zeitschrift Jazz!t!). Die Band hat es tatsächlich in sich, denn Sigurtà hat beim Jazzpoll von "Musica Jazz" den Zuschlag als bester Nachwuchstrompeter erhalten, während der Pianist Mazzariello in den Augen des Grand Seigneurs des italienischen Jazz, Enrico Rava, neben Bollani und Petrella zu den drei grössten Talenten der aktuellen Szene Italiens zählen darf.

CDs: Giovanni Falzone Quintet: Around Ornette (MPRO32 Parco della Musica / Egea); Gianluca Petrella, Paolino Dalla Porta, Fabrizio Sferra: Il bagno turco (MPRO31 Parco della Musica / Egea); (vuj072, Yando Music/ www.viavenetojazz.it) Konzert: Gianluca Petrella spielt am 26. April im Ackermannshof in Basel anlässlich des Jazzfestivals mit seiner Band Tubo libre. *ra*

Glenn Miller Orchestra in St. Maurice

Mit dem langjährigen Leiter Will Saldon gastiert das Original Glenn Miller Orchestra am 20. April im Théâtre du Martolet in St. Maurice.

Diese Swing-Formation hat eine sehr lange Tradition und hat über alle Jahre ein hervorragendes Repertoire eingespielt. Waren es zu Beginn vor allem die Songs von Glenn Miller, so kamen mit den Jahren und den verschiedenen Conductors auch Songs von Woody Herman, Count Basie oder Erinnerungen an Ella Fitzgerald dazu.

Im vergangenen Jahr hat diese Formation mit dem Programm "Evergreens in Swing" in über 17 Ländern gespielt. Nun kommt sie mit dem neuen Programm "In The Miller Mood" in die Schweiz und bestreitet das einzige Konzert in der Romandie.

20. April, Théâtre du Martolet, St. Maurice
Weitere Informationen zu Konzerten unter www.glenn.miller.eu *pw*

Groovesound presents: Abdulla Ibrahim, Maceo Parker und George Gruntz im KK Thun



Abdulla Ibrahim

FOTO: PD

Seit mehr als 20 Jahren veranstaltet Groovesound Konzerte und Events. Mit Abdullah Ibrahim, Maceo Parker und George Gruntz präsentiert die Bieler Agentur nun drei Weltstars auf Schweizer Bühnen.

In Zusammenarbeit mit dem KK Thun wird der südafrikanische Pianist Ibrahim am 10. März ein Solo-Piano-Konzert geben, welches am 24. März auch in Baden in der Trafohalle aufgeführt wird. Immer wieder zieht es den mittlerweile 78-jährigen Ausnahmepianisten in die Schweiz, hatte er doch vor Jahrzehnten im legendären Zürcher Jazzlokal "Africana" seinen eigentlichen Durchbruch in der Jazzszene. Allerdings nannte er sich damals noch Dollar Brand. Beide Konzerte sind Exklusivgigs in der Schweiz.

Mit Maceo Parker, dem legendären Saxofonisten der JB-Horns (James Brown), werden am 24. März die Funken gezündet. Im KK Thun wird "Mr. Two Percent Jazz and 98 Percent Funky Stuff" den Lachen-Saal zum Kochen bringen. Wer Parker kennt, weiss, was ihn erwartet, eine perfekte Show, immer stark sind auch die Rap-Einlagen seines Sohnes Corey.

Mit George Gruntz steht so etwas wie ein Heimkehrer auf dem Programm, ist Gruntz doch zumindest "Teilzeitoberländer". Die meisten seiner Kompositionen schreibt Gruntz in seinem Heim in Sigriswil.

Am 2. Mai präsentiert der 80-Jährige zusammen mit der renommierten NDR-Big Band sein neuestes Werk "Dig my Trane". Diese Hommage an John Coltrane wird auch als CD auf TCB-The Montreux Jazz Label ein paar Tage zuvor veröffentlicht und uraufgeführt. *pw*

Abdulla Ibrahim

10. März KK Thun Schadau Saal 20:30h

24. März Trafohalle Baden
(Veranstalter TRAFOMusic)

Maceo Parker

24. März KK Thun Lachen Saal 21:00h

George Gruntz & NDR Big Band

2. Mai KK Thun Schadau Saal 20:00h

Vorverkauf: starticket.ch

Generationenwechsel in der Schweizer Schallplattenfabrik Turicaphon AG

Jahrzehntelang hat Hans L. Oestreicher die Geschicke der Zürcher Tonträgerfirma Turicaphon AG in Riedikon geleitet.

Nun zieht er sich nach 55-jähriger Tätigkeit aus dem Tagesgeschäft zurück. Die Nachfolge tritt seine Tochter Yvonne B. Oestreicher an. Ihr Vater wird als Berater und Verwaltungsratspräsident jedoch immer noch aktiv mitwirken.

"Aussergewöhnlich persönlich" ist der Slogan der Firma. Will heissen: Das Team nimmt sich Zeit für die Kundenwünsche und macht Unmögliches möglich. Das wird auch weiterhin so bleiben. Auch wird der zum Haus gehörende umfangreiche Musikcatalog, laufend durch Neuproduktionen erweitert, nicht nur von europäischen und internationalen Partnern auf Lizenzbasis ausgewertet, sondern steht jedermann auf allen Plattformen für den Download zur Verfügung. *pw*

Philipp Fankhauser für Swiss Music Award nominiert

Am 2. März finden bereits zum fünften Mal die "Swiss Music Awards" statt, auch dieses Jahr wieder im Zürcher Schiffbau. Obwohl es keine Sparte "Blues" gibt, wurde zum ersten Mal mit Philipp Fankhauser ein Bluesmusiker für sein Album "Try My Love" nominiert, notabene in der Sparte "Best Album Pop Rock National". Seine "Gegner" sind 77 Bombay Street und Baschi.

Veranstalter der "Swiss Music Awards" ist die IFPI Schweiz, Dachverband der Ton- und Tonbildträgerhersteller in der Schweiz. Die Firma Media Control erarbeitete in Zusammenarbeit mit der IFPI Schweiz das Reglement und ist ausserdem verantwortlich für die Auswertung der Preisverleihung. Die Gewinner werden mittels Voting ermittelt.

Durch die Preisverleihung führt das Moderatoren-duo Melanie Winiger und Mario Torriani. Die Show wird am 2. März um 20.05 Uhr erstmals live auf SF zwei und JOIZ übertragen. Am 3. März, um 20.00 Uhr, werden die SMA auch auf Rouge TV ausgestrahlt. *pw*

Groove Collection – neue Konzertreihe im "Evita" in Wetzikon

Bereits seit dem 9. Februar heisst es jeden zweiten Donnerstag in der Wetziker Club Bar und Smoker Lounge Evita: Funk Night at it's Best!

Unter der Leitung des Funksaxofonisten Number one, Dave Feusi, finden heisse Acts mit Live Bands und DJs statt. Dass hier nur die Besten infrage kommen, war Programmleiter und Initiator Feusi von Beginn weg klar. Nur die heissesten Bands der Schweizer Funkszene und die angesagtesten DJs sollen zusammen auftreten und unvergessliche, schweisstreibende Nächte zelebrieren. Und so liest sich auch das Programm, The Groove Gang, The Clients, Close To Mars, DJ Miles, DJ Minus 8, DJ Q-FU oder die "schwarze Seele" der Funkgemeinde DJ Brown Sugar, sie alle gehören zur Spitze des Funkberges der Schweiz.

08.03. – THE CLIENTS & DJ MILES

22.03. – CLOSE TO MARS & DJ BROWN SUGAR

05.04. – THE CLIENTS & DJ BROWN SUGAR

19.04. – CLOSE TO MARS & DJ MINUS 8

03.05. – THE CLIENTS & DJ BROWN SUGAR

17.05. – THE CLIENTS & DJ MINUS 8

31.05. – THE CLIENTS & DJ Q-FU

Showtime ist jeweils um 20:30h

Club Bar Smoker Lounge Evita, Zürcherstr. 27, 8620 Wetzikon www.evitar.ch

Grosse Ehre für George Gruntz

Am 31. März wird George Gruntz am Blues Festival Basel den Livetime Achievement Award an "Mr. Montreux Jazz" Claude Nobs übergeben.

Nur zwei Tage später wird Gruntz selbst geehrt. Im Piccolo Teatro der Scala di Milano wird dem 80-Jährigen der renommierte Special Award der Initiative zur Förderung des Jazz "Musica Oggi" verliehen.

Eine spezielle All-Star-Big-Band wird Kompositionen und Arrangements von Gruntz zu Ehren und vor allem für seine Verdienste für den Jazz sowie das 40-Jahr-Jubiläum seiner "George Gruntz Concert Jazz Band" spielen. *pw*

„Ich will Musik machen, die mich nicht langweilt“ – Christophe Schweizer über seine neue CD „Opus“

Der Berner, in Hamburg lebende Posaunist Christophe Schweizer veröffentlicht nur sporadisch CDs mit seinen eigenen Gruppen. Jetzt hat er mit seinem hervorragend besetzten Moonsun-Quintett wieder einmal eine eingespielt.

Das Quintett Moonsun existiert bereits seit zwölf Jahren. Die Zusammenarbeit mit den übrigen vier Musikern hat sich einfach ergeben. Ich lebte damals bereits seit fünf Jahren in New York und hatte mit vielen verschiedenen Musikern und Gruppen zusammengespield. Die jüngeren Musiker sind sehr unkompliziert und offen. Man kommt leicht miteinander in Kontakt. Mit Dan Weiss und Jacob Sacks habe ich bereits vor der Gründung von Moonsun zusammengearbeitet – Sacks war unter anderem Pianist in meiner damaligen Gruppe 5SIX7. Daneben hatte ich aber mehrere andere eigene Projekte am Laufen, etwa die Gruppe Normal Garden mit dem Saxophonisten Donny McCaslin, dem Pianisten Ethan Iverson oder dem Schlagzeuger Billy Hart: Und ich spielte in diversen Gruppen, etwa mit der Mingus Bigband, der George Gruntz Concert Jazz Band oder dem Maria Schneider Orchestra.

Mit Moonsun haben wir während anderthalb Jahren sehr intensiv gearbeitet, eine Reihe von Konzerten gegeben, unter anderem auch auf einer ausgedehnten Tournee durch ganz Europa. Wir waren aber alle damals ausserhalb unserer Szene in New York noch relativ unbekannt, selbst David Binney, der zu den Gründungsmitgliedern von Ben Perowskys „Lost Tribe“ gehörte. Als ich dann 2002 nach Hamburg zog, kam diese Zusammenarbeit natürlich ins Stocken. Wir haben nur noch sehr sporadisch zusammengespield: 2004 machten wir eine weitere längere Europatournee, 2009 nahmen wir die CD „Cocoa“ auf, 2010 gingen wir wiederum in Europa auf Tournee.

Trotz dieser Unterbrüche blieb während all dieser Jahre ein hohes Mass an Vertrautheit. Wenn wir

uns nach Jahren wieder trafen, war es so, als hätten wir uns nur gerade während einiger Wochen nicht gesehen. Und zugleich hat sich jeder von uns natürlich weiterentwickelt. Diese Spannung machte das Zusammenspielen auch immer wieder aufregend. Ich mag es nicht, wenn meine Musik mich zu langweilen beginnt, etwa wenn sich Routine einschleicht, wenn man ein Stück zu oft gespielt hat.

Ich komponiere heute ziemlich anders als früher. Die handwerkliche Machart interessiert mich beim Komponieren heute eher wenig. Ich setze mich nicht hin mit einer bestimmten Melodie, mit bestimmten Harmoniefolgen, metrischen und rhythmischen Strukturen im Kopf und bastle daraus ein fixfertiges Stück. Natürlich habe ich klare Vorstellungen, aber für die Umsetzung möchte ich mir und meinen Musikern ein grosses Mass an Spontaneität und Freiheit bewahren. Für das Gelingen eines Stücks ist ja nicht wichtig, wie es zustande kam, welches „Material“ wir dabei wie verarbeitet haben, was letztlich zählt ist, was dabei herauskommt, eine spannende, packende Musik, eine gute Geschichte.

Die neue CD „Opus“ haben wir an spielfreien Tagen während der letzten Europatournee aufgenommen. Bei einigen Stücken, die wir vor der Aufnahme bereits mehrere Male gespielt haben, hat sich die Dramaturgie, wenn auch nicht im Detail abgesprochen, schon etwas verfestigt; das heisst, wir konnten auf Dinge zurückgreifen, die wir bereits „erspielt“ haben, und diese weiterentwickeln. In anderen Stücken blieb das „Material“ bis zur Aufnahme etwas unfertig, da vertrauten wir auf die spontane Intuition des Augenblicks; die definitive Form entstand erst während des Spielens. Die einzelnen Musiker haben da sehr viel mehr Freiheiten, einzugreifen, den Fortgang des Stücks, den Groove, die Art der Interaktion zu beeinflussen. Das klappt natürlich nur, weil wir diese Vertrautheit haben, eine gemeinsame Spielhaltung.



FOTO: © BIGBASSPIC

Wir reden nicht sehr viel über die Stücke, sondern beschränken uns auf das Nötigste und lassen unserer kollektiven Kreativität freien Lauf. (Aufgezeichnet von Christian Rentsch)

Christophe Schweizer Moonsun: Opus (Unit / MV)
Christophe Schweizer, tb;
David Binney, as; Jacob Sacks, p;
Dan Weiss, dm
11.4. Berlin, HBC
12.4./13.4. Hamburg, NDR JAZZ,
Rolf-Liebermann-Studio
14.4. Paris, SUNSET
15.4. Zürich, MOODS
16.4. Köln, ALTES PFANDHAUS
17.4. Wien, PORGY & BESS

Credit Suisse, Vulcain Watches & Swiss Life present:

jazzclassics
Luzern



Dienstag
13.3.12
 19.30 Uhr
KKL Luzern
 Konzertsaal

Chick Corea & Gary Burton

The Jazz Masters

Chick Corea, piano
 Gary Burton, vibes

Einziges Konzert in der Deutschschweiz

Jazz Classics Luzern 2012, KKL

23.5.12

Michel Camilo «Mano a Mano»



Mittwoch
11.4.12
 20.00 Uhr
Kirche
Neumünster
Zürich

Youn Sun Nah

Die magische Stimme
 aus Südkorea

Youn Sun Nah, vocals
 Ulf Wakenius, guitar

Einziges Konzert in der Deutschschweiz



Sa 12.5.12 20.00 Tonhalle Zürich
Di 15.5.12 20.00 Stadtcasino Basel

Lee Ritenour Acoustic Band

Smooth & funky

Lee Ritenour, guitars
 Dave Grusin, piano/keys
 Tom Kennedy, bass

Einziges Konzert in der Deutschschweiz

Jazz Classics Luzern 2012, KKL

23.5.12

Michel Camilo «Mano a Mano»

allblues presents:

Di 20.3.12, 20.00, Volkshaus Zürich

Migros-Kulturprozent präsentiert:

Randy Newman

The Singer-Songwriter Legend • CH-exklusiv!

Mi 21.3.12, 20.00, Volkshaus Zürich

Tomatito Sextet

La guitarra flamenca • Deutsch-CH exklusiv!

Fr 23.3.12, 20.00, Kirche Neumünster Zürich

Tigran

Der neue Stern am Klavierhimmel • ZH-Première!

So 25.3.12, 20.00, Volkshaus Zürich

Tower of Power

Funky Horns • The hottest band is back in town!

Mi 28.3.12, 20.00, ewz-Unterwerk Selnau Zürich

Dino Saluzzi Trio

ewz.unplugged 2012: Tango Nuevo

Mi 4.4.12, 20.00, Kaufleuten Zürich – Festsaal

Rusconi

«Revolution» • CD-Release-Konzert!

Mi 11.4.12, 20.00, Kaufleuten Zürich

Stefanie Heinzmann

Die Schweizer Power-Soulstimme

Alle weiteren Konzerte: www.allblues.ch

VORVERKAUF: www.allblues.ch www.ticketcorner.ch www.kkl-luzern.ch

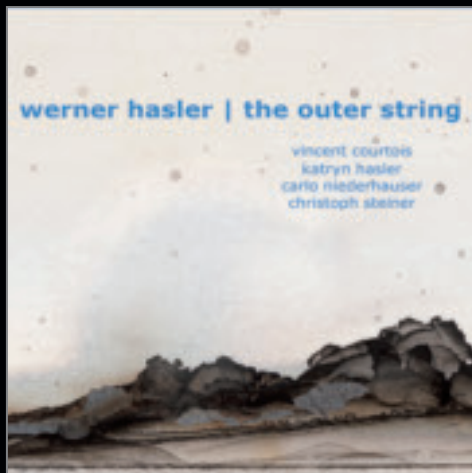


// CLAUDIO PUNTIN
// EAST
UTR 4320



Dies ist Musik für Innenräume, statisch und bewegt zugleich, in der Töne wie ein riesiges, gläsernes Windspiel hängen.
Kölner Stadtanzeiger, Martin Woltersdorf; Musiktriennale Köln

Mit East hat der Klarinetist Claudio Puntin, ein in Klassik, Jazz und Improvisation bewandertes Vollblutmusiker seiner grossen Liebe zur osteuropäischen Musik in beeindruckender Vitalität Ausdruck gegeben. Er macht sie stolz, er macht sie zart, er macht sie sehnsüchtig, er lässt sie auftrumpfen, machtvoll gestikulieren und vibrieren. Die Klangaufuhr von Streichern und Klarinette war manchmal geradezu als physische Erschütterung spürbar. Musikalisch konnte es an diesem Abend keine Steigerung mehr geben.
Neue Luzerner Zeitung, Pirmin Bossart; Stanser Musiktage



// WERNER HASLER-THE OUTER STRING
// DUOS & QUARTETS
UTR 4328



Opium für die Ohren ... Tom Gsteiger, Der Bund

His trumpet voice is a spare lyrical instrument focused on linear structure and melody of real power.
Stuart Broomer, New York City Jazz Record Magazine

26.04. PORGY & BESS, WIEN
28.04. VILLA STREULI, WINTHERTHUR
29.04. FONDATION SUISSE, PARIS
04.05. BEJAZZ IN DER VIDMAR, BERN
05.05. TANGENTE, ESCHEN FL
23.05. NACHTFIEBER VARIOBAR, OLTEN
16.06. OLAF ÅSESTON HAUS, HINTERFULTIGEN

“Un Poco Loco”: Jazz zwischen Wahn und Sinn

Die Kunst balanciert oft auf dem schmalen Grat zwischen Normalität und “verrücktem” Ausser-sich-Sein. Die sich dem Moment ausliefernden Jazzimprovisatoren befinden sich in dieser Hinsicht in einer besonders gefährdeten Lage. Eine provisorische Annäherung an ein schwieriges Thema. Von Tom Gsteiger

In musikalischer Hinsicht gibt es kaum Gemeinsamkeiten zwischen Charlie Parkers schnellem Blues “Relaxin’ At Camarillo” und Charles Mingus’ chaotischer Fantasmagorie “Hellview Of Bellevue” (auch bekannt als “Lock’Em Up”). Der gemeinsame Nenner ist anderweitig zu finden: Beide Stücke entstanden nach längeren Aufenthalten in Nervenkliniken. Im Juli 1946 erlitt Parker bei einer Aufnahmesitzung in Los Angeles einen Nervenzusammenbruch. Es folgte ein sechsmonatiger Aufenthalt im Camarillo State Hospital. – 1958 versuchte sich Mingus mit einer Psychoanalyse von schweren Depressionen zu heilen. Als dies nicht gelang, bat er um Aufnahme ins Bellevue Hospital in New York.

“Les fleurs du mal”

Nun sind Parker (1920–1955) und Mingus (1922–1979) beileibe nicht die einzigen Jazzmusiker, die einschlägige Erfahrungen mit der Psychiatrie sammelten. Sie gehören allerdings einer Generation an, bei der psychologische Probleme eine besonders prominente, also auch tragische Rolle spielen, nämlich der Pioniergeneration des Modern Jazz. Um 1945 trat der Jazz in gewisser Weise in seine “romantische” Phase: Die Musiker verstanden sich nicht mehr als Entertainer, sondern als ernst zu nehmende Künstler, an die Stelle gedrillter Swing-Orchester traten kleine Combos, die Improvisation wurde zum dominierenden Faktor – im Underground entstand ein Geniekult sondergleichen, der insbesondere dem abwechslungsweise als Messias, Märtyrer und Monster dargestellten “Junkie-Genie” Charlie Parker galt.

Wer Romantik mit rosa Wölkchen gleichsetzt, übersieht, dass es nicht nur die “blaue Blume”, sondern auch “les fleurs du mal” gibt. Zur Nachtseite der Romantik gehört das Liebäugeln mit dem Abgründigen, manchmal tut sich dabei ein Abgrund auf, der einen zu verschlucken droht. Bereits bei den Griechen gab es die Vorstellung, der Wahnsinn sei ein notwendiger Zustand für Priester und Poeten, um mit den Göttern zu kommunizieren. Es gehört zum Wesen der Kunst, dass sie nicht selten nach Dingen und Zuständen strebt, die ausserhalb des Normalen liegen.

In ihrem Buch “Touched With Fire” zitiert die Psychiatrieprofessorin Kay Redfield Jamison ein paar interessante Studien: Eine besagt, dass psychische Krankheiten unter Künstlern zwei bis fünf Mal stärker verbreitet seien als unter der Gesamtbevölkerung. Eine Erklärung hierfür sieht Jamison in der Bereitschaft der Künstler, sich mit normalerweise unterdrückten Gefühlen auseinanderzusetzen. Beim Jazz, der ja nicht selten einer Jagd nach dem erfüllten Augenblick gleicht, wird dieser Prozess auf die Spitze getrieben. Sogar ein eher zurückhaltender Musiker wie der kürzlich verstorbene Bob Brookmeyer stellte fest: “Man muss in Betracht ziehen, dass der Jazz die ekstatischste Form von Kreativität ist. Keine andere Art von Musik fordert von denen, die sie machen, eine derartige emotionale Intensität.”

Die Untergeher

Und so gehörten denn viele Jazz-Überflieger neben der Bühne zu den Untergehern – wir wollen uns hier mit der Aufzählung von ein paar berühmten und weniger berühmten Beispielen begnügen.

Bill Evans und Chet Baker versuchten, ihrer Melancholie mit Drogen zu entfliehen – letztlich vergeblich. – Thelonious Monk trat 1976 zum letzten Mal auf und verbrachte danach die letzten Jahre seines Lebens in einer Depression. – Der manisch-depressive Elektrobass-Innovator Jaco Patorius landete am Schluss seines Lebens auf der Strasse und wurde 1987 von einem Rausschmeisser regelrecht zu Tode geprügelt. – Anfang der 80er-Jahre erwürgte der englische Saxofonist Mike Osborne seine Frau in einem psychotischen Schub. – Die Sängerin Susannah McCorkle stürzte sich im Alter von 55 Jahren in den Tod: Kurz nachdem sie ihre Antidepressiva abgesetzt hatte, verlor sie ihren Plattenvertrag ...

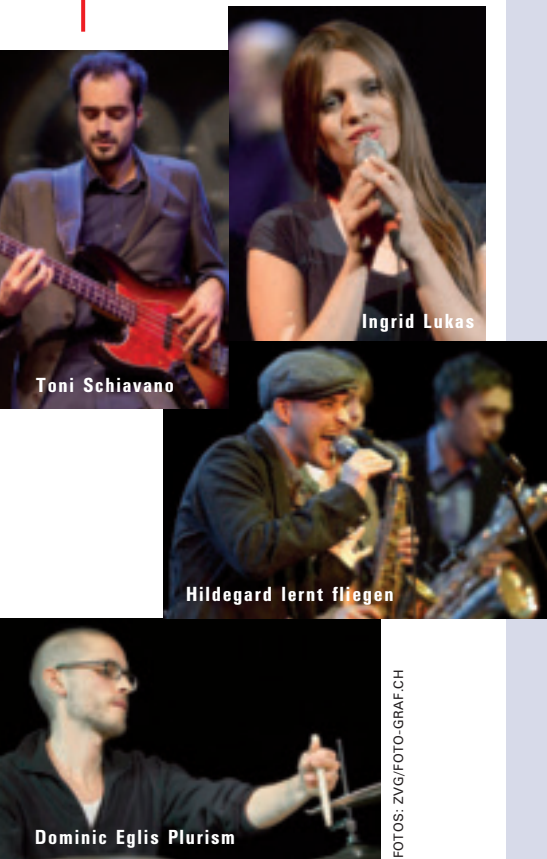
Den letzten Abschnitt haben wir für einen weiteren tragischen Helden der eingangs erwähnten Pioniergeneration des Modern Jazz reserviert: Der Pianist Bud Powell (1924–1966) verbrachte so viele Jahre in Nervenkliniken und Spitälern wie kaum ein anderer Musiker. Ab 1945 – in diesem Jahr erhielt er in Philadelphia von einem Polizisten einen schweren Schlag auf den Kopf – war sein Geisteszustand grossen Schwankungen unterworfen. Seine wichtigsten Aufnahmen machte Powell, dessen Stil fast alle Pianisten nach ihm nachhaltig prägte, zwischen 1947 und 1951: Am Ende dieser Periode entstand ein visionäres Meisterwerk mit dem Titel “Un Poco Loco”. Eine weitere bekannte Komposition des fulminanten Pianisten heisst “Wail” – und so lautet auch der Titel der umfangreichen und tiefeschürfenden Powell-Biografie von Peter Pullman.

Wer nicht gerne dicke Bücher liest, sondern lieber im Internet surft, sei auf Pullmans Powell-Webpage und -Blog verwiesen.

www.waithelifeofbudpowell.com / thelifeofbudpowell.wordpress.com

11. BeJazz Winterfestival – 19.–22.1.2012

Das Leitbild des BeJazz Winterfestivals ist seit elf Jahren unverändert: Es sieht seinen Schwerpunkt im zeitgenössischen nationalen Schaffen. Und diesem Konzept blieb es auch an der diesjährigen elften Durchführung treu, welche vom 19. bis 22. Januar in den Berner Vidmarhallen stattfand: Mit Ausnahme von Sängerin Sidsel Endresen trugen sämtliche Acts das Label Swiss Made. Ein Konzept, das funktioniert. Trotzdem schauen die Veranstalter auch kritisch auf das vergangene Winterfestival zurück.



Ingrid Lukas

Toni Schiavano

Hildegard lernt fliegen

Dominic Eglis Plurism

FOTOS: ZVG/FOTO.GRAF.CH

Die Berner Tagespresse setzte sich im Nachgang mehrheitlich kritisch mit dem BeJazz Winterfestival auseinander. Sie bemängelte, dass nicht alle Acts genügend ausgereift gewesen seien, um vor Publikum bestehen zu können. Die Organisatoren pflichten der Kritik in gewissen Punkten bei: "Es ist so, dass dieses Jahr nicht alle Abende gleich

gut gelaufen sind", sagt Programmleiter Fabio Baechtold, "so waren die Feedbacks der Gäste über den Sonntag sehr geteilt. Vermutlich waren beide Konzerte, Sidsel Endresen und Ingrid Lukas, stilistisch zu weit voneinander entfernt. Inhaltlich so gewagte Konzerte im experimentellen Bereich gab und gibt es bei uns sowieso nicht jedes Jahr. Wenn sich in meinen Augen aber mal wieder eine Formation aufdrängt, dann hoffe ich, bei der Einbettung ins Gesamtprogramm ein etwas glücklicheres Händchen zu haben."

Grundsätzlich aber ist Baechtold sehr zufrieden mit dem Verlauf des Festivals. Obwohl der Rekord von 2011 mit 1200 Besuchern nicht gebrochen werden konnte, war die Stimmung während und sichtbar auch zwischen den Konzerten im Foyer ausgelassen. Hier trafen sich Musiker und Jazz-interessierte zur Fachsimpelei.

Doch zurück zu den Konzerten: Als besonderer Magnet stellte sich die Formation um Toni Schiavano heraus. Pedra Preta gaben am ersten Festivalabend ihren Brazil-France-Swiss Groove zu spüren und sorgten bereits zu Beginn für einen Jazzabend der Extraklasse. "Tatsächlich waren wir am Donnerstag gut ausgebucht", fügt Fabio Baechtold hinzu, "der Freitag jedoch war übermässig." Einen wesentlichen Beitrag dazu lieferte die aus Bern stammende sechsköpfige Formation Hildegard lernt fliegen, welche – zurück von ihrer Reise nach Moskau – am BeJazz nicht nur die CD-Taufe mit höchsten Tönen zelebrierte, sondern auch ihr Cinéma Hildegard im Exterieur zur Schau stellte.

Der Samstag hielt mit Dominic Eglis Plurism einen feinen Leckerbissen parat. Gemeinsam mit dem Saxofonisten Donat Fisch und dem Bassisten Raffaele Bossart bot der Schlagzeuger Egli Einblick in seine ganz persönliche Vision des Jazz, einer Art, die weit weg von Standards, stark von afrikanischen Einflüssen geprägt ist. Sein Trio spielte, im wahrsten Sinne des Wortes, nicht nur Jazz, sondern auch mit ihm, denn passagenweise rundete der Bandleader seine Stücke mit den Klängen eines Glockenspiels für Kinder ab.

Letzteres Beispiel zeigt, dass das BeJazz Winterfestival nach elf Jahren nach wie vor zu jenen Institutionen gehört, die nicht nur in Schweizer Jazz investieren, sondern ihn auf ihrer Bühne auch gewähren lassen. Besonders junge Musiker haben hier eine Plattform, wo sie die Grenzen ihres Könnens ausloten können. Sie entladen ihre Kreativität und geben spielerisch Einblick in Variationen, die vermutlich ohne dieses oder ähnliche Festivals unentdeckt blieben. Unter diesem Aspekt betrachtet, sei den Veranstaltern geraten – trotz der kritischen Resonanz an ihrem Konzept auch in Zukunft festzuhalten, um die eigene, inzwischen etablierte Identität nicht zu verwässern. *ld*

28. International Blues Challenge Memphis 31.1.–4.2.2012

In nicht weniger als 20 Clubs und Sälen rund um die legendäre Beale Street in Memphis spielten diesen Winter wieder über 160 Teilnehmer in den Kategorien Bands und Solo/Duo um die Wette. Interessant aus Schweizer Sicht war die Tatsache, dass mit Marco Marchi & The Mojo Workers als Sieger der Swiss Blues Challenge erstmals eine CH-Truppe an der IBC auftrat.

Fabio Bianchi, Tuba-Spieler bei Marco Marchi, berichtet: "Leider hat es uns nicht in den Halbfinal gereicht, aber es war trotzdem eine umwerfende Erfahrung. Wir haben an dieser 'Musik-Messe' mit Hunderten von Musikern, Produzenten, Veranstaltern, Journalisten, Managern und Blues-Touristen viel gelernt, mussten auch Lehrgeld zahlen, aber es hat sich ungemein gelohnt. Das musikalische Niveau war beträchtlich, und es hat uns sehr gefreut, dass wir viele positive Reaktionen bekommen haben. Auch wurden wir ausgewählt, um im DittyTV ein paar Nummern zu spielen. Wir waren wirklich anders als die anderen Bands mit ihrem Chicago-Blues oder Blues-Rock und hatten das Gefühl, dass die Juroren nicht recht wussten, wie sie uns einreihen sollten. Auch mussten wir feststellen, welcher hohen Stellenwert bei den Leuten in den Staaten eine gute Show geniesst – gute Musik allein reicht nicht unbedingt." Den Wettbewerb gewonnen haben schliesslich bei den Gruppen "The WIRED! Band" aus Washington und in der Solo/Duo-Kategorie Ray Bonneville aus Arkansas. Der Gibson Guitar Award ging an Bart Walker und der Lee Oskar Top Harmonica Player an Randy McQuay. Als "Best Self Produced CD" – in dieser Kategorie nahm auch die Ostschweizer Formation Walt's Blues Box mit ihrem Werk "The Cat Walk" teil – wurde das feine Soulblues-Album "Where I'm Coming From" von Dave Keller ausgezeichnet. Nochmals Fabio Bianchi: "Den Bandfinal fand ich ein wenig enttäuschend. Ich wage zu behaupten, dass es noch bessere Band in dieser Woche in Memphis gab, aber irgendwo ist eine solche Challenge auch ein wenig eine Lotterie. Den Duo/Solo-Final fand ich hingegen über weite Strecken absolut hochklassig. Für Ray Bonneville hat es mich persönlich sehr gefreut. Ihn haben wir bei den TV-Aufnahmen näher kennengelernt. Nun schauen wir vorwärts auf das Finale der European Blues Challenge in Berlin am 16./17. März. Dort wird es dann in Sachen Veranstalter und Festivals für uns interessant." Detaillierte Angaben zur International Blues Challenge gibt es unter www.blues.org und zur European Blues Challenge unter www.bluesyou.com. *mp*

Zürcher Festival für improvisierte Musik: zwei Tage Zeit – Sinfonie aus dem Wasserbottich

Wie kann man aus fast nichts eine ganze Musik machen? Vielleicht so: Man muss das Nichts oder das Winzige so inszenieren, dass es die ganze Aufmerksamkeit fesselt, muss es vergrössern, muss es dabei auch in seinen kleinsten Faserungen, Maserungen auskundschaften, bearbeiten. Und plötzlich ist eine Winzig- und Wenigkeit zum Ungewöhnlichen geworden. So denkt, wer an einem Freitagabend Ende Januar im Theater Rigiblick sitzt, am ersten Tag von "Zwei Tage Zeit – Festival für improvisierte Musik", und dabei vier Aufführungen verfolgt.

Hört man im Bereich des Jazz das Wort "improvisierte Musik", so denkt man zuallererst an grosse Kollektive, die vielleicht auch ein Energy-Playing betreiben; rein historisch hat die ganz freie Musik im Jazz, jetzt mal abgesehen von einigen Freejazz-Darbietungen Lennie Tristano's avant la lettre, in den 60ern mit grossen, explosiv spielenden Ensembles begonnen. Doch dies ist lange her – und längst haben in der frei improvisierten Musik auch ganz leise Ensembles Einzug gehalten.

Der Freitagabend am "Zwei Tage Zeit"-Festival im Rigiblick ist nun genau so beschaffen, er bringt fast durchwegs intim spielende Duos. Man muss die Ohren spitzen. Zum Anfang wird ein Kurzfilm der Britin Helen Petts gezeigt, worin die berühmten Stimmkünstler und Improvisiker Phil Minton und Roger Turner agieren. Fünf Szenen, kein gesprochenes Wort. Dafür gibt es allerlei Geräusche. Und Kameraeinstellungen, die so unbewegt bleiben wie die in Tarkowski-Filmen. Zum Beispiel sieht man minutenlang eine kleine Wasseroberfläche in einem kleinen Bottich, Minton und Turner blasen mit Plastikröhrchen auf die Oberfläche, lassen das Wasser sich kringeln. Sie lassen das Wasser auch babbeln, brabbeln, sausen, brausen: eine Sinfonie aus Gurgel- und Spratzlauten. Das hat Poesie, wird nicht langweilig, auch wenn hier scheinbar nur Geringfügiges und keineswegs Weltbewegendes passiert. Herrlich! Ähnliches dann am Schluss des Abends: Die Perkussionisten Fritz Hauser und Sylwia Zytynska sitzen statuenhaft wie zwei Buddhas vor Tischen, sie rühren mit Stäbchen zwei Klangteller an, verändern klangliches geringfügig. Eine Meditation aus fast nichts

auch dies, wengleich hier der skurrile Humor Minton's fehlt.

Eher eine Art musikalisches Storytelling bietet das Duo des Schlagzeugers Martin Lorenz, der sich hier als DJ an Turntables vorstellt, mit der Pianistin Teodora Stepancic. Eine Musik aus vielen Fetzelchen und Andeutungen; das Set ist manchmal bezaubernd in seiner Feinheit. Manchmal ist alles aber auch langfädig und monoton. Die Gefahr dessen, wenn man das Wenige zum Grossen expandieren will, zeigte sich dann noch stärker beim vierten Duo des Abends, den Elektronikern Gaudenz Badrutt und Christian Müller. Ein Video zeigte während vierzig Minuten ein und dieselbe, sich langsam verformende Wasser- oder Magmalandschaft. Dazu ballen sich die Klänge und Geräusche. Fast wähnt man sich in einer Dauerinszenierung von LaMonte Young. Doch ist das hier nicht "Dream House", sondern recht düster. Die Musik klingt im Wesentlichen wie ein Düsentriebwerk, das ständig durchläuft. Doch Monotonie wird hier kaum je zur Magie, und die hier beträchtliche Lautstärke vermag das leider auch nicht zu ändern. *cmc*

Vijay Iyers Thirta und Joshua Redman New Trio an den offbeat series Basel

Mit dem langsamen und meditativen Lied "Duality" eröffnete Vijay Iyers Trio "Thirta" den zweistündigen Set vom 28. Januar im Schauspielhaus Basel. "Thirta" heisst "Furt" im Sanskrit und bezeichnet auch einen Pilgerort mit heiligem Wasser. Der Name und die Titel der Kompositionen sind Schlüssel für das Konzept dieses vor fünf Jahren gegründeten Trios, das sich, stark vereinfacht ausgedrückt, zwischen Jazz und indischen Traditionen bewegt.

Die pianistischen Qualitäten des Sohnes südindischer Einwanderer in die USA sind Fantasie, Kreativität und Spiritualität. Begleitet wurde Iyer von zwei in Indien anerkannten Musikern, dem Gitarristen Prasanna und dem Tablaspieler Nitin Mitta. Mit dem Gitarristen teilt sich Iyer auch die Aufgabe der Kompositionen. Es geht nicht um Neu-Interpretationen, sondern um etwas Neues. Es ergibt sich aber – glücklicherweise – auch kein Mix aus Jazz und indischer Tradition, denn Letztere bleibt eindeutig im Fokus des Trios. Mit Prasanna steht Iyer ein Gitarrist von hohem stilistischen Empfinden gegenüber. Oft lässt er seine Stahlsaiten wie eine Sitar klingen. Nitin Mitta gibt



Vijay Iyer

auf seinen Tablas nicht nur den Bass vor, sondern spielt auch gerne seine fein differenzierte Technik aus, in "Tribal Wisdom" mit einem längeren und begeisternden Solo. Die drei Musiker sprechen eindeutig die gleiche musikalische Sprache, aber man spürt, dass der heranreifende Austausch längst noch nicht abgeschlossen ist. Ein Problem war leider der Sound. Die laut ausgesteuerten Tablas blendeten gelegentlich Iyers Pianospiele völlig aus. Das ist absurd. Würden nämlich die Tablas eine Spur leiser vermittelt, kämen ihre akustischen Qualitäten mehr zur Geltung, ohne dass deswegen der "Kampf zwischen traditioneller Physik und Quantenphysik", wie es Prasanna beim Vorstellen seiner programmatischen Eigenkomposition "Entropy and Time" formulierte, einer falsch verstandenen Harmonie der drei Instrumente geopfert würde.

Am 7. Februar stellte sich der amerikanische Saxofonist Joshua Redman mit seinem New Trio im Foyer des Theaters vor. Redman ist sehr beliebt in Basel, und er genoss es sichtlich, im nahezu ausverkauften Foyer sämtliche Register seines breiten Könnens zu ziehen. Mit Reuben Rogers (b) und Gregory Hutchinson (dr) brachte er zwei Musiker mit, mit denen er sich ebenso perfekt wie humorvoll austauscht. Das Trio stieg gleich mächtig ein mit dem Brecht-Weill-Stück "Mack the Knife". Mit "Little Ditty" und "Act natural" interpretierte es auch Eigenkompositionen von Redman, um dann mit der Ballade "My foolish heart" sanft ins Great American Songbook einzutauchen. Die Bandbreite dieser Formation ist gewaltig, das spielerische Potenzial ebenfalls. Ob schnell und energisch oder ruhig und lyrisch, hier stimmt alles, von der Interaktion bis zur Eigenverantwortung der Musiker als Solisten. *ra*

Paul Oscher – Blues Now 16.2.2012 – Volkshaus Basel

Zum ersten Mal präsentierte Blues Now entgegen seinem Credo für modernen, zeitgenössischen Blues einen traditionellen Künstler. Zwar entpuppte sich Paul Oscher als sperriger Musiker mit Ecken und Kanten, liess aber auch sein tiefes Verständnis und Gefühl für den Blues aufscheinen.

Paul Oscher hat in seiner Jugend den ganz Grossen auf die Finger geschaut. Und die Einflüsse eines Little Walter an der Harmonica, eines Otis Spann am Piano und eines Muddy Waters an der Gitarre und im Gesang bilden die Grundlage für Oschers Musik. Auf der Bühne fouitiert sich der Sänger, Geschichtenerzähler, Bluesharper, Gitarrist und Pianist in Personalunion einen Deut um den dramaturgischen Aufbau seines Konzertes. Oscher lebt seinen Blues direkt und intensiv, spielt an Songs, was ihn gerade packt, und nach wenigen Takten fühlt man sich schon wie in sein Wohnzimmer versetzt, wo er einen spontan an Songs und Storys aus seinem reichhaltigen Fundus teilhaben lässt oder wo er auch mal was auszuprobieren wagt. An seinem Basler Auftritt konnte das wie im Fall von "Mean Old World", von "Sail On" oder von "Blues Before Sunrise" Hühnerhaut auslösen und wie bei den amüsanten Geschichten über seine erste Bluesharpe oder über seinen Kartentrick mit Little Walter grosses Gelächter bewirken. Auch wusste Oscher das sehr gut gefüllte Volkshaus mit seinen atemberaubenden Künsten auf der Chromatischen ("What Have I Done") und der Bass-Harmonica ("The Things That I Used To Do") zu begeistern, andererseits driftete er das eine oder andere Mal doch leicht ins Chaotische ab, besonders mit dem schlecht koordinierten Einsatz eines Loops. Doch wenn er sich fokussierte, glänzte er mit brilliantem Blues. Freddie Kings "Hideaway" wurde bei ihm zum fetzenden "Slideaway", Little Walters Anthem "Juke" oder als Zugabe Robert Johnson's "32-20 Blues" bewiesen sich als zeitlose musikalische Statements.

In eine ganz andere Richtung wird es bei den nächsten Konzerten der Blues-Now-Serie gehen. Am 15. März geben sich die Blues-Diva Candye Kane und die Gitarristin Laura Chavez mit ihrer Band die Ehre. Am 18. Mai wird der Roots-Rocker Eric Lindell mit seiner Truppe auf der Volkshaus-Bühne stehen, und am 22. Juni sind Sue Foley und Peter Karp mit ihrem folkgigen "He Said, She Said"-Projekt angekündigt. Doors: 19:30. Concert: 20:15. www.bluesnow.ch *mp*

Midem Cannes 2012

Die diesjährige Midem, die weltgrösste Musikmesse, präsentierte eine Branche in dumpfer Verzweiflung. Die Ausstellung wurde gegenüber dem Vorjahr noch einmal deutlich reduziert.

Es gibt auch mittlerweile fast nur noch Stände von Ländern oder Verwertungsgesellschaften. Eine Ausnahme stellen die Länder mit starken sprachlichen oder regionalen Minderheiten dar, wie z.B. Spanien, das auch zusätzlich Katalonien und das Baskenland vorstellte. Ein grosses Problem sind auch die immer zahlreicheren Trittbrettfahrer, die sich gar nicht um eine (teure) Akkreditierung bemühen, sondern die Tatsache nutzen, dass eh die ganze Branche – mit Ausnahme der Majors – anwesend ist. Was sie dabei verdrängen, ist die Tatsache, dass mit einem allfälligen Wegfall der Midem auch die entsprechende Plattform fehlen würde. Das Rahmenprogramm mit den Konferenzen war deutlich besser als im Vorjahr. Das diesjährige Zauberwort für das Begleitprogramm D2F (Direct to Fan) ist allerdings in seiner Biederkeit kaum noch zu übertreffen, da eine alte Binsenwahrheit, gekleidet in einen trendigen Ausdruck, noch lange keinen Frühling macht. Zudem muss der Kontakt D2F ja von den Künstlern und nicht von den Vermarktern ausgehen. Symptomatisch war auch die Midem-Gala, bei der sich eine unglaubliche Anzahl von "Plastik-Hupfdohlen" in schrillen Outfits präsentierte und erst der Altröcker Johnny Halliday etwas wie Stimmung in den Saal brachte. So geht es nicht mehr weiter mit der Traditionsmesse. *cn*



www.birdland.de

Birdland • Jazz • Club
Am Karlsplatz A 52
D - 86633 Neuburg/Donau
E-Mail: mail@birdland.de
Tel: (0 84 31) 4 12 33

Freitag, 2. März 2012, 20.30 Uhr
Club Boogaloo

Andreas Kissenberg (org), Torsten Goods (g, voc),
Peter Weniger (ts), Tony Lakatos (ts),
Thomas Gansch (tp), Tobias Backhaus (dr)

Jazz im Audi Forum Ingolstadt:
Donnerstag, 8. März 2012, 20.30 Uhr
Johnny Varros Swing 7

Samstag, 10. März 2012, 20.30 Uhr
Cholet-Känzig-Papaux Trio
Art of Piano 137

Sonntag, 11. März 2012, 20.30 Uhr
Jeff Hamilton Trio
Art of Piano 138

Freitag, 16. März 2012, 20.30 Uhr
The Claudia Quintet plus 1

John Hollenbeck (dr), Chris Speed (cl, ts),
Matt Moran (vib, perc), Red Wierenga (acc, p),
Drew Gress (b), Theo Bleckmann (voc)

Samstag, 17. März 2012, 20.30 Uhr
Eric Alexander's Organ Quartet

Samstag, 24. März 2012, 20.30 Uhr
Susan Weinert Global Players Trio
Susan Weinert (g),
David Kuckhermann (perc), Martin Weinert (b)

Sonntag, 25. März 2012, 20.30 Uhr
Frank Hoffmann & Gasselsberger Trio
Jazz & Lyrik

Freitag, 30. März 2012, 20.30 Uhr
Trio Dino Saluzzi / Anja Lechner / Felix 'Cuchara' Saluzzi

Samstag 31. März 2012, 20.30 Uhr
The Great Guitars

Mundell Lowe (g), Mike Magnelli (g),
Hajo von Hadeln (dr), Thomas Stabenow (b)

Samstag, 14. April 2012, 20.30 Uhr
Christian Muthspiel's Yodel Group

Christian Muthspiel (p, tb, electronics),
Fabian Rucker (saxes, cl), Matthieu Michel (tp, flh),
Franck Tortiller (v), Jerome Harris (e-b), Bobby Previte (dr)
BR Mitschnitt

Freitag, 13. April 2012, 20.30 Uhr
Pablo Ziegler & Quique Sinesi
Guest: Walter Castro

Jazz im Audi Forum Ingolstadt:
Donnerstag, 19. April 2012, 20.00 Uhr
Roberto Santamaria Latin Band

Freitag, 20. April 2012, 20.30 Uhr
Vijay Iyer Trio

Samstag, 21. April 2012, 20.30 Uhr
The Eric Ineke JazzXpress
feat. Deborah Brown

www.birdland.de

Das verrückte Blues-Schiff – Legendary Rhythm & Bluescruise (LRBC) – 22.–29. Januar 2012

Bereits zum 18. Mal führte Roger Naber seine **Legendary Rhythm & Bluescruise (LRBC)** durch. Vom 22. bis 29. Januar 2012 auf der **Nieuw Amsterdam** von der **Holland America Line**. Die Route führte von **Fort Lauderdale** nach **Puerto Rico, St. Croix** und via **St. Martin** zurück zum Ausgangshafen.



HAL Nieuw Amsterdam

FOTOS: RENÉ MAEDER

Bettye LaVette

Kyle Perry-Homemade Jamz Blues Band

Ph. Fankhauser & Latimore

Tommy Castro

Shakura S'Aida

Das Line-up tonte vielversprechend: Taj Mahal & The Phantom Blues Band, Kenny Wayne Shepherd, Bettye LaVette, Lowrider Ban, Latimore, Rod Piazza & The Mighty Flyers, Coco Montoya, Tommy Castro Band, Joe Louis Walker, Kenny Neal, She-

mekia Copeland, Nick Moss with Jimmy Johnson, Café R&B, Super Chikan, Shakura S'Aida, Home-made Jamz Blues Band, Eden Brent, Dion, The Legendary Rhythm & Blues Revue with Tommy Castro und – aus Schweizer Sicht besonders erfreulich – Philipp Fankhauser mit seiner Band und viele andere.

Gross Zeit zum Luftholen blieb nicht, denn kaum war die Kabine bezogen, ging es auf verschiedenen Bühnen los mit dem Programm.

Nun, ich machte mir keinen Stress und liess es ruhig angehen. Super Chikan genoss ich zum Sonnenuntergang und zum Barbecue auf dem Sonnendeck, bei der Lowrider Band erfuhr ich, dass diese Band früher War hiess und mit Eric Burdon zusammen grosse Erfolge feierte. Dann war ich sehr gespannt auf Kenny Wayne Shepherd. Er gab sich zwar alle Mühe, Bluesnummern zu spielen, und verzichtete auf Songs aus seinem normalen Repertoire. Aber das kommt dann alles sehr routiniert über. Technisch perfekt, aber ohne grosses Gefühl. Für den Jam mit Tommy Castro um 1.00 Uhr hatte ich dann zu wenig Energie mehr übrig.

Mit der Virgin-Party für alle Erstcruiser der LRBC ging der zweite Tag los und die bot eine schöne Überraschung. Shakura S'Aida (sie hat einen Schweizer Vater, spricht Züridütsch und lebt in Toronto) spielte als erstmalige Teilnehmerin an dieser Cruise zusammen mit ihrer Gitarristin Donna Grantis ein wunderschönes akustisches Set und machte so Lust auf mehr. Das anschliessende Konzert mit Band hatte dann auch entsprechend viel Publikum.

Dann ein kurzer Abstecher zu Dion, dem Pop-Idol der 60er-Jahre (The Wanderer, Runaround Sue etc.), welcher sich seit vielen Jahren dem Blues verschrieben hat und auf dem Schiff sein neues Album "Tank Full Of Blues" lancierte. Klar spielte er am Schluss auch noch seine grossen Hits, aber es war an und für sich ein wunderbares akustisches Blueskonzert von einem Mann, dessen gute Stimme mit dem Alter eher noch besser geworden ist.

Anschliessend ging es gleich weiter zu Philipp Fankhauser und seiner Band. Ihren ersten Auftritt hatten sie hoch oben im Schiff in einer Bar, die alles andere als geeignet für Konzerte ist. Zu viel Glas rundum, zu geringe Raumhöhe. Aber was solls? Fankhauser und seine Mannen liessen sich nichts anmerken und spielten unter den Augen von Johnny Copelands Witwe und Shemekia Copeland ein tolles Konzert. Man merkte bei Philipp, dass er durchaus Erfahrung von US-Auftritten hat und ganz genau weiss, wie er das Publi-

kum für sich gewinnen kann. Dieses "Club-Konzert" war ein guter Auftakt für die drei weiteren Konzerte, die noch folgen sollten. Zwei davon bestritt er mit den Bläsern der Phantom Blues Band, den Texacali Horns. Nach dem ersten Konzert mit ihnen war das Publikum total aus dem Häuschen und konnte es kaum glauben, dass diese Band aus der Schweiz kommt. In diesem Moment war ich auch sehr stolz, ein Schweizer zu sein. Ein weiterer Höhepunkt des Tages war dann der erste Auftritt von Bettye LaVette im grossen Theatersaal. Die Gänsehaut kam eindeutig nicht von der Klimaanlage, sondern von Bettyes Stimme, die bei ruhigen Nummern so unvergleichlich gut tönt. Die weiteren Highlights des Tages boten Taj Mahal und Latimore. Taj Mahal habe ich seit Jahren nie mehr live gesehen, und er ist eher noch besser geworden. Souverän steht er vor seiner Band, führt hier ein Schwätzchen mit dem Publikum und da eines mit seinen Musikern und spielt sich quer durch sein grosses Repertoire.

Besonders gespannt war ich auf Latimore. Philipp Fankhauser hat so von ihm geschwärmt, dass ich pünktlich auf der Matte stand, als sein Konzert begann. Und Latimore ist umwerfend. Ein riesiger Mann mit grauem Haarschopf und einer selbstbewussten Pose hinter seinem Keyboard. Die Stimme umwerfend, die Songs ebenfalls. Eine tolle Entdeckung.

Ja, und so ging das die ganze Woche weiter. Jeder Abend wurde gekrönt mit einem Pro Jam mit wechselnden Gastgebern. Besonders aktiv dabei Tommy Castro, der fast keine Gelegenheit ausliess, um auf der Bühne zu stehen. Schade, dass es seine letzten Konzerte mit seiner jetzigen Band waren. Er stellt die Truppe völlig um.

Und wer nach dem Jam immer noch nicht genug hatte, der kam in einem der Clubs auf dem Schiff noch auf die Rechnung. Dort wurde bis zum Frühstück durchgespielt.

Neben den Konzerten gab es Musik-Workshops, die obligate Autogrammsunde und jede Menge Themenpartys. Und da machen die Amerikaner mit viel Herz mit.

Fazit: Es war eine tolle, aber auch anstrengende Woche. Alles konnte und wollte ich nicht sehen. Mein persönliches Highlight war die Homemade Jamz Blues Band. Drei blutjunge Geschwister, die sich mit ihren Auspuff-Gitarren und ihrem Sound, der an John Lee Hooker und ZZ Top erinnert, so fort in mein Herz spielten. www.bluescruise.com

René Maeder, **WOP BOP A LOO BOP** auf **Capital FM** (jeden Sonntag von 19–22 Uhr) www.good-music.ch

Eindrücke von der Jazz Werkstatt Bern 2012

Der Kern der Jazz Werkstatt Bern traf im **Progr Bern** wieder fünf Abende lang alte und neue Freunde von nah und fern, meist mit kurzfristig eingeübten Spezialprojekten. Leider war das ungewöhnliche brüderliche Festival von der Presse als Party-Event und vom Programmheft mit flapsigem Witz angepriesen worden. Humorvoll zwar, jedoch absolut ernsthaft und substantiell ging die grosse Zahl kompetenter MusikerInnen zur Sache.

Verstreut im Programm erschienen verschiedene Duos. Vera Kappeler (p) und Peter C. Zumthor (perc), ein eingespieltes Team, arbeiten zwar mit Kappeler ausgetüftelten psalmmodierenden Themen, Szenarien oder lves-artigen Collagen, aber verfremden diese melodisch, klanglich und rhythmisch, häufig gedämpft und ohne jede Hektik. Zumthor, eher Kolorist, geht eng mit dem Klavier, das teilweise präpariert auch zum Soundinstrument wird. Eine etwas spröde nachdenkliche Musik mit verborgenem Humor und eigenem lyrischen Schimmer.

"Morph in Music" war eines der speziellen Festivalprojekte. Das Streichquartett Simon Heggen-dorns, erweitert mit drei Berner Bläsern, Pianistin sowie den Südafrikanern Shane Cooper (b) und Kesivan Naidoo (dr), realisierte mit Pep die gekonnt arrangierten oft mehrteiligen Kompositionen

Matthias Wengers (sax). Eine selbstsichere, differenzierte Darbietung, aber das romantischem Melos der Streicher und oft afro-lateinisch groovenden Postbop-Bläser verband sich kaum.

Das Ad-hoc-Sextett "Blarvuster" präsentierte ein langes Patchwork des Amerikaners Matthew Welch (Highland Bagpipe, as) – eine Art Trancemusik, die er periodisch zum "Thema", einem Geflecht schneller Patterns, zurückdirigierte. Der heiss groovende eklektische Mix hatte etwas von Philip Glass, westafrikanischer Basslaute, keltischer Musik und orgastischem Coltrane. Interessanterweise waren die Variationen mit geräuschhaftem Free Jazz dazwischen nicht Steigerungen, sondern Ausdünnungen des polternden Beats und der Tonmuster. Sehr kompakt die Rhythmusgruppe.

Marc Unternährer (tu) improvisierte frei mit dem Wahlzuzer Gerry Hemingway (dr) und den jungen Chicagoern Josh Berman (co) und Keefe Jackson (ts, bcl). Ein lebhaftes beredtes Puzzle von Sounds und Tonfragmenten mit freiem quirligen Timing, vereinzelt durchsetzt mit Soli. Sehr professionell, aber irgendwie nicht so zwingend. Differenziertere Stossrichtungen hätten da mehr Kontrast und Spannung geschaffen.

Benedikt Reising (as, bs) tat sich zusammen mit den Wienern Benny Omerzell (keyb, p) und Lukas König (dr), die ausgezeichnet interagierten. Ihr lauter Funkjazz ging immer wieder über in rhythmisch

und tonal freie Streifzüge. Raffiniert vermochte Omerzell das melodische Geschehen zu orchestrieren. Deftig und engagiert das Saxofon, aber mit etwas vielen Klischees der 1970er-Jahre.

Ein weiteres Projekt war Lucas Niggli's "Africalls". Das Sextett mit Bernern und Voralbergern setzte drei mehrteilige Stücke um, mit rhythmischen und dynamischen Kontrasten und oft mit perkussiven Unisono-Linien, die der Drummer mit Übersicht mitakzentuierte. Präzise fetzige Tutti wechselten mit expressiven Soli, oft als "Duell" mit Niggli gestaltet, der auch als Spieler dominierte. Alle Solisten setzten sich in Szene, besonders eindrücklich Martin Eberle (tp, flh) und Marc Stucki (ts). Mit Clustern machte Omerzell das Klavier zur Trommel. Das pluralistische Konzept des US-Wieners Philip Yaeger (tb) erinnert etwas an George Russell: mit ähnlichem Flair für Kombination von arrangiertem tonalen Jazz mit "vokalen" Sounds und für szenenreiche dramatische Abläufe. Sein reifes Sextett "Lux Obscura" erzählte vier Geschichten mit Transformationen, die Brücken schlugen von atemloser Stille zum Getümmel und von frühbarockem Choral zu differenzierten Geräuschen. Integrierte Teile des Ganzen waren auch die langen, attraktiv aufgebauten Soli, besonders von Martin Eberle als Lyriker und Klangmaler und Jure Pukl (ts, cl) zwischen cooler Sparsamkeit und melodischen Schrei. js

Johnny Otis

Kaum jemand hat mehr für die schwarze amerikanische Musik geleistet als Johnny Otis. Geboren als Ioannis Alexandros Veliotis am 28. Dezember 1921, betätigte sich der Kalifornier als Sänger, Songwriter, Drummer, Vibrafonist, Produzent, Bandleader, A & R Man, Radio- & Fernsehmoderator, Pastor, Labelboss, Schriftsteller, Nachtclub- & Studiobesitzer, Hühnerfarmer sowie bildender Künstler.

Mit griechischen Wurzeln in einem schwarzen Viertel von Berkeley aufgewachsen, liess sich Otis stark von Jazz, Rhythm & Blues und schwarzer Lebensweise inspirieren. Mit 24 leitete er seine erste eigene Band und feierte mit "Harlem Nocturne" den ersten grossen Erfolg. Mit der Johnny Otis Show bekam er einen festen Sendeplatz im TV und mit Orchester und Revue tourte er durch ganz Amerika. Er entdeckte und förderte Talente wie Esther Phillips, Etta James, The Robins, Sugar Pie DeSanto, Jackie Wilson oder Hank Ballard und produzierte Hits wie Big Mama Thornton's "Hound Dog" oder Johnny Aces "Pledging My Love". Daneben spielte er u.a. mit den Jazz- und R&B-Grössen Charles Brown, Louis Jordan, Big Joe Turner, Joe Liggins, Roy Milton, Count Basie, Illinois Jacquet, Lester Young usw. Zu Otis' bekanntesten Kompositionen zählen "Willie And The Hand Jive", welches sich 1,5 Mio. Mal verkaufte, oder "Every Beat Of My Heart".

Über 50 Jahre präsentierte Johnny seine Radio-show, von der die University Of Indiana Hunderte von Sendestunden mit Musik, Interviews und Hintergründen katalogisiert hat. Aufsehen erregte er auch mit seinen Büchern "Listen To The Lambs" über die Race Riots von 1965, "Upside Your Head" über die Geschichte des R&B in Los Angeles und mit seinem Kochbuch voller Rezepte aus der Musikszene. Sein schillerndes Leben – überhäuft mit unzähligen Awards und House Of Fame Inductions und nachzulesen in "Midnight At The Barrelhouse: The Johnny Otis Story" von George Lipsitz – hat nun am 17. Januar dieses Jahres nach längeren gesundheitlichen Problemen ein Ende gefunden. R.I.P. Johnny Otis. *mp*

Jodie Christian (1932–2012)

Der respektierte Chicagoer Pianist Jodie Morris Christian verstarb kurz nach seinem 80. Geburtstag.

Weil er der Familie zuliebe Chicago als Domizil behielt, blieb er relativ im Dunkeln. Christian spielte von den 1950er-Jahren an mit allen Stars auf Besuch: Lester Young, Coleman Hawkins, Benny Carter, Don Byas, Sonny Rollins, Milt Jackson usw., und er erscheint auf eigenen Aufnahmen (Delmark) und mit Von Freeman, Roscoe Mitchell, Chet Baker, Stan Getz, Gene Ammons, Ira Sullivan, Dexter Gordon, Yusef Lateef und – ganz bekannt: mit Eddie Harris auf dessen Funkjazz-Hit "Listen Here". Zusammen mit Muhal Richard Abrams und Mitchell gehörte er 1965 auch zu den Gründern der Chicagoer AACM, "um den Jazz aus den Spelunken herauszubringen". Sein Werdegang bestätigt alle Klischees des schwarzen

Musikers seiner Generation: seine Mutter Kirchenmusikerin, sein Vater ein Bluespianist. Christian, der als Kind auf der Strasse mit Tanzen Taschengeld verdiente, erhielt zwar eine Ausbildung, sagte aber, von Strassenmusik und in verschiedenen Chören habe er am meisten gelernt. Sein ausgezeichnetes harmonisches Gehör und seine Flexibilität machten ihn zum gesuchten "Sideman", und damit fühlte er sich auch am wohlsten: "I enjoy getting behind the soloist and pushing him." Dabei vollzog er die ganze Evolution von Swing, Bebop, R&B und Soul bis zur gemässigten Avantgarde mit. Als Hauspianist bei Delmark nahm er 2000 seine letzte CD "Reminiscing" auf, und bis zu seinem Tod spielte er im "AACM Fire Trio". *js*

Jimmy Castor

Die New Yorker Funk- und Soullegende und Saxofonist Jimmy Castor ist tot.

Bekannt wurde Castor vor allem mit seiner Funknummer "It's Just Begun", die Generationen von Hip-Hop-Musikern und Popstars als Inspirationsquelle dienen sollte. Castor starb am 16. Januar offenbar an Herzversagen in Las Vegas. *pd/pw*



Etta James

Nach langer Krankheit verstarb am 20. Januar im Alter von 73 Jahren mit Etta James eine der faszinierendsten Rhythm & Blues- und Soul-Sängerinnen kurz nach der Veröffentlichung ihres Albums "The Dreamer".

Die am 25.1.1938 in Los Angeles geborene Tochter einer Prostituierten wurde von verschiedenen Pflegeeltern aufgezogen und begann ihre Gesangskarriere als Kind in der Kirche. Als Teenager wurde sie von Johnny Otis entdeckt, der mit ihr den Nr.-1-Hit "Roll With Me Henry (The Wallflower)" produzierte. Via Modern Records gelangte sie nach Chicago zum Chess Label und verzeichnete eine Serie weiterer grosser Hits ("At Last", "I'd Rather Go Blind", "Tell Mama"). Diese Zeit ihres Lebens wurde u.a. 2008 im Spielfilm "Cadillac Records" – mehr oder weniger verzerrt notabene – beleuchtet. Zurückgebunden in ihrer Karriere wurde Etta durch eine lang andauernde Heroinabhängigkeit. Doch sie kämpfte sich zurück, überzeugte auf der Bühne wie im Studio, ging mit den Rolling Stones auf Tournee und wurde ausserwählt, an der Eröffnung der Olympischen Spiele in Los Angeles die amerikanische Nationalhymne zu singen. Nicht zuletzt ihre eindrückliche Art, Songs jeglicher Couleur mit Leben und Seele zu erfüllen und diese mühelos zu ihren eigenen zu machen, brachten Etta James Grammy und Handy Awards sowie die Aufnahme in die Rock & Roll Hall Of Fame ein. Teilhaben an ihrem nicht immer einfachen Leben liess uns Etta mit ihrer 2003 erschienenen grundehrlichen und eindrücklichen Autobiografie "Rage To Survive". *mp*

Sam Rivers – der stille Visionär

Schon in jungen Jahren war der 1932 geborene Sam Rivers mit Dizzy Gillespie, Miles Davis und Cecil Taylor aufgetreten.

Dass der bis ins hohe Alter selbst aktive Multi-instrumentalist trotzdem nie in den Reigen der ganz Grossen aufgestiegen ist, steht im krassen Gegensatz zu seinem unbestreitbaren Anteil an der Entwicklung des Jazz. Bereits mit seinem Debüt als Leader auf "Fuchsia Swing Song" hatte er in Musikkreisen viel Beachtung gefunden. Vor allem aber die Folgeplatte "Contours" zeigte Rivers' deutlichen Drang, die harmonischen Strukturen des Bebop auszureizen, mit Dissonanzen zu mischen und schliesslich zu durchbrechen (sehr aufschlussreich ist das Stück "Euterpe" auf der zweiten Seite dieser schönen Scheibe). In den 70ern war Rivers sodann bei der neu aufbrechenden Avantgarde ganz vorne mit dabei und prägte die New Yorker Szene als hervorragenden

der Improvisator auf dem experimentellen Piano, was ihm den respektvollen Übernamen "Warlord of the Lofts" einbrachte. Es war dies die Zeit, als er gemeinsam mit seiner Ehefrau Beatrice das Studio RivBea gründete, eine Ausbildungsstätte für junge Talente und später einer der Brennpunkte des progressiven Jazz der Ostküste. Als Lehrer und Mentor prägte Rivers hier eine ganze Generation freier Musiker. Auf seine älteren Tage verlegte Rivers seinen Wohnsitz ins bequemere Florida. Mit der hier neu gegründeten Big Band "Rivbea Allstars" blieb er bis 2007 aktiv und veröffentlichte fast jährlich ein neues Album. Sam Rivers verstarb am 26. Dezember 2011 an den Folgen einer Lungenentzündung. *ct*

Cesaria Evora

Cesaria Evora war die bekannteste Künstlerin der Kapverden, war Herz, Seele und Gesicht jener vergessenen Inseln im Atlantik, die einst Umschlagplatz des portugiesischen Sklavenhandels waren.

Geboren am 27. August 1941 als Tochter eines Geigers, stirbt der Vater früh und sie kommt zu Pflegeeltern. Ab dem 14. Lebensjahr zieht die mitreisende Sängerin durch die Bars ihrer Heimatstadt und wird zum Liebling des lokalen Rundfunksenders, der erste Aufnahmen mit ihr macht. Mit Mitte vierzig gelingt ihr endlich der internationale Durchbruch 1988 in Paris mit Liedern, die von der Not und persönlichen Problemen handeln. Cesarias kreolische Kneipenmusik, die von der brasilianischen Saudade, vom portugiesischen Fado und von afrikanischen Rhythmen zehrt, kommt an. Weltmusik ist omnipräsent, und so kann Cesaria Evora den gesamten Globus bereisen, von Europa bis Brasilien, von Japan bis Kanada. Plötzlich ist kapverdische Musik in aller Munde. Caetano Veloso singt mit Cesaria im Duett, Madonna besucht ihr Konzert in New York, Goran Bregovic fragt für einen Film an. Währenddessen verfeinert die Sängerin ihren Sound, schlägt mit ihrer Musik Brücken nach Havanna, Rio und in den Senegal. Vor Hip-Hop und Rhythm'n'Blues macht Cesaria halt, auch wenn deren DJ-Vertreter längst Remixes anfertigen.

Cesarias Markenzeichen war, dass sie barfuss als Zeichen der Solidarität mit ihren verarmten Landsleuten auftrat, Whiskey trinkend und Zigaretten rauchend. 2008 erlitt sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nie mehr richtig erholte. Am 17. Dezember vergangenen Jahres starb die barfüssige Diva siebzighjährig in Mindela, ihrer Heimatstadt. *rk*

Whitney Houston

Sie war die erfolgreichste Soulsängerin des letzten Vierteljahrhunderts. 1982, damals noch im Avantgarde-Umfeld eines Bill Laswell, liess Whitney Houston erstmals aufhorchen. Ihr Debütalbum mit "Soul-Platitüden, Disco-Banalitäten und Balladen-Einerlei" (Rock-Lexikon) ging 15 Millionen Mal über die Ladentische.

Ihre Hits trafen den Massengeschmack. Doch bald begann der Abstieg der hochgelobten Sängerin mit Alkohol- und Drogenproblemen. Am 12. Februar ist Whitney Houston in einem Hotelzimmer in Beverly Hills tot aufgefunden worden. Sie wurde 48 Jahre alt.

Whitney Houston, am 9. August 1963 als Tochter einer Sängerin geboren, war die Cousine von Dionne Warwick und Patenkind von Aretha Franklin. Mit elf Jahren hatte sie ihren ersten Soulauftritt mit dem Gospelchor ihrer baptistischen Gemeinde. Als Teenager sang sie im Background-Chor bei Konzerten ihrer Mutter oder von Chaka Khan. 1985 stieg sie zum globalen Popstar auf, von Plattenmogul Clive Davis generalstabsmässig geplant. Obwohl ihre letzten grossen Erfolge einige Zeit zurücklagen, erhielt sie 2000 einen weiteren Grammy (von insgesamt vier) als beste Rhythm'n'Blues-Sängerin. Im Jahr darauf erhielt gar sie einen Vertrag von Arista über 100 Millionen Dollar.

Auch als Schauspielerin erregte die schöne Whitney Aufmerksamkeit. 1992 spielte sie in "Bodyguard" an der Seite von Kevin Costner die erfolgreiche Sängerin, die sie im Leben war. Der Abstieg des Stars hatte sich lange abgezeichnet. Ihr von kommerziellen Erfolgen gekröntes Leben mit 170 Millionen verkaufter Platten war privat eine Katastrophe. *rk*

ROODY BE-GOODE RECORDS
 Spitalgasse 36
 CH 3011 Bern
 Tel 031 318 58 80/81 Fax
 www.be-goode-records.ch
 Jazz-Blues-
 in more-music

jazzaar Festival – 20th Anniversary
12.–14.4. 2012 im KuK Aarau

Einmal im Jahr wird Aarau zur Jazzhauptstadt der Schweiz. Seit nunmehr 20 Jahren macht das umtriebige Ehepaar Helen und Fritz Renold erneut ein exzellentes Programm. Für das Publikum, die Workshopteilnehmer als auch die Gastmusiker organisiert es den wichtigsten Jazzevent des Kantons.

Im Projekt jazzaar bringt der Saxofonist, Komponist und Arrangeur Fritz Renold jedes Jahr eine Reihe junger angeheurer Jazzmusiker mit amerikanischen Topstars zusammen. Thematisierte Renold vor einem Jahr mit zwei Konzerten den Kontext zwischen der Musik Indiens und derer Amerikas, so wird dieses Jahr wieder vermehrt mit den Musikstilen Amerikas gespielt. Gestartet wird bereits am Mittwoch, den 11. April, mit einer Jam Night im Restaurant Einstein. Dies ist sicher der perfekte Einstieg in ein musikalisches Wochenende der Spitzenklasse.

Tags darauf wird bereits die erste Rakete gezündet. Die sensationelle Schlagzeugin Terri Lyne Carrington spielt mit ihrer Band im Kultur und Kongresshaus eines ihrer fulminanten Konzerte. Mit im Gepäck hat sie ihre neue CD, mit welcher sie Anfang Jahr weltweit für Furore sorgte. Das Resultat der einwöchigen Arbeit mit den Workshopteilnehmern gipfelt in den Konzerten im Aargauer KuK. An der R&B Frenzy-Night am 13. April verspricht das Swiss Youth R&B Ensemble zusammen mit Weltstars wie dem Saxofonvirtuosen Chico Freeman, den Sängern Clifton Williams, Michael Bradley und Torrence Nelson oder dem Gitarristen Vernon "Ice" Black Rhythm and Blues sowie Soul der Extraklasse. Das Ganze ist arrangiert und wird geleitet von Fritz Renold.

Am 14. April wird trotz Rauchverbot die Quincy's Joint-Night zelebriert. Eine Hommage an den herausragenden Produzenten und Organisator, hat er doch so bekannte Alben wie "Thriller" von Michael Jackson produziert oder bereits als 18-Jähriger dem Soulmaster himself, Ray Charles, die ersten Gigs verschafft. Der Abend wird von einem ebenfalls Grossen der Szene geleitet: Gil Goldstein! Mit von der Partie sind unter anderem der Schweizer Weltklasse Saxofonist George Robert und an den Drums erneut Terri Lyne Carrington. Zusammen mit dem Swiss Youth Jazz Orchestra werden sie die Musik Quincy Jones' aufleben lassen.

Erneut versprechen die jazzaarconcerts eine fesselnde Kombination aus Nostalgie, optimistischem Aufbruch und Blick in die Zukunft! **pw**

Weitere Informationen zum Programm unter www.jazzaar.com

MGB Kulturprozent Jazz und
All Blues Konzert AG präsentieren Weltstars

Mit Dino Saluzzi, Till Brönner und Roberto Fonseca präsentiert MGB Kulturprozent Jazz in Zusammenarbeit mit der All Blues Konzert AG drei Weltstars, im Vorprogramm sind jeweils drei Schweizer Top Acts.

Dino Saluzzi, der Grandseigneur des Bandoneon, versteht es wie kein anderer, Sehnsuchtstrunkenheit, Melomanie und Leidenschaft in seinem Spiel zu vereinen. Er beeindruckt mit Solokonzerten genauso wie bei Gastspielen mit Sinfonieorchestern, doch im Trio mit der Cellistin Anja Lechner und seinem Bruder Felix Saluzzi am Saxofon scheint er sich am wohlsten zu fühlen. Eröffnet wird der Abend in Bern vom Lokalmatador Michael Zisman, dem wohl hoffnungsvollsten Bandoneonisten Europas, im Duo mit dem subtilen Gitarristen Sebastien Fulgido.

Till Brönner gilt nach wie vor als einer der begnadetsten Trompeter Deutschlands und kann sich guten Gewissens zur europäischen Jazzelite zählen. Begleitet vom Schweizer Kontrabass-Grandseigneur Heiri Känzig bestreitet er im KKL Luzern ein Doppelkonzert. Beide Künstler, wenn auch primär im Jazz verwurzelt, haben bereits in unzähligen Projekten bewiesen, dass ihre Liebe nicht nur dem Jazz gehört. Beide besitzen eine grosse Affinität zu südamerikanischen Rhythmen und überschreiten sogar musikalische Grenzen, welche bis weit in den Pop oder Hip-Hop hineinreichen.

Seine Sporen verdiente sich der kubanische Pianist Roberto Fonseca als Nachfolger des 2003 verstorbenen Rubén González im Buena Vista Social Club ab und teilte die Bühne bereits mit US-Jazz-Stars wie Michael Brecker oder Herbie Hancock. Mit seiner eigenen Band spannt der virtuose Tasten-zauberer einen Bogen von afrokubanischer Rhythmuschexerei bis zu sanften Balladen. Den Abend eröffnet die hervorragend besetzte Gruppe der Sängerin Elina Duni, die mit ihrer Mischung aus Jazz und volkstümlichen Gesängen des Balkans in ganz Europa für Furore sorgt. **pw**

27.3. Dino Saluzzi Trio - Zisman/Fulgido Duo, Zentrum Paul Klee Bern

15.4. Till Brönner - Heiri Känzig Quintet feat. Michael Zisman, KKL Luzern

27.4. Roberto Fonseca Group - Elina Duni Quartet, Kaufleuten Zürich

www.allblues.ch oder www.migros-kulturprozent.ch

In Guitar Winterthur 29.3.–1.4.2012

Am letzten Märzwochenende wird Winterthur zur Hauptstadt des Gitarrensounds. Der umtriebige Macher Marcel Ege (EOS Guitar Quartet) programmiert die unterschiedlichsten Gitarrensounds zu einem homogenen Festival.

Von Flamenco über Jazz zu Klassik und Brazil, diesen Stilen widmet das Festival seine Konzerte. Da sind zum Beispiel Scalco Nobile, die Band des Sandro Schneebell. Seine Kompositionen berühren mit ihrer Poesie und Eingängigkeit, stecken aber gleichwohl voller Energie. (29.3.). Oder die "Noche Flamenco" mit dem Virtuosen José Antonio Rodríguez, bekannt durch sein Mitwirken in Carlo Sauras Filmen "Flamenco" und "Iberis" (30.3.). Höhepunkt aber dürfte das Solokonzert von Ralph Towner mit dem anschließenden Konzert des EOS Guitar Quartet werden. (31.3.). Ergänzt wird das Festival durch verschiedene Workshops und eine Ausstellung handgebauter Meistergitarren. **pw** **Alle Infos unter www.inguitar.ch**

24. Internationales Dixie & Blues Festival Zürich
12.–29.4.2012

Dixieland, Swing & Blues gehören zur Kategorie der grossen zeitlosen Musik- und Tanzkulturen, die nichts von ihrem Zauber verloren haben und heute sogar vielerorts noch populärer sind als damals.

Das "24. Internationale Dixie & Blues Festival Zürich" offeriert einmal mehr drei Wochen lang jeweils von Donnerstag bis Sonntag ein Star-Aufgebot, den raffiniertesten Dixie, den heissesten Swing und die intensivsten Bluesnotes aus dem In- und Ausland, dazu erlesene Köstlichkeiten auf dem Teller und im Glas.

Georg Tännler (Albigsüetli) und Albi Matter (Programm-Chef) freuen sich zusammen mit dem Publikum auf internationale Topstars wie The Pasadena Roof Orchestra, Philipp Fankhauser, das helvetische Blues-Aushängeschild, Sgt Wilsons Army Show, aber auch auf ganz exklusive Acts wie The Swiss All Star VIP Band, die Dai Kimoto Swing Kids oder Carlo Brunner & Jazz Point. Erneut dabei sind die Abräumer der Vorjahre wie Ray Fein, Piccadilly Six, Bourbon Street Jazz Band oder die Lake City Stompers. **pw**

Reservationen und Details unter www.albisguetli.ch und festivals@albisguetli.ch

Generations 12 Frauenfeld. Anmeldungen eröffnet!

In Frauenfeld laufen die Drähte heiss, die Ausschreibungen für die Masterclasses haben Anfang März begonnen. Wie jedesmal sind die Plätze sehr begehrt und es werden auch dieses Jahr nur die Besten zugelassen. Einsendeschluss ist der 30. Juni. Genau das zeichnet die "generations" aus. Topqualität von A-Z! Dass dabei der Unterhaltungsfaktor nicht zu kurz kommt, dafür sorgt der Spiritus Rector Roman Schwaller persönlich.

Das "Rahmenprogramm" wurde von ihm programmiert und liest sich wie ein "Who is who". Die hervorragende Reihe "The Art Of The Duo" in der Eisenbeiz findet erneut eine Fortsetzung, u.a. mit dem Voice/Piano-Duo Lisette Spinnler/Christoph Stiefel (die neue CD ist in der Tube und erscheint Ende Februar) oder der Trompeterin Hilaria Kramer mit dem Urgestein der Schweizer Drummer-Szene, Daniel Humair (er hat im Januar im renommierten Pariser Jazzclub "Les Duc du Lombards" seine neue CD eingespielt).

Das absolute Highlight dürfte jedoch die Reunion des Original Vienna Art Orchestras unter der Leitung von Mathias Rüegg sein. Dass Schwaller dieser Coup gelungen ist, zeugt von seiner Fantasie und dem Gespür für das Aussergewöhnliche. So wird Frauenfeld vom 26. September bis am 6. Oktober zum Mekka der Schweizer, aber auch internationalen Jazzszene werden. **pw** Die Ausschreibungen für die Masterclasses enden am 30. Juni. Weitere Infos zum Festival und zu den Masterclasses unter www.generations.ch

WIDDER JAZZ



6.3.–24.4.12

6.3.12

ENRICO PIERANUNZI NEW AMERICAN TRIO
feat. SCOTT COLLEY & ANTONIO SANCHEZ
 Mit exquisiten Rhythmusgruppen aus Übersee läuft der italienische Pianoforte-Maestro Enrico Pieranunzi regelmässig zu Höchstform auf. Mit Scott Colley und Antonio Sanchez konnte er zwei mit allen Wassern gewaschene New-York-Cracks gewinnen.

13.3.12

JOHN PIZZARELLI
 Pizzarelli Junior führt einerseits die virtuos-leichtgängige Gitarrenspielweise des Seniors weiter und profiliert sich andererseits als Great-American-Songbook-Crooner mit coolem Understatement. Hier ist der Apfel wirklich nicht weit vom Stamm gefallen.

27.3.12

ELI DEGIBRI QUARTET feat. AARON GOLDBERG
 Herbie Hancock hat sich ebenso begeistert über ihn geäussert wie Al Foster. Beide hielten Degibri für mehrere Jahre in ihre Bands. So kann es kaum verwundern, dass er zu einem neuen herausragenden Hoffnungsträger des Jazz avancierte.

10.4.12

ALESSANDRO D'EPISCOPO TRIO
 Der zugleich heissblütige und romantische Pianist Alessandro d'Episcopo bezieht sich einerseits auf die reichhaltige musikalische Tradition seiner Heimat Neapel, andererseits reflektiert er die Innovationen von Keith Jarrett und Chick Corea.

17.4.12

CELINE RUDOLPH
 Wer möchte nicht gerne ab und zu ins Paradies zurückkehren? Zum Glück gibt es Musik, die uns die Türe zum Paradies wenigstens einen Spalt breit öffnet. Die Sängerin Céline Rudolph hat in Brasilien ein musikalisches Paradies gefunden.

24.4.12

BRIAN BLADE – MUSIC FROM MAMA ROSA
 Wer sich Brian Blades Werdegang in Erinnerung ruft, dürfte eigentlich nicht allzu sehr erstaunt sein, dass der fulminante Schlagzeuger des epochalen Wayne Shorter Quartetts nun auch als spiritueller Singer/Songwriter in Erscheinung tritt.

Céline Rudolph

**13. Blues Festival Basel,
27. März–1. April 2012**



Marcia Ball

Henrik Freischlager

Mit einem feinen Programm und der einen oder anderen kleineren Neuerung wartet die 13. Ausgabe des Basler Blues Festivals auf. Als Top Acts dürfen wir die Pianistin Marcia Ball aus Austin und den Gitarristen Jimmy Johnson aus Chicago begrüßen.

Als erstes neues Zückerchen kommt es am 22. März unter dem Motto "Basel besucht Weil" zu einem Off-Festival-Konzert ennet der Grenze. Im Haus der Volksbildung in Weil am Rhein (D) werden im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit die Ostschweizer Truppe Walt's Blues Box mit Gast Sam Burckhardt am Saxofon sowie die vielleicht bekannteste deutsche Bluesband B.B. & The Blues Shacks auftreten. Ebenfalls zum weiteren Rahmen des Festivals gehören Auftritte regionaler Bands jeweils an den Samstagen vor dem Event im Stücki Shopping Center und ein Schaufenster-Wettbewerb in der Basler Innenstadt. Beibehalten nach den guten Erfahrungen vom letzten Jahr wurde die Swiss Talent Blues Night (Dienstag, 27.3.), an der drei durch ein Voting ausgewählte Bands vor einer Fachjury um ein Engagement im Hauptprogramm des nächstjährigen Festivals aufspielen. Im Gegensatz zum letzten Jahr findet diese Talent Night ebenfalls im Volkshaus Basel statt, und dies erst noch mit Gratis Eintritt.

Das Hauptprogramm

Das Filetstück des Festivals glänzt mit viel Frauen-Bluespower. Solo am Piano wird Eden Brent die Female Blues Night des 28. März eröffnen. Die junge Dame aus Mississippi erregte an der International Blues Challenge 2006 mit ihrem Sieg erstmals Aufsehen, bestätigte seither mit den beiden Alben "Mississippi Number One" und "Ain't Got No Troubles" ihr immenses Talent und holte sich dafür prompt mehrere Blues Awards. Ihr folgt die aktuelle Blues Caravan von Ruf Records. Seit Jahren schon lässt das umtriebige deutsche Label Ruf Records mit grossem Erfolg eine immer wieder neu zusammengestellte Package-Tour durch Europa und die USA tingeln. "Girls With Guitars" – gleich wie ihr gemeinsames Album – nennt sich die aus der 22-jährigen Gitarristin Samantha Fish (USA), der drei Jahre älteren Dani Wilde (GB – ebenfalls Gitarre) und der neu dazu stossenden Bassistin Victoria Smith bestehende Truppe.

Den 29. März, die Swiss American Blues Night, wird die Siegerformation der letztjährigen Swiss Talent Blues Night eröffnen. Blufonik überzeugten damals die Jury mit ihrer Bühnenpräsenz und ihrer Spielfreude. Man darf gespannt sein, wie sich die Band seither weiterentwickelt hat. Als Star des Abends wird dann mit Marcia Ball eine der ganz grossen Frauen des Blues auf der Bühne stehen. Ihr Pianospiegel fusst im New-Orleans-Sound eines Professor Longhair und als Gesangs-vorbild benennt die Texanerin Irma Thomas. Seit bald dreissig Jahren veröffentlicht Ball bemerkenswerte Alben für Rounder und Alligator Records und sammelt fleissig Blues Music Awards und Grammy-Nominationen.

Die German Bluesrock Night am 30.3. verspricht zwei heisse Bands aus unserem nördlichen Nachbarland. Jessy Martens, das Energiebündel mit der ausserordentlichen Stimme, begeisterte am letztjährigen Kleinbasler Summerblues die Organisatoren derart, dass sie die Hamburgerin sofort für das Festival buchten. Für die ideale Ergänzung an diesem Abend wird Henrik Freischlager besorgt sein. Der Kölner Autodidakt hat

sich über die Jahre zu einem der eindrücklichsten deutschen Blues- und Rock-Gitarristen der Gegenwart hochgespielt. Nach mehreren starken Livealben bewies sich Freischlager im 2011 auch auf seinem letzten Studiowerk "Still Frame Replay". Die Swiss Blues Award Night am 31.3. schliesslich schlägt einen Bogen von Kalifornien nach Chicago. Kirk Fletcher, Gitarrist von der Westküste mit Jahrgang 1975, verdiente seine Sporen u.a. bei Charlie Musselwhite und den Fabulous Thunderbirds ab, tourte mit Lynwood Slim und Janiva Magness, jammte mit praktisch jedem, der Rang und Namen hat im Blues-Business und leitet seit einigen Jahren seine eigene Formation. Aus Chicago stammt Jimmy Johnson, mittlerweile mit über achtzig ein Elder Statesman of the Blues. Er arbeitete mit Otis Clay, Denise LaSalle, Jimmy Dawkins oder Otis Rush, bevor er auf Delmark Records seine Solokarriere startete. Zwischen Fletchers und Johnsons Sets wird wie gewohnt die Verleihung des Swiss Blues Awards über die Bühne gehen. Nominiert sind dieses Jahr das Bluesfestival Baden, der Gitarrist Richard Koechli und der Medienschaffende Willy Surbeck. Ausserdem wird Claude Nobs für sein Engagement in Sachen Blues im Rahmen seines Montreux Jazz Festivals mit einem Lifetime Achievement Award geehrt. Abschliessen wird das Basler Blues Festival der traditionelle sonntägliche Brunch (1.4.) im Volkshaus, natürlich wieder gewürzt mit einer deftigen Jamsession. *mp*
www.blues-festival-basel.ch

Music From The Big House – Rita Chiarelli Stanzerei Baden 23.03.2012

Mit dem preisgekrönten Film "Music From The Big House" im Gepäck besucht die kanadische Sängerin Rita Chiarelli Ende März unser Land. Präsentiert von Blues Club und Bluesfestival macht sie in der Stanzerei Baden halt.

Rita Chiarelli, bei uns bekannt seit ihren mitreissenden Auftritten an den Bluesfestivals von Baden und Basel in den vergangenen Jahren, reiste auf der Suche nach ihren musikalischen Wurzeln mit dem Filmemacher Bruce McDonald nach Louisiana in die berühmt-berüchtigte Hochsicherheitshaftanstalt "Angola", einst das blutigste Gefängnis Amerikas. Dort erfuhren die beiden den Stellenwert des Blues und fühlten, welche Hoffnung und welchen Sinn des Lebens die Musik allgemein den 5000 Insassen – viele davon lebenslänglich verurteilt – verleiht. Dieses ausserordentliche und berührende Filmdokument möchte die Sängerin uns nun in einer exklusiven Erstausführung näherbringen und mit einem abschliessenden Auftritt abrunden. Stanzerei Baden, 23.03.2012, Doors: 19h, Film & Concert: 20h www.bluesfestival-baden.ch, www.bluesclub.ch, www.ritachiarelli.com, www.musicfromthebig-house.com *mp*

Offbeat Jazzfestival Basel 2012 19.4.–15.5.2012

Diesen Frühling kommt eine geballte Ladung Jazz auf die Stadt Basel zu. Das Jazzfestival Basel präsentiert im 22. Jahr ein attraktives Programm mit den vier thematischen Schwerpunkten "India meets Jazz", "Latinmusic & Jazz", "New Piano – Sounds" und "Guitars in Jazz".

Pianisten von Format

Den Auftakt im Musiksaal des Stadtcasinos macht das Branford Marsalis Quartet (19.4.), in dem neben dem vielseitigsten Sprössling der Marsalis-Familie auch der Pianist Joey Calderazzo auftritt. Ein interessanter Pianist füllt auch den zweiten Abend (20.4.): Der Spanier Chano Dominguez präsentiert seine "Flamenco Sketches", eine virtuose Annäherung von Flamenco und Jazz. Ein dritter virtuoser Pianist tritt am Montag (23.4.) darauf im Gare du Nord auf: Der deutsche Michael Wolflny bringt im Quartett des Bassisten Lars Danielsson die Tasten zum Schwingen. Zwei Schweizer Pianisten sind hingegen am 3. Mai in der Kaserne angesagt. Zuerst Christoph Stiefel, der mit der Basler Sängerin Lisette Spinnler im Duo spielt, dann wird anlässlich des Erscheinens seiner neuen CD Hans Feigenwinter zeigen, welche Entwick-

lung sein Trio in den letzten Jahren gemacht hat. Eine weitere Formation aus Basel, mit internationaler Erfahrung, ist Vein. Gemeinsam mit dem legendären Saxofonisten Dave Liebman, mit dem Vein im letzten Herbst eine ausgiebige Europatournee absolvierte, wird sie diesmal im Festsaal des Stadtcasinos einen Auftritt haben (22.4.).

Rekordträchtige Damenwahl

Am gleichen Abend wird dort auch das Cristina Branco New Quintet zu erleben sein, das den von Chano Dominguez begonnenen Latin-Faden mit dem Fado Portugals weiterspinnnt. Branco ist nicht die einzige Damenwahl an diesem Festival. Madeleine Peyroux aus Georgia im Süden der USA wird erstmals mit ihrer Band im Stadtcasino auftreten (21.4.), so wie auch das Trio der zwischen Frankreich und Afrika pendelnden Saxofonistin Céline Bonacina im Gare du Nord (24.4.). Ausserdem wird in der "African Night" die Sängerin Miriam gemeinsam mit Amadou einen Hauch von westafrikanischem Zauber entwerfen (5.5.). Nimmt man noch die bereits erwähnte Sängerin Lisette Spinnler im Duo mit Christoph Stiefel dazu (3.5.), ergibt sich erstmals eine Palette von nicht weniger als fünf Musikerinnen, die das Festivalprogramm bereichern.

George Gruntz zum runden Geburtstag

Der Festivalhöhepunkt ist einer Grösse von internationalem Format vorbehalten. George Gruntz stellt im Jahr seines 80. Geburtstags am Abend vor dem 1. Mai gemeinsam mit der NDR Bigband seinen Tribut an John Coltrane vor. Diesem Ereignis geht die im März bei TCB The Montreux Label erscheinende CD "Dig my trane" voraus. Das Konzert im Schauspielhaus ist ein spezieller Galaabend, wird autonom von Euromusic produziert und ist als spezielle Soiree konzipiert, die durch die Organisatoren von Jazzfestival Basel unterstützt wird.

Endlich: Italiens Topposaunist Petrella

Im Theatersaal Ackermannshof findet die italienische Nacht mit einem packenden Doppelkonzert statt. Endlich treten der italienische Topposaunist Gianluca Petrella – laut Enrico Rava neben Stefano Bollani der kreativste unter den italienischen Jazzmusikern – und die Band des Schlagzeugers Roberto Gatto auf.



George Gruntz



Madeleine Peyroux



Branford Marsalis

Gitarren von Rang und Namen

Zu den Höhepunkten der thematischen Schiene "Gitarre" gehören der Auftritt des Quartetts von John Abercrombie (g) mit Marc Copland (p), Joey Baron (dr) und Dres Gress (b) im Foyer des Theaters (25.4.) und zum Finale am 6. Mai im Stadtcasino das Trio mit Richard Galliano (acc), Bireli Lagrène (g) und Didier Lockwood (v). Zu den weiteren Top Acts gehören die Konzerte mit dem Kubaner Roberto Fonseca und seiner Gruppe YO im Musiksaal des Stadtcasinos (28.4.) sowie das Trilok Guru Quartet (2.5.) und das Trio Medeski-Martin-Wood (4.5.), beide in der Kaserne.

Act zum 20. Jahr seit der Gründung

Wie 2011 mit ECM werden auch dieses Jahr mit ACT ein Label und dessen Produzent ins Zentrum gerückt. Der Gründer Sigi Lock ist im Gare du Nord exklusiv in Basel, mit einer Lesung und Diskussion (24.4., 17.30 Uhr).

Begleitet wird das Festival durch zwei Konzerte von offbeat series: Das Trio von Dino Saluzzi mit Anja Lechner spielt am 16.3. im Stadtcasino, und die Lee Ritenour Acoustic Band wird dort am 15. Mai den vielschichtigen Reigen der diesjährigen Ausgabe des Basler Jazzfestivals abschliessen. *ra*

**Weitere und aktualisierte Informationen:
www.jazzfestivalbasel.com**

23. Schaffhauser Jazzfestival 2.–5.5.2012 Schweizer Frühlingsskollektion

Längst ist das Jazzfestival Schaffhausen zu einem der wichtigsten Termine auf der Schweizer Jazzagenda geworden. Wer wissen will, was sich Neues tut in der Schweizer Jazzszene, kommt um das viertägige Festival in der ehemaligen Kammgarnfabrik kaum herum.

Christian Rentsch

Kaum ein anderer Schweizer Jazzmusiker hat in den vergangenen Jahren so Gas gegeben wie der Zürcher Saxofonist Jürg Wickihalder: Konzerte, Festivalauftritte und internationale Tourneen, CD-Veröffentlichungen mit seinen zwei Quartetten, dem amerikanischen "Overseas Quartet" und dem "European Quartet" mit Irène Schweizer, mit Tommy Meiers Root Down, dem Pianisten Chris Wiesendanger und dem Gitarristen Werner Fischer – nicht zufällig also, dass das diesjährige Festival mit dem neuen Jürg Wickihalder Orchester eröffnet wird. Und auch kein Zufall, dass das Konzert nicht in der Kammgarn, sondern im Stadttheater über die Bühne geht, denn: Wickihalder Programm "Narziss & Echo" ist kein gewöhnliches Jazzkonzert, sondern ein musikalisches Drama für einen Sprecher, zwei Sängerinnen, Streichtrio und Bläserensemble; es erzählt eine Episode aus Ovids "Metamorphosen", die traurige Geschichte der Nymphe Echo, die sich unglücklich in den Jäger Narziss verliebt.

Geschrieben hat Wickihalder die ambitionierte Komposition gemeinsam mit dem Schriftsteller Tim Krohn, mit dem er seit 18 Jahren immer wieder zusammengearbeitet hat, und dem Arrangeur Manuel Perovic. Eingeleitet wird das Konzert, an dem zugleich die gleichnamige CD getauft wird, mit einem Duo-Set der Berner Pianistin Katharina Weber mit dem Bassisten Barry Guy, die freie Improvisationen mit Klavierstücken des ungarischen Komponisten György Kurtág verbinden.

Zu den längst international arrivierten Musikern gehört auch der deutsche, aber seit vielen Jahren in Zürich lebende Posaunist Nils Wogram. Seinen Ruf verdankt er nicht bloss seiner fulminanten Virtuosität, sondern vor allem auch seiner stilistischen Breite, die spielend von den nervösen, fein ziselierten Bebop-Linien eines Jay Jay Johnson bis weit über die Multiphonics- und Geräuschklänge von Albert Mangelsdorff, Conny und Johannes Bauer reicht, sich aber durchaus über die Grenzen des Jazz hinaus in die Gefilde der freien Impromusik und der zeitgenössischen E-Musik wagt. In Schaffhausen ist Wogram mit seinem "Nostalgia"-Trio (mit dem Hammondorganisten Arno Krjger und seinem langjährigen Schlagzeuger Dejan Terzic) zu hören, das den muskulösen Swing des Hardbop gleichsam aus seinen harmonischen Fesseln befreit und in die zeitgenössische Polytonalität überführt. Für seinen Schaffhauser Gig hat Wogram zwei seiner Zürcher Favorites, den Gitarristen Philipp Schaufelberger und den Saxofonisten Domenic Landolf, dazugeladen.

Zu den experimentelleren Gruppen der diesjährigen Schweizer Werkschau gehört sicher auch das 13-köpfige Ballbreaker Ensemble der Jazzwerkstatt Bern. Experimentell an dieser Big Band ist vielleicht weniger die Musik als vielmehr die Arbeitsweise dieses Kollektivs, das keine Chefs und keine stilistischen Barrieren kennt, sondern in dem junge Musiker unterschiedlichster Herkunft zusammenspielen und jeder seine eigenen Kompositionen, Ideen und Vorlieben einbringt. So entsteht ein vielfältiges Programm, das quer durch unterschiedliche Kompositions- und Improvisationsformen führt.

Die Liebhaber des konventionelleren Jazz kommen vor allem am Donnerstag und Freitag auf ihre Rechnung. Das Silvestrio des immer noch weit unterschätzten Schaffhausers Thomas Silvestri ist ein klassisches Klaviertrio, das nicht vergrübelt herumtändelt, sondern auch kraftvoll abfährt, nicht anders als am Freitag das Trio des 26-jährigen Genfer Pianisten Marc Perrenoud.

Und endlich ist in Schaffhausen auch einmal das Heiri Känzig Quintett zu hören. Känzig, mit dem Vienna Art Orchestra und dem Trio Depart des Saxofonisten Harry Sokal bekannt geworden, ist der grosse Melodiker unter den Schweizer Bassisten. Mit seinen eigenen Gruppen hatte er lange



Michael Zisman

Jürg Wickihalder

Zeit nicht sonderlich Glück; mit seinem derzeitigen Quintett, mit dem er inzwischen auch bereits drei Jahre unterwegs ist, spielt er aber endlich das, was wir immer schon gern von ihm gehört hätten: eine vom Tango und der Schweizer Folklore imprägnierte, aber nie volkstümelnd verkitschte, melodienselige, aber durchaus moderne, wunderbar swingende Musik. Mit dem Bandoneonspieler Michael Zisman und Matthieu Michel, einem der besten Flügelhornisten Europas, hat er zwei grossartige Solisten mit an Bord.

Und immer ist Schaffhausen natürlich auch das nationale Schaufenster für Neuentdeckungen, für junge Talente. Dazu gehören dieses Jahr das Quartett "Weird Beard" um den Schaffhauser Saxofonisten Florian Egli, das Ghost Town Trio des Gitarristen Urs Vögeli, das brasilianisch-schweizerische Trio Pedra Preta und schliesslich das Quintett des 21-jährigen welschen Vibrafonisten Jean-Lou Treboux, der im vergangenen Jahr an den Stanser Musiktagen den Credit Suisse Förderpreis gewonnen hat.

Das Programm

Mittwoch, 2. Mai, im Stadttheater:

- Katharina Weber / Barry Guy
- Jürg Wickihalder Orchestra "Narziss & Echo"

Donnerstag, 3. Mai, in der Kammgarn:

- Weird Beard
- Silvestrio
- Ghost Town Trio

Freitag, 3. Mai, in der Kammgarn:

- Pedras, Preta
- Marc Perrenoud Trio
- Nils Wogram Nostalgia fest. Philipp Schaufelberger und Domenic Landolf

Samstag, 5. Mai, in der Kammgarn:

- Jean-Lou Treboux Group
- Heiri Känzig Quintett feat. Michael Zisman und Matthieu Michel
- Ballbreaker Ensemble (Jazzwerkstatt Bern)

Schaffhauser Jazzgespräche Reden über Jazz

Bereits zum 9. Mal finden im Rahmen des Festivals auch die Schaffhauser Jazzgespräche statt, eine kleine Serie von drei Podiumsdiskussionen über Themen und Probleme, welche die Schweizer Jazzszene bewegen und nicht nur Insider interessieren könnten.

Die Diskussionen finden jeweils von 17 bis 19 Uhr im Kulturzentrum Haberhaus in unmittelbarer Nähe der Kammgarnfabrik statt. Die Gespräche sind öffentlich und gratis.

Das diesjährige Programm:

Donnerstag, 3. Mai: Jazz et cetera

Seit den späten 60er-Jahren, als der Vibrafonist Gary Burton und der Saxofonist Charles Lloyd mit ihrem "Flower Power"-Jazz und Miles Davis mit "Bitches Brew" Furore machten, streiten sich Musiker und Jazzfans, wie weit der Jazz fremdgehen darf, ohne seine Identität als Jazz zu verlieren. Diese Diskussion ist seither nicht abgeflaut; wer immer seinen Jazz mit Anklängen an die E-Musik, ein Hip-Hop, elektronische Musik, Ambient, Folklore oder ethnische Musik erweitert, muss sich von den Puristen vorwerfen lassen, er verrate den wahren, echten, reinen Jazz.

Der deutsche Jazzkritiker und "Zeit"-Redaktor Ulrich Stock führt ins Thema ein; unter der Leitung des NZZ-Jazzkritikers Ueli Bernays diskutieren der Pianist Nik Bärtsch ("Ronin"), die Bariton-saxofonistin Corinne Windler ("Generation 70") und der Tenorsaxofonist Marc Stucki ("Ballbreaker Ensemble").

Freitag, 4. Mai: Der Musiker als Manager

Wer als Musiker überleben will, muss sich heute auch gut verkaufen können. Ohne eine gute Website, ohne Werbung und professionelles (Selbst-) Management finden auch die besten Jazzmusiker kaum noch genügend Auftrittsmöglichkeiten.

Der Schlagzeuger Lucas Niggli, einer der erfolgreichsten "Selbstverkäufer" seiner zahlreiche Gruppen und zugleich Mitveranstalter der Ustemer Konzertreihe "Pam!", erzählt aus seinem Nähkästchen, bevor der Schauspieler und künstlerische Leiter des Zürcher Theaters Rigiblick Daniel Rohr und die Schriftstellerin Tanja Kummer, welche die Veranstaltungen "Salonpalaver" unter der Leitung von Peter Spring (Ex-Tagesschauredaktor) organisiert hat, sich hoffentlich ein bisschen in die Haare geraten.

Samstag, 5. Mai: Braucht der Jazz "Leuchttürme"?

"Leuchttürme" nennen die Kulturförderer von Bund und Kantonen jene aussergewöhnlichen Veranstaltungen und Kulturinstitutionen, die nationale und internationale Ausstrahlung versprechen und deshalb vorzugsweise gefördert werden sollen. Ihre überregionale Bedeutung, so das Credo der Kulturförderer, soll ein helles Lichtlein auch auf die Aktivitäten in den Nischen und am Rand der jeweiligen Szene werfen.

Darüber diskutieren unter anderem Andri Hardmeier, der neue Leiter Musikförderung bei der Pro Helvetia, Mirko Vaiz, Projektleiter Musik des Migros Kulturprozepts, und der Jazzmusiker Mats Spillmann. cr

Neuer Deutscher Jazzpreis 2012 10.3.2012

Als eine der wichtigsten Auszeichnungen in der deutschen Jazzszene hat sich der Neue Deutsche Jazzpreis etabliert, der inzwischen zum siebten Mal verliehen wird. Nicht nur die Höhe von 10'000 Euro ist aussergewöhnlich: Er ist der einzige Preis, der durch Publikummotumentschieden wird. Ein jährlich wechselnder Kurator wählt aus den über 200 Bewerbungen drei Gruppen (ohne Alters- und Stilbeschränkungen) aus, die sich dann live am 10. März in der Alten Feuerwache Mannheim vorstellen.

Mit "Schneeweiss und Rosenrot" und "Center" stellen sich zwei Newcomer vor, während DRA, das seit über einem Jahrzehnt bestehende Trio des Vibrafonisten Christopher Dell, recht bekannt ist. Dieses Trio, lobte die "Süddeutsche Zeitung", verknüpft "neumusikalisches Motivik mit struktureller Freiheit und körperbetontem Groove". Anders gelagert ist "Center", das Klaviertrio um den Youngster Eike Wilfmeier. Es integriert Indierock ebenso wie moderne Klassik. Ungewöhnlich besetzt ist "Schneeweiss und Rosenrot". Die Schweizer Sängerin Lucia Cadotsch, deren ausdrucksstarke Stimme "mal subtil fordernd, mal poetisch verhalten, dann wieder kraftvoll provokant" (Vorankündigung) daherkommt, lädt die Band zu spannungsreichen Exkursionen ein.

Selbstredend wird auch Kurator Django Bates, einer der kreativsten und vielseitigsten Musiker des europäischen Jazz, seine Band präsentieren. In seinen Projekten verarbeitet der britische Pianist stets Einflüsse von Bebop bis Punk. Sein neuestes Piano-Projekt ist eine Hommage an die Musik von Charlie Parker – "auf seine ganz eigene, unvorhersehbare, humorvolle und unnachahmliche Weise", wie es heisst. rk

Cully Jazz Festival 13.–21.4.2012

Alljährlich im März startet in Cully die Festivalsaison. Auch dieses Jahr werden an den Gestaden des Lac Léman Top Acts zu geniessen sein.

Das Piano scheint in diesem Jahr DAS Instrument schlechthin zu sein. Von Youn Sun Nah über den Pianostar Vijay Iyer, die Lokalmatadoren Marc Perrenoud und Stefan Rusconi, Monty Alexander und Carla Bley, alle Cracks sind zu Gast in Cully.

Weitere Highlights werden sicher die Oriental Odyssey Of Jazz mit dem Perkussionisten Trilok Gurtu, Madeleine Peyroux oder etwa Brian Blade sein.

Den Zuschauer resp. Zuhörer erwartet ein Spektakel sondergleichen. Und wer das charmante Weindorf Cully und das Festival kennt, weiss, dass es lange und heisse Nächte geben wird. pw

Das gesamte Programm ist unter www.cullyjazz.ch abrufbar

9. Bluesfestival Baden 12.–19.5.2012

Mitte Mai steht Baden ganz im Zeichen des Blues. Beizenkonzerte, Workshops, Filme und natürlich die Hauptkonzerte am Wochenende werden die Stadt an der Limmat wieder mit Blue Notes vibrieren lassen. Bekannt zur Zeit der Drucklegung dieser Nummer sind schon diverse hochkarätige Acts aus dem In- und Ausland.

Ein ganz besonderes Schnäppchen ist den Veranstalter mit der Verpflichtung von Harmonica-As Kim Wilson und Gitarrenlegende Anson Funderburgh gelungen. Die beiden Texaner werden in Baden interessanterweise vom in den USA lebenden Wiener Tastenvirtuosen Christian Dozler begleitet. Ebenfalls fix ist das Konzert von Eric Bibb. Der Gitarrist gehört heute zu den faszinierendsten Weltenbummlern in Sachen Acoustic Blues, Gospel und Folk. Gerade hat er mit "Deeper In The Well" ein beeindruckendes neues Album veröffentlicht.

Aber auch das Programm unter der Woche in den diversen Badener Restaurants strotzt von spannender Musik, nicht zuletzt da es dem OK stets wichtig ist, einheimischen Musikern eine Bühne zu bieten. Mit Walt's Blues Box, (Slide-)Gitarrist Richard Koechli und Harmonica-Professor Wale Liniger wird Schweizer Spitzenblues vertreten sein. Ausserdem die Ehre geben werden sich die in Chicago geborene Sängerin Angela Brown zusammen mit dem deutschen Ausnahmeplanisten Christian Rannenberg, der britische Singer-Songwriter Paul Millns, seines Zeichens ebenfalls ein brillanter Tastenmann, sowie die kanadisch-schweizerische Formation mit Morgan Davis, Jeff Siegrist und Markus Werner. *mp*
www.bluesfestival-baden.ch

43. Internationale Jazzwoche Burghausen – 13.–18.3.2012

Mit dem Frühlingsanfang starten allerorts die Jazzfestivals wieder durch. Eines der ersten ist die Internationale Jazzwoche Burghausen, die zum 43. Mal über verschiedene Bühnen der Stadt mit der längsten Festung Deutschlands geht. Das bayerische Mekka des Jazz zieht wieder zahlreiche namhafte Jazzgrößen an, aber auch junge, unbekannt Talente bekommen eine Chance.

Noch vor dem offiziellen Eröffnungskonzert mit der Jazzkantine, zu der sich illustre Gäste wie Pee-wee Ellis und Nils Landgren gesellen, findet das Finale zum Europäischen Burghäuser Nachwuchs-Jazzpreis statt. Aus 90 internationalen Bewerbungen hat eine hochkarätige Jury fünf Bands ausgewählt, die um den mit 15'000 Euro dotierten Preis spielen. Mit dabei aus der Schweiz: der Basler Sänger Raphael Jost mit Band. Nathan Davis, Lee Konitz und Randy Brecker zählen zu den Jazz Masters All Stars des folgenden Tages, Marcus Miller und Nicholas Payton zu denen des nächsten. Die mehrfache Grammy-Gewinnerin Diane Reeves tritt ebenso auf wie das Tied an Tickled Trio mit Billy Hart, der als einer der vielseitigsten und versiertesten Schlagzeuger der Gegenwart gilt.

Am Wochenende befindet sich die gesamte Altstadt im Jazzfieber, wenn Restaurants und Cafés bei der Jazznight zu nächtlichen Jammingen Streifzügen einladen. Die Late Night Sessions im Mautner Schloss sind, wie es heisst, "der ultimative Geheimtipp". Dass dabei auch Artverwandtes zum Zug kommt, versteht sich. Die Gruppe Bahama Soul Club lädt zum Tanz mit Soul und Afrolatin-Rhythmen ein, die Allstars des Drum'n'Bass, die Phoneheads, geben sich ein nächtliches Stelldich-ein. Verschiedene DJs machen den Reigen komplett.

Ungewöhnlich geht das viertägige Festival mit dem Next Generation Day zu Ende, der drei unterschiedlich besetzte Newcomer Bands präsentiert. Klänge der besonderen Art verspricht die Berliner Sängerin mit türkischen Wurzeln Defne Sahin. Ihre Musik, die dem türkischen Dichter Nazim Hikmet verpflichtet ist, ist ein Mix aus Jazz und Pop, gewürzt mit orientalischen Klängen und Rhythmen sowie einem Hauch Bossa nova. *rk*
www.b-jazz.fr

Swiss Talent Blues Night – Volkshaus Basel – 27.3.2012

Das Voting ist abgeschlossen, die Bluesfans haben gesprochen: Bluecerne, Biscuit Jack und die Markus Gisin Blues Band werden am Eröffnungabend des Basler Blues Festivals auftreten.

Die Förderung einheimischen Blueschaffens liegt den Verantwortlichen des Basler Festivals sehr am Herzen. Mit der Swiss Talent Blues Night bietet das OK nun drei durch ein Internetvoting bestimmten Bands eine Plattform, um ihre Musik bei freiem Eintritt einem breiteren Publikum vorzustellen. In der hiesigen Blueszene kein unbeschriebenes Blatt mehr sind Bluecerne aus Luzern. Mit ihrem soulgetränkten, von Bläsern geprägten Sound haben sie unser Land schon an der European Blues Challenge vertreten. Viel Beachtung fand auch ihr letztes, schlicht "Bluecerne" betiteltes Album. Auch Biscuit Jack stammen aus dem Luzernischen. Das Quartett frönt melodischem Bluesrock und präsentiert diesen auf ihrer CD "We Belong Together". Mit "funkigem Schweizer Bluesrock" umschreibt der Baselbieter Markus Gisin den Stil seiner Band. Sein neuestes Werk nennt sich "Hotel Mama". Aus diesen drei Formationen wird die Jury des Swiss Blues Awards am Schluss der Veranstaltung eine Formation erküren, welche am Blues Festival Basel 2013 im Vorprogramm eines Top Acts auftreten darf. *mp*

**Volkshaus Basel, Dienstag, 27. März, 20:00h
www.bluesbasel.ch**

Stanser Musiktage 15.–21.4.2012 Ein Städtchen vibriert

Die Stanser Musiktage sind mehr als ein Festival, sie wollen in erster Linie auch ein Dorffest sein. Diese Idee hat die Veranstalter um Christophe Rosset schon früh dazu bewogen, ein Programm zusammenzustellen, das vor allem die einheimische Bevölkerung begeistern soll.

Rabih Abou-Khalil



Tobias Preisig



Und weil die Stanser Bevölkerung nicht bloss aus Hip-Hop-Fans, Jazzliebhabern, Folklore- oder Weltmusikfreunden besteht, stellt man hier ein Festivalprogramm zusammen, das allen etwas bietet, von der Weltmusik und Jazz über Chansons und Tango bis zu mediterranen und balkanischen Rock-Folklore-Fusionen; aber auch einheimische Folklore hat hier durchaus ihren Platz.

Und weil es nicht darum geht, möglichst viele Touristen anzulocken, verzichtet man auf die ganz grossen Superstars, setzt auf die Offenheit und Neugier der Einheimischen und holt lieber spannende als teure Musiker und Gruppen nach Stans. So gibt es denn während einer vollen Woche in der Aula des Kollegiums St. Fidelis, im Kulturhaus Chäsler und im Theater an der Mürig, in der Pfarrkirche und diversen Zelten auch viel Neues und selten Gehörtes zu entdecken. Das Konzept hat sich bewährt: Während sieben Tagen ist die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Ein Städtchen vibriert. Für die Jazzliebhaber beginnen die Stanser Musiktage am Montag mit dem Sextett "Hildegard lernt fliegen" des Emmentaler Komponisten und Sängers Andreas Schaerer, einer durchtriebenen

Truppe von mit allen Wassern gewaschenen Freaks, die hornen und tuten und blasen, dass einem die Ohren klappern.

Bereits am Dienstag geht es weiter mit dem Afreecanos-Quartett des Pianisten Omar Sosa. Der 47-jährige Kubaner, der seit vielen Jahren in Kalifornien und in Barcelona lebt und mit vielen grossen Musikern der afrokubanischen und Lateinszene zusammengespielt hat, sich aber auch intensiv mit der afrikanischen Kwelamusk beschäftigt hat, ist in Stans mit dem grossartigen senegalesischen Sänger und Mbiraspieler Mola Sylla zu hören.

Zu den Höhepunkten der diesjährigen Musiktage dürfte am Donnerstag der Auftritt des Mediterraean Quintets des libanesischen Oudspielers Rabih Abou-Khalil gehören. Mit dem umwerfend virtuos italienischen Akkordeonisten Luciano Biondini, dem sardischen Saxofonisten Gavino Murgia, dem französischen Tuba- und Serpentspieler Michel Godard und dem amerikanischen Perkussionisten Jarrod Cagwin hat Abou-Khalil vier ebenso weltläufige wie eigenwillige Jazzmusiker um sich geschart, die seine in der libanesischen Folklore verwurzelten Kompositionen unbekümmert frei und mitreissend interpretieren.

Man steht am Donnerstag allerdings vor einer schwierigen Entscheidung, denn Abou-Khalils Auftritt im Kollegi St. Fidelis überschneidet sich etwas unglücklich mit dem Konzert von Tobias Preisigs "In Transit"-Quartett im Theater an der Mürig. Der Zürcher Violinist, eine der interessantesten Entdeckungen der letzten Jahre, ist drauf und dran, sich auch international ein Renommee zu verschaffen. Und dies nicht bloss, weil Jazzviolinisten ohnehin eine Rarität sind, sondern weil Preisig auch musikalisch in der Tradition jener grossen europäischen Geigenvirtuosen steht, die nach dem Tod von Stéphane Grappelli und der Abwanderung von Jean-Luc Ponty, Didier Lockwood und Michal Urbaniak ins Popjazz-Geschäft sich kaum mehr weiterentwickelt hat.

Am Freitag tritt im Kollegi das fulminante Trio Medeski Martin Wood auf, das bei vielen Jazzfans als Inbegriff rockjazziger, funkiger Groovemusik gilt. Die drei New Yorker Routiniers, die seit zwanzig Jahren auf inzwischen fast allen grossen und kleinen Bühnen der Welt gespielt haben, kümmern sich weniger um stilistische Reinheit und andere Ausserlichkeiten; sie mischen unbekümmert zusammen, was und wies ihnen grad passt, dem Publikum in die Beine fährt und die Säle zum Kochen bringt.

Und hartgesottene Funk gibt es schliesslich auch am Samstag, wenn die Berufsschüler der Jazzabteilung der Musikhochschule Luzern zeigen, was sie im Workshop von Joseph Bowie gelernt haben. Dem 58-jährigen Posaunisten, Sänger und Gründer der schwarzen Funkgruppe "Defunkt", der heute vermehrt als Musikdozent arbeitet, gelingt es immer wieder, den knatternden, rauen Freefunk auch ins schwerfällige Big-Band-Format zu transponieren. Getändelt und gesändelt wird auch hier nicht, man zeigt Muskeln und lässt es knallen.

Jazz gibt es aber auch täglich im Jazzpavillon, wo zahlreiche junge Schweizer Musiker um den Credit Suisse Förderpreis kämpfen. *cr*
www.stansermusiktage.ch

Peter Schärli Trio featuring Ithamara Koorax on Tour April/Mai 2012

Sie kommt wieder, die grossartige brasilianische Sängerin Ithamara Koorax, wie immer begleitet von "ihrem" Peter Schärli Trio. Die Tour steht unter dem Motto "O Grande Amor". Dies ist auch der Titel der letzten CD, die in der gleichen Besetzung 2010 auf TCB-Records veröffentlicht wurde.

Wer die Musik, die Konzerte, die CDs dieser Sängerin und des Peter Schärli Trios in den letzten Jahren verfolgt hat, weiss, dass wir es hier mit einem Erfolgsteam zu tun haben. Da werden keine altbekannten Bossa novas aufgekocht, sondern sie werden auf faszinierende Weise neu interpretiert. Kein Wunder, hat die CD "O Grande Amor" eine Grammy-Award-Pränomination für das beste Vocal-Jazz-Album 2011 erhalten. Bereits die zweite Nomination dieses Teams, 2007 war es die CD "Obrigado Dom Um Romão" (auch auf TCB).

Dies grenzt wirklich an ein Wunder, eine ganz besondere Ehre für eine bescheidene Schweizer Produktion, wenn man da an die mafiösen Machenschaften der Musikindustrie denkt.

Das Konzertrepertoire besteht aus den Titeln der besagten CD und auch aus neuen Kompositionen, wie Peter Schärli mir versicherte. Auf der bevorstehenden Tournee wird man also in den Genuss kommen, die wenig gespielten Klassiker wie Jobims "Fotografia", "Zum Zum" von Fernando Lobo und Paulo Soledade, das kammermusikalische "Setembro" von Ivan Lins und Gilson Peranzetta und das herrlich luftige, hauseigene "Wedileto" des Pianisten Hans-Peter Pfammatter, welches sich wunderbar in diese Klassiker einreihet, zu hören. Man muss es einfach erlebt haben, wie Ithamara Koorax bei der Jobim/Vinicius-de-Moraes-Ballade "O Grande Amor" schon fast lüsternd die Silben zerdehnt, während Peter Schärli's Trompetenspiel in zeitlose Sphären abhebt und Hans-Peter Pfammatter mit Thomas Dürst, der ein agiles Basssolo beisteuert, entspannt und unaufdringlich begleitet. Eine richtige Menage à quatre. Die Glücklichen, welche die CD kennen, wissen, was sie erwartet: hohe Ästhetik, Kreativität und eine exzellente Musikalität. "O Grande Amor", wie übrigens auch Ithamara Koorax' eigene CD, ein Duo mit dem Gitarristen Juarez Moreira "Bim Bom - The Complete João Gilberto Songbook, finden weltweit bei Kritikern und Fans grosse Anerkennung. "O Grande Amor" ist vom renommierten Jazzmagazin Down Beat (May 2011) mit viereinhalb Sternen bewertet worden und gehört somit zu den besten CDs, die im Jahr 2011 erschienen sind (Down Beat January 2012). Im selben Heft wird Ithamara Koorax seit vielen Jahren in den vorderen Rängen der Polls in den Sparten "Female Singer", "Beyond Musician" und "Beyond Album" aufgeführt. Dieses "Date" mit dieser hervorragenden Sängerin und einem der weltweit besten Trompeter sollte man auf keinen Fall verpassen.

Konzertdaten

26.04. 20:30 Rüti, Sternenkeller
 27.04. 20:30 Langenthal, Atelier Blum
 28.04. 21:00 Olten, JC Olten, Vario Bar
 29.04. 20:00 Rubigen, Mühle Hunziken
 30.04. 20:30 Zürich, Moods, CD-Taufe "O Grande Amor"
 01.05. 20:30 Basel, Bird's Eye
 02.05. 20:30 Basel, Bird's Eye
 03.05. 20:15 Chur, JC Chur, Hotel 3 Könige
 04.05. 20:30 Hochdorf, Kultur i de Braui, Brauiturm
 05.05. 20:15 Aarau, JC Aarau, Tuchlaube, CD-Taufe "O Grande Amor"
 09.05. 20:15 Winterthur, Jazz am Mittwoch, Theater am Gleis
 10.05. 20:30 Birrwil, Rest. Bären
 11.05. 20:30 Liestal, Kulturscheune
 12.05. 20:30 Lausanne, Chorus
 13.05. 19:00 Luzern, JC Luzern, Casino
www.schaerlimusic.ch

Jazzfestival Bern 13.3.–19.5.2012

Zwei Monate lang: Das wohl längste Jazzfestival der Schweiz findet alljährlich in Bern statt. Der Hauptteil wird im legendären Marians Jazzroom über die Bühne gehen, ein Special Event sowie die Gala-Night finden erneut im Stadttheater Bern statt.

Speziell an diesem Festival sind nicht nur die Bands, es ist vor allem die Tatsache, dass diese während fünf Tagen zu hören sind. Dies zeigt, dass die Musiker sich gerne in Bern aufhalten und die Gastfreundschaft der Familie Zurbrügg geniessen. Eröffnet wird das 31. Jazzfestival mit der texanischen Sängerin Queen Emily, ihre Mischung von Blues, Soul, Rock und Gospelharmonien ist sowohl packend wie auch erfrischend. Am 17. März findet im Stadttheater die Special Night mit dem Anat Cohen Quartett. Die Band um die israelische Saxophonistin und Klarinetistin hat in letzter Zeit aufhorchen lassen und diverse internationale Jazzpreise gewonnen. Am gleichen Abend wird auch das renommierte Benny Green Trio mit Jeff Hamilton am Bass auftreten. Die folgenden zwei Wochen sind dann dem Blues gewidmet. Der Vocalist und Bluesharper Bobby Rush (20.–24. 3.) und der Gitarrist und Sänger Zac Harmon zusammen mit Grady Champion (27.–31.3.) zelebrieren den Blues at it's best.



Anat Cohen

Zac Harmon

Mit Leny Andrade kommt Brazil ins Marians. Vom 3.–7. April wird die brasilianische Sängerin zusammen mit dem Trompetenvirtuosen Claudio Roditi und dem Gitarristen Romero Lubambo eine Mischung aus Brazil, Samba und Jazz zelebrieren.

Dann geht es mit Jazz so richtig "zur Sache". Zuerst vom 10.–14. April mit dem Saxophonisten Steve Coleman & Five Elements, die Woche darauf mit dem Monty Alexander Quartet (17.–19.4., am 20. und 21.4. erweitert sich die Band zum Harlem Kingston Express), gefolgt von dem Altmeister des Altosax Phil Woods als Gast des Grace Kelly Quintet (24.–28.4.).

Vom 1.–5. Mai ist mit dem James Carter Organ Trio eine weitere Weltklasseband am Werk. Dass eine Steigerung möglich ist, beweisen "die Programmierer" Hans und sein Sohn Benny Zurbrügg. "Tribute to Jimmy Smith and Wes Montgomery" heisst dieses Programm und wird von den Cracks, Jimmy Cobb, drums, Joey DeFrancesco, B3, und Larry Coryell, guitar, zelebriert.

Die letzte Woche (15.–18. Mai) ist Wycliff Gordon's "Hello Pops!" gewidmet, gefolgt von dem alljährlichen Schlussbouquet: der Gala-Night. Am 19. Mai treten die legendären Manhattan Transfer im Berner Stadttheater auf.

Neben all diesen Hauptacts wird im Jazzzelt auch dieses Jahr wieder von jungen Musikern Jazz gespielt. Neben gutem Essen und Tranksamen spielen Bands aus dem Umfeld der Jazzschool Bern und vor allem auch Jazzstudenten der New School for Jazz and Contemporary Music New York. pw

Weitere Informationen zum Programm unter www.jazzfestivalbern.ch

"Jazz geht Baden" zum Vierten 27.–28.4.2012

Die jazzige Badeanstalt eröffnet den Wellnessbereich.

Lanciert man einen Event, profitiert man vom Bonus, neu zu sein. Der Zweitling muss den Erfolg der Premiere übertreffen. Die dritte Ausgabe gilt als Bewährungsprobe. Was aber zum vierten Mal stattfindet, hat es geschafft und darf sich fortan "etabliert" nennen. Diese Weisheit aus dem ungeschriebenen Ratgeber für Eventmanager gilt gleichermaßen für das kleine Festival "Jazz geht Baden". Der einstige Geheimtipp mausert sich zur Jazzperle in der Badener Musikszene. Hatte das Festival 2009 als einfache Badeanstalt für spielfreudigen Jazz aus aller Welt begonnen, wird nun in der vierten Durchführung der Wellnessbereich eröffnet. Am 27. und 28. April findet dieser Event in der Stanzerei im Merkerareal in Baden statt. Die beiden Organisatoren und Musiker, der Bassist Claude Meier ("The murder of Amus Ames") und der Saxophonist/Klarinetist Marcel Lüscher ("Yum Yum Yum") avancieren dabei von Bademeistern zu Kurdirektoren und präsentieren dem Publikum ein Verwöhnpogramm mit 15 Musikern aus neun Nationen. Die Konzerte beginnen um 20 Uhr. Tickets gibt es an der Abendkasse ab 19.30 Uhr.

Das Programm:

Freitag, 27. April 2012
 20h Intensivstation (A, D, CH)
 21h30 The Volunteerred Slaves (F/SN)
 Samstag, 28. April 2012
 20h00 Paal Nilssen-Love (N) & Ken Vandermark (USA)
 21h30 Donny McCaslin Group (USA)

Infos unter www.jazzgehtbaden.ch

30 Jahre Südtirol Jazzfestival Alto Adige 29.6.–8.7.2012

SÜDTIROL
**JAZZ
 FESTIVAL**
 ALTOADIGE



30 ANNI /
 JAHRE
 29.06.-
 08.07.2012

gefördert von
 Stiftung Südtiroler Sparkasse
 Fondazione Cassa di Risparmio

www.suedtiroljazzfestival.com

Das Südtirol Jazzfestival Alto Adige ist eines der ältesten Festivals Italiens. 1982 vom Verein Jazz Music Promotion gegründet, war die Veranstaltung ursprünglich auf Bozen begrenzt und entwickelte sich im Lauf der letzten Jahre zu einem landesweiten Festival.

Mit nahezu 100 Konzerten und 20'000 Besuchern aus dem In- und Ausland gehört das Festival inzwischen nicht nur zu den grössten Kulturveranstaltungen Südtirols sondern auch zu den wichtigsten Veranstaltungen dieser Art auf internationaler Ebene.

Die Einzigartigkeit des Festivals liegt vor allem in der Vielfalt der Veranstaltungsorte die es dem Besucher ermöglichen Südtirol auf einer musikalischen Reise zu entdecken.

So gibt es Konzerte auf Alm- und Schutzhütten, in Schlössern und Weinhöfen, auf den Strassen und Plätzen der Städte. Das Programm bietet vor allem junge und innovative Musik mit Künstlern aus aller Welt. pw

Das Programm und weitere Infos werden ab April unter www.suedtiroljazzfestival.com abrufbar sein.



Oliver Lake wird im September "70 Jahre jung", wie er sich ausdrückt, bedächtig, aber mit Witz. Vielseitig interessiert und aufmerksam, ist der Alt- und Sopransaxofonist auch als Maler und Poet immer noch voll aktiv und hat viele Eisen im Feuer. Als ein spezieller Gast des Festivals unerhört! 2011 spielte er mit dem Trio Lake-Weber-Studer und dem Gast Nils Wogram, und mit Studenten der ZHdK erarbeitete er pädagogisch erfahren und geduldig eines der besten Workshopkonzerte der bisherigen Festivals. Von Jürg Solothurnmann

OLIVER LAKE



«DER BLUES
FÄRBT ALLES
WAS ICH
MACHE».

JNM: Ihre Website heisst Sie einen "Renaissance-Menschen". Warum?

OL: Nun, jemand hat mich so genannt wegen meiner verschiedenen parallelen Tätigkeiten – für mich sehr natürlich. Unsere "Black Artist Group" befasste sich ja gleichzeitig mit bildender Kunst, Poesie, Theater, Tanz und Musik. In St. Louis war ich jede Woche aktiv, die eine Woche mit selbst komponierter Big-Band-Musik, die nächste mit Musik für Tänzer, dann für eine Theaterinszenierung, oder ich begleitete Lesungen von neuer Lyrik. Und dann gab es Kunstausstellungen. Auch Julius Hemphill war wie ich in verschiedenen Sparten tätig. Der Zusammenschluss verschiedener Künstler inspirierte auch mich, und ich begann, Lyrik zu verfassen, zu malen und kombinierte Musik mit szenischen Performances.

Heute betrachte ich mich als Musiker und Komponist, der seine Lyrik und Malerei mit Musik und Komposition verbindet.

JNM: Hatten Sie immer die Möglichkeit, alle diese Seiten Ihrer Kreativität zu präsentieren?

OL: Erstaunlicherweise ja. Ich glaube, ich habe Glück. Kürzlich habe ich meine zweite Lyriksammlung "If I Knew This" publizieren können – mit Reproduktionen meiner Malerei. Auf meinem eigenen Label "Passin' Throu" habe ich in den letzten 20, 25 Jahren bereits 19 CDs veröffentlicht. Und es ist möglich, verschiedenartige Musikprojekte zu realisieren – vor Kurzem gerade, neben dem Trio mit Dieter Ulrich und Christian Weber, das "Oliver Lake Organ Trio", das sehr gut läuft, wie natürlich auch das Trio mit Reggie Workman und Andrew Cyrille. Mit dem "World Saxophone Quartet", gegründet 1976, war ich kürzlich bei einem Festival in Sibirien. Und meine 16-köpfige Big Band hat im Februar wieder eine neue CD aufgenommen. Ich arbeitete auch mit Me'shell Ndegéocello, verschiedenen Rappern und Lou Reed und arrangierte für Björk. Sehr interessant wird auch die neue Kollaboration mit der Gruppe "Tarbaby" mit Eric Revis (b), Nasheet Waits (dr) und Orrin Evans (p). Durch die Arbeit mit diesen Jungen und mit Gleichaltrigen bleibe ich dynamisch und offen für neue Entwicklungen. Es macht immer noch viel Spass.

JNM: Erst mit 17 begannen Sie Saxofon zu spielen. Welche Musik interessierte Sie damals?

OL: Als Jugendlicher spielte ich in St. Louis in einer Drum & Bugle Band Becken und Pauke. Ein älterer Tenorsaxofonist, der auch Jazz spielte, nahm mich unter die Fittiche und spielte mir Platten vor von Sonny Rollins, Jackie McLean, Charlie Parker und Paul Desmond, die mir alle imponierten. Wichtig aber war, ihm und anderen beim Spielen zuzusehen; ein Instrument hatte ich noch nicht. Das Altsaxofon gefiel mir am besten, und so begann ich im Highschool-Alter zu lernen.

JNM: Interessanterweise waren ja zu jener Zeit aber Tenorsaxofonisten die grossen Idole: Rollins und Coltrane. Spielte das für Sie keine Rolle?

OL: Ich begeisterte mich halt sehr für Charlie Parker. Doch als ich Bebop zu spielen versuchte, hatte ich mit seiner Virtuosität Probleme. (lacht) Ich glaube, da wurden auch noch viele andere frustriert! Ich fand dann Alternativen und befreite mich vom Zwang, Bebop spielen zu müssen. Seither konzentriere ich mich auf das, was oft Avantgarde genannt wurde. Der Begriff gefällt mir nicht, aber ich bin sicher kein traditioneller Saxofonist.

JNM: Schon auf ihren frühen Platten haben Sie diesen hellen, kantigen Sound, der mich ein wenig an Jackie McLean erinnert.

OL: Ja, Jackie McLean und Eric Dolphy wurden meine zwei wichtigsten Einflüsse. Ich arbeitete viel am persönlichen Stil und hörte McLean und Dolphy in der Hoffnung, daraus meinen eigenen Sound ableiten zu können. Der scharf konturierte Ton gehört zu meiner Identität, die man schon nach drei, vier Tönen erkennt. Gleich steht es mit dem WSQ: Jedes Mitglied hat seinen eigenen identifizierbaren Sound.

JNM: Die "Black Artist Group/BAG" in St. Louis wird heute als ein wichtiger Beitrag zur zweiten Welle des Free Jazz gewertet.

OL: Ja, der amerikanische Mittelwesten wurde berühmt für seine lokalen Selbsthilfe-Initiativen in der Black Community. Am berühmtesten ist natürlich die AACM in Chicago. Wir waren in regelmässigem Kontakt, besuchten uns gegenseitig und veranstalteten Gastkonzerte. Das war die Zeit der Black-Power-Bewegung. Es ging um eine demonstrative Aufwertung des afroamerikanischen Beitrags zu Amerika. Wir waren überzeugt, dass wir als Künstler unser Schicksal selber bestimmen und unsere Produktion und ihre Verbreitung selber kontrollieren müssen. Bei der BAG hatten wir eine Art von Schule, wo jeder den anderen beibrachte, was er besser wusste oder konnte, und wir präsentierten in einem eigenen Lokal wöchentliche Veranstaltungen. Es ging um unsere Entwicklung und die Förderung des Selbstvertrauens.

JNM: Auch die New Yorker Loft-Szene prä-sentierete oft neben- und miteinander Musik, Tanz, visuelle Künste und Literatur. – Wie war der Empfang, als Sie 1974 eintrafen?

OL: (lacht) Uh, mein Anfang in New York war sehr hart! Erst als ich die in der BAG gewonnenen Erfahrungen anzuwenden begann, stellte sich so etwas wie ein Erfolg ein. Zuerst suchte ich intensiv Arbeit und ging stets, aber vergeblich, zum Vorspielen für diverse Bands. Dann fragte ich mich, wie ich es in St. Louis gemacht hatte: Ich präsentierte mich selber und versuchte nicht mich anzupassen. Wir schrieben unsere eigene Musik, probten sie, organisierten das Lokal, warben für die Konzerte – und dann präsentierten wir uns selber. Das versuchte ich auch in NYC

– auf eigenes Risiko und nur mit dem, was ich hatte, und ich stellte mich nahezu gratis in den verschiedenen Lofts vor. Nun erhielt ich allmählich Aufmerksamkeit und erste Konzertkritiken. Eine der ersten Bands war mit Wadada Leo Smith. Zum Proben reiste ich immer nach Connecticut, wo er lebte. 1976 gründeten wir dann das World Saxophone Quartet und die Dinge kamen allmählich ins Rollen.

ZUR PERSON

Oliver Lake wuchs in St. Louis in geordneten Verhältnissen auf. Er arbeitete als Musiklehrer und Exponent der multimedialen "Black Artist Group/BAG". 1972 verliess er St. Louis und versuchte mit vier Kollegen, in Paris Fuss zu fassen. Und 1974 liess er sich in NYC nieder. Aufwärts ging es nach der Gründung des "World Saxophone Quartet" (1976), das bis heute Bestand hat. Lake wurde zu einem Exponenten der zweiten Welle des Free Jazz – kulturell und sozial engagiert, ein Künstler und Jazz-aktivist mit einem unverkennbar eigenen Sound. Mit 70 informiert er sich immer noch weiter: "Ja, manchmal höre ich auch moderne Klassik. – Mich interessiert allerlei. Ich liebe Reggae, Bebop, R&B. Einer meiner Söhne ist DJ und schaut, dass ich auch Rap höre. Ein Rap-Stück habe ich kürzlich auch für meine 16-köpfige Big Band arrangiert." "Meine aktivste Band ist momentan das "Organ Quartet" – jetzt mit den jungen dynamischen Musikern Jared Gold (org), Chris Beck (dr) und Freddie Hendrix (tp). Neu ist auch die Band "Tarbaby", und für die Big Band schreibe ich schon seit zwölf Jahren. Im Zusammenhang mit der Präsentation meiner neuen Lyriksammlung habe ich auch allerlei Soloprojekte mit Musik und Rezitation realisiert. Später im Jahr 2012 will ich wieder mal ein grosses Orchesterstück schreiben." Lakes Diskografie ist lang. Seit Jahren hat er auch sein eigenes Label "Passin' Throu", aber es sind meistens europäische Marken, die ihn unterstützt haben: "Die meisten Amerikaner, und ganz bestimmt die kreativen, zeitgenössischen Musiker, haben einen Draht zu Europa, denn hier ist viel mehr los als zu Hause. Labels wie "Black Saint" und "Intakt" sind für meine Karriere sehr wichtig gewesen. Die europäischen Labels sind aufgeschlossener." www.oliverlake.net

JNM: Ein spezieller Moment! Gegen 1980 begannen ja oft Vertreter des gleichen Instruments sich zusammenzuschliessen, und oft ohne Rhythmusgruppe.

OL: Aber es war ein Zufall: Der Tenorsaxofonist Kidd Jordan, der auch zu diesem Netzwerk im Mittelwesten gehörte, lud uns zu einem Konzert in New Orleans ein – mit einer lokalen Rhythmusgruppe. Das Konzert war ausverkauft, und schon nach den ersten paar Tönen begannen die Leute – jeden Alters vom Kind bis zum Betagten – begeistert zu rufen und zu schreien. Wir hatten noch nie mit vier Saxofonen gespielt und waren total überrascht. Klar, dass wir nun die Formel beibehalten wollten. Zurück in NYC diskutierten wir, wer in der Rhythmusgruppe spielen sollte, wurden uns aber nicht einig. Ich glaube, da war es Julius, der plötzlich einwarf "Warum spielen wir dann nicht einfach: zu viert?" Und so kam es.

OLIVER LAKE

Unser erster Name war "The New York Saxophone Quartet". Aber weil wir herausfanden, dass es bereits ein klassisches Ensemble gab, nannten wir uns "The Real New York Saxophone Quartet". Doch der Anwalt der anderen Gruppe drohte uns mit einer Klage. Da kamen wir auf den Namen "World Saxophone Quartet". (lacht)

Zum Konzept: Jedes Mitglied brachte passende Themen, über die wir frei improvisierten. Es stellte sich heraus, dass Julius der produktivste Komponist war. Wenn ich und David Murray ein Thema brachten, dann hatte Julius sechs. (lacht) So spielten wir sehr viel von ihm! Und seine Musik war bei Weitem die interessanteste.

JNM: Was waren denn Julius' Qualitäten?

OL: Er war der geborene Musiker. Er hatte ein super Gehör, und was immer er hörte, konnte er sogleich spielen. Er schrieb mehrstimmige Stücke ohne Hilfe des Klaviers, und wenn wir sie probten, musste nicht eine Note geändert werden! Alles stimmte genau. Da muss ich schon mehr arbeiten, bis ich meine Ideen auf dem Papier habe! (lacht)

JNM: Sie schreiben auch für grosse Jazzensembles. Sind bei Ihnen Komponieren und Improvisieren zwei verschiedene Dinge, oder gibt es direkte Beziehungen?

OL: Ich denke viel über meine Kompositionen nach. Normalerweise dienen sie der Schaffung bestimmter Stimmungen zum Improvisieren. Kompositionen sind sozusagen ein Auslöser für Improvisation. Dann unterwerfe ich mich als Komponist auch verschiedenen Herausforderungen. Ich habe z.B. ein Ostinato oder einen Riff und versuche dann etwas darüber zu schreiben, eine Melodie oder etwas sehr Losgelöstes, Verdrehtes. Oder ich arbeite ausgehend von ein paar sehr dissonanten Sounds. Aber was ich tue, ist zu 90 Prozent Improvisation.

JNM: Also – die meisten Ideen für die Komposition entwickeln sich aus der Improvisation.

OL: Genau. Aber ich komponiere gerne und ich habe damit viel Zeit verbracht. Trotzdem liefert sie meistens nur eine zusätzliche kreative Farbe, um die Diversität der Improvisation zu steigern. Mit den Studenten der ZHdK studierte ich für unerhört! 2011 fünf Kompositionen ein, jede mit einer anderen Farbe, aber wir improvisierten dann. Eigentlich mache ich keinen Unterschied zwischen Komposition und Improvisation, aber Komposition schafft Moods für Improvisation. Ich habe ganz verschiedenes Material: grafische Stücke, schriftliche Anweisungen

ohne Noten und ausgeschriebene Partituren. Ich decke das ganze Spektrum ab.

JNM: Für Ihre Musik finden Sie Bezeichnungen wie Avantgarde oder Free Jazz nicht passend. – Improvisieren Sie auch mit Harmoniestrukturen?

OL: Ich habe auch solche Stücke und arbeite mit Bands, die mit Changes spielen. Das ist eine Alternative, doch als Saxofonist nicht eine meiner Spezialitäten. – Warum nicht Avantgarde? Avantgarde heisst ja "seiner Zeit voraus". Aber ich befasse mich nicht mit der Zukunft, sondern der Gegenwart. Darum ist meine Musik "contemporary" – heutig.

JNM: Pianisten und Keyboardspieler waren in Ihren Bands nicht häufig. Welche Funktion haben sie in Ihrem Jazzkonzept?

OL: Die Integration von Tasteninstrumenten erfordert keine Umstellung. Das Instrument ist egal, solange die Person kreativ und die Musik interessant ist. Ich hatte ja auch ab und zu Gitarristen in meinen Bands. Jetzt spiele ich viel mit meinem "Organ Trio", und Geri Allen war in den letzten 20, 25 Jahren immer wieder Teil meiner Projekte. Das Konzept bleibt das gleiche, denn wo und wie immer: Der Blues färbt alles, was ich tue. Solo, im Quartet, mit Big Band, der Blues ist der gemeinsame Nenner und ich schaue, was ich damit tun kann.

JNM: Ist es anders, mit Europäern zusammenzuspielen?

OL: Früher schon. Aber inzwischen hat ihr Können und Wissen stark zugenommen. Ihr habt alle diese Musikakademien, und die Kompetenz der Jazzmusiker ist weltweit enorm viel höher! – Vor 30 Jahren spielten bei vielen europäischen Festivals 80 Prozent Amerikaner und 20 Prozent Europäer. Nun ist es oft fast umgekehrt!

JNM: Gibt es eine spezielle Verbindung zwischen Ihrer Musik und Ihrer Poesie?

OL: Ja natürlich: die menschliche Stimme. Sie ist das ursprünglichste "Instrument". Mein Saxofon verstehe ich als eine natürliche Erweiterung meiner Stimme. Ich mache gerne auch Laute mit der Stimme, welche direkt in mein Saxofonspiel einfließen. Darum hat meine Poesie auch etwas human Musikalisches, und sie lässt sich überall vortragen, selbst da, wo die Leute meine Sprache nicht verstehen. Man kann einfach dem Rhythmus meiner Darbietung folgen. Der Ausdruck der Stimme und des Instruments sind für mich ein Ganzes.

JNM: Dann lebt Ihre Poesie mehr, wenn sie gesprochen wird.

OL: Ja, fast immer, denn ich habe auch einen speziellen Stil, sie darzubieten. Auf dem Papier ist der Eindruck unvollkommen. Das Sprechen bringt die Texte zum Leben. ■

OLIVER LAKE AUF "PASSIN'THROU"

1988 gründete der Alt- und Sopransaxofonist Lake die Stiftung "Passin'Throu" <http://www.passinthru.org> zur "Förderung von Verständnis und Wertschätzung des Jazz und der neuen Musik". Ihr angegliedert ist das gleichnamige CD-Label, das bisher gegen 20 verschiedenartige Produktionen Lakes und anderer veröffentlicht hat. Alle Kreationen Lakes reflektieren seine Überzeugung, dass von Blues und Gospelmusik bis zu neotönerischem Jazz alles der gleichen grossen Tradition angehört. Sein bekanntes Trio mit Reggie Workman und Andrew Cyrille ist nur eine Facette. Weitaus aktiver ist er heute mit anderen Bands.

► Lakes Interesse für afrokaribische Musik führte zum "Steel Quartet" mit dem grossen Steeldrummer Lyndon Achee aus Trinidad, Reggie Washington (elb) und Damon Duewhite (dr). Die CD "Dat Love" (2003) imponiert mit total jazzmässigen Soli Achees und Lakes charakteristischem Saxofon, das wie eine Lerche aufsteigt und losjubelt. Alle Titel – drei von Oliver Nelson, Horace Silver und Ari Brown – haben tanzbare Rhythmen: Boogaloo, Son, Funk, Rock und natürlich Calypso. Eine attraktive folkloristische Aufnahme – auch für Herr und Frau Normalverbraucher.

► Lakes stimmungsvolle Quartett-CD "Live" (2005) enthält starke Kontraste. Neben hart groovendem freiem Jazz entfalten sich Gesang und Ritualmusik der Navajos von Mary Redhouse und begleitet von Lakes Naturflöte u.a. Gemeinsamer Nenner ist die Pentatonik. Die Sounds ihrer Improvisation mischen sich mühelos mit Lakes erweiterter "freier" Sound-Poetik. Gespürig der Beitrag von Santi Debriano (b) und Lakes dynamischem Sohn Gene (dr). Eine gehaltvolle Liveaufnahme.

► Von Lake erwartet man nicht unbedingt eine Big Band. Aber es gibt sie, und auch sie musiziert auf der bislang einzigen CD "Cloth" (2003) zwischen Tradition und Innovation, zwischen Hot Jazz und polytonalen Sounds, zwischen Big-Band-Charakteristik und heterofonen Linien. Lakes Soli gehen los wie Raketen; andere Solisten improvisieren gediegen über Harmoniestrukturen. Mein Favorit: das mehrteilige Stück "Dedicated To Eric Dolphy".

► Aus Lakes Faszination für die Hammond B3 entstand sein junges "Organ Trio", auf "Makin' It" (2006) zu hören meist mit eigenen Stücken und dem Spiritual "I Want To Walk With Jesus" als Ausklang. Verwandt mit den besten Blue-Note-Aufnahmen geht's gleich heiss swingend und rockend los. Das Besondere macht aber Lakes aufgekratzt bissiger Sound mit der eigenen Intonation aus. Etwas freier klingt "Makin' It", aber auch da bleibt diese unnachahmliche Gesanglichkeit. Soulfulness ohne ein Gramm Schmalz.

► Zusätzlich mit dem jungen Trompetentalent Freddie Hendrix ist das "Organ Quartet" auch stilistisch eine markante Erweiterung des Trios. Die springende Melodik und heterofonen Arrangements auf der CD "Plan" (2010) erzeugen deutliche Nähe zu Dolphy. Die Improvisation ist wesentlich kühner und expressiver – oft mit ganzen Soundpassagen Lakes, aber ohne dass der Rhythmus versiegt. Heiss auch, wie sich der Organist Jared Gold kreativ über Larry Young hinausspielt! Diese Band ist ein Abräumer!



FOTO: ZVG

AUS LIEBE ZUM KLANG FRANZ HELLMÜLLER

Wenn drei Musiker wie einer klingen, wird aus einem Trio eine Band. Franz Hellmüller, Marcel Papaux und Stefano Risso sind gar ein Orchester der kleinen Dinge. Von Wolf Kampmann

Eigentlich, so sollte man meinen, ist der Konstellation Gitarre-Bass-Schlagzeug seit der Jimi Hendrix Experience nichts mehr hinzuzufügen. Doch dann kam erst John Abercrombies Trio Gateway, kurz danach nahm Pat Metheny "Bright Size Life" auf, und zehn weitere Jahre später warf Bill Frisell mit Kermit Driscoll und Joey Baron erneut alles über den Haufen. Die Reihe lässt sich nicht beliebig fortsetzen, führt aber unweigerlich zu dem Album "Waiting For You" des schweizerischen Gitarristen Franz Hellmüller mit Drummer Marcel Papaux und Bassist Stefano Risso.

Die beiden Schweizer und der Italiener bilden ein instabiles Dreieck, dessen Winkel, Seitenlängen und Flächeninhalt in jedem Stück neu definiert werden. Hellmüller geht es um Geschichten, aber jede dieser Storys fordert ihre spezifischen Kulissen, legt ihren eigenen Dialekt fest und folgt ihren Spielregeln. Nichts ist starr, jeder einzelne Track führt von einem neuen Ausgangspunkt zu

einem unerwarteten Ziel. Und doch ergeben alle zwanzig Songs des Albums ein gemeinsames Panorama. "Das passiert einfach", lässt Hellmüller uns mit grösstmöglichem Understatement wissen. "Die Magie dieser Band besteht in der besonderen Sensibilität aller drei Mitglieder. Da ist eine Ruhe in der Band. Niemand hat es nötig, sein Spiel zu überziehen. Selbst wenn wir an verschiedenen Abenden ein und dasselbe Stück spielen, sind die Masse des Dreiecks immer wieder anders. Dafür brauchen wir keinen Plan und kein Konzept, sondern wir beginnen zu spielen, und unsere Aktionen lösen etwas zwischen uns aus."

Besagte Aktionen stossen innerhalb des Trios zwei geradezu entgegengesetzte Prozesse an. In einem Teil der Stücke geht die Dramaturgie von den Akteuren aus, die sich kollektiv den Kontext des jeweiligen Stückes erschliessen. In anderen Tracks läuft es genau anders herum. "Die Hälfte der Stücke ist frei improvisiert", bestätigt der Gitarrist, "und

beim Rest haben wir eine Ausgangslage, die uns die Richtung anzeigt. Es fällt uns aber ganz schwer, zwischen beiden Prinzipien eine Grenze zu ziehen. Ich selbst gehe in jedes Stück mit der gleichen Haltung."

Logisch, denn diese Grenze ist ja ebenso flexibel wie alle anderen Komponenten dieser Musik. Sobald man zu wissen glaubt, worum es in der Kommunikation der Troika geht, ändert sie die Richtung. Immer wieder setzt sie sich über den engeren Kanon des Jazz hinweg, allerdings niemals so weit, dass sie nicht zurückfinden würde. Daraus ergeben sich Unschärfen mit scharfen Rändern, virulente Widersprüche mit grosser Lebensnähe. "Was ist schon Jazz", wirft Hellmüller ein. "Für mich gibt es nur Musik, egal ob sie nun klassisch ist oder improvisiert. An der Improvisation interessiert mich die Herausforderung, mich permanent auf andere Menschen einlassen zu müssen."

Nun gibt es ja ganz unterschiedliche Auffassungen von Improvisation. Das spontane Erfinden von Musik im Sinne intuitiver Komposition ist ohnehin nichts als ein Mythos. Nur eine verschwindende Minderheit von Jazzmusikern ist dazu tatsächlich in der Lage. Die Mehrheit kombiniert bestenfalls einen Fundus stetig verfügbarer Bausteine, viele nicht einmal das. In den Klanglandschaften von Hellmüller, Papaux und Risso stellen sich immer wieder Fragen wie: Überqueren wir einen Berg oder umrunden wir ihn? Schlagen wir eine Brücke über einen Fluss oder durchschwimmen wir ihn? Die drei gönnen sich die absolute Freiheit der Gestaltung, gehen aber äusserst diszipliniert mit ihren Mitteln um. Sie geben jedem Motiv, jedem Puls, jeder Melodie exakt, was jeweils nötig erscheint und keinesfalls mehr. Dadurch wirken selbst freiere Stücke wie Lieder. "Schon bei unserem ersten Treffen", so Hellmüller, "hatten wir das Gefühl, spielen zu können, was immer wir wollen. Alles hatte Klang. Bei uns klingt schon wenig gut. Das macht es ganz einfach, liebevoll mit Melodien umzugehen und sparsam zu sein." Eine Liebe, die man hören kann. ■



HELLMÜLLER-RISSO-PAPAUX

Waiting for You

Franz Hellmüller (g), Stefano Risso (b), Marcel Papaux (dr)
(Unit Records UTR4340 / MV)



KONZERTDATEN

- 2.3. Café Museum, Passau
- 5.3. Jazzkantine, Luzern
- 6.3. Reberhaus, Bolligen
- 7.3. Au Bout du Monde, Vevey

ZKB JAZZPREIS 2011/2012 – LETZTES SELEKTIONSKONZERT

Der ZKB Jazzpreis hat sich in den vergangenen Jahren als der wohl wichtigste und prestigeträchtigste Preis im Jazz für junge Band etabliert. Immer wieder gelingt es Bands, sich nach dem Gewinn des Preises, auch auf dem internationalen Parkett einen Namen zu machen und sich zu etablieren.

Die Vorselektion des ZKB Jazzpreises 2011/2012 geht dem Ende entgegen. Das letzte Konzert findet am 6. März im Zürcher Jazzclub Moods statt. Anschliessend hat die Jury die nicht ganz einfache Aufgabe, unter den Bands die drei Finalisten zu bestimmen. Diese werden am 1. Juni an der grossen Final-Night auftreten und die erweiterte Fachjury wird am gleichen Abend den Sieger küren. Die Gewinnerband erhält den Hauptpreis von CHF 10'000 sowie einen Auftritt am Festival Jazznojazz im Herbst 2012.



POMMELHORSE

FOTOS: PD/ZVG

6.3., 20:30h – POMMELHORSE

Pommelhorse ist englisch und steht für Pauschenpferd: das schreckliche Turngerät, über das uns früher sadistische Sportlehrer gejagt haben. Der Name dieses Geräts erhält nun aber, fünf Musikern aus Bern sei Dank, eine neue Bedeutung. Diese turnen mit einer spürbaren Leidenschaft um ihre frischen Kompositionen und erzeugen so Musik, die bleibt. Für alle, die sich mit dem Pauschenpferd während ihrer Schulzeit nicht anfreunden konnten, ist dies die Chance, dem Wort eine neue und angenehmere Bedeutung zu geben! ■

Line-up: Lukas Roos cl, b-cl, Joel Graf sax, Olivier Zurkirchen fender-rhodes, Jeremias Keller b, Gregor Lisser dr

swissjazzorama

Das Schweizer Jazzarchiv

... im März / April 2012

Jazz Memories

Eine Ausstellung mit **Pierre Favre**
Une exposition avec

Ausstellung ab 23. März 2012

Vernissage:
23. März, 17.30 Uhr

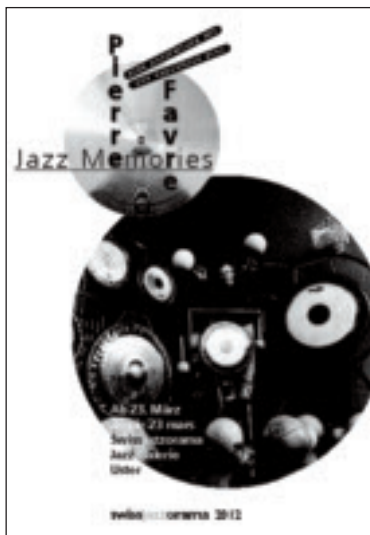
Konzert: 23. März, 21.00 Uhr
Pierre Favre
«The Drummers»

Treffen mit Pierre Favre:
18. April, 17.00 Uhr
23. April, 17.00 Uhr
13. Juni, 17.00 Uhr

Swissjazzorama, Jazz Galerie
Asylstrasse 10, 8610 Uster

Dienstag – Freitag
10 – 12 und 13.30 – 17 Uhr
www.jazzorama.ch

Geöffnet am Abend
während den Konzerten
www.jazzinuster.ch



Verbinden Sie den Besuch
der Ausstellung
mit einem Besuch in unserem

Jazz Record Shop

Sie finden dort Schellacks, LPs, CDs, Jazzliteratur, Poster und vieles mehr, aus der gesamten Jazzgeschichte das Sie sonst kaum mehr irgendwo antreffen. Der Jazz Record Shop ist eine einmalige Fundgrube für Jazzfans und Sammler.

Uster ist ab Zürich mit den S-Bahnen Nr. 5 und 15 in ca. 12 Minuten zu erreichen. Vom Bahnhof Uster sind es nur etwa 5 Minuten zu Fuss zum Musikcontainer an der Asylstrasse 10. Einige vergnügliche Stunden sind Ihnen dort garantiert.

Ein Teilsortiment des Jazz Record Shop finden Sie auch in Zürich bei George Tanner Records Letziggraben 47, 8003 Zürich
www.tanner-records.ch
Öffnungszeiten:
Montag–Freitag 12.00–18.30 Uhr
Samstag 09.00–16.00 Uhr

Öffnungszeiten
des Jazz Record Shop
(Uster, Asylstrasse 10):

Dienstag bis Freitag
10.00 – 12.00 und 13.30 – 17 Uhr
Individuelle Öffnungszeiten und Führungen durch die Ausstellung sind nach Absprache möglich (Telefon 044 940 19 82)

Unsere Gönner:



LOTTERIEFONDS
KANTON ZÜRICH

FACHSTELLE **kultur** KANTON ZÜRICH

Orientieren Sie sich über
unsere Aktivitäten unter
www.jazzorama.ch
oder verlangen Sie Unterlagen.

Inseratsponsor:



LYAMBIKO

FOTO: ZVG/ULWE ARENS

Im vergangenen Jahr wurde Lyambiko mit dem ECHO Jazz als "Sängerin des Jahres" ausgezeichnet. Seit über einem Jahrzehnt ist die aus dem Osten Deutschlands stammende Sängerin mit ihrer warmen Altstimme und ihrer groovenden Band sehr erfolgreich. Seit zwei Jahren lebt Lyambiko in der Schweiz, die sie mit fünf Konzerten auf ihrer grossen Tour zum neuen Album beehrt. Von Reiner Kobe

JAZZ'N'MORE: Lyambiko, wie lebst es sich in der Schweiz?

Lyambiko: Schön. Ich bin aus familiären Gründen nach Baden umgezogen, weil ich in der Nähe der Familie wohnen wollte. Aus beruflicher Sicht wäre es für mich keine gute Entscheidung gewesen, zurück nach Thüringen zu gehen. Es war für mich wichtig, dass unsere kleine Tochter auch mit Grosseltern aufwächst.

JNM: Wie sind deine Verbindungen zur eidgenössischen Szene?

Lyambiko: Nicht besonders stark. Ich lebe hauptsächlich in der Schweiz, arbeite aber weniger hier. Ich habe den einen oder anderen Kontakt zu verschiedenen Musikern in der Schweiz. An der Musikakademie in Winterthur mache ich zur Zeit ein Nebensstudium, um meinen Horizont zu erweitern.

JNM: Wie bist du Jazzsängerin geworden?

Lyambiko: Es gibt Leute, die sind von Kindesbeinen an dafür bestimmt, auf der Bühne zu stehen. Bei mir ist es nicht so, ich bin mehr oder weniger auf die Bühne gestolpert. Es war nie meine Idee, jemals auf einer Bühne zu stehen. Von frühester Jugend an wollte ich Musiklehrerin werden. Mein Lebenslauf passt sich dem irgendwie an, was ich geworden bin. Im Nachhinein liest er sich so, als ob ich gar nichts anderes hätte werden können.

JNM: Vorbilder gab es also keine? Auch nicht Ella Fitzgerald?

Lyambiko: Wahnsinnig toll, was Ella verkörperte. Sie steht ausser Vergleich. Ich habe geschaut, was ich machen kann, wie ich mit meinen Musikern zusammenarbeiten kann, welches Publikum ich erreichen kann. Wohin führt das alles? Ich bin einfach hier und mache das, wofür ich ein Gefühl habe.

JNM: Wie ist die Band entstanden, die du jetzt schon seit über einem Jahrzehnt hast? Wie arbeitest du mit der Band?

Lyambiko: Ich bin seinerzeit durch die Clubs in Berlin gezogen und habe mich getraut, auf der einen oder anderen Session einzusteigen. Dies hat mich sehr viel Überwindung gekostet,

weil ich nicht unbedingt die bin, die sich hinstellt und sagt: Hier bin ich. Offensichtlich habe ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort die richtigen Leute getroffen. Wir haben uns also über die Sessions kennengelernt. Die Initialzündung kam vom Schlagzeuger Thorsten Zwingenberger, er hat alles in die Hand genommen. Er hat die Band vorangebracht.

JNM: Wie kommt das Repertoire der Band zustande?

Lyambiko: Von Anfang an war es so, dass es bestimmte Stücke gab, die mir zusagten und die ich auswählte. Später steuerten Marque und Robin eigene Stücke bei. So haben wir uns gegenseitig zugewirtschaftet. Es gab auch immer mal wieder besondere Projekte, die mir am Herzen lagen und die ich in die Band einbrachte. Das Nina-Simone-Projekt z.B. war mir sehr wichtig. Sie war die Stimme für mich im Jazz, bevor ich überhaupt wusste, dass sie in erster Linie Pianistin ist. Sie hat mich stark geprägt.

JNM: War das neueste Gershwin-Projekt ein lang gehegter Wunsch?

Lyambiko: Eigentlich nicht. Ich habe aber sofort Feuer gefangen für Gershwin. Unser letztes Programm war mit Eigenkompositionen bestückt, wo ich richtigen, swingenden Jazz vermisst habe. Da besann ich mich, wie ich Gershwin kennenlernte, was bis in meine Schulzeit zurückgeht. Die "Rhapsody in Blue" hat mich damals sehr beeindruckt, da ich in meiner Kindheit Klarinette spielte.

JNM: Welche Stücke von Gershwin hast du jetzt ausgewählt?

Lyambiko: Für mich war es wichtig, nicht einfach nur die bekanntesten Stücke zu nehmen. Ich wollte eine Mischung haben aus bekannten und unbekanntem Songs. Bei den bekannten wollte ich herausfinden, was die Musik sonst noch hergibt. Wer kennt z.B. die Verse von "I Got Rhythm"? Diese waren für mich völlig neu. Es kamen noch verschiedene Vorschläge von den Kollegen. Gewehrt habe ich mich bis zuletzt gegen "How long has this been going on", weil mir der Song nicht richtig reinging. Ich finde die Melodie schön, aber doch recht schwülstig. Mit dem Text

konnte ich mich gar nicht identifizieren, sodass es lange dauerte, bis ich meinen Weg gefunden hatte.

JNM: Und "Summertime"? Motivation oder Hindernis?

Lyambiko: Beides. Hindernis insofern, als man nicht noch eine Version des Klassikers aufnehmen will. Die Motivation lag darin, zu überlegen, wie ich ihn mir zu eigen machen kann, ohne gross vom Original abzuweichen, ohne ihn allzu sehr zu verfremden. Ich singe "Summertime" als Wiegenlied für meine Tochter.



LYAMBIKO

Sings Gershwin

Lyambiko (voc), Marque Lowenthal (p), Robin Draganic (b), Heinrich Koebberling (dr)
(Sony Music)



"Wir hatten Lust auf Standards", sagte Lyambiko und widmete ihr neues Album ganz dem amerikanischen Komponisten, der längst Bestandteil des Great American Songbook ist. Die deutsche Sängerin geht recht unbefangen an ihr Vorbild aus Kindheitstagen heran. Freilich hat sie nicht nur die bekanntesten Gassenhauer ausgewählt, sondern auch weniger bekannte Songs. Es ist diese Mischung aus bekannten und unbekanntem Stücken, die das Album spannend macht. Die Band hält sich etwas zurück, vor allem Schlagzeuger Heinrich Koebberling begnügt sich mit Markierung des Taktes. Umso stärker sticht Lyambikos Altstimme hervor. Sie dringt in die Tiefe der Gershwin-Stücke mit eigener Aussage, die klar, urban und ungeschminkt ist. Ob sie dem Vergleich mit Ella Fitzgeralds Gershwin-Songbook standhält – sofern er überhaupt angebracht ist –, muss der Hörer entscheiden. **rk**

KONZERTDATEN:

03.03. Buchs, Fabrigli

04.03. Zürich, Moods

21.03. Frick, Monti

28.03. Thun, Seepark

29.03. Schaffhausen, Kammgarn

HILDEGARD LERNT FLIEGEN

und bringt der Musik den Irrwitz bei



FOTO: ZVG / RETO ANDREOLI

Flüstern und Schreien, Heulen und Süssholz raspeln, Beatboxen und auch mal Stillsein. All das hat Vokalakrobat und Frontmann von Hildgard lernt fliegen, Andreas Schaerer, drauf. Ein wenig Tom Waits, ein bisschen Rapper und auch Opernsänger. Immer jedoch ist die stimmliche Gauklerei des Sängers üppig und prall.

Genauso, wie die jüngst erschien Box "Cinéma Hildgard – Live In Russia & Elsewhere". Fast gesamt-kunstwerklerisch kommt das Schächtelchen daher, das mit dem Film "Tales Wander" von Michelle Brun über die Moskaureise des Sextetts, einem Fotobüchlein, einem Originalplakat in kyrillischer Schrift und der "Live In Moscow"-CD randvoll gefüllt ist. Von Franz X.A. Zipperer

UNERHÖRTE MUSIK

Im Jahr 2005 erblickt Hildgard lernt fliegen das Licht der Welt. "Ich suchte nach einem Spielplatz voller Spielgeräte, auf dem ich mich mit meinen oft surrealistischen Nonsense-Phrasen austoben konnte", erklärt Andreas Schaerer den Entstehungszusammenhang, "dabei sollte die Formation so stark sein, dass sie mich zum Nonkonformismus zwingt." Ein solcher Zwang entsteht für einen Vokalisten schon allein dadurch, dass Hildgard lernt fliegen auf Harmonieinstrumente verzichtet. Nach wenigen ersten Konzerten existiert die Truppe eigentlich nur auf dem Papier, dümpelt so vor sich hin und muss Mitgliederwechsel ertragen. Als sich Andreas Schaerer 2007 in den Kopf setzt, die Debütplatte der fliegenden Hildgard aufzunehmen, knüpfen folgende Musiker für ihn einen wunderbaren, aber auch unerhörten Klangteppich: Christoph Steiner spielt Schlagzeug, Schreibmaschine, Küchengeräte und was nicht niet- und nagelfest ist; Marco Müller den Kontrabass; Benedikt Reising breitet sich auf der Bühne mit so einigem an Rohren und Röhren, gebogenen Metallen und rostigem Instrumentarium aus; Andreas Tschopp zieht es zur Posaune, und Matthias Wenger ist Saxofonist.

DADAESKES GEFÜHL

Schräg sind sie und kurzweilig. Die skurrilen, irrwitzigen Klangbeziehungs-dramen von Hildgard lernt fliegen. Voller spannender Brüche. Aber dargeboten mit einer ungeheuren Perfektion. Das, was oberflächlich chaotisch erscheint, ist ordnunggebend aus-

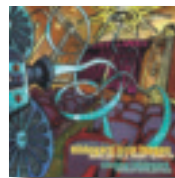
notiert. "Ich will, dass es geordnet und deutlich abgegrenzt zugeht", erklärt Andreas Schaerer, "Dynamik und Phrasierung sind eindeutig definiert. Was nicht heisst, dass die anderen Musiker als Klangknechte vorgeführt werden. Freiräume für das Solieren gibt es durchaus. Mir ist wichtig, dass die Musiker dies von Punkten der Komposition aus tun, von wo aus sie es im gängigen Jazz eher nicht getan hätten", fügt er hinzu. Aus der Klarheit der Komposition entsteht die unbändige Kraft des Kollektivs. Eine Kraft, die komisch, absurd und utopisch gleichzeitig klingt. Die durchgezogen ist von dadaesken Gefühlen. Schliesslich ist der Dadaist der Mensch, der das primitivste Verhältnis zum Leben hat und zugleich das intensivste. Er ist simultan Fanatiker und Ironiker. Beim Komponieren und Musizieren dreht sich Andreas Schaerer um die eigene Achse und zeigt dabei allen Stilistiken den Stinkefinger.

NEUE HEIMAT RUSSLAND

Im Herbst 2010 findet Hildgard lernt fliegen auf Russlands Bühnen eine neue Heimat. Zwei Wochen tourte Hildgard durch diese Welt, die im ersten Anlauf nichts anderes ist als kleine, verrauchte Spelunken. Den Boden dafür bereitet eine Einladung, die Bobby McFerrin an Andreas Schaerer nach Moskau ausspricht. Beide hatten sich zuvor beim Lörracher Stimmen-Festival kennen und schätzen gelernt. Die Erfahrungen, die der Sänger von Hildgard lernt fliegen im ehemaligen Reich des Zaren macht, sind so positiv, dass er diese Erfahrung für die

fliegenden Hildgardler auch will. "Hinzu kommt noch, dass der dort geborene Komponist Igor Fjodorowitsch Strawinski mein Held ist", lacht Andreas Schaerer.

Die Reise geht schliesslich los. Mit an Bord sind die Filmemacherin Michelle Brun und der Tonmeister Martin Ruch, die sich im Anschluss an die Tourmonate lang wegsperren. So entstehen eine Kurzdokumentation mit bewegten Bildern und der Livemitschnitt des Konzertes, das übrigens auch viel Stille enthält, so ist etwa die komplette Spielpause mitgeschnitten worden und als Stück auf der Platte zu hören. Die Anmutung von Bild und Ton ist stets leicht aufgeraut und körnig wie Sandpapier. Der besondere Reiz der Musik von Hildgard lernt fliegen liegt im Zusammenspiel der Truppe und der sympathischen Reibung an ihrem kreativen Zukunftsentwurf. Ist nicht genau das grosse Kunst?



HILDEGARD LERNT FLIEGEN
Cinéma Hildgard – Live In Russia & Elsewhere
(Unit Records/ UTR 4333)



KONZERTDATEN –28.03. Centre culturel suisse, Paris – 30.03. Murs du son, La Chaux-de-Fonds – 16.04. Stanser Musiktage, Stans – 21.04. Jazzahead, Bremen – 27.04. Supamelli, Berlin – 28.04. Jazzclub Tonne, Dresden – 29.04. Dumont, Aachen – 02.05. Wien – 03.05. Café Wagner, Jena – 04.05. Jazzklub, Altenburg – 18.05. UFO, Biel – 16.08. Festival tempo rives, Angers – 01.09. Café du soleil, Saignelégier – 22.09. Tropfstei, Ruswil – 18.10. Wirtschaft Dornbirn – 25.10. Gugg, Braunau – 26.10. Fabriggli Buchs – 27.10. Kultur is Dorf, Herisau

FUEGO, TIERRA, AQUA,

“Mellow but intensely, power-player, complete command of his instruments, fat tone, with notes cascading like water gushing from a faucet”, sind ein paar Auszüge aus Zitaten, die in der internationalen Jazzpresse über Mathias Rissi geschrieben wurden. Der seit Kurzem in Basel lebende Zürcher Saxofonist bestätigt den Spruch vom Propheten im eigenen Lande. Von Gino Ferlin



FOTOS: PEEWEE WINDMÜLLER

JAZZ'N'MORE: *Mathias, seit bald 30 Jahren bist du sozusagen ein Urgestein der Zürcher Free-Jazz-Szene (Lipschitz Orch., Flow Unit, Q4 Orchestra u.a.). Deine Orchester-, Quartett-, Trioprojekte, die auf zehn CDs (drei davon auf dem New Yorker Label Cadence Records) dokumentiert sind, hätten meiner Meinung nach viel mehr Staub aufwirbeln sollen. Ist es nicht so, dass du im Ausland (USA, Russland, Kanada, Deutschland und Österreich) eigentlich bekannter bist als hier in der Schweiz?*

Mathias Rissi: In der (damaligen) Schweizer Jazzszene, vor allem natürlich der von Zürich, war jeder gegen jeden. Es gab da verschiedene "Clans"; man war da drin oder halt eben nicht. Reinzukommen war fast unmöglich, wenn du nicht schon von Anfang hineingewachsen bist; es herrschte so eine Art Futterneid. Ich habe mich da nie vorgedrängt, hatte nie Ambitionen, bekannt zu werden, wollte einfach meine Sache tun, ohne dass jemand dreinspricht. Bin dann durch Beat Kennel in den 70er-Jahren als Mitglied des "Lipschitz Orchesters" in die Jazz-Szene reingerutscht. Durch den Komponisten und Leiter des Orchesters Ole Thilo habe ich sehr viel gelernt in Sachen Arrangement und Komposition. Durch meine spätere Arbeit mit der Umsetzung bzw. Adaption der klassischen Kantate "Die Hinrichtung des Stepan Rasin" von Dimitri Schostakowitsch für unser Jazzquartett Q4 habe ich dann am Sovjet Avantgarde Jazz Festival (1989 von Susanna Tanner im Theater Gessnerallee organisierte Jazztage mit russischen Avantgardemusikern) einen Jazzjournalisten aus Moskau kennengelernt. Dieser hat meine Arbeit gekannt und geschätzt und in den Medien in der Sowjetunion vorgestellt und gewürdigt. Darauf hat ein Kurator des Schostakowitsch-

Museums in Paris mit mir Kontakt aufgenommen und die damals bei Unit Records veröffentlichte LP "Stepan Rasin" für das Museum angefordert. Dies hat mir damals schon klar gemacht, dass meine musikalische Aktivität im Ausland viel stärker geschätzt wird als hier in der Schweiz.

JNM: *Du warst ja auch ein Mitbegründer des Moods Jazzclubs.*

MR: Ja, zusammen mit Co Streiff, Jürg Grau, Tomi Hirt, Herbie Kopf, Pit Gutmann, später auch Doro Schürch, haben wir ein Konzept für einen Jazzclub erarbeitet und in der Folge dann auch umgesetzt. Zusammen mit Jürg Grau, der wie ich ebenfalls als Architekt seine Brötchen verdiente, haben wir dann auf Basis unseres Kostenvoranschlages mithilfe des SP-Gemeinderates Peter Stähli-Barth bei der Stadt Zürich ein Budget von CHF 300'000 für den Start von Moods beim Selnau zugesprochen bekommen. Das Moods im Schiffbau war dann der endgültige Bruch. Zu viele Kompromisse! Na ja, wenigstens habe ich lebenslang Gratiseintritt ...

JNM: *Wie du mir gesagt hast, besteht deine Musik aus verschiedenen Einflüssen wie z.B. John Coltrane, Albert Ayler, Cecil Taylor, Jimmy Lyons, Peter Brötzmann, Alban Berg, Dimitri Schostakowitsch wie auch aus den Regisseuren "Bildgestalter" Akira Kurosawa und Sergej M. Eisenstein. Deine Titel wie z.B. Amun Re, Edfu, Horus und Seth lassen auch einen Hang zur arabisch-ägyptischen Musik erahnen.*

MR: Die arabisch-islamische Geschichte und Kultur interessieren mich schon seit Jahrzehnten. Im Jahre 1978 reiste ich erstmals nach Ägypten. In diesem Rahmen habe ich mich auch stark mit der arabischen Musik

auseinandergesetzt, die ja als Basis Tonskalen (Maqam) verwendet und dem modalen Jazz der 60er-Jahre sehr nahe liegt. Musik erweckt Bilder in mir. Es ist sicher kein Zufall, dass sich viele Musiker mit der Malerei beschäftigen: Daniel Humair, Bill Dixon, Peter Brötzmann und auch Miles Davis. Leider ist der von der Gesellschaft vorprogrammierte Hörer vom gängigen modischen Musikgeplänkel nie losgekommen und kann oder will sich nicht mit offenen Ohren und ohne Vorurteile auf unbekannte Hörerlebnisse einlassen, wie dies Kinder im Vorschulalter noch können. Free Jazz oder wie man diese Musik auch nennen will, ist nicht stehen geblieben und hat sich weiterentwickelt wie jede andere Kunstrichtung. "We play peace, das Chaos, das die Leute hören, ist ihr eigenes", hat Albert Ayler schon gesagt.

JNM: *Die Ouvertüre deiner Komposition "El-Qâhira" (CD Lyons' Brood), wo du den Verkehrslärm um den Tahrir Square aufgenommen hast und sich dann auf der CD dieses Gehupe so langsam mit den einzelnen Instrumenten des Q4 Orchesters vermischt und sich zu einer gigantischen Verkehrs-Orchester-Symphonie entwickelt und dann langsam in den Jazz rüberkippt, ist doch schlicht umwerfend. Das sind komplexe Werke und Arrangements. Wie sind die entstanden, hast du Musik studiert?*

MR: "Learning by doing"; ich wollte einfach Saxofon spielen, um zu erfahren, wie

DISKOGRAPHIE:

- Q4**
- "Stepan Rasin" / Unit-Records UTR-4032, 1986
 - "Plus" / Unit-Records UTR-4034, 1989
 - "Amun Re" / Rimage Records RMG 0811, 1986 / 1989
- Q4 ORCHESTRA**
- "Lyons' Brood" / Creative Works CW 1018, 1989
 - "Yavapai" / Creative Works CW 1028, 1995
- RISSI-MAZZOLA-GEISSER**
- "Fuego" / Creative Works CW 1029, 1995
 - "Qurna - Live At Theater am Gleis" / Rimage Records RMG 0809, 1999
 - "Tierra" / Cadence Records CJR 1130, 2000
 - "Água" / Cadence Records CJR 1150, 2001
 - "Minos" / Rimage Records RMG 0804, 2002
 - "Aire" / Cadence Records CJR 1208, 2006
 - "Herakleitos" / Ayler ayIDL-069, 2006

AIRE & RISSI



diese Musik gemacht wird. Bei einem Schulhausabwart habe ich die ersten Handgriffe gelernt. Als dieser mich in eine Harmonieuniform stecken wollte, habe ich Reissaus genommen. Grundsätzlich bin ich Autodidakt in jeder Hinsicht. Wie bereits erwähnt, habe ich in der Band von Ole Thilo sehr viel lernen können. Etwas davon, glaube ich, ist auch in

meinen Orchesterprojekten zu hören ("Lyons' Brood" und "Yavapai"). Meine im Jahre 1989 entstandene Komposition "Lyons' Brood" (mit Jürg Grau, Werner Lüdi, Hans Anliker usw.), dem unvergessenen Jimmy Lyons gewidmet, ist immer noch mein Lieblingsstück und zeigt, was für mich orchestrale freie Musik bedeuten kann.

JNM: Reden wir vom Trio mit dem Schlagzeuger Heinz Geisser und dem Pianisten Guerino Mazzola, mit dem du seit mehr als 30 Jahren zusammenspielt. 1995 gegründet, bricht die Diskografie nach mehreren (absolut empfehlenswerten) CDs 2006 ab.

MR: Der Pianist, Mathematiker und Musikwissenschaftler Guerino Mazzola hat vor drei Jahren eine Professur an der Musikabteilung der Universität von Minneapolis angenommen. So ist leider eine über 30 Jahre dauernde Zusammenarbeit unterbrochen worden. Zwischen uns bestand in der Musik ein fast telepathisches Übereinkommen. Schade, auch seine Musik und seine wertvolle Arbeit als Musikwissenschaftler wurden hier in der Schweiz nie verstanden und zur Kenntnis genommen. Heinz Geisser hat ja ursprünglich klassische Gitarrenmusik studiert und das Konzertdiplom gemacht. Heute ist er Musiklehrer an verschiedenen Schulen und Freelance-Musiker.

JNM: Und, wirst du jetzt die Basler Szene "aufmischen"?

MR: Nein! Das möchte ich nicht und kann das auch nicht; die Zeiten und die Jazzszenen haben sich geändert. Natürlich kenne ich von der Zusammenarbeit in den Orchesterprojekten verschiedene Musiker. Wir werden sehen. ■

DIE GRÖSSTE AUSWAHL, DER BESTE SERVICE!

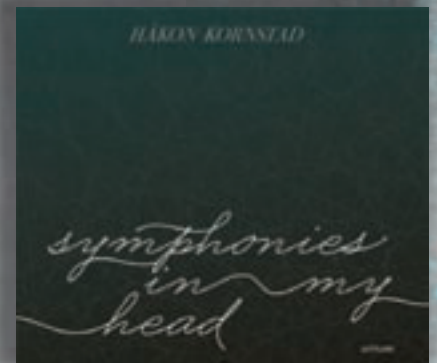
www.CeDe.ch



ESPERANZA SPALDING
RADIO MUSIC SOCIETY



MALIA
BLACK ORCHID



HAKON KORNSTAD
SYMPHONIES IN MY HEAD



Music, Movies, Books & Games
schnell, umfassend, portofrei



NICOLAS MASSON EIN GENFER IN NEW YORK



GLOBETROTTER

Masson reiste 1992 zum ersten Mal nach New York – seither ist er immer wieder dort hin zurückgekehrt. Sein erster New-York-Trip verlief recht abenteuerlich, wie sich Masson erinnert: "Auf den Spuren von Nicolas Bouvier reiste ich mehrere Monate lang durch Asien. Dabei spukte mir aber ständig der Jazz durch den Kopf. Also kratzte ich mein restliches Geld zusammen und flog kurzerhand nach New York. Nach einem Konzert der Big Band von David Murray stand plötzlich ein Typ vor mir und wollte wissen, was ich hier zu suchen habe. Das war Cecil Taylor."

Nach der Begegnung mit dem legendären Free-Jazz-Pianisten Taylor kam Masson in der Wohnung eines Schlagzeugers unter, die

"ICH VERSUCHE, AUF DEM SAXOFON ZU SINGEN."

sich in einem Viertel befand, wo sehr viele afroamerikanische Künstler lebten. Die Saxofonisten Ken McIntyre und Frank Lowe nahmen den jungen Schweizer unter ihre Fittiche. Masson bekam nicht nur einen Crashkurs in Great Black Music, sondern wurde auch mit den verheerenden Folgen von Heroinsucht konfrontiert. Bei späteren Abstechern nach New York kam Masson mit anderen Teilen der dortigen Szene in Berührung – so nahm er zum Beispiel Unterricht bei einem "shooting star" (Chris Potter) und bei einem "musicians' musician" (Rich Perry) und begann sich für die Experimente der Downtown-Szene zu interessieren.

Masson empfindet die New Yorker Jazzszene überhaupt nicht als kreativ ausgelagert: Man habe bei uns eine verzerrte Wahrnehmung, weil viele Musiker gar nie die Chance bekämen, in Europa aufzutreten. Aber der Comics-Fan Masson, von dem es ein Stück mit dem Titel "Hellboy" gibt, ist beileibe nicht nur auf die New Yorker Jazzszene fixiert, so nennt er als weitere wichtige Inspirationsquellen u.a. Rockbands wie Black Sabbath und Rage Against The Machine, E-Musik-Visionäre wie Messiaen und Ligeti, lässt seine vierjährige Tätigkeit als Fotograf an der Genfer Oper nicht unerwähnt und fügt hinzu: "Ich versuche, auf dem Saxofon zu singen."



NICOLAS MASSON *Departures*

Nicolas Masson (sax), Ben Monder (g),
Patrice Moret (b) Ted Poor (dr)
[FSNT 394] Fresh Sound/New Talent Records



Der Genfer Tenorsaxofonist Nicolas Masson ist in der Deutschschweiz immer noch ein Geheimtipp – das sollte sich schleunigst ändern, zählt er doch zu den progressivsten Jazzkonzeptern weit und breit. Von Tom Gsteiger

Sein Auftritt am Jazzfestival Willisau 2010 war ein erstes Indiz dafür, dass der Genfer Nicolas Masson langsam, aber sicher auch in der Deutschschweiz als das wahrgenommen wird, was er ist: ein Tenorsaxofonist und Komponist, dessen Schaffen von hoher Stringenz und konzeptioneller Kühnheit zeugt. Masson ist kein von sich selbst eingenommener Hoppla-jetzt-komm-ich-Typ. Und so kann es kaum verwundern, dass Masson relativ viel Zeit und ein paar Umwege gebraucht hat, um sich und seine Berufung zu finden.

Mit seinem dritten Album "Thirty Six Ghosts" legte Masson vor drei Jahren sein erstes Opus magnum vor. Seine Begleiter auf dieser CD sind Colin Vallon am Elektropiano, der Bassist Patrice Moret und der Schlagzeuger Lionel Friedli: eine wahrlich erstklassige Entourage. Dass das Album zum Katalog des portugiesischen Labels Clean Feed gehört, erfüllt den Tenorsaxofonisten mit einem gewissen Stolz, steht er dort doch in einer Reihe mit Lichtgestalten des New-New-York-Jazz wie Steve Lehman und Tony Malaby.

CARTE BLANCHE

Mit einer weiteren herausragenden Persönlichkeit der New Yorker Szene konnte Masson dank einer Carte blanche der Genfer AMR (Association pour l'encouragement de la musique improvisée) im Jahr 2010 zusammenspannen, nämlich mit dem Gitarristen Ben Monder (er ist u.a. auf Aufnahmen von Paul Motian und Maria Schneider zu hören).

Masson über Monder: "Zuvor hatte ich noch nie mit ihm gespielt, aber ich bewundere seine Musik seit rund zehn Jahren. Ich bin total fasziniert von seiner harmonischen und rhythmischen Komplexität und habe einige seiner Stücke ganz genau studiert. Nun habe ich meine neuen Kompositionen ganz bewusst um ihn herum aufgebaut."

Mit "Departures" liegt nun ein beeindruckendes Dokument der kongenialen Zusammenarbeit von Masson und Monder vor – komplettiert wird das transatlantische Quartett durch je einen weiteren Romand (wieder Patrice Moret) und einen weiteren New Yorker (Ted Poor am Schlagzeug). Wie sich bei

"ICH HABE MEINE STÜCKE UM BEN MONDER HERUMGEBAUT."

dieser Gruppe Introspektion und Expressivität, Abstraktion und Klarheit die Waage halten, ist absolut beeindruckend. Auch diese CD ist übrigens auf einem Label erschienen, auf dem sich der fortschrittliche Genfer Jazzkonzepter in bester Gesellschaft befindet: Auf Fresh Sound New Talent hat der Katalane Jordi Pujol u.a. auch schon Alben von Chris Cheek und Mark Turner veröffentlicht, um nur zwei Tenorsaxofonisten zu nennen, deren Spiel auf Masson abgefärbt hat. Überhaupt ist Masson ein Musiker, der neue Strömungen aus Übersee auf eine sehr persönliche und gleichzeitig total unpräzise Weise reflektiert.

Vor zehn Jahren gründete der Baselbieter Musiker Kaspar Ewald anlässlich des Europäischen Musikmonats sein Exorbitantes Kabinett (KEEK), das mit über einem Dutzend Musiker entgegen dem ironisch verkleinernden Namen – und dennoch ganz im Sinne des Oxymorons – die Dimension einer Big Band annimmt. Fantasiervolle Programme mit Räufern, Reptilien und Rittern sorgten live und auf CD in diesen Jahren für Unterhaltung auf hohem Niveau. Von Ruedi Ankli

KASPAR EWALDS EXORBITANTES KABINETT IM JUBILÄUMSJAHR

Aus Anlass dieses Jubiläums schenkt sich Kaspar Ewald eine ganze Serie von Konzerten im akustisch paradiesischen Gare du Nord. Unterstützt wird das Projekt in erster Linie durch die Leute vom Gare du Nord, die, gerne auch mal vom Klischee der Neuen Musik abrückend, Aspekte von zeitgenössischer Musik empfangen wollten, die neben Qualität auch Unterhaltungswert besitzt. Die insgesamt sechs Konzerte bieten nicht nur einen Rückblick, sondern sind vor allem auch Anlass für neue Projekte, die eigens zu dieser Gelegenheit konzipiert wurden.

Das erste neue Projekt war "Paradise Lost", mit dem Ende November 2011 die Reihe eröffnet wurde (Uraufführung am Festival Alpentöne am 12.8.2011). Dieses frei nach John Miltons (1608–1674) für die Entwicklung der barocken Ästhetik epochalen "Paradise Lost" entwickelte Spektakel setzte sich insbesondere mit englischen Gärten auseinander, die im Gegensatz zu den damals dominierenden französischen Gartenanlagen etwas wilder, ausgefranster, eben barocker und weniger klassisch wirkten. Rolf de Marchi berichtete in der "Basellandschaftlichen Zeitung" von "infernalischen Soundexplosionen".

Eher in himmlisch harmonischen Gefilden bewegte sich hingegen das Weihnachtsprogramm "Melchior's Traum", eine Erzählung, die quer durch die Weltreligionen und selbst für Atheisten einen gemeinsamen Nenner enthielt. Wie in "Paradise Lost" hatten sich auch hier die Musiker mit Rollen zu identifizieren, die ihren Instrumenten entsprechend zu interpretieren waren.

Eine siebenteilige Jazzsuite zur "Chymischen Hochzeit" liess Mitte Januar in der Chemiestadt Basel ein altes Buch zu musikalischem Leben erwachen, und anfangs Februar gestalteten die Musiker des ARTE Quartetts, die als kollektives Ensemble Teil von KEEK sind, unter anderem mit einer grossen Komposition von Hans Feigenwinter einen weiteren Konzertabend von hoher Qualität.

Zu den nächsten Projekten gehört das kontrastiv gedachte Spektakel "Marx und Ford", das am Samstag, 31. März, aufgeführt wird. Schon seit längerer Zeit setzt sich Ewald mit dem zeitgleichen Auftauchen dieser beiden so konträren und für das 20. Jahrhundert so zentralen Figuren auf dem Plan der Weltgeschichte auseinander. Für die Generation des Musikers, Bandleaders und Komponisten ist Marx so wichtig wie der Fall der Berliner Mauer für die jüngere Generation. Eine neue Aufmerksamkeit für das marxische Gedankengut könnte im aktuellen Zeitpunkt nicht schaden, meint er, und fügt an, dass das Interessante am Verlauf der Geschichte dieses fast kontemporäre Aufsteigen von Henry Ford ist, dem Produzenten der ersten Massenproduktion von Autos. Dies in den USA, jenem Land, das Marx am ehesten für die neuen Ideen des Kommunismus geeignet hielt. Als Marx im Londoner Exil am "Kapital" schrieb, kam Ford zur Welt (1863), und 15 Jahre nach der Publikation des monumentalen Werks des Deutschen hatte der Amerikaner bereits seinen ersten Verbrennungsmotor gebaut.

Gemeinsam mit Michael Bürgin, der einige Songs beisteuern wird, hat Ewald diese Mischung aus Konzert und Lesung konzipiert. Interessant vom musikalischen Standpunkt her ist die ausschliessliche Wahl von Blechinstrumenten, des Harmoniums sowie einer



FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

Klarinette für dieses Programm. Die Sax-Fraktion von ARTE wird also aus historisch fundierten Gründen für einmal fehlen, denn das Blech ist als Pendant zur Industrialisierung zu verstehen: Blechinstrumente haben (auch) ein Ventil! Statt ARTE wird dafür wieder der Sprecher Daniel Buser mit dabei sein sowie Andreas Schärer als zweiter Sänger neben Regula Schneider.

Am 12. Mai folgt der letzte Streich mit dem Titel "Gesellenstücke". Es sind die Schüler seiner Kompositionsklasse, die Kaspar Ewald auf das Exorbitante Kabinett loslässt. Welche Spannung das für die jungen Komponisten mit sich bringt, ein Ensemble von Profis und nicht von Studierenden vor sich zu haben! Es wird bestimmt auch ganz toll, vom Kabinett einmal zu hören, wie es sonst noch tönen könnte. Die Schüler holen mit dieser Carte blanche bestimmt neue und andere Facetten aus dem Orchester heraus. ■

KONZERTE IM GARE DU NORD BASEL:

31.3.2012: Marx und Ford – Ein Songabend zum Thema "Haben oder Sein"

12.5.2012: Gesellenstücke – Die Kompositionsklasse von Kaspar Ewald stellt sich vor

Besetzung von Kaspar Ewalds Exorbitantem Kabinett:

Regula Schneider (voc), Roland von Flüe (cl), Beat Hofstetter (sax),

Sascha Armbruster (sax), Andrea Formenti (sax), Beat Kappeler (sax),

Heiner Krause (horn), Lukas Thöni (tp), Daniel Woodli (tp), Bernhard

Bamert (tb), Andreas Tschopp (tb), Christian Schmid (b), Philipp Henzi (p),

Gregor Hilbe (d); am 31.3. ohne Sax, dafür mit Daniel Buser (Sprecher)

Alle drei CDs sind erschienen bei Altrisuoni:

Räuber (AS140); Reptil (AS198); Ritter (AS264)

THE BLUES BAND

Ihr neustes Album benennt die Blues Band bescheiden mit: "Ein paar kurze Zeilen". Im Interview aber lassen sich Gitarrist Dave Kelly und Bluesharper Paul Jones gerne einige Sätze mehr entlocken, besonders wenn das Gespräch auf die Anfänge der britischen Bluesszene kommt. JAZZ'N'MORE sprach mit den beiden Frontmen anlässlich ihres Auftritts im Zürcher Kaufleuten. Von Marco Piazzalonga



Paul Jones

JAZZ'N'MORE: Die Blues Band hat gegen zwanzig Alben veröffentlicht, doch seit dem letzten sind sechs Jahre vergangen. Wie seid ihr denn "Few Short Lines" angegangen?

Paul Jones: Nun, was diesmal vielleicht ein wenig anders ist: Wir haben Gäste dabei. Früher spielten zwar auch schon andere Musiker mit, doch mit "Few Short Lines" wollten wir das 30. Jahr seit der Bandgründung feiern. Mittlerweile sind es zwar schon 33 Jahre geworden (grinst). Aber es schien uns wert, alte Freunde einzuladen. Southside Johnny, Maggie Bell wie auch Linda Lewis machen Guest Vocals, dazu kommen die Keyboarder Al Kooper, Mike Sanchez und Pete Wingfield.

Dave Kelly: Ja, Pianisten hatten wir früher schon dabei, auch mal Rockin' Dopsis am Akkordeon, aber hier versuchten wir, diverse Keyboarder einzubinden oder auch "nur" als Begleitband für einen Southside Johnny zu fungieren. Doch eigentlich hatten wir keinen speziellen Plan – wie so oft, wenn wir ins Studio gingen. Die Bandmitglieder brachten mit, was sie selber geschrieben hatten oder sonst gerne spielen wollten, und wir nahmen auf. Schliesslich mussten drei Songs über die Klinge springen, weil wir mit dem Sound oder was auch immer nicht zufrieden waren. Übrig blieb diese Sammlung von Songs mit Sängern und Gastmusikern.

JNM: Einer der Coversongs ist "Statesboro Blues", mehr im Stile von Duane Allman als von Komponist Blind Willie McTell ...

DK: Nein, nein, halt! Ich hasse das Wort "Cover"! Es ist kein Cover: Ich spiele einfach einen Song, den ich gerne mag! Ich spielte schon Slidegitarre und sang, bevor ich von Duane Allman oder Ry Cooder hörte. Die Allman-Brothers-Version lernte ich erst vor etwa zwei Jahren kennen.

PJ: ... obwohl wir den Song damals schon live spielten.

DK: ... und Duane war ja schon lange tot. Aber es stimmt, es ist nicht Blind Willies Version. Die erste Version, die als Shuffle daherkam, war die von Taj Mahal, und die tönt doch anders als unsere. Aber grundsätzlich ist es einfach ein guter Song, den ich gerne singe und spiele. Vergleiche finde ich scheusslich (grinst).

The Sixties

JNM: Blenden wir zurück zu den Anfängen des britischen Blues, die ihr hautnah miterlebt habt. Wie entstand die Szene?

PJ: Anno 1960 hielten die meisten Leute in England den Blues für eine Art Komponente des Jazz. Ausschlaggebend dafür war eine Folk-blues-Bewegung, die Davey Graham, Wizz Jones und auch Alexis Korner oder Cyril Davis einschloss. Korner und Davis schliesslich entwickelten das Ganze weiter in Richtung Chicago Blues und eröff-

neten 1962 den Ealing Club. Ausser ihnen beiden bestand ihre Band Blues Incorporated aus Jazzmusikern. Deshalb wurde ihr Sound als ein leicht altertümlicher Ableger des Jazz empfunden. In jenen Tagen hatte ich eine Studentenband in Oxford und glaubte, dies sei die einzige Bluesband in Grossbritannien. Genau zu diesem Zeitpunkt kam Alexis mit seinem Club, und all die Musiker, die auch meinten, sie hätten die einzige Bluesband im Land, versammelten sich dort. Was abging, war absolut aufregend, und die Szene breitete sich explosionsartig aus. Die Stones, Manfred Mann, die Yardbirds und all diese Bands entstanden.

Jones vs. Jones

JNM: Da gibt es die berühmte Geschichte, dass Paul Jones seinem Namensvetter Brian Jones einen Korb gegeben haben soll.

PJ: Die ist wirklich wahr! Ich traf Brian in den Clubs von Oxford und er besuchte mich auch zu Hause. Freitagnacht lief immer irgendein Gig oder eine Party, wo du spielen konntest. So fingen wir an, zusammen Musik zu machen. Als mein Gitarrist ausstieg, fragte ich Brian, ob er bei meiner Band einsteigen wollte. Er meinte: "Ich spiele in keiner Band mit, ausser ich bin der Leader!" Ich antwortete: "Meine Band hat schon einen Leader!" Aber wir blieben Freunde. Kurze Zeit später rief er mich an: "Wir haben lange genug rumgeblödel, packen wir es ernsthaft an. Ich zieh nach London, besorg mir eine Wohnung, stelle eine Band auf die Beine und werde unheimlich reich und berühmt! Willst du mein Sänger werden?" (lacht) Ich sagte nein. Aber nicht etwa, weil er zuvor mein Angebot abgelehnt hatte. Ich hatte andere Pläne. Und sowieso bezweifelte ich, dass man mit Bluesspielen seinen Lebensunterhalt verdienen konnte. Blues war immer noch etwas, das die meisten Leute nur einen Abend pro Woche machten. All die Musiker in Alexis' Band spielten nebenbei noch in anderen Bands. Erst gegen Ende 1962 setzte dann diese Explosion ein. Und zu diesem Zeitpunkt hatte Brian bereits mit Mick und Keith zusammengefunden. So war diese Option nicht mehr offen für mich. Aber als mich das nächste Mal jemand anrief und fragte: Willst du in einer Band mitmachen, sagte ich ja! Und das war Manfred Mann.

AUSGEWÄHLTE DISKOGRAPHIE

- The Official Blues Band Bootleg Album (1980)
- Ready (1980)
- Bye Bye Blues (Live) (1983)
- Live At The BBC (1996)
- Thank You Brother Ray (2006)
- Few Short Lines (2012)
- www.thebluesband.net

– FEW SHORT LINES

DK: Ich kam etwas später, während dem Folkblues-Boom Mitte der Sechzigerjahre dazu. Und wie Paul meinten wir – meine Schwester Jo Ann, Pianist Bob Hall und ich –, wir seien die einzigen, die diesen Stil spielen würden. Doch wir fanden heraus, da gab es in Bristol eine Handvoll Leute, in Leeds ein paar, wir lernten Steve Philipps oder Mark Knopfler kennen, man tauschte Gigs aus und es entwickelte sich eine Szene.



Dave Kelly

Blues Records

JNM: Wie schwierig war es, überhaupt an Bluesplatten zu kommen?

DK: Ich hatte das grosse Glück, im Süden Londons in Streatham zu wohnen. Dort gab es einen Jazz Record Shop, der von Humphrey Lyttletons Ex-Drummer Dave Carey geführt wurde. Er selber war nicht an Blues interessiert, aber er importierte Platten aus Amerika. Man wusste nie, was er reinbekam, aber er stellte die Bluesplatten in die Billig-Racks. Da fanden wir grossartige und obskure Sachen, ich erinnere mich unter anderem an Howlin' Wolf und Elmore James auf Crown Records, fantastische Alben, es war wie eine Schatztruhe für uns.

PJ: Einiges konntest du auch bei Dobell's in Central London finden. Und gewisse Sachen liefen unter Jazz. Muddy Waters' "Live At Newport" zum Beispiel, da Newport ja vornehmlich ein Jazz Festival war. Jazz konntest du kriegen, Blues war schon schwieriger.

DK: Du schnappest dir einfach, was verfügbar war, Big Bill Broonzy oder Leadbelly etwa....

PJ: Und Chess aus Chicago hatte schon um 1962 oder 63 herum einen Deal mit Pye Records in England, die brachten Little Walter, Sonnyboy Williamson, Muddy und Wolf heraus. Interessanterweise war aber eine der ersten Platten in meiner Sammlung "Rooster Blues" von Lightnin' Slim auf Excello, ein Importalbum. Die amerikanischen

LPs besaßen einen viel billigeren, dickeren Karton als Hülle, das hat uns unheimlich imponiert. Du fühltest dich richtig im Blues angekommen!

DK: Und bei den Platten des Esquire-Labels, da war das Vinyl viel dicker, fast wie die alten 78er-Scheiben.

PJ: Ich habe eine gewisse Zeit für Esquire gearbeitet. Sie hatten zwei Verkaufshändler: Ich war für London zuständig und ein Typ namens Alan für den Rest von England – weil er Autofahren konnte und ich nicht. Esquire machte ein paar interessante Deals – abgesehen vom Modern Jazz eines Prestige oder Blue Note Labels – mit ziemlich obskuren kleinen Firmen aus Chicago. Zu einem sehr frühen Zeitpunkt in den 1960ern kam ich so zu Singles von Leuten wie Jimmie Lee Robinson, Dusty Brown oder Mose Allison. Du siehst also, man konnte zu Bluesplatten kommen. Und wenn einem dies gelang, paradierte man gerne die Charing Cross Road hinauf und hinunter mit seinen Errungenschaften unter den Arm geklemmt (lacht).

The Blues Band

JNM: Kehren wir zur Blues Band zurück. Wer ist die treibende Kraft dahinter?

PJ: Die ursprünglich treibende Kraft war vor 33 Jahren mein verzweifelter Verlangen, wieder zur Musik zurückzukehren. Ich arbeitete zehn Jahre als Schauspieler am Theater.

JNM: ... und hattest die Musik komplett aufgegeben?

PJ: Nicht komplett, manchmal wurde ich angerufen, wenn man irgendwo bei Aufnahmen eine Harmonica brauchte. Oder Tim Rice und Andrew Lloyd Webber liessen mich was singen. Ich machte Sessions, aber es war nie oder ganz selten meine Art Musik. Ich aber wollte Blues singen und so rief ich Tom McGuinness an und überzeugte ihn, mitzumachen. Er brachte Drummer Hughie Flint mit, dann kam als nächster Dave dazu und er brachte Gary Fletcher. Und so besteht die Band ausser dem Schlagzeugerwechsel 1982 von Hughie zu Rob Townsend bis heute.

DK: Die ganze Organisation läuft heute über meine Frau, sie ist nicht nur Booking Agent für die Blues Band, sie vermittelt auch unsere Nebenprojekte wie die Manfreds oder das Acoustic Blues Duo von Paul und mir. So kommen die verschiedenen Aktivitäten elegant aneinander vorbei. Wir sind bis Ende dieses Jahres schon ausgebuucht und die ersten Anfragen für 2013 stehen ins Haus. ■



THE BLUES BAND
Few Short Lines

Paul Jones (voc, harm), Tom McGuinness (g, mand, voc), Dave Kelly (g, voc), Gary Fletcher (b, acc g, voc), Rob Townsend (dr, perc) plus Mike Sanchez, Maggie Bell, Al Kooper, Linda Lewis, Southside Johnny, Pete Wingfield
(Repertoire)



Wer hier ein Fossilien-Treffen erwartet hat, wird bitter enttäuscht. Die alten Routiniers der Blues Band klingen frisch wie ein Bergbach im Frühling – was sie auch Anfang Februar dieses Jahres in Zürich auf der Kaufleuten-Bühne bewiesen haben. Und welche Spielfreude die Briten im Studio für "Few Short Lines" wieder an den Tag legen, beeindruckt schwer. Die Trümpfe der Blues Band, Dave Kellys Slidegitarre und Paul Jones' Bluesharp, stechen auch dieses Mal. Und zur Verfeinerung der zehn neuen, von Jones, Fletcher und McGuinness geschriebenen Songs plus der vier fetzigen Fremdnummern, darunter die Slidegitarren-Perle "Statesboro Blues", der Kim-Wilson-Klassiker "I Believe I'm In Love With You" und das Zydeco-Schmankerl "My Toot Toot", hat die Blues Band ein paar alte Kumpels ins Studio eingeladen. Die legendäre Bluesröhre Maggie Bell, Keyboard-Professor Al Kooper oder der unverwundliche Southside Johnny verleihen der vielseitigen und ohnehin schmackhaften Sache zusätzlichen Würze. Von den eigenen Nummern bestechen Tom McGuinness' jazzig-souliges "Living With The Blues" und Paul Jones' witziges "Suddenly I like it" speziell. Yes indeed, die Briten habens immer noch drauf. **mp**

KIRK FLETCHER

TALENT AND SPIRIT



Zur Person: Kirk Fletcher wurde am 23. Dezember 1975 in Bellflower, Kalifornien, als Sohn eines Pentecostal-Predigers geboren. Als Kind spielte er Gitarre in der Kirche, als Teenager trat er lokalen Soul-, Funk- und Blues-Bands bei und etablierte sich schon bald in der West-Coast-Blues-Szene. Diverse Produktionen als Gast- und Sessionmusiker, drei Soloalben.

Ob als treibender Motor in einer Downhome-Blues-Formation, als expressiver Solist im Stile eines Buddy Guy oder mit modernem, experimentellem Approach auf eigenen Produktionen, Kirk Fletcher ist mit allen bluesigen Wassern gewaschen. Dass dies weitum geschätzt wird, zeigt die Tatsache, dass der Gitarrist als Sideman in der Blueszene äusserst gefragt ist. Doch sein Ziel ist, seine eigene Karriere voranzutreiben. Mit Kirk Fletcher sprach Marco Piazzalonga am Lucerne Blues Festival.

JAZZ'N'MORE: Du hast deine Sporen bei Kim Wilson und bei Charlie Musselwhite, zwei starken Persönlichkeiten und Bandleadern, abverdient. Wie viel musikalische Freiheiten haben sie dir gelassen?

Kirk Fletcher: Es ist lustig, bei Charlie Musselwhite genoss ich im Rahmen des Blues die absolute Freiheit. Er gab mir Zeit und Raum, mich zu entwickeln, und ich denke, in seiner Band fand ich meinen eigenen Stil, meinen eigenen Ausdruck am Instrument. Mit Kim spielte ich zuerst in seiner Revue zusammen, erst ein paar Jahre später holte er mich dann zu den Fabulous Thunderbirds. Diese Revue war eine äusserst traditionelle Angelegenheit, aber mir lag sehr daran, dort mitzutun. Ich wollte mir dieses Blues-Fundament aneignen, den Chicago Blues kennenzulernen oder – Kim ist ja auch ein grossartiger Sänger – Bobby-Bland-Nummern interpretieren. Um "Straight Ahead Blues" zu spielen, war diese Formation ein ausserordentliches Erlebnis: Kim, dazu Larry Taylor am Bass und Richard Innes am Schlagzeug.

JNM: Wer weckte ursprünglich dein Interesse an der Gitarre?

KF: Ich wuchs musikalisch in der Kirche meines Vaters auf, und mein ältester Bruder Walter war mein grosses Vorbild. Von ihm kriegte ich alles mit, punkto Halten des Ins-

trumentes, Griffe, Sound, Ton, wen ich mir anhören, welches Gitarrenheft ich lesen sollte usw. Er hatte einen immensen Einfluss auf meine musikalische Entwicklung. Er brachte mir aber nicht nur die Gospel-Gitarristen der Dixie Hummingbirds oder der Mighty Clouds Of Joy näher, ich lernte auch Wes Montgomery, George Benson, B.B. King oder Jimi Hendrix kennen.

My Turn

JNM: Dein musikalischer Ansatz ist stilistisch sehr breit gefächert, was auf deinem letzten Album "My Turn" zum Tragen kommt.

KF: Ja, vor einigen Jahren freundete ich mich mit dem Gitarristen und Produzenten Mike Landau an. Er bot mir an, aufzunehmen, was immer ich aufnehmen wollte. So trommelten wir ein paar Kumpels zusammen und gingen ins Studio. Wir spielten Blues, Funk, ein wenig von allem, wir hatten keinen festen Plan, es ging mir mehr darum, so lebendig, abwechslungsreich und spontan zu klingen wie auf der Bühne. Das Ziel war, Fun zu haben.

JNM: Der Song "Continents End" z.B. tönt sehr experimentell.

KF: (lacht) Ja, ich mag eben auch Jimi Hendrix und experimentellere Sachen. Aber

schlussendlich tönt die Gitarre im Rahmen dieses Songs für mich immer noch sehr bluesy.

JNM: "Way Back Home" ist eine eher jazzige Crusaders-Nummer.

KF: Da gibt es eine "Live At The Roxy"-Version, die habe ich mir immer wieder angehört, die liebe ich sehr. "Way Back Home" hat für mich irgendwo Gospel-Qualität. Diesen Song musste ich einfach aufnehmen.

JNM: "Congo Square" hingegen geht wieder in eine ganz andere Richtung. Bekannt gemacht haben diesen Song die Neville Brothers mit ihrem Second Line Beat.

KF: Ja, er stammt ursprünglich von Sonny Landreth. Ich habe versucht, die beiden Versionen zu verknüpfen und etwas Eigenes daraus zu machen. Sowieso lege ich den Fokus darauf – und arbeite mit den Aufnahmen für mein nächstes Album daran –, eigenständiger und vor allem ein besserer Musiker zu werden. Was heisst: Neben meinen Fähigkeiten als Gitarrist mein Songwriting und meinen Gesang zu entwickeln. Auf "My Turn" kannst du übrigens zum ersten Mal meine Stimme hören. Ich habe zuvor überhaupt noch nie gesungen.

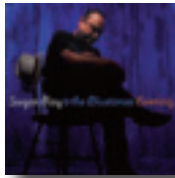
JNM: Nicht mal in der Kirche?

KF: Nein, auch nicht in der Kirche. Das ist eine ganz neue Entwicklung für mich. ■

Kirk Fletcher & Band spielen am Samstag, 31. März, im Volkshaus Basel anlässlich des 13. Blues Festivals Basel.

DISKOGRAPHIE:

My Turn (2010 – Eclecto Groove Records)
Shades Of Blue (2003 – Delta Groove Records)
I'm Here & I'm Gone (1999 – JSP Records)
Weitere Aufnahmen mit The Fabulous Thunderbirds, The Mannish Boys, The Hollywood Fats Band, Big Pete etc. www.kirkfletcherband.com



SUGAR RAY & THE BLUETONES

Evening
 Sugar Ray Norcia (voc, harm, fl),
 "Monster" Mike Welch (g, voc), Neil Gouvin (dr),
 Michael "Mudcat" Ward (b), Anthony Geraci (p)
 (Severn / www.sugarayandthebluetones.com)

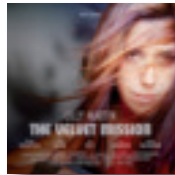
Kein Verfalldatum kennt die Musik von Sugar Ray Norcia und seinen Bluetones. Im Gegenteil – mit der unverwüstlichen Rhythm Section Gouvin/Ward, dem sensiblen Pianisten Tony Geraci und einem auch als Begleiter zu Höchstform auflaufenden Mike Welch im Rücken kann Sugar Ray als einer der führenden Bluesharper einmal mehr aus dem Vollen schöpfen. Und der routinierte Exponent der New England Blues Scene und seine Toptruppe überzeugen mit "Evening" derart, dass sie verdienstmässig gleich für fünf Blues Awards nominiert wurden. Für das Album wurde gänzlich auf Bläser verzichtet, und stilistisch sowie von den Arrangements her geht es eindeutig in Richtung prickelnden Chicago-Blues. Im Opener, einer krachenden Version von Johnny Youngs "I'm Having A Ball" shoutet Sugar Ray sogar in bester Muddy-Waters-Manier, während Mike Welch in "Hard To Get Along" und "You Know My Love" seine grosse Verehrung für Otis Rush aufblitzen lässt, und Geraci in "Too Many Rules And Regulations" wunderbar an Otis Spann erinnert. Die gebotene Vielseitigkeit erhält das Album durch Nummern wie das von Jimmy Reed inspirierte "Dear John", die Ballade "(That's Not Yet) One Of My Blues", oder das jazzige Titelstück, getragen von Rays beeindruckender Harmonica. Und als kleines Schmankerl eröffnet Sugar Ray seinen "Dancing Bear (Little Indian Boy)" mit ein paar Takten auf einer Original Native Flute. **mp**



JOE LOUIS WALKER

Hellfire
 (Alligator / Phonag)

Mit allen rhythm & bluesigen Wassern gewaschen ist Joe Louis Walker. Tendierte sein letztes Studioalbum unter der Leitung von Duke Robillard noch in Richtung Tradition, so lässt es der Westcoast-Gitarrist auf "Hellfire" ganz schön krachen. Walker und der geniale Produzent/Drummer/Songwriter Tom Hambridge (Buddy Guy, Johnny Winter, George Thorogood) zeigen vom ersten Ton des Titelstücks an, was Sache ist: Druckvoll, dynamisch, mit viel Energie powern die Songs aus dem Lautsprecher. In den Soli orientiert sich Walker wieder vermehrt an rockigen Einflüssen (sein alter Spezi aus den 1960ern Jimi Hendrix lässt grüssen), und auch gesanglich gibt er soulmässig Gas. Diese Intensität kommt besonders schön zum Tragen in der stark an die Stones erinnernden Nummer "Ride All Night" oder dem von den Jordaniern mit jubelndem Chor verstärkten Gospel-Anthem "Soldier For Jesus". Dem gegenüber stehen aber auch mit "I Know Why" eine knisternde Herzscherz-Ballade, mit "I Won't Do That" ein packender Slow-blues, und mit Hank Snows "Movin' On" ein lüpfiger Schlussspunkt, bei dem man kaum die Füsse still zu halten vermag. "Hellfire" ist eines jener Alben, welchem man mit jedem weiteren Anhören neue, faszinierende Nuancen abgewinnen kann. **mp**



LILLY MARTIN

The Velvet Mission

Lilly Martin (voc), Michael Dolmetsch (key), Oliver Keller (g),
 Luca Leombruni (b), Tom Beck (dr), Roberto Hacaturyan (perc)
 (Sounds & Media)

The Swiss Made American Songbook. Lilly Martin, ursprünglich aus New York mit kubanischen Genen, hatte sich anfangs der 80er-Jahre am Zürichsee verankert. Die Liebe zur Musik gab ihr keine Ruhe, wäre auch schade, den Blues in der Seele und Stimme einfach so einschlafen zu lassen! Ihr Mentor und Lebenspartner Michael Dolmetsch wurde in Dornröschemanier aktiv, ein märchenhaftes Musikstudio ward geboren, wo es sogleich zur "Sache" ging. Über ein Jahr dauerte die Mission, bis Lillys Gesang samt Orchester, benannt "The Velvet Mission", im Kasten war. Durch ihre Erfahrungen mit Harry Belafonte, Michael Bublé, Phil Collins und Bob Geldof entstand ein (unerhörter) Cocktail aus Neoswing mit soulful-bluesiger Würze. Hervorzuheben sind: "Funny how time sleps away", ein jazziger Sprechgesang, der von einem feinen Orgel- und Gitarrentepich begleitet wird – dies auch auf "Shut your eyes", aber mit einem Gout R&B. Eine verzaubernde mystische Ballade wird aus Chris Isaaks Pophit "Wicked game". Auf dem Weg zum Chicago Blues gibt es x Möglichkeiten, aber W. Dixons "29 ways" so zu verfeinern, ist schon delikat. Das Dessert serviert uns noch Polo Hofer und sinniert vokal-spirituell "Wänn mys letschte Stündli schloht" = "when my final hour has come". By the way, auch Philipp Fankhauser – (in allen Gassen, immer diese Berner) – verbreicht zu Beginn im besagten Sprechgesang seine Stimme. Fazit: ein wunderbares "Singer-Songwriter-Menü" für Gourmets. **hs**



ERIC BIBB

Deeper In The Well

(Flatbrom/Dixiefrog / Disques Office)

Was soll man über Eric Bibb noch sagen? Der Mann scheint besessen – auf positive Art. Gefühlte drei Veröffentlichungen pro Jahr, alle jederzeit hochstehend, abwechslungsreich, seelenvoll. Für "Deeper In The Well" begab sich der Workaholic nun tief in die Swamps von Louisiana, um das reiche musikalische Erbe der Cajuns und Creoles in seine von Blues, Folk und Gospel geprägte Musik einfließen zu lassen. In Dirk Powells Cypress House Studio in Pont Breaux versammelte Bibb ein Who's who junger und talentierter Musiker aus der Gegend, allen voran Multiinstrumentalist Powell selbst sowie u.a. Cedric Watson und Danny Devillier. Offenbar sprang der berühmte Funke zwischen den Musikern auf Anhieb über, denn mit welcher Leichtigkeit und Freude hier musiziert wird, lässt staunen. So schön und modern kann Tradition klingen. Bibbs tiefe, warme Stimme gibt den Ton an, und darum herum prägen Harmonica, akustische Gitarre, Banjo, Fiddle, Akkordeon oder Mandoline die lebendige Palette an Songs, die von Volksgut wie "Boll Weevil" über Dylans "The Times They Are A-Changing" bis zu neuen Eigenkompositionen Bibbs ("Bayou Belle", "No Further", "Music") reichen. Den Schlussspunkt setzt Grant Dermody in einem Hidden Track mit seiner bezaubernden Mundharmonikamelodie. **mp**



CANDYE KANE FEAT. LAURA CHAVEZ

Sister Vagabond

(Delta Groove / www.candyekane.com)

Die West-Coast-Diva ist zurück mit ihrem bis dato besten Album. Und darauf beweist sie verblüffend wenig Berührungängste. Vielseitigkeit ist Trumpf, Candye Kane navigiert souverän zwischen Chicago Blues und Vaudeville, zwischen West Coast Swing und Louisiana Rhythm & Blues. Sie und ihre "Sister-in-Crime" Laura Chavez schrieben sich neun der dreizehn durchwegs überdurchschnittlichen Nummern auf den Leib und produzierten sich gleich selber. Kane singt bestimmter denn je, Chavez zeigt sich als eines der grössten kalifornischen Gitarrentalente, und eine Harmonica hier, ein Sax da oder ein Akkordeon dort bringen ungemein Farbe ins Spiel. Die Songtexte gründen im reichhaltigen Erfahrungsfundus Candye Kanes und erzählen mal augenzwinkernd-lasziv, mal ironisch und dann wieder romantisch von gebrochenen Herzen, finanziellen Engpässen oder auch ihrer Liebe zu Disneyland (!). Sowohl gesanglicher wie auch gitarristischer Höhepunkt des Albums: "Walkin', Talkin' Haunted House". Candye Kane, Laura Chavez und ihre Band werden am 15. März im Volkshaus Basel im Rahmen von Blues Now! ihre Livequalitäten unter Beweis stellen. **mp**



THE JIMMY BOWSKILL BAND

Back Number

Jimmy Bowskill (voc, g), Ian McKeown (b), Daniel Reiff (dr)
 (RUF Records / K-tel)

21 Jahre und schon fast auf dem Zenit – unglaublich, was der Jüngling leistet. Er gab bereits Hunderte von Konzerten, und dieses Album ist Nr. 5. Quantität soll nicht auch heissen Qualität, aber (ohalätz) Jimmy Bowskill sprintet den Oldies "Zep-pelin, ZZ Top, Deep Purple, Kravitz" ... nicht hinterher, sondern voraus, auf "Back Number" wird der Bluesrock der 70er-Jahre mehr als aufpoliert. Tausende von Bands haben nach besagten Initianten versucht, die Legierungsformel Metal-Blues neu zu mischen, was aber meistens zu simplem Rost verkam. Jimmys Gitarrenspiel entspricht genau dem Mix aus Ur-Blues à la Muddy Waters oder Hooker bis Hendrix zum Begriff Heavymetal, Resultat = Modern Bluesrock. Die elf sehr ausgeglichenen Songs sind trotz immer denselben Riffs, Akkordabläufen und Soli spannend-dynamisch: Auf "Salty dog" haben die Bluesläufe auch im Mid-Tempo viel Power, ebenso die Ballade "Spirit of the town", dann bei "Sin's a good man's brother" wechselt der Rhythmus im Sekundentakt, der Drummer, auch bei anderen Tracks, haut zuweilen etwas übermotiviert auf sein Gerät (wie der Schmied seinen Amboss). Überraschung verbirgt auch "Seasons change", da übernimmt kein Geringerer als Paul Rogers (Free, Queen, Bad Company) den Gesangspart. Leicht swingend in Begleitung eines Barrelhouse-Pianos verlässt uns mit "Least of my worries" das Trio. Fazit: Die Legierung stimmt; der Kanadier Bowskill geht goldigen Zeiten entgegen. **hs**



ETTA JAMES
The Dreamer
(Verve Forecast / Universal)



Als Etta James die Gesangsspuren für "The Dreamer" einspielte, wusste sie um ihre schwere Krankheit, die sie diesen Januar schliesslich das Leben kosten sollte. Und mit einer Klasse sondergleichen setzte die Grand Old Lady des Rhythm & Blues einen eindrücklichen Schlusspunkt hinter ihre knapp sechs Jahrzehnte dauernde Karriere. Zusammen mit Josh Sklair und ihren beiden Söhnen Donto und Sametto produzierte Etta eine fantastisch aufbereitete Sammlung von Songs, die sie in dieser langen Zeit begleitet und berührt haben. King Floyds "Groove Me" eröffnet den Reigen mit Bravour, Otis Redding treffen wir mit seinen "Champagne & Wine" und "Cigarettes & Coffee" gleich zweimal an, dann Dorothy Moores Hit, das herrliche "Misty Blue", Ray Charles' "In The Evening", auch Johnny Guitar Watson wird zweimal interpretiert, Little Milton, Bobby Bland mit dem Titelstück und viele mehr – Etta James beweist ein letztes Mal ihre unnachahmliche Phrasierung, ihr Gefühl für Melodie und Rhythmik, ihre Gabe, einen Song gänzlich vereinnahmen zu können. Eine der ganz Grossen ist gegangen, nicht ohne uns ein wunderschönes Abschiedsgeschenk zu hinterlassen. **mp**



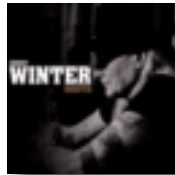
JEFF BRIDGES
Jeff Bridges

Jeff Bridges (voc/g), Jackson Smith (g), Keefus Ciancia (key),
Dennis Chrouche (b), Jay Bellerose (dr)
(Blue Note / EMI)



Ein Cowboy hat das Attribut eines lässigen, abstrusen und Whisky saufenden Kerls, immer die Daumen im Hüftgurt hängend, wo der Colt locker auf den nächsten Einsatz wartet. So jedenfalls erwartet man die Gauchos in einschlägigen Filmen. John Wayne, der Duke und selige Gigant der Szenerie, hat seit Jahrzehnten seinen Barden und Nachfolger Jeff Bridges am Halse – mit dem Unterschied: John konnte, aber wollte nicht, und Jeff möchte, aber kann nicht (gemeint ist "Singen")! Das ist böse gesagt, aber Jeffs musikalischer Einstand beim renommierten Jazz Label BLUE NOTE ist doch etwas dunkel geraten. Lichtblicke bringt Produzent T-Bone Burnett, der mit brillanten Musikern, u.a. den Gästen Marc Ribot (Gitarre) und Rosanne Cash, zwar ein respektables, aber nicht gerade artgerechtes Country-Album zusammenknüpfte. Erwähnenswert ist schon der Starter "What a little bit of love can do", ein lüpfiger Folk-Pop Song. Etwas bluegrass-ähnlich tönt "Everything but love", mit dem "Blue car" gehts schön swingend vorwärts, auf "Slow boat" wird mit bluesigen Riffs an der E-Gitarre gezerrt. Sicher ist Jeffs Liebe zur Musik unbestritten, so auch der Bestand seiner Rollen als Roots-Musiker, wo die Wurzeln als Schauspieler doch mehr verwachsen sind.

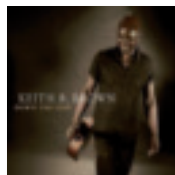
Tipp: Geniesse das Werklein zum Feierabend (layd back) bei einem doppelten Bourbon (ohne Wasser), und die verbale "Schliesserei" mit dem Boss oder dem Sheriff ist wie weggeblasen. **hs**



JOHNNY WINTER
Roots
(Megaforce Records)



Es macht Freude zu sehen, dass Johnny Winter trotz Alter, Krankheit und Drogenvergangenheit immer noch auf der Matte steht. Und hört man sich in seine neue Scheibe rein, so stellt sich schon nach wenigen Tönen ein zufriedenes Lächeln ein: Sein Gesang klingt kräftig und seine Finger – nicht mehr ganz so wieselflink wie früher – haben nichts von ihrem Feeling eingebüsst. Doch dieses Album ist kein Gitarren-Egotrip, wie frühere Platten des Texaners. Nein, zusammen mit hochkarätigen Freunden widmet sich Winter, wie im Titel erwähnt, gepflegt seinen Roots und lässt elf Klassiker aus der Blues- und R & B-Geschichte auffahren, inspiriert aufbereitet und knackig interpretiert. Von den Gästen stechen besonders heraus: John Popper mit seiner virtuos Harmonica in Little Walters "Last Night", Derek Trucks und Warren Haynes an den Slide-Gitarren bei "Done Somebody Wrong" resp. bei "Dust My Broom" und Susan Tedeschi im Gesangsduett mit Johnny bei "Bright Lights, Big City". Great stuff! **mp**



KEITH B. BROWN
Down The Line

Keith B. Brown (g, voc), Etienne Prieuret (g),
Olivier Monteils (dr), Jason Ricci (harm), Mark Telesca (b)
(Nueva Onda/Dixiefrog / Disques Office)



Wer die Filme "Stop Breakin' Down" von Glenn Marzano und "Soul Of A Man" von Wim Wenders gesehen hat, mag sich an Keith B. Brown erinnern. Darin verkörpert dieser die Blues-Legenden Son House resp. Skip James. Selber einen Namen gemacht hat sich der aus Memphis stammende Brown aber schon länger als Sänger, Gitarrist und Songwriter. Nach Ausflügen in soulige und poppige Gefilde kehrt er nun mit "Down The Line" zu seinen Roots zurück. Dreizehn energiegeladene, modern klingende Songs – inspiriert von der Spiritualität eines Son House, dem Melodiegespür eines Mississippi John Hurt oder dem Drive eines Robert Johnson – hat sich Brown auf den Leib geschrieben, und die spielt, nein, lebt er mit packender Stimme und mitreissender (Slide-)Gitarre. Dazu lässt er eine herrliche Portion Soul à la Sam Cooke einfließen, integriert brillant den Harmonica-Wizard Jason Ricci und setzt als Sahnehäubchen die zwei A-cappella-Nummern "Miss Ida Mae" und "Tell Me What You Say" drauf. Keith B. Brown ist mit "Down The Line" ein kleines Meisterwerk gelungen. **mp**

QUINTUS MCCORMICK BLUES BAND

Put It On Me!
(Delmark)



Die Chicago-Blues-Schule von der Piekie auf durchlaufen hat Quintus McCormick. Als Sideman und Musical Director bei James Cotton, Otis Clay oder A.C. Reed hat er über die Jahre seine Sporen abverdient. Seit gut einer Dekade nun führt er seine eigene Band und legt mit "Put It On Me!" seine zweite Veröffentlichung für das altbewährte Delmark Label vor. Dafür hat McCormick vierzehn süf-

fige Songs geschrieben, die musikalisch das ganze Spektrum der Stadt am Lake Michigan abdecken und vom Textlichen her deutlich über dem gängigen Durchschnitt liegen. Shuffles à la Jimmy Reed, Funkblues mit bissigen Bläusersätzen, Windy-City-Soul mit der richtigen Portion Schmalz, tiefgründiger Slowblues, ein Schuss Gospel und nicht zuletzt radiotauglicher R & B prägen dieses Album. McCormick überzeugt als ein von Buddy Guy und B.B. King beeinflusster Gitarrist und weiss auch seine Stimme bestens ins rechte Licht zu rücken. Ein spezielles Kränzchen gibt es schliesslich seiner "road-tested" Band zu winden, welche mehr als nur solide in allen Fahrwassern zu Hause ist. **mp**



DEADMAN
Take Up Your Mat & Walk

Steven Collins (voc, g), Jacob Hildebrand (g, mand, voc),
Kevin McCollough (acc g, voc), Matthew Mollica (org, acc,
p, voc), Lonnie Trevino jr (b, voc), Kyle Schneider (dr, perc)
(Blue Rose Records)



Die in Abstatt, Deutschland, beheimatete Firma Blue Rose Records macht diesseits des grossen Teichs einen "Helluva"-Job mit ausgesuchten Veröffentlichungen amerikanischer Roots Music von Bands auf kleinen, unabhängigen Labels, die sonst unter dem Radar durchschlüpfen würden. Auch "Take Up Your Mat & Walk" der Gruppe Deadman um den talentierten Singer-Songwriter Steve Collins aus Dallas, Texas, ist ein solches Juwel. Alles andere als "dead" tönen die zehn Nummern, angesiedelt im Schnittpunkt von Folk, Country, Rock, Gospel & Blues, die ein wenig Erinnerungen an die frühen Eagles oder die Byrds aufkommen lassen. Speziell auffallend neben den starken Texten und dem herrlichen mehrstimmigen Gesang sind Matthew Mollicas grossartige Hammond- und Piano-Parts, welcher dem Sound zusätzlich einen frischen, unverbrauchten Touch verleihen. Einziges Manko dieses feinen Albums: Nach 35 Minuten ist leider schon tote Hose. Man hätte gerne noch mehr genossen. **mp**

SWAMP CABBAGE

Squeal

Walter Parks (voc, g), Jagoda (dr), Matt Lindsey (b) plus
Eric Brigmund (org, p), Jerry Norris (harm),
Tom Haller (cowbell), Bonnie Nevar (voc), Jan Crawford (voc)
(Zohomusic)



Swamp Cabbage ist das musikalische Kind des Gitarristen Walter Parks aus Florida. Mit viel Humor und Schlitzohrigkeit manövriert der Saitenzupfer seine versierte Band durch Gewässer, in denen z.B. ZZ Top, die North Mississippi All Stars oder Moreland & Arbuckle schippern. Blues, Rock, Country, Jam Band Music – erdig, treibend und abwechslungsreich unterlegt Parks seine witzigen Texte, die über Gott und die Welt drunten in Dixieland erzählen. "Poontang" z.B. beschreibt in markigen Worten das Erstaunen des Protagonisten, dass ein ihm komplett fremder Türklinken Putzer einer x-beliebigen Kirche überzeugt davon ist, ihm die Seele retten zu können. Oder im satirischen "Feedback" akzeptiert die Ich-Person als richtiger Südstaatler stolz, dass er entweder ein "Pig" oder ein "Dog" ist, ganz im Sinne seiner hilflosen Abhängigkeit vom weiblichen Geschlecht. Die drei originellen Instrumentals schliesslich empfiehlt Parks als Soundtracks, um am TV einen Wrestling-Match, einen Wet-T-Shirt-Contest oder ein Stock-Car-Rennen zu geniessen. Diese Band ist eine höchst originelle Entdeckung. Ihre Website www.swampcabbage.com übrigens auch. **mp**



PAUL CAMILLERI

One Step Closer

Paul Camilleri (g, voc), Roland Sumi (b), Tom Beck (dr)
(ZYX Music)



Ein begnadeter Bluesgitarrist verliert sich im Hardrock. Eigentlich schade, oder geht es bei Paul um die Kohle, was ja irgendwie verständlich wäre, denn der Blues ist ja bekanntlich ein Defizitgeschäft. Seine Vorbilder und Mitproduzenten Popa Chubby, Francis Rossi (Status Quo) und Pete Brown (Cream) sind zwar finanziell gepolstert, aber ihre Musik hat nur marginalen Bezug zum "real" Blues. Der quirliche Winterthurer mit maltesisch-britischem und libanesischem Background, gibt auf seinem sechsten Album Vollgas. Schon beim Intro "One step closer" sind die Instrumente auf Overdrive gestellt, auch das folgende "Dance with me", wo die Gitarren-Bass-Riffs und Drum-Beats die Rockmanie bezeugen. Zur Halbzeit sollten die Balladen "On my own" und "Light of my life" für etwas Ruhe sorgen, jedoch mit jeweils über sieben Minuten wird man von so viel Ruhe etwas müde. Dafür sorgt "Thunderstorm" mit Doppelspeed fürs Wiederaufwachen, gegen Ende erinnern "Always on the run"/"Put it away" und "Rock me" irgendwie an Popa Chubbys Muster, wo immer die gleichen aufeinanderfolgenden harmonischen Gitarrenläufe die Tracks introduzieren und begleiten. Fazit: ein glasklar produziertes Rockalbum mit zu wenig "Dreck", auch Pauls kratzbürstige Stimme, gewollt oder gestellt, ist etwas zu clean. **hs**



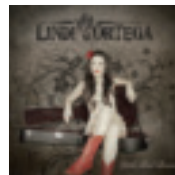
RUTHIE FOSTER

Let It Burn

Ruthie Foster (voc), George Porter jr. (b), Ike Stubblefield (org, p), Russell Batiste (dr), Dave Easley (pedal steel g), James Rivers (sax), William Bell (voc), The Blind Boys Of Alabama (voc)
(Blue Corn Music / MV)



"The Sky's the Limit" scheint sich Ruthie Foster zu sagen und schüttelt ein Album aus dem Ärmel, welches geradezu nach Awards schreit! Die kleine Texanerin mit der grossen Stimme taucht mit "Let It Burn" tief in die Welt des Gospels und des Souls ein. Für dieses Mal verzichtete sie selbst ganz aufs Gitarrespielen und scharte in den geschichtsträchtigen Piety Street Studios in New Orleans mit der Meters-Rhythmsection und den Herren Stubblefield, Easley und Rivers an Keys, Gitarre und Sax eine stupende Band um sich. Und das Resultat tönt schlicht sensationell. Rückgrat des stimmungsvollen Albums sind die zwei von Ruthie geschriebenen Gospelperlen "Welcome Home" und "Lord Remember Me" plus der Traditional "The Titanic", bei denen die Blind Boys of Alabama mit ihrem Chorgesang reinste Kirche in den Hintergrund zaubern. Von diesem Statement aus schlägt das Pendel von Song zu Song manchmal mehr, manchmal weniger in Richtung Soul. Johnny Cashs "Ring Of Fire" und The Bands "It Makes No Difference", wunderschön balladesk verpackt, machen auf Hühnerhaut-Feeling, "You Don't Miss Your Water", gesungen zusammen mit Komponist William Bell ist brodelnder, purer Soul, oder David Crosbys "Long Time Gone" und Pete Seegers "If I Had A Hammer" mutieren zu packenden Gospelnummern. Absolut empfehlenswert! **mp**



LINDI ORTEGA

Little Red Boots

Lindi Ortega (voc), Kevin Breit (g, bj), Dave Pittc (b), Ron Lopita (org, p, keys) Davide Drenzo (dr,perc)
(LAST GANG RECORDS / Limmat Records)



In Übersee heisst es Country, im Königreich Folk. Beides war in den 60er/70er-Jahren die Musik für das Volk, nur das eine ist von gestern, das andere lebt noch – und wie! Ein junges Country-Girl aus Kanada mit mexikanisch-irischen Wurzeln und einer göttlichen Stimme, unglaublich ähnlich, wie vor Jahrzehnten Mary Hopkin, die mit ihrem Folk-song-Hit "Those were the days" gewesen ist. Heute kommt Stramm-Lindi Ortega in "Little red roots", ihrer Debüt-CD, anmarschiert. Ein Konzeptalbum, wo einfach alles stimmt, die Instrumentierung und gleichermaßen die Phrasierung. Ortegas Gesang, obwohl dominant, lässt dem Orchester die nötigen Freiräume, denn da sind Köhner am Werk; Kontrabass wird zumal geslappt, die Gitarren und Banjo gepickt oder geslidet, am Drumset wird schon mal gebeselt. Für subtilen Background sorgen Orgel, Keyboard und Piano, sogar ein Glockenspiel ist nicht fehl am Platz. Als Fan mit einer Beziehung zum Rock'n'Roll, Elvis Presley und James Deann bekennt sie sich textinhaltlich nicht gerade als braves Mädchen, eher etwas exzessiv und benebelnden Genüssen auch nicht gerade abgeneigt. Fazit: Vergesst für ca. 40 Minuten Johnny Cash, Emmylou Harris, Dolly Parton oder Linda Ronstadt, auf "Little red Boots" werden besagte Koryphäen im modern Western-Countrypop, Bluegrass, Rockabilly-Look neu definiert! **hs**

www.bluesnow.ch

The best contemporary blues

BLUES NOW!

Blues Nights Basel

Freitag 18. Mai 2012

Konzertbeginn
20.15 Uhr

Volkshaus, Rebgrasse 12, Basel

Preis: CHF 49

Vorverkauf: www.starticket.ch,
Starticket CallCenter 0900 325 325 (CHF 1.19/Min.
ab Festnetz) oder an der Abendkasse

Live in concert:

Eric Lindell (USA)

Einziges Konzert in der Schweiz

Nächste Konzerte:

22. Juni 2012: Peter Karp/Sue Foley Band (USA)

24. August 2012: Mike Zito Band (USA)

18. September 2012: Chris O'Leary Band (USA)

23. November 2012: Nick Moss & The Flip Tops (USA)

Sponsoren:

Basellandschaftliche Kantonalbank

Basler Zeitung

FELDSCHLÖSCHEN

UVB

Partner:

Birkhäuser GBC

BERNARDINI

BVB

glutz Kommunikation

Marcel Graf Treuhand

Berje Müller Fotografie

NEOVIVUS

Basel-Stadt

WIRTSCHAFTS' TESTAT' AG

Als hierzulande das Geschäft mit den silbri- gen Scheiben richtig rund lief und es exzellent sortierte Fachgeschäfte für Jazz gab, tauschte man im fernen Moldawien, das erst nach dem Zusammenbruch der UdSSR unabhängig wurde, Tonbandkassetten mit in Moskau beschafften Jazzaufnahmen aus. Der 1978 in der moldawischen Stadt Cahul geborene Pianist Roman Tulei kann ein Lied von diesen semiklandestinen Mangelwarengeschäften singen – schliesslich erlebte er selbst noch mit, wie man den Jazz offiziell als kapitalistische Musik brandmarkte.

Das Motto "Go West, Young Man!" hatte für Tulei, der eine strenge klassische Ausbildung durchlief, aber auch sehr früh den Reiz des Improvisierens entdeckte und bei Kompositionswettbewerben reüssierte, tatsächlich noch eine verlockende Wirkung. Nach dem Studium an einer moldawischen Musikhochschule mit einer Jazzabteilung, deren Niveau Tulei als tief bezeichnet, war dann allerdings beim ersten Abstecher in die Schweiz Musik-Maloche angesagt: Neun Monate Dienst nach Vorschrift in einem Zirkusorchester waren für einen Jazzaspiranten sicher kein Zuckerschlecken. Immerhin knüpfte Tulei in dieser Zeit einen Kontakt, der ihn später an die Swiss Jazz School in Bern führen sollte (ursprünglich war das Wunschziel Köln, weil dort der britische Ausnahmepianist John Taylor unterrichtete).

Gesunde Konkurrenz

Zum wichtigsten Mentor von Tulei an der Swiss Jazz School wurde der afroamerikanische Pianist William Evans. Tulei erinnert sich: "Wir spielten in jeder Stunde im Duo. Ich merkte sofort, dass seine Achtelnoten ganz anders swingen. Evans ist ein sehr praktischer Musiker, er spricht nicht viel, sondern spielt vor. Dabei verfolgt er keine strikte Methode. Er ging immer auf meine Fragen ein." Von den Workshops beim (seit Anfang dieses Jahres pensionierten) Swiss-Jazz-School-Urgestein Andy Scherrer war Tulei ebenfalls sehr angetan: "Er bewegt sich mit der Zeit."

Die Schweiz muss Tulei wie ein kleines Jazzparadies vorgekommen sein (was sie ja in vielerlei Hinsicht auch ist). Er selbst spricht von einer gesunden Konkurrenz unter den Musikern – eine Konkurrenz, die er für sein Schaffen als Antrieb empfindet. Der Jazz bietet ihm sehr viel Freiheit und sei damit vielleicht auch ein Ausgleich zu seiner sehr stabilen und disziplinierten Persönlichkeit, meint Tulei und fügt hinzu: "Ich höre zwar sehr

ROMAN TULEI TRIO AUF DER SUCHE NACH FREIHEIT

Der 1978 in Moldawien geborene Pianist Roman Tulei ist eine Bereicherung für die Schweizer Jazzszene: Seine erste Trio-CD, auf der ausschliesslich Eigenkompositionen zu hören sind, trägt den Titel "Inspiration" vollkommen zu Recht. Von Tom Gsteiger



FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

gerne klassische Musik, aber als Interpret bietet diese mir zu wenig Kreativität."

Dass er von der Tonsprache der Romantik und des Impressionismus durchaus auch beeinflusst ist, aber gleichzeitig feste Wurzeln im Jazz geschlagen hat, beweist Tulei mit seinem Trio, für das er mit dem Bassisten Lorenz Beyeler und dem Schlagzeuger Tobias Friedli zwei Musiker engagiert hat, die auch anderweitig bestens miteinander harmonieren und denen er deshalb nicht alles des Langen und Breiten erklären muss: Tatsächlich zeichnet sich das Trio auf dem Debütalbum "Inspiration" (Unit Records) nicht zuletzt durch eine gleichermassen geschmeidige und druckvolle Interaktionsweise aus, die nie forciert, sondern immer natürlich wirkt. Mit anderen Worten: Transparenz und Energie sind klug ausbalanciert.

Alte und neue Stücke

Die neun Stücke auf "Inspiration" stammen alle aus der Feder von Tulei. Zu den Stücken neueren Datums zählt "Deep Falling": Da habe er versucht, die durch den Titel ausgelösten Assoziationen in Musik umzusetzen, erklärt Tulei. Eine ganz andere Herangehensweise führte zum Stück "Exprompt", das noch während des Studiums in Bern entstand: "Der Lehrer Frank Sikora hatte ein paar Motive vor-

gegeben, aus denen man ein Stück machen sollte." Im Normalfall entwickelt Tulei seine Stücke beim Fantasieren am Klavier. Obwohl er durchaus auch gerne Standards spielt, ist das Komponieren für Tulei ein essenzieller Teil seines Schaffens: "So kann ich die Energie, die ich in mir spüre, besser ausdrücken und ihr einen persönlichen Stempel aufdrücken." Beim Improvisieren komme es darauf an, den Sinn einer Komposition zu verstehen – und da mache es dann eigentlich keinen Unterschied, ob diese Komposition von einem selber stamme oder nicht, gibt Tulei zu bedenken. In Anspielung auf den Titel seiner CD wollen wir von Tulei zum Abschluss wissen, welche noch nicht allzu alten Pianisten für ihn in jüngster Zeit Inspiration gewesen sind: Schön ausgewogen nennt er zwei Amerikaner – Aaron Parks, Joey Calderazzo – und zwei Europäer: Esbjörn Svensson, Colin Vallon. ■



ROMAN TULEI TRIO Inspiration

Roman Tulei (p), Lorenz Beyeler (b), Tobias Friedli (d)
(Unit Records / MV)



ROMAN TULEI TRIO "INSPIRATION" – CD-RELEASE-KONZERTE

08.03. Prima Vista, 20.30 Uhr, Baden
11.03. CD-Taufe, Villa Bernau, 20.00 Uhr, Wabern
15.03. Kultur Keller La Marotte, 20.15 Uhr,
Affoltern a.A.
23.03. ESSE Musicbar, 20.00 Uhr, Winterthur
www.pianomusik.ch



SIGGI LOCH UND SEINE VISION EINES JAZZLABELS

ACT, das umtriebige Jazzlabel, hat bereits 20 magische Jahre hinter sich gelassen und dabei mehr als 350 Veröffentlichungen ins Rennen um die Gunst der Zuhörerschaft geschickt. Der Gründer und Produzent Sigggi Loch ist aber schon so gut wie 72 Jahre alt. Da bleiben mal eben 52 Jahre pralles vorheriges Leben, die möglicherweise ausschlaggebend dafür sind, dass da jemand mit über 50 inmitten der grossen, aber selbst gemachten Krise der Plattenindustrie ein Label gründet. Noch dazu widmet er sich dem Genre Jazz mit den Worten: "Ich will nicht mehr wichtig, sondern nützlich sein." Und macht daraus ein Erfolgsmodell: Veröffentlichte CDs erreichen Verkaufszahlen jenseits der Zehntausender-Marke, wie etwa das Album "Shapes" von Wolfgang Haffner, das zusätzlich noch den German Jazz Award einheimst; das US-Magazin "Down Beat" zeigt im Mai 2008 zum ersten Mal in seiner 72-jährigen Geschichte eine europäische Jazzband auf dem Cover, das Esbjörn Svensson Trio (E.S.T.); in den Jahren 2010 und 2011 erhält ACT den Musikpreis Echo als "Jazz-Label Of The Year".
Von Franz X.A. Zipperer

DER GETRIEBENE

Sigggi Loch ist schon sehr früh einer dieser Menschen, die entweder von der Musik nach kurzem Geschmackstest angewidert wieder ausgespuckt oder aber mit Haut und Haaren gefressen werden. Bei ihm war eindeutig Letzteres der Fall. Und der Moment des Gefressenwerdens lässt sich exakt rekonstruieren. "Als der Sopransaxofonist und Klarinetist Sidney Bechet 1955 in Hannover ein Konzert spielte, war das für mich als jungen Bengel das erste Jazzkonzert überhaupt", erinnert sich Sigggi Loch, "vom ersten Ton an bezauberte mich dieser wunderbare Musiker." Sigggi ist infiziert. Jazzinfiziert.

Und sammelt, was das Zeug hält. Doch dann lässt ihn das Sammeln auch nicht mehr befriedigt zurück. "Ich wollte selbst spielen", fährt er fort, "stellte mein Akkordeon in die Ecke, beschaffte mir ein Schlagzeug und gründete die Dixielandband The Red Onions. Wir spielten und spielten und spielten, doch mein Talent als Musiker genügte nicht dem eigenen Anspruch. Nie würde ich auf Augenhöhe mit denen spielen können, die ich verehrte." Als er in einer ruhigen Minute mit dem Cover einer seiner Sidney-Bechet-EPs spielt, fällt sein Blick auf den Labelaufdruck. Blue Note steht dort. "Ich studierte nunmehr die Geschichte des Labels", fügt er an, "und fand heraus, dass Blue Note 1939 von Alfred Lion

und Francis Wolff gegründet worden war. Der eine war gelernter Fotograf und der andere war Exportkaufmann. Die beiden waren auch keine Musiker, sondern kamen von der Seite der Liebhaber zum Jazz." Eine Parallele zu Sigggi Loch gibt es dabei zusätzlich noch, er ist schon länger begeisterter Fotograf, als er sich für Jazz interessiert. Er sucht nun nach der Möglichkeit, sich dem Jazz, wie Lion und Wolff, auf andere zu Weise nähern. "Schon damals wollte ich ein Jazz-label machen, mein eigenes Blue Note." Zunächst jedoch gilt es ans Geldverdienen zu denken. Aber etwas mit Musik soll es schon sein. Man schreibt das Jahr 1960 und zu diesem Zeitpunkt besteht das Schallplattengeschäft zu 90 Prozent aus Schlagern. Fred Bertelmann stürmte damals den Hitparadenthron mit "Der lachende Vagabund".

DER GLÜCKLICHE

Sigggi Loch hat Glück. Er wird Testverkäufer bei EMI. Seine Aufgabe ist es, ausgefallenes Repertoire der Plattenfirma auf seine Verkaufstauglichkeit auf dem deutschen Markt zu testen. "Ich hatte dabei Zugriff auf das Weltrepertoire von EMI und kam daher schon früh mit ethnischen Musikformen in Berührung", blickt er zurück, "etwa mit der Musik von Ravi Shankar über EMI India oder der von Ástor Piazzolla über EMI Argentina." Sigggi Loch eilte damals der Ruf voraus, Wissen über Miles Davis zu besitzen, das anderen fremd ist. So wird er kurzerhand Labelmanager für Jazz bei Philips. Durch den Kauf von Mercury Records und ihrem damaligen Produktionschef Quincy Jones sowie diverser Lizenzverträge hatte Philips ein vergleichsweise riesiges Jazzrepertoire. Und sogleich schießt Sigggi Loch ein Gedanke durch den Kopf. "Ich wagte gleich zu Beginn die Frage, wann ich denn in meinem neuen Job die Chance hätte, selbst Jazzaufnahmen zu machen", erzählt er die Geschichte immer noch mit einem Lächeln auf den Lippen, "die Frage wurde weder verneint noch bejaht. Dazu muss man noch wissen, dass ich seinerzeit gerade mal 21 Jahre alt war. Trotzdem war ich fest überzeugt, die neue Herausforderung würde mich meinem Ziel eines eigenen Jazzlabels einen grossen Schritt näherbringen." Trotz der Tatsache, dass es nicht mehr als eine vage Hoffnung war, steht Sigggi Loch am 10. Dezember 1962 zum ersten Mal in seinem Leben in einem Aufnahmestudio und produziert Klaus Doldinger, der ihm vorher schon mehrfach über den Weg gelaufen ist. "Hätte ich nicht den wunderbaren Tonmeister Hans Georg Dozel an meiner Seite gehabt, wäre meine erste Produktion vermutlich schon die letzte gewesen", daran lässt er keinen Zweifel. Klaus Doldingers EP mit den Titeln "Recado BossaNova", "Copacabana" und "Chegade Saudade" ist im aufkommenden Bossa-Fieber erfolgreich. Hier kommt erneut Francis Wolff in seiner Vorbildrolle ins Spiel. "Wie mein grosses Idol hatte auch ich immer meine Rolleiflex-Kamera dabei und nahm in Blue-Note-Manier auch die Fotos für das Cover auf", erzählt er voller Inbrunst. In diese

Zeitspanne fällt eine weitere wichtige Begegnung. Die in den 1960er-Jahren durch aufwendige Fotostrecken und das ambitionierte Layout von Willy Fleckhaus stilprägende Kultzeitschrift "Twen" hat eine eigene Schallplattenserie, die von Joachim Ernst Behrendt kuratiert wird. Für die avantgardistische Cover-Gestaltung sind so renommierte Grafiker wie Max Bill, Günther Kieser und Heinz Edelmann am Start. "Ab 1962 war ich bei Philips für die Twen-Platten zuständig", weiss Sigggi Loch, "ich durfte mit dem Jazzpapst zusammenarbeiten, und darüber hinaus erwachte mein Interesse für bildende Kunst." Wieder geht er mit Klaus Doldinger ins Studio und veröffentlicht in der Twen-Reihe "Doldinger - Jazz Made In Germany". Die Platte erscheint auch in den USA und plötzlich lauschte die Welt Jazzklängen aus Deutschland.

DER VISIONÄR

Das eigene Jazzlabel geht Sigggi Loch nie aus dem Hirn. Nicht, als er Philips 1966 in Richtung München verlässt. Wieder kommt ihm ein Jobangebot in die Quere. Liberty-Chef Al Bennett hatte Blue Note gekauft und Sigggi Loch wird nach einer Begegnung mit Francis Wolff in New York freier Produzent für das Label. Das eigene Blue-Note-Label muss warten. Doch Klaus Doldinger bleibt Weggefährte und veröffentlicht auf Liberty. Sigggi Loch wird jüngster Plattenboss und rast durch die Führungsetagen einer durch die Rock- und Popmusik explodierenden Bran-

che. Entdeckt und fördert unter anderem Amon Düül II oder Can. Begegnete von Mick Jagger bis Neil Young so ziemlich jedem Star persönlich. Letzte Station von Sigggi Loch im grossen Plattengeschäft ist WEA - Warner, Elektra und Atlantic, die später in der Warner Music Group aufgehen. Da ist er aber schon nicht mehr dabei. Das eigene Jazzlabel hat diesmal unüberhörbar laut gerufen. Es entstehen 1988 in Berlin und London zwei Firmen unter dem Namen ACT. Am Anfang sind Annette Humpe und der Fotograf Jim Rakete mit dabei. Ein Jazzlabel ist ACT damals nicht. Veröffentlicht wird unter anderem ein Rattles-Album. "Der erste ACT-Anlauf mit mir als ältestem Jungunternehmer der Independent-Szene scheiterte", gibt Sigggi Loch zu Protokoll, "ohne Partner und mit eigenem Geld ging ich 1992 unter dem Motto 'Musik für Menschen mit offenen Ohren und offener Denkweise' wieder an den Start." Seitdem ist es Sigggi Loch gelungen, zu zeigen, dass Jazz in Europa genauso zu Hause ist wie im Mutterland USA, und damit an die Arbeit von "Doldinger - Jazz Made In Germany" anzuknüpfen. "Doch wer dem europäischen Jazz nachspürt, der muss zugleich offen sein für aufregende Musik, die ihre Spannung nicht nur aus der Jazztradition, sondern auch aus der europäischen Folklore, aus der Klassiktradition, aber auch aus anderen Kulturen bezieht", erklärt Sigggi Loch programmatisch. Der Flamenco-Jazz der ersten ACT-Einspielung von 1992 "Jazz-paña" steht heute noch stellvertretend für

diesen stets suchenden Weg. Nils Landgren, der Mann mit der roten Posaune, passt da wunderbar in dieses Bild. Einerseits trägt er den feurigen Funk in sich, zum anderen aber weiss er um das Kapital skandinavischer Musik. Dies manifestiert sich auch in einem nachhaltigen Blick nach Norden, der die Erneuerer des Klaviertrios, E.S.T., zutage fördert. Aus diesen Wurzeln heraus ist mit ACT ein starker, fruchtbarer Baum gewachsen, dessen Früchte inzwischen mit der Sängerin Youn Sun Nah auch koreanisch, mit dem Pianisten Yaron Herman israelisch oder mit dem amerikanisch-indischen Altsaxofonisten Rudresh Mahanthappa exotisch sind. Dass der Unfalltod von Esbjörn Svensson das Label ACT zwar in bis in die Wurzelspitzen erschüttert, aber den Baum letztlich nicht zerstört hat, zeugt von der Stärke einer Idee, die Sigggi Loch seit früher Jugend mit sich herumträgt. ■



THE JUBILEE ALBUM 20 Magic Years

u.a. mit Aufnahmen von Nguyễn Lê, Nils Landgren, Esbjörn Svensson, Viktoria Tolstoy, Rigmor Gustafsson, Ida Sand, Wolfgang Haffner, Michael Wollny, Jens Thomas oder Leszek Możdżer
(ACT / MV)



Jazzfestival Basel 2012

19. April bis 06. Mai

- > 16 | 03 Tango Argentino - Dino Saluzzi & Anja Lechner Trio
- > 19 | 04 Opening Gala Night - Branford Marsalis New Quartet
- > 20 | 04 Pianissimo - Chano Dominguez Quintet «Flamenco Sketches»
- > 21 | 04 Blues & Jazz - Madeleine Peyroux & Band
- > 22 | 04 Virtuosity - Vein plus Dave Liebman
- > 22 | 04 Tango & Fado Night - Cristina Branco New Quintet
- > 23 | 04 Nordic Light - Lars Danielsson Quartet
- > 24 | 04 Bariton Groove - Céline Bonacina Trio
- > 25 | 04 Guitar Night - John Abercrombie / Marc Copland Quartet
- > 26 | 04 Italian Rising Stars - Roberto Gatto & Gianluca Petrella
- > 28 | 04 Afro-Cuban Night - Roberto Fonseca «YO»
- > 30 | 04 Dig my Trane - George Gruntz & NDR Bigband
- > 02 | 05 India meets Jazz - Trilok Gurtu Quartet
- > 03 | 05 The Basle Jazz Night - Spinner / Stiefel - Duo, Feigenwinter 3
- > 04 | 05 Electric/Acidjazz - Medeski-Martin-Wood
- > 05 | 05 African Vocals - Amadou & Mariam
- > 06 | 05 The Magic Trio - Richard Galliano / Biréli Lagrène / Didier Lockwood
- > 15 | 05 In Kooperation mit allblues Konzert AG - Lee Ritenour Acoustic Band

> Tickets:
www.ticketcorner.com 0900 800 800 (CHF 1.19/min) | Manor | Bider und Tanner | Post-Filialen | Bahnhöfe SBB | Stadtcasino Basel | Migros Dreispitz | BaZ am Aeschelplatz |

www.jazzfestivalbasel.ch

Kooperation

JAZZSCHULE BASEL



Basler Zeitung



SWISSLOS
Basel-Landschaft

CIC BANQUE CIC | SUISSE |



Hilton Basel



KUNSTHALLE
RESTAURANT



GE Basel

STEUHLER & SPRESS

helvetia

petrofer

ERNST & YOUNG
Quality In Everything We Do

Radio X

kult.kino

radio SMS.de

JAZZ



In dieser Artikelserie sollen Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker in Erinnerung gerufen werden, die als "Ungsung Heroes", also als unbesungene Heldinnen und Helden, bezeichnet werden. Es geht um kreative Menschen, die im Schatten der Titanen vergessen zu werden drohen. Zum Auftakt heben wir den Vorhang für den Pianisten Herbie Nichols: Dieser sanftmütige Eigenbrötler passte in kein Schema und hatte höchst selten Gelegenheit, seine selbstsam-charmanten Kompositionen für die Nachwelt festzuhalten. Von Tom Gsteiger

HERBIE NICHOLS

Wer das kurze Leben des Pianisten und Komponisten Herbert Horatio (Herbie) Nichols – er kam am 3. Januar 1919 in New York auf die Welt und starb ebendort am 12. April 1963 an Leukämie – Revue passieren lässt, gerät unweigerlich in einen Zustand zwischen Dankbarkeit und Melancholie. Von Nichols hat knapp die Hälfte seiner 170 Kompositionen die Überflutung der Wohnung seines Vaters überlebt. Nichols' Werke gehören zum Wunderbarsten und Wunderlichsten, was der Modern Jazz abseits gängiger Trends hervorgebracht hat.

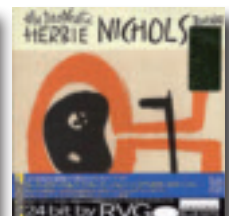
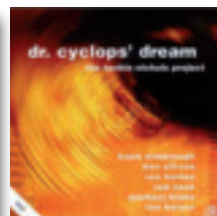
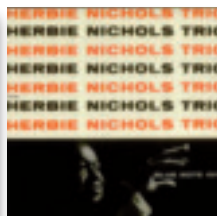
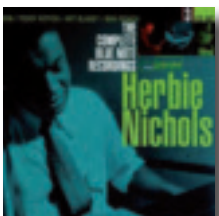
Unter eigenem Namen absolvierte Nichols zwischen Mai 1955 und November 1957 nur gerade sechs Aufnahmesitzungen im Klaviertrioformat – die ersten fünf für das Label Blue Note, die letzte für Bethlehem –, wobei 41 Eigenkompositionen und ein paar Standards eingespielt wurden. Bei diesen Sessions musste sich Nichols nicht mit zweitklassigen Begleitern abmühen, sondern konnte auf die Mitarbeit der Bassisten Al Mc-Kibbon, Teddy Kotick und George Duvivier sowie der Schlagzeuger Art Blakey, Max Roach und Danny Richmond zählen.

Wenigstens auf diesen allzu seltenen Ausflügen in ein Aufnahmestudio befand sich Nichols also stets in bester Gesellschaft. Doch seinen Lebensunterhalt musste er mit höchst zweifelhaften Jobs bestreiten. Nichols machte gute Miene zum bösen Spiel, nahm Engagements in Dixielandbands an, verdingte sich als Kreuzfahrtschiffspianist und lieferte zuweilen die Hintergrundmusik für die lasziven Umtriebe in "Entkleidungslokalen".

Warum fand Nichols kein Publikum für seine Musik? Darauf gibt es zwei Antworten, eine persönliche und eine künstlerische. Nichols wird als eher introvertierter Mensch beschrieben: Höflich, nachdenklich, aber auch humorvoll und geistreich, nie präventios; er war belesen, schrieb Gedichte, spielte Schach und verfügte über ein breites Allgemeinwissen. Nur zwei Dinge hatte er nicht: starke Ellenbogen und ein grosses Maul. Nichols drängte sich nie in den Vordergrund, grosse Worte in eigener Sache waren ihm ein Gräuel. Da schrieb er dann schon lieber den ersten grossen Artikel über einen anderen bedeutenden komponierenden Pianisten, Thelonious Monk. Monk erlebte seinen Durchbruch erst im Alter von 40 Jahren, Nichols starb im Alter von 44 Jahren. Vielleicht wäre ja auch Nichols berühmt geworden, wenn er länger gelebt hätte, trotz seinem resignativen Fazit: "Es scheint, als müsse man ein Onkel Tom oder ein Junkie sein, um es im Jazz zu etwas zu bringen. Ich bin keins von beidem. Zu viele Leute schlüpfen in eine Rolle – das ist nicht gut."

Auf künstlerischer Ebene war Nichols der Weg zum Glück ebenfalls versperrt. In den Fünfzigerjahren trat in New York der Hardbop seinen Siegeszug an, er brachte eine Simplifizierung des Bebop-Vokabulars und eine Rückbesinnung auf Blues und Gospel mit sich. Nichols' eigenwillige, formal komplexe, harmonisch unorthodoxe Musik lief den Strickmustern des Hardbop zuwider. Francis Davis hat zu Recht die Frage gestellt: Wer hätte in dieser angeheizten, durch grosse Konkurrenz zwischen den Musikern geprägten Situation eigentlich Zeit finden sollen, um sich mit der nötigen Sorgfalt mit Nichols' Stücken auseinanderzusetzen?

Wir wollen hier Nichols' Musik nicht analytisch zerpfücken: Wer mehr wissen will über sein notorisches Abweichen von herkömmlichen Blues- und Songformen, wer sich detailliert mit den melodischen, harmonischen und rhythmischen Eigenheiten seines Vokabulars und seiner stark thematisch orientierten Improvisationsweise auseinandersetzen möchte, der sei auf die Texte, die die Nichols-Experten Roswell Rudd bzw. Frank Kimbrough und Ben Allison zu den "Complete Blue Note Recordings" beigesteuert haben, hingewiesen. Für eines seiner Blue-Note-Alben hat Nichols selber einen Text verfasst, der eine kaum stillbare musikalische Neugier verrät. Eingangs verweist Nichols auf seine westindischen Wurzeln und verrät, dass ihm die "exotic styles" von Monk und Denzil Best grosses Vergnügen bereiten. Wir erfahren, dass er ab seinem neunten Lebensjahr klassischen Klavierunterricht erhielt, als Favoriten unter den "ernsten" Komponisten nennt er Bach, Beethoven, Chopin, Villalobos, Bartok, Hindemith und Stravinski. Seine Liebe zur Jazztradition wird bei der Erwähnung von Jelly Roll Morton, Art Tatum und Duke Ellington deutlich. Besonders breiten Raum nimmt die Auseinandersetzung mit der Kategorie Sound ein. Dabei wird klar, dass das Schlagzeug in Nichols' Musik eine prominente Rolle einnimmt – un schwer kann hier der Bezug zu den afrikanischen Wurzeln des Jazz erkannt werden. Die Summe dieses imposanten Erfahrungshorizonts ist ein eigenbrötlerischer Jazz, der zum Glück in keine Schublade passen will: Nichols' Musik ist "old-fashioned" und progressiv, kultiviert und archaisch, seriös und heiter, süss und bitter. ■



DER GROSSE INTERPRET PETER EIGENMANN ALS ERFORSCHER DER AUSDRUCKSMÖGLICHKEITEN

Das Trio, welches der Rorschacher Gitarrist Peter Eigenmann anführt, ist ein neues Projekt des Musikers. Während er mit dem Schlagzeuger Peter Schmidlin schon häufiger zusammengearbeitet hat, ist ihm der Bassist der NDR Bigband, Ingmar Heller, während eines Meisterkurses begegnet. Dort vertrat Peter Eigenmann die Sechssaitige und Ingmar Heller den Viersaiter. "Ich stand sofort total auf ihn und seine Art zu spielen", gesteht Peter Eigenmann, "und so habe ich ihn gefragt, ob er mit mir eine Platte aufnehmen will." Er wollte. Das Ergebnis liegt nunmehr mit "Behind You" vor. Von Franz X.A. Zipperer



FOTO: PEEVEE WINDMÜLLER

KOMPONIST VERSUS STÜCKESCHREIBER

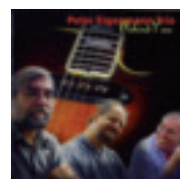
Die eigenen Stücke darauf sind in der Minderzahl. Das ist für Peter Eigenmann eine Zwangsläufigkeit, denn er sieht sich nicht als Komponist. "Ich schreibe Stücke, aber ich bin kein Komponist", darauf legt er grössten Wert, "manchmal fallen mir in Rekordzeit zwei Sachen ein und dann wieder ein Jahr nichts. Das Schreiben ist übrigens nichts, worauf ich mich wahnsinnig fokussiere. Ich lege auch keinen besonderen Wert darauf, eine Platte oder ein Konzert mit ausschliesslich eigenem Zeug zu spielen." Für ihn ist ein Komponist jemand, der längere Werke schreiben kann, so wie seine Frau, die Jazzflötistin Trudi Strobi. Eins ihrer Werke "Ann's Walzer" hat er für die CD ausgewählt. Es entstammt dem Zyklus "Die Liebe schweigt". Ursprünglich ein Werk für Jazzsextett und Rezitation, welches auf dem Text "Mitmacher" von Friedrich Dürrenmatt fusst. Komponieren ist für Peter Eigenmann auch ein Prozess, der damit beginnt, dass sich jemand ganz zielbewusst einsetzen und sagen kann: Ich komponiere etwas." "Das können Komponisten", erklärt er, "ich hingegen bin eher auf der Suche. Zunächst ohne konkretes Ziel. Ich höre mir beispielsweise eine Platte an und entdecke darin eine Phrase und dann fällt mir was ein. Manchmal lasse ich ein Band laufen und nehme mein Spiel einfach mal ein halbe Stunde auf. Dabei improvisiere ich. Dann höre ich mir das noch mal an, und mit etwas Glück ist da was dabei, aus dem entwickle ich dann ein Stück. Es ist ein Probieren. Beim Stück 'Pula' etwa, da habe ich etwas mit Sextintervallen ausprobiert. Eine erste Phrase löste dann eine Reihung aus." Die so

entstandenen Stücke geben einen klaren Rahmen vor. Einen, der Improvisation zwar zulässt, aber nicht in ihrer ganzen möglichen Freiheit. Peter Eigenmann bevorzugt die durchkomponierten Stücke, die einem Spannungshöhepunkt zustreben, der dabei das Musikerkollektiv fordert, nicht aber das Solo. So ist denn auch ein Album entstanden, das sich nicht in der Präsentation virtuoser Technik verliert, sondern eins, das sich nichts anderem als der Musik hingibt.

DEM STANDARD PERSÖNLICHKEIT GEBEN

Wenn Peter Eigenmanns eigene Stücke nicht im Vordergrund der CD "Behind You" stehen, ist das Repertoire mit Stücken anderer Schreiber angereichert. Da stellt sich unweigerlich die Frage, was ein Stück haben muss, um von Eigenmann zur Interpretation ausgewählt zu werden. "Ich könnte ein Leben lang nur Standards spielen", lacht er, "Standards sind einfach so wandelbar. Ich kann die Tonart wechseln, die Tempi oder auch die Harmonien. Ich kann meine Stimmung in das Stück tragen. Bei allem, was ich tue, muss ich meine Persönlichkeit in Standards hineinbringen. Richard Rodgers hat 'My Funny Valentine' zwar geschrieben, aber ich habe so lange daran und damit gearbeitet, bis es zu meinem Stück geworden ist." Das Spannende daran ist für Peter Eigenmann auch die Tatsache, dass zu verschiedenen Zeiten des Lebens das gleiche Stück völlig unterschiedlich interpretiert wird. "Einmal ist es interessanter, sich den harmonischen Strukturen des Stückes zu widmen", fährt er fort, "und ein anderes Mal liegt der Schwerpunkt in der Modifikation der rhythmischen As-

pekte." Was dabei stets die treibende Kraft sein muss, ist die Erforschung des dem Stück zugrunde liegenden Geistes. Dazu ist es dann nötig, das Stück bis auf die Knochen zu sezieren und anschliessend mit neuem Fleisch zu versehen. "Bei jedem neuen Anlauf kann man sich als Musiker durch die nahezu unendlichen Variationsmöglichkeiten dabei selbst überraschen", sagt Peter Eigenmann, "und dieses Überraschungsmoment gibt der Künstler an den Hörer weiter. So kann der ewig selbe Standard immer wieder in neuem Glanz der Ausdrucksmöglichkeit erstrahlen." Doch wer sich wie Peter Eigenmann über eine lange Zeit mit Standards auseinandersetzt, der weiss auch um die Magie ganz bestimmter Stücke. "Es gibt Stücke, die so stark sind, dass sie einfach ganz bestimmte Formen der Interpretation fordern, andere aber nicht zulassen", weiss er, "Stücke, denen ich als Künstler nichts hinzufügen kann, die so aber auch nie meine werden können. Ich denke da an Stücke von Jimi Hendrix. Solche grandiosen Stücke höre ich mir gerne an, auf meiner Interpretationsliste stehen sie aber nicht." ■



PETER EIGENMANN TRIO
Behind You
(The Montreux Jazz Label / TCB 30702 / K-Tel)



weghören

bedingt hörbar

hörbar gut

unbedingt reinhören

unüberhörbar Spitze



COWBOY JUNKIES

The Nomad Series (Volume 1-4): Renmin Park; Demons; Sing In My Meadow; The Wilderness
Margo Timmins (voc), Michael Timmins (g), Peter Timmins (dr), Alan Anton (b)

(Latent Records/Proper Records/PRP CD 072/076/090/0)

Im März wird mit der Veröffentlichung der Platte "The Wilderness" der Zyklus "The Nomad Series" der Cowboy Junkies abgeschlossen. Seit 25 Jahren besteht die vielseitige, doch weitgehend unterschätzte Band nun. Über 18 Monate zog sich dieses ambitionierte Projekt hin. Es begann 2010 mit "Renmin Park". Inspiriert wurde die CD durch einen dreimonatigen Aufenthalt von Gitarrist und Songschreiber Michael Timmins in China. Erzählt wird die fiktive Liebesgeschichte eines Paares, von denen jeder aus einer komplett anderen Welt entstammt. Um dieser Schilderung zusätzliche authentische Spannung zu verleihen, streut Michael Timmins Geräusche und Klänge von chinesischen Alltagssituationen ein, die er vor Ort aufgenommen hat. "Demons", der zweite Streich, ist eine Reminiszenz an den vor zwei Jahren verstorbenen Singer-Songwriter Vic Chesnutt und an seine verschrobene, aber stets humorvollen Texte. Ursprünglich war dieser Serienteil als gemeinsames Projekt mit Vic Chesnutt geplant. "Sing In My Meadow", Teil drei der Klangreise, ist eine akustische Verarbeitung der kreativen Impulse von Miles Davis zu Beginn der 70er-Jahre, von Neil Youngs Crazy Horse, Birthday Party oder Captain Beefheart & His Magic Band. Die abschließende Platte entführt in "The Wilderness." Der Begriff wird dabei als Metapher für alle denkbaren Wildnisse und Dickichte des Lebens benutzt. Thematisiert werden deren Fragilität, Leere, Einsamkeit, Schönheit oder Hoffungslosigkeit. Das reizvolle, vielschichtige Werk zeigt die Kanadier von ihrer bekannten ruhig fließenden, vom eindringlichen Gesang von Margo Timmins geprägten Countryrock-Seite über poltrige und knarige Einwüfe bis hin zu energiereichen, mal psychedelisch, mal bluesig angehauchten, voll unter Strom stehenden Tongebäuden, die unablässig von einem hypnotischen Groove durchzogen sind. Optisch zusammengehalten wird "The Nomad Series" durch vier Gemälde des kubanisch-amerikanischen Malers Enrique Martinez Celaya. Die vier CDs sind sowohl einzeln erhältlich als auch als Boxset (ab April) und werden auch einem angekündigten Buch beiliegen. **fxaz**



LED

The Ocean

Alberto Pinton (sax, fl), Thomas Backman (sax, cl), Nils Janson (tp), Mats Ålekint (tb), Per-Åke Holmlander (tu), Peter Danemo (dr)

(www.kopasetic.se)

Es ist sicher kein Zufall, dass sich gerade ein *Drummer* daran macht, die Musik von Led Zeppelin neu zu bearbeiten. Der Output dieser frühen – und für die damaligen Ohren noch arg brachialen – Rocker umfasst ein Werk, das in seiner kompositorischen Qualität und damit in seiner musikalischen Bedeutung allzu oft unterschätzt wird. Für Peter Danemo geht es bei dieser Musik nicht so sehr darum, die Stücke in ihrer Akkordabfolge nachzuspielen, worauf sich viele der zigfach vorhandenen Gitarren- und Keyboard-Partituren beschränken. In akribischer Feinarbeit hat er stattdessen die Stücke selbst transkribiert und dabei neben den Melodien auch die Intonierungen und Phrasierungen festgeschrieben. Die rhythmische Stärke und die Virtuosität des gewaltigen Schlagzeugers Bonham dienen schon vor vierzig Jahren als kraftvolles Fundament für die solistischen Improvisationen von Plant und Page. Deren Übertragung auf doch etwas anonymisierter auftretende Bläser lenkt das Augenmerk weg von den Personen, hin auf die musikalischen Strukturen und zeigt, dass Led Zeppelin, die nach den ersten drei Alben kaum noch live aufgetreten waren, vor allem auch eine ausserordentliche Studioband waren. **ct**



MARC COPLAND DAVE LIEBMAN DUO

Impressions

Dave Liebman (ts, ss) Marc Copland (p) (rec. 2002)

(hatOLOGY 689 – harmoniamundi Musicora)

Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich Marc Copland vor etwa zwölf Jahren im Basler Atlantis gehört habe und vom ersten Ton an fasziniert war. Er bedeutete für mich damals eine der grossen Pianoentdeckungen und das nicht als kühner Forscher in atonalen, abstrakten Gebilden, sondern als eigenwilliger Lyriker und Impressionist mit sensitiven, kristallinen Klangromanzen und Balladen. Eigentlich fast eine Art Skandal, das Copland inzwischen nicht berühmter geworden ist. Er teilt damit das Schicksal des ebenso originellen wie eigenständigen amerikanischen Pianofuturisten Herbie Nichols (1919–1963), der bis heute ein Geheimtipp geblieben ist, obwohl er damals auf Blue Note zum Beispiel Aufnahmen mit Art Blakey und Max Roach machte. Coplands Plattenindex weist zwar eine bedeutend höhere Zahl an Einspielungen auf, u.a. mit so prominenten Mitmusikern wie John Abercrombie, Gary Peacock, Billy Hart und vor allem immer wieder Dave Liebman, trotzdem ist er immer noch eine Art Geheimtipp. Wunderbar seine unter die Haut gehende Zusammenarbeit mit dem grandiosen Dave Liebman, ein begnadetes Duospiel von höchster Intuition, Inspiration und kommunikativer Dichte. Die CD enthält derartig gewichtige Titel wie etwa Hancocks "Mayden Voyage", Coltranes "Impressions", "Cry Want" von Jimmy Giuffre oder "Blue in Green" von Miles Davis. Beide sind auch mit unbegleitenden Soli präsent, Liebman mit Lester Youngs "Lester Leaps In" und Copland mit "When You're Smiling". **ja**



BILLY COBHAM

Live in Leverkusen

Camélia Ben Naceur & Christophe Cravero (keys), Jean-Marie Ecay (g), Fifi Chayeb (el-b), Junior Gill (steel pans, perc.), Billy Cobham (dr)

(BHM / ZYX)

Das deutsche Label BHM bürgt ausnahmslos für ebenso erstklassige wie ausgesuchte Produktionen, die nie enttäuschen und oft in der Fusion-/Jazzfunk-Nische anzusiedeln sind. Der vorliegende Mitschnitt des Konzerts der Billy Cobham Band in Leverkusen (11.11.2010) untermauert diese Behauptung. Diese 78 Min. lassen für keinen Schlag Langweile aufkommen und dokumentieren, was ein rundum gelungenes Konzert genannt werden darf. Wie Miles und viele andere scharf auch Cobham junge, exzellente Musiker um sich. Die physische Abwesenheit von Bläsern wird von den beiden Keyboardern zeitweise akustisch ersetzt. Gerade die 1969 in Lourdes geborene Pianistin (und Bach-Spezialistin!) Camélia Ben Naceur bereichert mit ihren Soli ungemein, während ihr pyrenäischer Landsmann an der Gitarre sowie Christophe Cravero aus Marseille an den Keyboards (und auf der Violine!) für breite Unterstützung (Akkorde) sorgen. Junior Gill steuert auf den Steel Pans die World-Jazz-Elemente bei, bereichert aber vor allem als Perkussionist. Einmalig ist das Zusammenspiel des ebenfalls französischen Bassisten Fifi Chayeb mit den Drums. Schliesslich bleibt Altmeister Cobham: Seine bald 68 Jahre merkt man ihm in keinsten Weise an. Popfit, gewohnt messerscharf und mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks trommelt er sich durch die alten Hits ("Stratus", "Crosswinds", "Red Baron", "Mirage"), genießt Exkurse in Latin-Gefilde oder spielt die obligate mehrminütige Drum-Solo-Nummer. Eine gelungene, mitreissende, wertvolle Scheibe! **sgc**



CANDY DULFER Crazy

Candy Dulfer (sax, voc), Printz Board (all Instr.), Ulco Bed (all Instr.), Caleb Peir (b) u.a.

(Inakustik 9104 CD / K-Tel)

Funky, sexy und blond, damit wäre eigentlich Candy Dulfer recht treffend beschrieben. Zwei Jahre sind nach ihrem letzten Album "Funked Up & Chilled out" vergangen. Ihre Sax-Licks sind mehr oder weniger die gleichen geblieben, obwohl Candy Dulfer mit "Crazy" neue Wege einschlagen wollte. Dies zeigt sich in der engen Zusammenarbeit mit dem Multiinstrumentalisten und Produzenten (Macy Gray, Mariah Carey, Sergio Mendes und vor allem Black Eyed Peas) Printz Board, der auch gleich bei den von ihm produzierten sieben Titel die meisten Instrumente selber spielt. Die restlichen fünf Tracks wurden vom Gitarristen und Allrounder Ulco Bed beigesteuert, mit dem Candy Dulfer schon mehrmals zusammengearbeitet hat. Eine crazy Mischung aus Jazz, Funk, R&B, Soul, Pop und Techno ist das Resultat. Es wird sich zeigen, ob die Fans der "alten" Candy Dulfer auf diesen Schnellzug umsteigen. Man hört einfach, dass alles wie ein Puzzle im Studio zusammengeschnitten wurde. Lichtblicke sind der schräge Cartoon-Funk "Electric Blue" und die Ballade "No End" mit einem soliden Gitarrensolo von Ulco Bed. Wie sagte Prince so schön: "When I want Sax I call Candy!" **gf**



**PHIL WOODS/EDDIE DANIELS/
STUFF SMITH / LEO WRIGHT**

*Swiss Radio Days – Jazz Live Trio Concert
Series No. 27*

*Phil Woods (as), Eddie Daniels (cl), Stuff Smith (v),
Leo Wright (as, fl), Klaus Koenig (p), Isla Eckinger, Peter Frei (b),
Alex Bally, Pierre Favre, Makaya Ntshoko (dr)
(TCB The Montreux Jazz Label 5370 / K-Tel)*



Sieben Aufnahmen aus den Jahren 1966 bis 1969 umfasst diese siebte von zwölf CDs mit Aufnahmen aus dem Archiv von Radio DRS, die das Swiss Jazz Trio live im Studio mit international bekannten Jazzgrößen einspielte. Der Auftakt mit "Freedom Jazz Dance" ist ein echter "Feger", voller Swing und Feuer, für das der Altsaxofonist Phil Woods verantwortlich ist und das alleine schon den Preis der CD wert ist. Aus dem gleichen Jahr 1969 stammt auch die einzige Aufnahme mit dem Klarinettenisten Eddie Daniels, "Some Day My Prince Will Come". Unwesentlich älteren Datums sind die Aufnahmen mit dem Altsaxofonisten und Flötisten Leo Wright, darunter eine Version von Dizzy Gillespies "Groovin' High", die Woods bereits erwähntem Stück in Sachen Swing nicht nachsteht. 1966 entstanden die Aufnahmen mit dem Violinisten Stuff Smith, mit Jahrgang 1909 der älteste Musiker, der mit dem JLT im Radiostudio stand. Die zwei ausgewählten Titel machen deutlich, wie sehr der Blues in jener Generation noch das Rückgrat des Jazz war. Kurz nach diesen Aufnahmen erlag Smith seinem Krebsleiden. **ra**



**KRAMER/STOFFNER/HUMAIR/
LEVERATTO**

La suite

*Hilaria Kramer (tp), Florian Stoffner (g), Daniel Humair (dr),
Pietro Leveratto (db)
(Musiques Suisse / MGB)*



Gibt es den "Schweizer Jazz"? Wir Helvetier haben sicher nicht eine geringere Anzahl guter Musiker als andere westliche Länder. Und davon haben sich wahrscheinlich auch durchschnittlich viele dem Jazz verschrieben. Doch Schweizer Musiker, die Jazz spielen, machen das Gespielte noch nicht zu wirklichem Schweizer Jazz. Die Musik müsste zusätzlich noch irgendwie nach dem Land, seinen Traditionen, seiner Folklore tönen, am liebsten ohne einfach nur Klischees auszulutschen. Das scheint sich Hilaria Kramer vorgenommen zu haben. Geboren in Frauenfeld und Jazz-geschult in St.Gallen, hat die Trompeterin ein tief lokal verwurzelt Quartett um sich versammelt. Humair und Leveratto sind zwei Aushängeschilder, die die hiesige Jazzgeschichte selbst mitgeprägt haben und auch inhaltlich eine uralpine Musiktradition verkörpern. Trompete und Gitarre als Leadstimmen vermögen klanglich gemeinsam hervorragend aus dem herkömmlichen Assoziationsschatz zu schöpfen, sodass zwischen den fremderen Strukturen immer wieder Folkloristisches durchscheint, sei es zum Beispiel im repetierten Lamento der Gitarre im raschen "Orange" oder in der tragenden Leitidee des Titelstücks "La Suite". Es gibt ihn also, den "Schweizer Jazz" – und er tönt am besten so. **ct**



THE CLARINET TRIO

4

*Gebhard Ullmann (b-cl), Michael Thieke (cl), Jürgen Kupke (cl)
(Leo Records)*



BASSX3

Transatlantic

*Gebhard Ullmann (b-cl), Chris Dahlgren (b), Clayton Thomas (b)
(Leo Records)*



"Kammermusik aus zwei völlig verschiedenen Perspektiven" verspricht Gebhard Ullmann. Der Berliner Bassklarinetist und Komponist arbeitet seit Jahrzehnten mit schlagzeuglosen Trios und erkundet deren vielfältigen Möglichkeiten. Für das Clarinet Trio hat er eine Reihe von Miniaturen für verschiedene Klarinetten geschrieben. Sie ergeben sich nie in individualistische Soli, sondern dienen dem Ganzen, der Komposition, der Balance und der organischen Einheit zwischen Improvisation und Komposition. Sich in die Quere geratende Linien, die immer wieder die Parallelführung verlassen, machen die Sache spannend, beispielhaft hörbar in der Melodie ("May 5") eines Derwischs in feiner Balance von Abstraktion und rhythmischer Dringlichkeit.

Anders dann BassX3, das wesentlich orchestraler daherkommt und gänzlich improvisiert ist. Die beiden Bassisten und Bassklarinetist Ullmann sind eng miteinander verstrickt, gleichen sich im Klangbild an. Sanftes Auslotsen instrumentaler Tugenden, nie expressiv auf die Spitze getrieben, produziert stets dunkle Klangwolken, die sich wie fernes Donnergerollen anhören – Filmmusik, die drohende Dinge illustriert. BassX3 ist eine riesige Klangmaschine, die nie zum Stillstand kommt. Auf Gebhard Ullmanns neuen, unterschiedlich gewichteten und besetzten Trio-CDs werden Tradition und Avantgarde auf wunderbare Weise vermischt. **rk**



FJORALBA TURKU

Serene

*Fjoralba Turku (voc), Florian Trübsbach (sax, fl, cl),
Tal Balshai (p), Paulo Cardoso (b), Jonas Burgwinkel (dr)
(Traumton / 6563)*



Fjoralba Turku ist eine junge, in München lebende albanische Sängerin. "Serene" ist ihre zweite CD, auf der es ungemein heiter und gelassen zugeht. Die Sängerin geht selten den Weg des improvisierenden Gesangs. Die erzählerischen Möglichkeiten einer Jazzstimme stehen bei Fjoralba Turku im Vordergrund. Dabei schlägt das Interpretationspendel von überschwänglich fröhlich bis dunkel melancholisch aus. Dass die Künstlerin diesen Freiraum hat, ist der grossartig und einführend aufspielenden Band zu verdanken, die allen Facetten ihrer Stimme freien Lauf lässt und sie dabei locker und luftig umspielt. Die Arrangements, für die weitgehend der Bassist Paulo Cardoso verantwortlich ist, schaffen eine faszinierend treibende Stimmung. Gerade auch in dem Repertoireteil, welcher aus jazzigen Arrangements von albanischen Volksliedern besteht. Bei der Intonation dieser Lieder ihrer Heimat läuft Fjoralba Turku zur Hochform auf. Ihre Stimme begibt sich klagend und geheimnisvoll in Untiefen, um sich gleich danach jubelnd und leichtgängig in die Höhe zu schwingen. Eine CD, die überrascht und eine Vielzahl von klangakro-ba-tischen Preziosen aufweist. **fxaz**

MÄRZ

MO 27.2. BIS DO 1.3. WEGEN FASNACHT GESCHLOSSEN

FR 2. UND SA 3. MICHAEL CHYLEWSKI AND FRIENDS

DI 6. UND MI 7. ETERNAL STUDENTS
DO 8. JUNCTION BOX

FR 9. UND SA 10. VINCE BENEDETTI & HARDBOP WORLD

DI 13. UND MI 14. DANIEL WOODTLI TRIO – TRIOLOGIA
DO 15. SANDY PATTON & THOMAS DÜRST – PAINTING JAZZ

FR 16. UND SA 17. VIVIANE DE FARIAS QUINTETO
FEATURING MORELLO & BARTH

DI 20. UND MI 21. MARCO VON ORELLI 6
DO 22. ROM/SCHAERER/EBERLE

FR 23. UND SA 24.* BSCENE FESTIVAL 2012

DI 27. UND MI 28. CHRISTOPH GRAB'S ELLINGTONALITY
DO 29. THOMAS DOBLER & KENNY DREW JR. – THE OASIS AND THE MIRAGE

FR 30. UND SA 31. ERIC ALEXANDER/JIM ROTONDI – 'UNITY'

APRIL

SO 1.4. BIS MO 16.4. OSTERPAUSE

DI 17. UND MI 18. NICK PERRIN FLAMENCO JAZZ QUARTET
DO 19. EAST DRIVE FEATURING NICOLAS SIMION
FR 20. UND SA 21. CHRIS WIESENDANGER QUARTET

SO 22.** EL CALDERÓN AFROLATINO
SON ALARDE

DI 24. UND MI 25. PEDRA PRETA
DO 26. KIRK LIGHTSEY TRIO
FR 27. UND SA 28. SCHERRER-EVANS-KURMANN-ROSSY

KONZERTZEITEN 20.30 – CA. 22.45:

1. SET 20.30 – CA. 21.30 UND
UND 2. SET 21.45 – CA. 22.45 (**22.4. 18 UHR)

TÜRÖFFNUNG: ½ STUNDE VOR KONZERTBEGINN

EINTRITT: CHF 12.-/14.-/24.-

ERMÄSSIGT: CHF 8.-/8.-/16.-

FÜR MITGLIEDER SOWIE FÜR UNTER 25-JÄHRIGE,

ARBEITSLOSE, SOZIALHILFEEMPFÄNGER, AHV-/

IV-EMPFÄNGER, ASYLBEWERBER

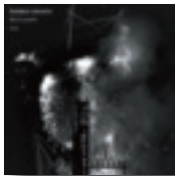
(*EINTRITT NUR MIT BSCENE-BÄNDEL)



ALBATROS
Yonkers

Eyolf Dale (p), André Roligheten (sax)
(rune grammofon / www.runegrammofon.com)

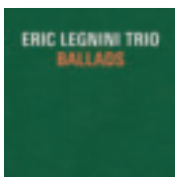
Die Jazzszenen Norwegens brodelt. Die beiden gerade mal 26-jährigen Dale und Roligheten können bereits drei gemeinsame Veröffentlichungen vorweisen, die ersten beiden mit beeindruckendem Echo in der nordischen Presse. Diese dritte Platte, aufgenommen in den Oktaven-Studios in Yonkers, einem Vorort von N.Y.C., ist das Ergebnis einer – in ihren eigenen Worten – "magic late night session". Die beiden, die sich bereits aus frühen Schuljahren kennen, wissen offenbar genau, in welche Richtung sie musikalisch gemeinsam gehen wollen. Dies drückt sich aus in einer improvisatorischen Vertrautheit und in einer Sicherheit des Ausdrucks, auf die wohl manch ein doppelt so alter Musiker noch wartet. Das eine oder andere der acht Stücke schweigt zwar gefährlich nahe am romantischen Gesülze, aber insgesamt ist die späte Dreiviertelstunde eine verführerische Entführung in eine gefühlvolle und ausdrucksstarke Welt. **ct**



ANDERS JORMIN
Ad Lucem

Anders Jormin (b), Mariam Wallentin (voc), Erika Angell (voc),
Fredrik Ljungkvist (cl, ts), Jon Fält (dr)
(ECM / harmoniamundi Musicora)

Beim genauen Betrachten der Titelliste des Albums werden Erinnerungen an einen früheren Lateinunterricht wach. Hic et Nunc (Hier und jetzt), Clamor (Geschrei) oder Lignum (Holz) – alle diese Begriffe kommen einem irgendwie bekannt vor. Doch: Sie liegen ganz weit weg, irgendwo im Hinterstübchen. Anders Jormin bringt sie zurück ans Tageslicht, ad Lucem: Er streut sie in seine Stücke ein, ordnet sie, bastelt aus ihnen Geschichten, die von den beiden Sängerinnen Mariam Wallentin und Erika Angell vorgetragen werden. Das Ganze wird von einer äußerst abstrakten Klangkulisse begleitet, bestehend aus einer thematischen Basslinie des Bandleaders und melodischen Einsätzen des Klarinettenisten und Tenorsaxofonisten Fredrik Ljungkvist. Ad Lucem bietet viel: Es ist ein Album voller Geschichte, reich an akustischen Variationen, vermischt mit sprachlichen Eigenheiten und experimentellen Passagen. Stilmässig bewegt es sich von (n)irgendwo nach (n)irgendwo – retour ... Eine spannende Entdeckungsreise in ein klangliches Schlaraffenland. **ld**

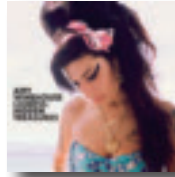


ERIC LEGNINI TRIO
Ballads

Eric Legnini (p), Thomas Bramerie (b), Franck Aguilhon (dr)
(Discograph 6106305 / Disques Office)

Würde sich Eric Legnini ausschliesslich auf Standards beschränken, bliebe diese CD zum Thema

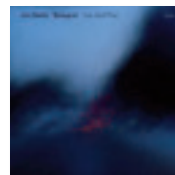
Balladen wohl eine unter vielen. Zu den besten Momenten unter den fünfzehn Titeln gehören insbesondere die beiden "Folk Songs" aus seiner Feder, die er sich für Solo-Interpretationen vorbehalten hat. Die übrigen Balladen umfassen erzklassische Standards wie "In a sentimental mood" oder "Prelude to a kiss", aber auch das angenehm luftige "Portrait in black and white 'zingaro'" des Brasilianers Jobim und eine eher unerwartete Ballade wie "Don't let me be lonely tonight" von James Taylor. Das Trio harmoniert vorzüglich und muss sich bestimmt den Vorwurf nicht gefallen lassen, die gestandenen Titel in langen Ausführungen breitzuwälzen. In der Kürze liegt die Würze heisst das Motto dieser CD. "Du kannst das Gleiche in drei Minuten sagen wie in acht", meint Legnini lakonisch und beweist solo und im Trio, dass man in drei Minuten auch ganz schön improvisieren kann sowie "sentimentale Stimmung" schaffen, ohne in Kitsch abzudriften. **ra**



AMY WINEHOUSE
Lioness: Hidden Treasures

(Lioness 6025 279 033 3 0 / Universal)

Das wäre er also, der Schwanengesang von Amy Jade Winehouse. Versteckte Schätze sollen die musikalische Hinterlassenschaft von Amy sein. Klar, dass Universal Music, hinter diesem geschickten gewählten Titel, den hinterletzten Furz von Amy ausschaltet. Mithilfe der beiden Lieblingsproduzenten von AW – Mark Ronson und Salaam Remi – ging es auf Materialsuche, die sich eher schwierig gestaltete, da AW die letzten Monate lieber zugehörnt in irgendwelchen Klubs verbrachte als in Studios. Sechs der zwölf Songs sind Coverversionen alter Soulhits wie "A Song For You" von Donny Hathaway (einer ihrer Lieblingslieder) oder Jazzhits wie "Body and Soul" mit Tony Bennett. Trotz ihrer bereits brüchigen Stimme kann sie sich in dieser letzten Studioaufnahme problemlos mit dem grossen Jazzsänger Bennett messen. Die beiden bekannten Songs "Valerie" und "Tears Dry" kommen hier als ruhigere Versionen daher. Der 2008 aufgenommene Soul-Rap "Like Smoke" mit dem Rapper Nas hinterlässt eher einen zwiespältigen Eindruck, dafür trällert sie als 18-Jährige fröhlich und (noch) unschuldig den Bossa-Gassenhauer "The Girl from Ipanema" so frisch, wie man sie und den Song noch nie gehört hat. Diese Aufnahmen, entstanden zwischen 2002 und 2011, sind ein Trost für ihre Fans, wenn auch ein schwacher. **gf**



JON BALKE BATAGRAF

Say And Play
(ECM / harmoniamundi Musicora)

Man mag es als Affront empfinden, dass die Gedichte, die der norwegische Autor Torgeir Rebollo Pedersen auf vier von 13 Stücken auf der neuen CD seines Landsmanns Jon Balke zitiert, im Booklet nicht übersetzt sind. Oder man mag sich ergötzen an einer Sprachmelodik, die für unsereins hochgradig exotisch wirkt. Kommt hinzu, dass Balke diese Gedichte in eine Musik einwebt, die sich vorschnellen Deutungsversuchen sowieso hartnäckig und erfolgreich entzieht, weil sie ständig zwischen elitären Kunstmusikansprüchen und archaischer Direktheit hin- und herschwitzt. Eine ähnliche Mischung aus Struktur und Spontaneität

erreichte in den 1970er-Jahren die legendäre Fusion-Band Weather Report – im Vergleich zu Joe Zawinul hantiert Balke allerdings mit wesentlich simpleren Keyboard-Soundtexturen. Vervollständig wird Balkes Band Batagraf, die wie sein visionäres Magnetic North Orchestra ziemlich oft umbesetzt zu werden scheint, durch die Schlagwerker Helge Andreas Norbakken (er ist ein eminenter Kenner afrikanischer Perkussionsinstrumente) und Erland Dahlen sowie die Sängerin Emilie Stoesen Christensen, die ihre feinfühligkeit Musikalität von ihrem Vater, dem legendären Schlagzeuger Jon Christensen (mit ihm spielte Balke u.a. in der Band Masqualero), geerbt zu haben scheint. **tg**



PHISHBACHER
Journey to turtleland

Walter Fischbacher (keys), Goran Vujic (el-b), Ulf Stricker (dr),
mit Gästen
(Jazzsick records / Inakustik)

Aufbauend auf einer Fusion-Idee findet hier eine Invasion "from outer space" (konkret aus Österreich) statt. Ganz in der Tradition des geschliffenen Pop-Jazz, wie ihn die Fusionbands vorbereitet und ins Radio gebracht hatten, immer hart an der Grenze zwischen poppigem Easy Listening und virtuoseren Sound-Eruptionen und immer mal wieder mit einem Schuss "Rah Band"-Romantik versetzt, gleiten die Drei schwerelos über die Landschaft. Die Kompositionen des Keyboarders sind ultraclean und geben das Gefühl eines heissen Sommernachmittags am Strand, mit einem lauen Lüftchen, das unter das Sonnensegel weht. Der subtile Minimalismus und die hohe Präzision von Schlagzeug und Bass fügen sich zu einem fast schon programmiert wirkenden Groove zusammen, der die teilweise opulenten Ergüsse der Tasten treffsicher ergänzt. Spielerisch wächst das Trio zur vollen Grösse, wenn sich der Bass oder einer der Gastmusiker vom Groove emanzipiert oder das harmonische Muster verlässt. **ct**



MICHAEL WOLLNY'S [EM]
Wasted and Wanted

Michael Wollny (p), Eva Kruse (b), Eric Schaefer (dr)
(ACT / MV)

Seit es 2005 sein Debütalbum präsentierte, rissen die Lobeshymnen auf [em], eins der innovativsten Pianotrios des Jazz, nicht mehr ab. Inzwischen ist Pianist Michael Wollny stärker hervorgetreten, sodass sein Name dem mysteriösen [em] angehängt wurde. Die "stärkste (deutsche) Jazzmusiker-Persönlichkeit seit Albert Mangelsdorff" ("Hamburger Abendblatt") treibt das Trio auf hohem Energielevel voran, mit minimalistischen Motiven, die oft abrupt stoppen, originellen Bearbeitungen von Teilen einer Mahler-Sinfonie und einem Schubert-Lied. Selbst der Ohrwurm "Das Modell" der Elektroniker von Kraftwerk kommt auf der neuen Scheibe ebenso vor wie ein Klavierstück von Luciano Berio. Hemmungslos kombiniert Wollny [em] Einflüsse aus Jazztradition, Rock, Minimal Music sowie Impressionismus und Neuer Musik. Dabei bestimmt dichtes, kompaktes Zusammenspiel das Bild. In limitierter Edition ist eine Bonus-CD beigelegt mit einem knappen Livemitschnitt vom vergangenen Jazzfest Berlin. **rk**

FM TRIO

objects & animals

Fabian M. Mueller (p), Fabian Bürgi (dr),
Kaspar von Grünigen (b)
(Bottom Records)



Als soundsovielt Klaviertrio, da muss man erstmal etwas anbieten, um sich zu unterscheiden. Und bei der Masse dieser Trios müssen die Unterscheidungsmerkmale deutliche sein. Das fm Trio findet durchaus die Balance zwischen Kollektivimprovisation und interessanten auskomponierten Anteilen in seiner Musik. Die Musiker sind auch hörbar offen für Einflüsse der verschiedensten Art und bringen sie passend in das gemeinsame Musizieren ein. Sie wissen die lauten Akzente ebenso zu setzen wie die leisen. Es mangelt nicht an Talent, nicht an gegenseitigem Einfühlungsvermögen und vor allem nicht an Geschlossenheit. Aber das grosse kreative Moment, dass den Unterschied macht, das ist zumindest auf dieser Einspielung nicht zu entdecken. **fxz**

GERI ALLEN

A Child Is Born

Geri Allen (p, Farfisa org, celesta, Fender Rhodes,
Hohner clavinet)

(Montéma / membran-shop.de)



Weihnachtslieder verjazzt, das ist nicht total abwegig, denn der Jazz fusst auch auf der afroamerikanischen Sakralmusik. Zur Menge der gängigen schmalzigen Gelegenheitsproduktionen für den Weihnachtsmarkt gehört diese CD aber nicht und behält darum ihren Sinn auch danach. Geri Allen ist eine exzellente Pianistin und auch religiös und kulturgeschichtlich informiert. Ihre erste CD zu diesem Thema zeugt von Vertrautheit mit religiösen Liedern und ihrem Hintergrund und liefert darüber hinaus ein Beispiel, was sich alles mit den oft einfachen Melodien machen lässt. Das Repertoire reicht von einer koptischen Melodie über Black Spirituals und bekannten religiösen Volksliedern bis zum Jazzstandard und Eigenem. Das jeweilige Sujet beeinflusst auch das Arrangement, und vereinzelt singt ein kleiner Frauenchor mit. Allen fragmentiert und verkleidet die Melodien und reharmonisiert sie teilweise polytonal. Dabei neigt sie eher zur Skizze als zur Überlänge. Afrikanisches etwa nähert sich dem späten Miles Davis und Westliches wird manchmal afrikanisch. Eine ruhige, unpräzise Musik. **js**

PRISCILLA AHN

When You Grow Up

Priscilla Ahn (voc), John Wood (el-p), Sam Dixon (b),
Jeremy Stacey (dr) u.a.

(Blue Note / EMI)



Die ersten Gedanken beim Anhören: Warum auf Blue Note? Warum überhaupt? Priscilla Ahn, das Valium in Menschengestalt. Zuckersüßer kalifornischer Folk mit einer stilssicheren versierten Studio-band, gut und eckenlos produziert. Genauso süß, wie sie aussieht, singt sie auch, wobei Singen vielleicht nicht das richtige Wort ist. Da hat wohl ein Blue-Note-Manager mit den Augen zugehört, bevor er den Vertrag "ausgearbeitet" hat. Wenn sich ein JAZZ'N'MORE-Leser für Realsatire interessiert, dem maile ich gerne das Promo-Sheet von Blue Note. Da stehen Perlen drin wie: "Das Erwachsenwerden ist ein beliebtes Sujet in der Kunst", "... indem man (in Ahn ...) das Mädchenhafte der legendären Melanie (!) ebenso zu entdecken glaubt wie die Klarheit einer Aimee Mann (?)", "der klingende Beweis der enormen (...) künstlerischen Entwicklung der 28-jährigen Songpoetin". Doch dann plötzlich, beim mehrmaligen Anhören, passiert etwas total Unerwartet, man findet ein paar versteckte, nicht gerade Juwelen, aber Eier. Sie hat definitiv was. Bloss was? **gf**



BERND LHOTZKY

Black Butterfly

Bernd Lhotzky (p)

(Echoes Of Swing Productions)



Vermutlich sind Ihnen die Klamauk-Stummfilme von Stan Laurel und Oliver Hardy unter der Leitung von Hal Roach aus den Goldenen Zwanzigern bekannt. Jene Filme, die von einem Miniaturorchester begleitet wurden, in der Regel bestehend aus Streichern, einem Drummer und einem Pianisten. In diese Kategorie fällt zweifelsohne das aktuelle Album des Pianisten Bernd Lhotzky, dessen Schwerpunkt auf dem sogenannten Harlem Stride liegt, einem Piano-Stil, wie er von Thomas Fats Waller und James P. Johnson vertreten wurde. Die Stücke sind denn auch mehrheitlich von ihnen abgeknüpft. Die Playlist setzt sich unter anderem aus den Repertoires von Frédéric Chopin, Jerry Herman, Cole Porter und Duke Ellington zusammen, alle auf Lhotzkys kreative Art und Weise neu interpretiert. Ein Album voller Leben und einer gesunden Prise Ironie; eines, das sich selbst irgendwie nicht ganz ernst nimmt. Dies zeigt sich bereits im Titel "Black Butterfly" – ein Kontrast seiner selbst. **ld**



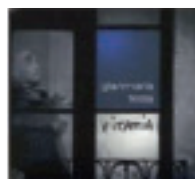
MEMORIAL BIG BAND FEAT. ZOFFVOICES

Do X

(Chaos / harmoniamundi Musicora)



Die Dornier "Do X" war ein Wasserflugzeug. Es gehört – laut der Homepage der gleichnamigen Big Band – "zu den bahnbrechenden Entwicklungen der Luftfahrtgeschichte und gilt als ein Wegbereiter für die kommerzielle Passagierluftfahrt". Im Jahr 1987 haben jazzbegeisterte Dornier-Mitarbeiter eine Big Band ins Leben gerufen und sie nach diesem technischen Wunderwerk benannt. Das Repertoire der erstaunlich professionell klingenden Amateur-Formation reicht von Cole Porter und Burt Bacharach über die Beatles, Jimi Hendrix und Stevie Wonder bis hinüber zum italienischen Gassenhauer "Volare". Gemeinsam mit dem für diese CD beigezogenen "Frauenchor" zoffvoices finden sie scheinbar spielend das Jazzige in diesen musikalisch breit gestreuten Stücken. Die 21 Musiker spielen technisch perfekt und ohne Dünkel. Gemeinsam mit den Stimmen wirken sie wie ein fein austariertes und perfekt geöltes Ganzes, das – getreu dem technologischen Vorbild – den Flug über den Atlantik elegant vollbringt. **ct**



GIANMARIA TESTA

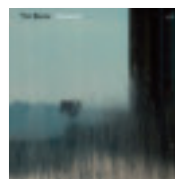
Vitamia

(Le chant du monde 2742077 / harmoniamundi Musicora)



Der Piemontese Gianmaria Testa war kein Senkrechtstarter in den Cantautori-Himmel. Er ging den Weg der still dahinschwebenden "Mongolfières", wie er auch sein erstes Album von 1995 taufte.

Sein poetisches Talent und seine kreative Originalität drücken auch seinem achten Album "Vitamia" den Stempel auf, unterstützt durch namhafte Vertreter der italienischen Jazzszene. "Vitamia" ist einerseits eine Art persönlicher Zwischenbilanz des Mittfünzigers, zum anderen eine sehr deutliche Auseinandersetzung mit unserer Zeit und ihren Problemen, von den "precaris" (Teilzeitbeschäftigten) über die Zerstörung der Natur bis zum Thema Migration. Neben feinen, lyrischen Tönen wird Testa gerade bei brisanten Themen auch lauter als gewohnt, zum Beispiel wenn er auf "Cordiali saluti", das einen ziemlich gemeinen Entlassungsbrief zum Inhalt hat, seinen beiden E-Gitaristen und dem Posaunisten Gianluca Petrella freien Auslauf gibt. Dennoch überwiegen die leisen und feinen Töne, die man von Testa gewohnt ist, etwa in "Lele", auf dem ihn der Cellist Mario Brunello begleitet oder auf "Dimestichezze d'amor" mit dem Akkordeonisten Luciano Biondini. Leise und eindringlich auch das Lied, das der CD indirekt den Titel gibt, "18'000 mila giorni", und eine Hommage an den Schriftsteller Erri de Luca ist, mit dem Testa auch gemeinsame Projekte aufführt. Unter den Jazzmusikern nimmt bei diesem Album der Pianist Roberto Cipelli (Paolo Fresu Quintet) eine zentrale Rolle ein. **ra**



TIM BERNE

Snakeoil

Tim Berne (as), Oscar Noriega (cl, b-cl), Matt Mitchell (p),
Ches Smith (dr, perc)

(ECM / harmoniamundi Musicora)



"Los Totopos" ist eine der neuesten Gruppen des fruchtbaren Tim Berne, und zwar mit neuen Spielern, welche die komplexe Materie im Griff haben. Auffällig sind der modern-klassische Grundton, der aber auch in hart groovende Passagen umschlägt, sowie die oft transparent-kammermusikalischen Soli und Kollektivimprovisationen. Die Neigung zur grösseren Form ist evident: Die langen, mehrteiligen Kompositionen dominieren, vor allem als Kontrast zu den meist frei improvisierten Teilen, wo sich das Quartett spontan organisiert. Mit eigenem Klang schreibt Berne homofon, manchmal aber auch polyfon, oft mit zwei, drei thematischen Teilen und mehreren Stimmungen im selben Stück. Ideen können improvisatorisch weitergesponnen werden, und das komplexe Geschehen mündet manchmal – typisch Berne – in schräge Loops. Grosse Soli sind selten. Mal suchen und forschen die Improvisationen, mal schiessen sie voran und gipfeln in einem "Getümmel". Und unvermittelt schleicht sich wieder ein Thema herein. Pianist und Bläser loten ein Spektrum zwischen rätselhafter Versunkenheit und kantiger Bestimmtheit aus. Und Smith benutzt nicht nur Jazzrhythmik, sondern auch orchestrale Farben und Akzente. Beileibe keine einfache Musik, aber mit Kraft und eigener Magie. **js**



PELTON

The Early Years

Karl Strømme (tp, synth), Hallvard Godal (sax, b-cl),
Petter Vågan (g), Steinmar Nickelsen (synth), Erik Nylander (dr)
(Parallell 011-2 / pelotonmusic.com)



Auf Finnisch bedeutet peloton auch furchtlos. Für Radrennfahrer ist ein Peloton aber ein temporäres Team für ein gemeinsames Ziel. Die jungen Musiker aus Oslo, alle ausgebildete Jazzer, beziehen sich

mit ihrer zweiten CD auch auf die abenteuerliche Frühzeit des Fahrrads, als alle möglichen Prototypen entstanden. Auf der Suche des eigenen Ausdrucks bedienen sie sich wie Bastler unbekümmert diverser Quellen und Strukturen, individuell komponiert oder gemeinsam erfunden. Aus Alt mach Neu. Elektro-akustische Loops und Sounds werden kombiniert mit Jazzqualitäten. Die kleinen modalen Klangbilder bleiben immer transparent und cool und haben eine starke elegisch-melodische Seite, auf Tracks wie "Gone" mit geradezu sakralem Charakter. Die lang gestreckten, jedoch durchbrochenen Linien zehren ebenso von Miles Davis wie von der Weltmusik. Spannung schafft der Kontrast mit tänzerischen Grooves der Synthesizer und des Schlagzeugers Nylander, der, gleich wie die Bläser, auch in einer konventionellen Jazzband gut bestehen würde. Doch das Gewicht liegt auf dem Kollektiv, und ausgewachsene Soli sind rar. **js**



ERLAND DAHLEN
Rolling Bomber

Erland Dahlen (dr, perc, electronics,
sticks on string instruments und vieles mehr)
(Hubro / Sony Music)



Wie nennt man eine CD, auf der nicht ein Musiker, sondern ein konkretes Instrument die Hauptrolle spielt? Erland Dahlen definiert mit seiner neuen CD den Solobegriff in dieser Richtung neu. Der norwegische "Trommeslager" erkundet in den sieben Stücken ein ganz besonderes Schlagzeug-Kit, ein "Rolling Thunder" der Firma Slingerland aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Der Krieg verknappte den Rohstoff Metall, sodass hier für alle mechanischen Teile Rosenholz verwendet wurde. Dahlen baut aus den warmen Tönen dieser historischen Apparatur sensible Patterns und Grooves und schmückt diese mit modernen Tönen von allerlei Beiwerk. Es sind Schwingungen – von Saiten, Fellen und elektronischen Schaltkreisen – die von perkussiven Rhythmen übernommen, verstärkt oder kontrastiert werden. Selten türmen sich die verworrenen Muster und Stimmungen zu einem deutlichen Höhepunkt auf. Vielmehr sind sie oft plötzlich da und man nimmt sie erst richtig wahr, wenn sie schon wieder verklungen sind – wie ein fernes Donnerrollen, dessen Echo eine lange Zeit nachhallt. **ct**

JAZZARMONICS
Strikes, Ups And Bends
(Jazzarmonics)



Wer auf Big Band Jazz steht, kommt an den Jazzarmonics aus Zürich nicht vorbei. Diese Grossformation, bestehend aus siebzehn Profi- und Amateurmusikern, darunter Saxofonisten, Trompeter, Posaunisten, Bassisten, ein Pianist und ein Rhythmusinstrumentalist, gibt es bereits seit 1987; seither stand sie über hundert Mal auf der Bühne. Mit Strikes, Ups And Bends hat die Gruppe nun einen, wenn auch nur kleinen Teil aus dem breiten Repertoire auf CD gestanzt. Die Band ist für ihre stilistische Vielseitigkeit bekannt, welche von Swing über Latin bis hin zum klassischen orchestralen Big Band Jazz reicht und mit "Spain" auch vor dem Flamenco nicht haltmacht. Einen besonderen Leckerbissen bietet die Gruppe mit dem Titel "Funky Freddy", der einen an das Album "The Detectives" des Londoner John Gregory Orchestra erinnert. Gregory, der Komponist und Big Band Leader, der in den Siebzigern für seine instrumentalen Agentensoundtracks bekannt war. Doch zurück nach Zürich: Die Jazzarmonics spielen auf hohem Niveau, die Arrangements sind professionell, die Sounds hervorragend umgesetzt. Wir wünschen uns mehr davon. **ld**

SOLVEIG SLETTAHJELL

Antologie

Solveig Sletthajell (voc), Morten Qvemild (p, synth)
(Emarcy / Universal)



Hat Solveig Sletthajell bislang ein gewaltiges Spektrum von Dynamik und Emotion walten lassen, so hält sie sich auf ihrem neuen Album erstaunlich zurück. Einzig vom Pianisten Morten Qvemild begleitet, mit dem sie seit zehn Jahren zusammenarbeitet, kehrt die norwegische Sängerin zu ihren schlichten Anfängen zurück und legt, wie sie sagt, ihre "erste eklektische Anthologie" vor. Es sind Stücke, die ihr im Lauf ihrer Karriere viel bedeutet haben, darunter Songs von den Rolling Stones ("Wild Horses"), Radiohead ("There There"), Leonard Cohen ("Famous Blue Raincoat") oder Tom Waits ("Take it with me"), um nur ein paar Namen zu nennen. Ein Dutzend Coverversionen präsentiert die Sängerin mit spartanischem Gesang und sparsamer Begleitung. Mit laszivem Timbre, langsamer Diktion und innerer Tiefe kommt die Musik nicht vom Fleck. Bei aller Zurückhaltung und angedeutetem Pathos hätte man sich mehr Leben gewünscht bei diesen von melancholischem Hauch durchzogenen Aufnahmen. Vom Vocal Jazz ist das alles weit entfernt, allenfalls Folk oder Country sind auszumachen. Von einem vielschichtigen Klangkosmos ist Solveig Sletthajell diesmal weit entfernt. Vielleicht gärt es unter der Oberfläche. **rk**

THE LIVING ROOM

Still Distant Still

Torben Snekkestad (sax, tp, electronics), Soren Kjaergaard (p),
Thomas Strønen (dr)
(lll)

Die drei Musiker unter der Leitung des Norweger Saxofonisten Torben Snekkestad verlangen in ihrem Debütalbum vom Hörer eine gewaltige Portion Aufmerksamkeit und Offenheit. Klangexperimente, die sich überlagern, sich öffnen und wieder schliessen, sich einblenden und wieder entfernen. Hier fällt ein Ton, da ein Akkord, dann durchdringt eine Melodiensequenz die Szenerie. Willkürlich kalkuliert. Für den Hörer ein ermüdendes Erlebnis, zumal sich denn die Botschaft der CD auch nur schwer ergründen lässt. Alles ist irgendwie drin, brodelnd in einem Topf aus Einzelnoten und kantig-perkussiven Kurzpässagen. Für den Experten mag Still Distant Still ein sprudelnder Brunnen der Erkenntnis sein, für den Laien ist es einfach nur schwierig. Für mich unbenötigt. **ld**

JENS THOMAS

Speed of Grace

Jens Thomas (p, voc, keys), Vernerri Pohjola (tp)
(ACT / MV)



AC/DC ist nicht gerade für sensible Balladen mit einfühlsamer Instrumentierung bekannt. Die Hits der australischen Brachialrocker enthalten aber durchaus mehr als das bierseelige Gegröhle, zu dem sie animieren. Es ist wohl dieser Tiefsinn, der die relativ einfach gestrickten Nummern nicht nur eine Heerschaft aufgedrehter Teenager, sondern auch einige Leadsinger überdauern liess. Jens Thomas macht sich erfolgreich daran, diese verborgene Sensibilität an die Oberfläche zu fördern. Der deutsche Pianist machte vor gut zehn Jahren mit einem Tribute-Album zur Musik von Ennio Morricone Furore. Angespornt vom raschen Erfolg, doppelte er kurze Zeit darauf mit Interpretationen von Stücken von Sting nach. Während diese beiden Projekte den offensichtlichen emotionalen Gehalt der Stücke nutzen konnten, bietet die Musik von AC/DC einen stärkeren Kontrast zu Thomas' sensibler Herangehensweise. Damit kehrt er den weichen Kern aus der harten Schale. "Highway to Hell" beispielsweise verliert so seinen fatalistischen Unterton und wird zum schlicht und einfach verzweifelten Hilferuf eines sich selbst bemitleidenden Verlorenen. **ct**



TOBIAS PREISIG
IN TRANSIT

TOBIAS PREISIG VIOLIN
STEFAN AEBY PIANO
ANDRÉ POUSAZ BASS
MICHI STULZ DRUMS

It's a transit on the inside; a journey through a third country seamlessly changing its appearance and showing a different face to each traveler.

CD-Veröffentlichung 23. März 2012

«IN TRANSIT» CD RELEASE TOUR

21.01.2012	Bejazz Winterfestival, Bern
24.03.2012	Ferme-Asile, Sion
28.03.2012	EXIL, Zürich (CD Release CH)
02.04.2012	Isebähnli, Baden
19.04.2012	Stanser Musiktage
22.04.2012	Das Rind, Rüsselsheim
23.04.2012	Stellwerk, Hamburg
25.04.2012	Horns Erben, Leipzig
26.04.2012	A-Trane, Berlin (CD Release DE)
27.04.2012	Jazzforum, Bayreuth
28.04.2012	Jazzclub, Nordhausen
06.05.2012	Kunstraum, Kreuzlingen
11.08.2012	Gellertgut, Basel
29.08.2012	Bad Hofgastein (AT)

visit www.tobiaspreisig.com for tour updates



© Photo by JITKA HANZLOVA

HÖRBAR

JEFF CASCARO
The Other Man
(Herzog Records / Edel/Finetunes)



Aller guten Dinge sind drei, besagt das Sprichwort. Bei Jeff Cascaro trifft das zu. Der Sänger wartet mit seinem dritten Album *The Other Man* auf und beweist einmal mehr seine raffinierten Soulkünste. Diese vermengt er passagenweise mit Blues, womit er zeigt, dass die beiden Genres gar nicht so weit voneinander entfernt liegen. Und vor allem: Beide Stile, aus Cascaros Kehle gesungen, kommen in keinsten Weise traurig daher, wie es naturgemäss von einer solchen Melange zu erwarten wäre. Der Bochumer versprüht mit seinen Sounds eine ausgelassen chillige Stimmung, wie sie an jeder Bar anzutreffen ist. Seine Erfahrungen sammelte er als Backgroundsänger und Gastmusiker mit den Big Bands von NDR, SWR, Rias und HR sowie mit Ute Lemper, den Fantastischen Vier, Sasha oder Klaus Doldingers Passport. Selbst mit den Guano Apes teilte er die Bühne. Ein Multitalent also, das es schafft, unterschiedliche Facetten der Musik zu repräsentieren und dabei gleichwohl eine eigene Identität zu haben. **ld**



CO STREIFF – RUSS JOHNSON QUARTET

In Circles
Co Streiff (as, ss), Russ Johnson (tp), Christian Weber (b),
Julian Sartorius (dr)
(Intakt / Phonag)



Eine gut gemachte, sichere Produktion mit meist groovenden modalen und panmodalen Themen und Improvisationen der beiden Leader Streiff und Johnson. Johnson war schon verschiedentlich zu Gast bei Streiff; dieses Quartett ohne Harmonieinstrument ist jedoch neu. Stilistisch und formal knüpft man an die boppig-bluesige Tradition von Ornette Coleman/Don Cherry an, wobei Johnson näher bei Trompetern wie Booker Little liegt. Der New Yorker Johnson gibt nur wenig Biografisches preis, hat aber seit 2000 mit Prominenten wie Jen-

ny Scheinman, Swallow und Konitz gearbeitet. Seine Soli knüpfen ans thematische Material an und entwickeln es organisch weiter. Streiffs Spiel ist eher linear und gipfelt zuweilen kurz in Sounds. Ein Plus sind die Themen und die Interaktion der Bläser, das andere, wie sie wach und kompakt begleitet und kommentiert werden von Weber und Sartorius, die sich vorwiegend auf rhythmische Aufgaben konzentrieren, mal mit Understatement, mal mächtig losgehend. Grössere Freiheiten nehmen sie sich in Soli, wenn Sartorius den Zeitfluss zerdehnt ("Farks Lark") oder wenn der Bassvirtuose Weber allerlei Sounds hüpfen lässt. **js**



LILA DOWNS
Pecados Y Milagros

(Sony Music 88697 98272 2 / Sony Music)



Die Frida Kahlo der mexikanischen Musikszene. Ausser, dass Lila Downs ihr auch gleicht (es fehlt nur der kleine Oberlippenbärtchenflaum der Kahlo), teilt sie daneben auch die magische Weltanschauung der Malerin. "Sünde und Wunder" ist ein Konzeptalbum über die magische Weltanschauung ihrer mexikanischen Landsleute. Sie bedient sich dabei verschiedenster Stile wie Jazz, Reggae, Blues, Pop, welche sie geschickt in die indigene Musik ihrer Heimat mischt. Mit ihrem unglaublichen Stimmumfang über drei Oktaven beschreibt sie die Geisterwelt Mexikos, wie z.B. im ersten Track "Mezcalito", dem Geist des Peyote. Sie singt in Spanisch und seltenen mexikanischen Sprachen und verbindet dabei die musikalische Tradition Mexikos mit dem Modernen. Ihre Band besteht aus einer panamerikanischen Gemeinschaft mit Musikern aus Mexiko, Paraguay, Chile, Kolumbien, Venezuela, Brasilien sowie aus den USA und Italien. Sieben der 14 Titel wurden von ihr zusammen mit ihrem Ehemann, dem Saxofonisten und Produzenten Paul Cohen, geschrieben. Eine Musik, die ziemlich schwierig zu klassifizieren ist, es sind Geschichten und Mythen ihres Volkes, die sie mithilfe der ganzen Palette von musikalischen Stilen und Instrumenten wie u.a. Akkordeon, Harfe, Trompeten, Klarinetten, Posaunen, Saxofonen, Schlagzeugen und Stimmen ausmalt. Mal dramatisch, mal humorvoll. Da spielen die Mariachibläser ihre fröhlichen Reigen, und plötzlich taucht ein heisses Jazzsaxofon wie aus der Geisterwelt auf, bis eine punkige Gitarre diesen Zauber beendet. **gf**

DIENSTAG, 06.03.2012, 20.30 UHR

SHA

DIENSTAG, 13.03.2012, 20.30 UHR

ROSSET MEYER GEIGER

DIENSTAG, 20.03.2012, 20.30 UHR

YUM YUM YUM

DIENSTAG, 27.03.2012, 20.30 UHR

MARC PERRENOUD TRIO

DIENSTAG, 03.04.2012, 20.30 UHR

MATS-UP

DIENSTAG, 10.04.2012, 20.30 UHR

TRANSITROOM

DIENSTAG, 17.04.2012, 20.30 UHR

RADAR SUZUKI

DIENSTAG, 24.04.2012, 20.30 UHR

ASMIN SEXTET

CLAUDE DIALLO SITUATION

COWBOYS FROM HELL

KONERLAND

SCHAERER/OESTER

KIND OF

JAZZ

1/09



GUILLERMO KLEIN
SWISS EXCHANGE

Live At Mehrspur

Big Band mit Studierenden aus den Jazzschulen Basel, Bern,
Lausanne, Luzern und Zürich
(ZHdK Records)



Erstaunlich, was diese ad hoc geformte Big Band aus angehenden Berufsmusikern geschaffen hat: ein ansprechendes Big-Band-Album mit einem der spannendsten kontemporären Jazz-Komponisten und Arrangeure, dem Argentinier Guillermo Klein. Nach seinem Studium am Berklee College of Music in Boston unterhielt er eine Big Band in New York und sicherte sich schnell den Respekt seiner Mitmusiker. Schulleiter Hämi Hämmerli (Luzern) und Hans Peter Künzle (Zürich) luden Klein als Dozent in die Schweiz ein, wo er mit den Studenten

ein Programm erarbeitete und damit auf Tournee ging. Die CD ist das Resultat dieser inspirierenden Zusammenarbeit. Zur Musik: Auf "El Camino" flirtet Klein mit der Polytonalität, indem er eine fröhlich swingende Melodie auf den Teppich einer repetitiven Klavierfigur fallen lässt. "El Minotauro" enthält alle Elemente, die Kleins Musik so besonders machen: Diese brachiale Urgewalt, die mit den grunzenden und schreienden Klängen an Ellingtons frühen "Jungle-style" erinnert – der rollende 6/8-Rhythmus mit den wechselnden Akzenten, als Wink zum argentinischen Vorbild Astor Piazzola, und die avantgardistische Harmonik, geprägt durch Kleins Vorliebe für klassische Musik und Meister des "modernen" Jazz, insbesondere Wayne Shorter. Unbedingt reinhören! **ps**



**BOBBY BRADFORD/MARK DRESSER/
GLENN FERRIS**

Live in LA

Bobby Bradford (tp), Mark Dresser (b), Glenn Ferris (tb)
(Cleanfeed 241 CD / www.cleanfeed-records.com)

Eigentlich ist Freejazz heute so alt wie der New-Orleans-Stil, als dieser aufkam. In der allgemeinen Gleichzeitigkeit aller Stilarten, wie sie heutzutage die Jazzrealität bestimmt, ist es am besten, man betreibt Freejazz mit einer gewissen Ironie, wie das der Altmeister Bobby Bradford mit Glenn Ferris und Mark Dresser auf diesen Liveaufnahmen von 2009 tut. Eigentlich geht es hier gar nicht um Freejazz. "Free" ist mehr als Haltung zu verstehen, denn als eine Art musikideologischer Imperativ. So ist der Auftakt mit "For Bradford" aus der Feder von Mark Dresser ein wunderschöner Blues wie auch "Comin on" aus Bradfords Feder. Die Musiker treiben eine starke Kommunikation über die acht eigenen und gemeinsamen Kompositionen, die sie im wahrsten Sinne des Wortes paritätisch vorlegen. Mark Dresser bildet dabei das starke Rückgrat für die manchmal poetisch entrückten Dialoge zwischen den beiden Bläsern. Die Wege von Bradford und Ferris können mal radikal divergieren, sind aber im grossen Ganzen doch durch die Suche nach einer gemeinsamen Ästhetik gekennzeichnet, schon "free", aber vor allem auch "together" und "very bluesy" swingend. **ra**

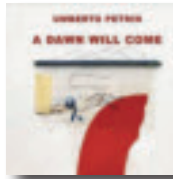


CLEMENS PÖTZSCH
Slavicon

Clemens Pötzsch (p, Zither), Alina Gropper (v),
Eugen Rolnik (b), Flo Lauer (dr)
(Neuklang / harmoniamundi Musicora)

Der Dresdener Pianist Pötzsch ist mit 26 schon voll im Saft. Die neue Gruppe Slavicon geht mit Mitteln des Jazz und der Kammermusik seine slawischen Wurzeln an, genauer jene der ostdeutschen Minderheit der Sorben. Mit elegantem Schwung und sonor erweitert die klassische Geigerin Gropper sein bereits bestehendes Trio MIR. Zwingend, denn die Geige ist das Tanzmusikinstrument Mitteleuropas. Pötzsch ist mehr als ein Spieler in der Nachfolge Jarretts. Es bleibt nicht bei Improvisationen über eigene und Volksmelodien; er arrangiert die Stücke oft mehrteilig, wobei zwischen Komposition und Improvisation und zwei oder mehr Moods mit Transformationen oder harten Schnitten gependelt wird. Improvisation und Komposition

werden gleichwertige Mittel der Entwicklung und durchdringen sich – etwa im Titelstück "Slavicon" – regelrecht. Quasi bartorsche Prägnanz verbindet sich mit Rock, und mal geht das Trio straff zur Sache, um im nächsten Moment loszulassen: mal erdig, mal schwebend. Der slawische Schmelz und die Kompetenz der jungen Spieler gefallen; vielversprechend ist jedoch die schon beachtliche Reife des Leaders. **js**



UMBERTO PETRIN
A Dawn Will Come

Umberto Petrin (p)
(Leo Records LR 602)

Improvisationen mit Wurzeln im Jazz, aber ebenso in der europäischen Moderne. Der auch als Dichter und Maler erfolgreiche Norditaliener Petrin lässt sich diesmal besonders von Performern, Filmern und Künstlern inspirieren und widmet die zehn Tracks Joseph Beuys, Marina Abramovic, Bill Viola und Brice Marden. Das Solospiel erlaubt spontane Freiheiten, und Petrin arbeitet eher ausgehend von Skizzen und Konzepten als mit ausgewachsenen Themen. Studien, bei denen es eher um Prozesse und Synästhesie geht, denn vieles klingt nur an, bleibt angedeutet und verwischt. "Ostinatome" bleibt immer nur quasi ein Ostinato. Im "Mantra and Blue" für Beuys mündet ein grosses Tremolo in eine Monk-beeinflusste Thematik. Spannung der Leere: Durch Lücken getrennte Cluster eröffnen die "Black Series" für den monochromen Maler Marden. Dann eine Verbindung von früher klassischer Moderne mit Cecil-Taylor-Artigem, das sich allmählich zum Tonalen wendet. "Balkan Epic" für Abramovic ist inspiriert von Stummfilmbegleitungen und Prokofiev. Und als Zugabe dekonstruiert Petrin Monks "San Francisco Holiday", bevor er zum Thema kommt. Eine unspektakuläre, aber tiefsinnige Solo-CD. **js**



EVANS/FERNÁNDEZ/GUSTAFSSON

Kopros Lithos

Peter Evans (tp), Mats Gustafsson (bs, alto fluteophone),
Agusti Fernández (p)
(Jazzsick records / Inakustik)

Fälschlicherweise wird oft angenommen, dass Kommunikation durch den Sender kontrolliert wird. Schon Umberto Eco hat aber in seinem Büchlein "Lector in fabula" ausgeführt, dass eine Geschichte nicht durch den kreativen Akt des Schreibens, sondern erst im aktiven Prozess des Lesens entsteht. So ist es auch bei der Musik. Zu einem grossen Teil hängt es vom Hörer ab, was er hört. Deutlich wird dies bei sehr freiem Jazz. Dieser ist gerade dann spannend, wenn er die Grenzen derart reizt, dass man sich immer mal wieder fragt, warum man sich das überhaupt antut – zum Beispiel, wenn Gustafsson, Evans und Fernández über lange Minuten neben- und gegeneinander spielen, scheinbar auf der ungeleiteten Suche nach einem Muster, einer Ebene der Übereinstimmung, auf welcher sich dann (vielleicht) etwas gemeinsames Neues abzeichnet. Wenn sich dann auf einmal gleich mehrere inkohärente Elemente zusammenfügen und über deren Ränder hinweg etwas Zusammenhängendes erkennbar wird, dann hat der Hörer seine Erwartungshaltung aufgegeben und sich auf die freie Musik eingelassen – und wird dafür von Evans/Fernández/Gustafsson fürstlich belohnt. **ct**

NICK MORAN TRIO

No Time Like Now

Nick Moran (el-g), Brad Whiteley (Hammond B3),
Chris Benham (dr)

(Manor Sound / manorsound.com)

Der New Yorker Gitarrist Nick Moran (*1963) hat einen Teil seiner Ausbildung in Mainz absolviert und war zuerst ein Fan von Briten wie Jeff Beck und Peter Frampton. Dies lässt sich gut erkennen an Morans wandelbarem bluesigem Sound und seiner Vorliebe für lebhaft tanzbare Grooves und melodische Improvisation, auch wenn er den Rock-Einfluss längst mit jenem von Jazzgitarristen wie Grant Green und George Benson fusioniert hat. Wie sein spätes Debüt "The Messenger" (2006) spezialisiert sich auch die neue CD auf das traditionelle Format des Gitarre-Organ-Trios, wobei die Gitarre solistisch dominiert und alle Kombinationen ausgelotet werden. Morans zehn Originals sind mit beachtlicher Varietät dem modernen Mainstream verbunden, mit Boogaloo, Funk, Bossa nova, bluesiger Ballade und Themen im – und 5/4-Takt usw. Das Titelstück hat das Zeug zum veritablen Popsong. Melodisch interessanter ist "Wishful Thinking". Eine engagierte Produktion, deren Zweck vor allem gutes solides Jazzclub-Entertainment ist. **js**

HAVANA DEL ALMA

Margarita

Abdiel Montes De Oca (p, voc), Brigitte Wullimann (voc), Marco
Rohrbach (el-b, voc), Adrian Christen (dr, perc, voc)

(Sympa Music / sympamusic.com)

Mit Margarita lancieren die vier Multiinstrumentalisten aus Bern ihr inzwischen zweites Album, welches an die Traditionen Lateinamerikas anknüpft, insbesondere an das Flair der Karibik. Der Són ist ihr Ausgangspunkt: Von ihm aus steuern sie ihre Lieder, welche eine Mischung aus Salsa, Bossa nova und Latin Jazz bilden. Thematisch orientieren sie sich an den Volksliedern, wie sie von der weltbekannten Formation Buena Vista Social Club inzwischen bestens bekannt sind. So gesehen, bietet die CD wenig Neues. Trotzdem ist die Art und Weise zu erwähnen, wie die Stücke arrangiert sind: Obwohl sie einstudiert wirken, sind sie stimmig und machen Spass. Die Improvisation kommt leider etwas zu kurz. Ein Plus sind die Vocalparts von Sänger Abdiel Montes De Oca, dessen Timbre der Musik einen soliden Charakter verleiht. Alles in allem also eine gute CD, der es ein bisschen an Spontaneität mangelt, die jedoch hervorragend zum Mittanzn geeignet ist. **ld**

KIRK WHALUM

Romance Language

Kirk Whalum (ts, ss, fl), Kevin Whalum, Hugh Whalum (voc),
Ralph Lofton (org), Michael Ripoli, Kevin Turner (g),
Braylon Lacy (b), Marcus Finnle (dr) u.a.

(Rendez Vous / MV)

Eine romantische R&B-Scheibe just auf den Valentinstag erscheinen zu lassen – wieso nicht? Die Marketingabteilung von Kirk Whalums Plattenfirma hat es ja nur gut gemeint, doch von gewissen Jazz-Meilensteinen sollte jeder Jazzmusiker besser die Finger lassen. Ein Remake der klassischen Kollaboration von John Coltrane und Johnny Hartman aus dem Jahre 1963 anzugehen, ist zwar nicht der Todsünde Kenny G's gleichzusetzen, als dieser Satchmos "What a Wonderful World" mit seinen Overdubs verunstaltete, doch es ist ebenfalls unnötig. Zumal Sänger Kurt Elling dieselbe Idee bereits vor zwei Jahren umgesetzt hatte. Immerhin: Kirks Bruder Kevin Whalum meistert den Gesangspart mit Charme. Die Tracks sind meist von knackigen R&B-Grooves unterlegt, mitunter auch getragen von Arrangements wie dem neckischen Flötenintro auf "Dedicated To You". Und Whalum verleiht dem Album mit seinem sexy Saxofon den romantischen Touch. Also: Falls Ihnen das Coltrane-Original noch nicht bekannt ist – sollten Sie sich jenes anhören! **ps**



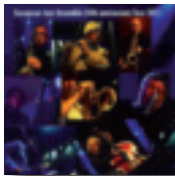
TULIAISIA 2 & 3000 MÄN

Vinter

Marianne Racine-Granvik (voc), Vera Kappeler (p, harmonium, voc on nr. 9, 3000 män backing vocals) (rec. 2011)
(Lunatic sisure records – Bezug: marianne@racinevoc.ch)



„Tuliaisia“ ist der finnische Ausdruck für Mitbringen zu einer Einladung, und die beiden Musikerinnen Marianne Racine und Vera Kappeler bringen auch ihre zweite CD unter diesem Titel heraus und laden uns ein, mit offenen Ohren und wachen Gefühlen in diese Versionen nordschwedischer Liedkultur einzusteigen. Marianne Racine singt in „Meänkieli“, einem urchigen Dialekt, der von vielen Leuten im Grenzgebiet zwischen Schweden und Finnland gesprochen wird, wie sie erzählt. Gleichzeitig sei diese Musik eine Hommage an die dunkle, kalte Jahreszeit, an Schlittenfahrten in tiefen Tannenwäldern, aber auch an gemütliche Zusammentreffen von Verwandten und Freunden in der warmen Stube, wo ausgiebig gefeiert, aber auch getanzt und gemeinsam gesungen wird. Marianne Racine liebt die dabei oft adhoc entstehenden Männerchöre und hat für diese CD versucht, diese Stimmung bei uns zu reaktivieren, wozu sie einen Chor aus 33 Verwandten, Freunden, Musikkollegen und Studenten unter der Bezeichnung „3000 män“ gebildet hat. Hochinteressant zu lesen, wer da alles mitmachte (Foto und Namen in Cover-Innenseite). Aber auch die klanglich fantasievolle, höchst originelle Vera Kappeler an Klavier und Harmonium taucht mit viel Einfühlungsvermögen in diese melodieintensive Atmosphäre ein und ist bei diesen selten schön Ausflügen in die nordischen Liedwelten eine ideale Partnerin. **ja**

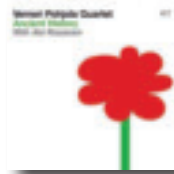


EUROPEAN JAZZ ENSEMBLE

35th anniversary Tour 2011
(Konnex 5281 / konnex-records.de)



Bereits nach einem Vierteljahr liegt er vor, der Livemitschnitt der Anniversary Tour 2011 des European Jazz Ensemble. Das Konzert, einer der Höhepunkte des Viersener Jazz Festivals vom vergangenen Jahr (Entstehungsort und Aufnahmezeitpunkt sind auf der CD leider nicht angegeben), belegt einmal mehr das hohe Niveau dieses 1976 von Ali Haurand initiierten Orchesterprojekts mit wechselnden Besetzungen. Gleichbleibende Konstante ist wohlweislich der Bassist, dessen Spiel von erdennener Feinheit und sicherer Rhythmik ist. Es legt mit ostinaten Figuren Fundamente frei für die ausführlichen, oftmals ausgefuchsten Soli der acht Mitglieder. Es sind insgesamt die grundverschiedenen Kompositionen, die sie den Kollegen auf den Leib geschrieben und so das Kollektiv geformt haben. Das Great American Songbook blieb aussen vor, es herrschte europäisches Flair. Diesmal allerdings sind nur der Chef selbst und Rob van den Broek die Komponisten. Beginnend mit einer Reminiszenz an den vergangenen Jahr verstorbenen Schlagzeuger Tony Levin (jetzt dabei Clark Tracey, der glänzend integriert ist), geht es weiter mit einem Jazz-Walzer, einer Suite und einem Riff. Das Gelingen dieses einmaligen Bandprojektes trotz aller wechselnden Besetzungen erstaunt nach wie vor. Das European Jazz Ensemble ist nach dreieinhalb Jahrzehnten lebendiger und beständiger denn je. **rk**



VERNERI POHJOLA QUARTET

Ancient History

Verner Pohjola (tp), Aki Rissanen (p), Antti Lötjönen (b), Joonas Riippa (dr)
(ACT / MV)



„Aurora“ nannte Verner Pohjola sein Debütalbum vor einem Jahr. Jetzt denkt der finnische Trompeter, der aus einer der bekanntesten Musikerfamilien des Landes stammt, an seine Anfänge 1992 zurück. Für „Ancient History“ hat er sieben Stücke geschrieben zwischen nordisch unterkühlten, fast naturalistischen Klanggemälden, wie wir sie von norwegischen Kollegen wie Arve Henriksen kennen, und der Third-Stream-Idee, die Klassik mit Improvisationen des Jazz zu verknüpfen sucht. So eingängig sie klingen mögen, so widerborstig sind sie, von grossen Bögen und unerwarteten Wendungen geprägt. Schwelgerisches und Episches ziehen sich durch das ganze Album. Viele Stile, Stimmungen und Sounds werden kombiniert, vom hymnischen „Deism“ über das lockere „But his one goes in for“ oder Björks „Hyper Ballad“, dem einzigen Fremdtitel des Albums, bis zum wilden „Cheap Taxi Adventure“, das eine aufregende Taxifahrt in Shanghai reflektiert. Im Mittelpunkt der CD steht Verner Pohjolas markanter Trompetenton, der sich meist verhalten zeigt: vielfach aber kraftvoll und warm, dann düster und verhangen. Pohjolas langjährige drei Weggefährten an Bass, Klavier und Schlagzeug, die alles schlüssig umsetzen, tun ein Übriges. Das Album ist Teil einer Jubiläum Release, mit dem das Münchner Label ACT in diesem Jahr sein zwanzigjähriges Bestehen feiert. **rk**



A DEDICATION TO THE LADIES

Claus Raible & the BOP-chestra
(TCB / K-Tel)



Dass der Swing-to-Bop-Opa Ira Gitler, der zwei Jahre nach Coltrane und zwei Jahre vor Rollins auf die Welt kam (also 1928), die Liner Notes für die neue CD des Münchner Pianisten Claus Raible geschrieben hat, ist kein Zufall. Obwohl Raible 1967 (also im Todesjahr von Coltrane) geboren wurde, spielt er eine Musik, die in den 1940er- und 1950er-Jahren durchaus noch als modern galten hätte, heutzutage aber als Nostalgie-Soundtrack für Bop-Liebhaber zu bezeichnen ist. Es ist allerdings extrem erstaunlich, wie souverän Raible die Spielweise von Pianisten wie Bud Powell, Barry Harris oder Elmo Hope verinnerlicht hat. Ist einem Raible bisher v.a. als Sideman von Roman Schwaller bzw. als Leader eines eigenen Trios aufgefallen, präsentiert er nun eine zehnköpfige Mini-Big-Band, für die er in erster Linie alte Stücke arrangiert plus ein paar eigene Nummern in alter Manier komponiert hat. Die Highlights des durchwachsenen Albums (starke erste Hälfte!) sind mit „Cleopatra’s Dream“ und „Blue Pearl“ zwei Nummern des Bop-Genies Bud Powell. Dagegen fallen die Nummern, die in Richtung Blue-Note-Groove-Jazz gehen, plus die Balladen und der langsame „Blues For Lizzie“ ziemlich stark ab. Und nicht bei allen Solisten wirken die Vorbilder so gut verdaut wie bei Raible, d.h.: Man bekommt schon ziemlich viele Klischees serviert. Die Rhythm-Section mit Giorgos Antoniou (Bass) und Alvester Garnett (Schlagzeug) swingt solide. **tg**



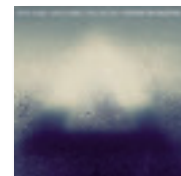
GIOVANNI MIRABASSI

Adelante

Giovanni Mirabassi (p)
(Discograph 6106055 / Disques Office)



Der Titel erinnert an Mirabassis Soloalbum von 2010, „Avanti!“, das heute einem japanischen Label gehört und in Frankreich, wo der italienische Pianist lebt, nicht einmal mehr vertrieben wird. Nicht ohne Ironie hat Mirabassi diesen Titel gewählt, um sein persönliches Engagement für den Kampf der Unterdrückten für die Freiheit in Erinnerung zu rufen. Das Konzeptalbum wurde am 1. Mai 2011 in Havanna aufgezeichnet und bildet eine Art „Great Revolutionary Songbook“. Wunderschön der Auftakt mit der „Internationalen“, solo auf dem Piano, dem eine Hommage an Che Guevara mit „Hasta siempre“ folgt, gesungen von Angela Elvira Pérez und begleitet von Musikern der Gruppe Irakere. Diese Musiker bilden mit einem hinreissenden „Gracias a la vida“ auch den Abschluss der siebzehn Titel. Offensichtlich war Mirabassi sehr inspiriert vom kubanischen Ambiente und legt ein stilicheres Album vor. Nur ganz gelegentlich begehrt er den Fehler, das karibische Feeling etwas zu sehr à la Gonzalo Rubalcaba erreichen zu wollen. Künstlerisch reicht sein Horizont weit über Kuba hinaus, mit originellen Interpretationen etwa von Astor Piazzollas „Libertango“ oder von französischen Perlen wie Léo Ferrés „Graine d’Ananar“ oder Boris Vians unverwüthlichem „Le déserteur“. **ra**



CHICK COREA/EDDIE GOMEZ/PAUL MOTIAN

Further Explorations (2 CDs)

Chick Corea (p), Eddie Gomez (b), Paul Motian (dr)
(Concord Jazz / MV)



Schon beim ersten Hören wird klar, dass dieses Doppelalbum das Zeug zum Klassiker hat. Eine Hommage an Bill Evans von einem der grössten lebenden Jazzpianisten, Chick Corea. Dabei sind zwei von Evans musikalischen Langzeitgefährten, der Bassist Eddie Gomez und der im November 2011 verstorbene Schlagzeuger Paul Motian. Die Aufnahme ist im Blue Note in New York im Mai 2011 entstanden. Die Senioren Corea (70), Gomez (67) und Motian (80) haben nichts von ihrer musikalischen Vitalität eingebüsst – im Gegenteil. Spontaner Einfallsreichtum, spielerischer Witz und natürlich die entspannte Gelassenheit, welche von der lebenslangen Erfahrung herrührt, machen jeden der 19 Tracks zu einem Hörerlebnis. Corea ist ein Meister der Versatilität. So gibt er sich hier als disziplinierter Stilist mit einzigartigem Formgefühl, der die linear-melodischen Aspekte ebenso zelebriert wie pianistisch-klangmalerische. Just jene Eigenschaften, welche Bill Evans von der Masse abhoben. Bassist Gomez setzt Motians fluidem Rhythmusverständnis prägnante Linien entgegen und gibt dem Trio den nötigen Halt. Erwähnenswert ist „Song No. 1“, eine bisher niemals aufgenommene komplexe Komposition von Evans, die hier ihre Uraufführung auf CD erfährt. Erstklassiges Album! **ps**



DENÉS VÁRJON
Precipitando

Dénes Várjon, (piano). Alban Berg: Sonate op.1,
Leoš Janáček: V mlhách (In the mists),
Franz Liszt: Sonata in B minor (rec. 2011)
(ECM New Series 2247/476 4585 /
harmoniamundi Musicora)



JAZZWERKSTATT WIEN
NEW ENSEMBLE
(Jazzwerkstatt Records)

Als ich den Zentralfriedhof Wien besuchte, war das Grab des Walzerkönigs Johann Strauss mit vielen üppigen Blumenbouquets von Verehrerinnen und Verehrern geschmückt. Das Grab von Schönberg war kahl wie dessen Glatze. Was sagt uns das? Wien ist zwar eindeutig eine Musikstadt, aber doch eher auf die Vergangenheit fixiert als an zeitgenössischer Musik interessiert. Dabei verfügt Wien über eine der vielfältigsten und interessantesten Jazzszenen in Europa: Nach dem Norwegen- und Berlin-Hype wäre es jetzt höchste Zeit für einen Wien-Hype. Ein zentraler Pulsgeber der Wiener Szene ist die Jazzwerkstatt (die Jazzwerkstatt-Idee, die immer weitere Kreise zieht, wurde in Wien geboren!). Nun haben sich die fünf Masterminds der Jazzwerkstatt Wien – Clemens Salesny (Altsax, Klarinette und Bassklarinette), Daniel Riegler (Posaune), Bernd Satzinger (Kontrabass), Peter Rom (Elektrorgitarre), Clemens Wenger (Keyboards, Electronics) – zu einem New Ensemble zusammengefunden, dessen erste CD zwischen kammermusikalischer Strenge und elektronischer Subversion oszilliert: Die hochgradig originelle und manchmal auch exzentrische, aber kaum je effekthascherische Musik vermisst also gewissermassen die Terra incognita zwischen dem kontrapunktischen Leisetreter Jimmy Giuffrè und dem Lärmfetischisten John Zorn, wobei komponierte und improvisierte Parts zumeist eng ineinander verschlauft sind. **tg**



TONY RENOLD QUARTET
Places
(Unit Records / MV)

Der feingliedrige, alles andere als hünenhafte Tony Renold ist das pure Gegenteil eines Kraftprotz-Trommlers, für ihn ist das Schlagzeug keine dampfende und stampfende Groove-Maschine. Das verspielte Spiel Renolds ist klagsinnlich und filigran pulsierend. Und passend zu diesem Spiel hat er die Mitglieder seines Quartetts – Michael Gassmann (Trompete, Elektronik), Michael Bucher (Gitarre), Patrick Sommer (Kontrabass) – ausgesucht, von dem mit "Places" eine zweite exquisite Hörprobe vorliegt. Hauptsolisten der Band sind Gassmann und Bucher, wobei Ersterer als melancholischer Melodiker (à la Enrico Rava) und atmosphärischer Elektroniker (à la Palle Mikkelborg) punktet und Letzterer als euphorischer Virtuose mit einem feinen Gespür für schlüssig-eingängige Wendungen zu überzeugen vermag. Über weite Strecken ist die Musik dieser Interplay-Formation ganz einfach schön, aber eben nie banal oder kitschig (die Nummern mit dem Sänger Silvan Jaeger wollen allerdings nicht so sehr zum Rest passen). Im CD-Booklet gibt sich Renold als romantisch veranlagter, alles andere als fortschrittsgläubiger Mensch zu erkennen. Dass er diesem Text ein Zitat des amerikanischen Transzendentalisten Henry David Thoreau, in dem von der Schönheit von Seenlandschaften die Rede ist, anfügt, ist also kein Zufall und passt zu seiner ausserordentlich melodiosen Musik, die viel eher organisch-natürlichen Ordnungsprinzipien als technisch-strukturalistischer Rigidität gehorcht. **tg**

Nicht nur im zukunftsweisenden Jazzbereich präsentiert Manfred Eicher immer wieder Neuentdeckungen, sondern auch im Klassik- und Neue-Musik-Gebiet auf dem dafür renommierten Label "ECM New Series". Diesmal ist es der 1968 in Budapest geborene Pianist Dénes Várjon, der hier erstmals mit einer Solo-CD vorgestellt wird. Zur Auswahl der Kompositionen mit Alban Berg, Leoš Janáček und Franz Liszt, einem höchst herausfordernden Programm, sagt der Pianist: "Es ist stets hochinteressant für mich, Verbindungen zwischen Komponisten nachzuspüren und Brücken zwischen den Epochen der Musikgeschichte zu schlagen." Und weiter: "In der Spiegelung verschiedener Komponisten und Zeitabschnitte entdecke ich immer wieder neue Dimensionen von Stücken, die ich spiele. Und in besonderem Mass gilt das für mich in der Auseinandersetzung mit Werken von Franz Liszt." Dass Liszts "Sonata in B minor" (1852/53), eines der bedeutendsten und technisch anspruchsvollsten Werke der Romantik, für jeden Pianisten in jeder Hinsicht eine besondere Knacknuss bedeutet, wird auch hier klar. Várjon realisiert diesen Höhepunkt in Liszts Schaffen mit ganz eigenem Zugriff und Gestaltungspotenzial – spannend. **ja**

AllBlues und Migros-Kulturprozent-Jazz präsentieren:
aktuelle Schweizer Jazzbands in einem Doppelkonzert mit internationalen Jazzgrössen.



Dienstag
27.3.12
20.00 Uhr
Zentrum
Paul Klee
Bern

Dino Saluzzi Trio
Zisman/Fulgido Duo

Bandoneon!



Sonntag
15.4.12
19.00 Uhr
KKL
Luzern

Till Brönner
Heiri Känzig Quintet
feat. **Michael Zisman**

Trumpet & Bass:
Ein Jazzabend der Superlative



Freitag
27.4.12
19.30 Uhr
Kaufleuten
Zürich

Roberto Fonseca
Group
Elina Duni Quartet

Cuban & Balkan Jazz



SONORE

Cafe Oto/London

Peter Brötzmann (ts, as, cl), Ken Vandermark (ts, cl),
Mats Gustafsson (bs)
(Troost / www.troost.at)



"Sonore", also klangvoll und volltönend, ist diese CD gewiss. Manche mag das satte Klangbild abschrecken, das zwischen verschiedenen Klangfarben und Klangschichtungen irrlircht und auch vor hässlichen Tönen nicht zurückschreckt. Die drei Saxofonisten, die fast die gesamte Palette ihrer Instrumentenfamilie aufbieten, verstehen ihr Handwerk glänzend. Nicht nur das: Peter Brötzmann, Ken Vandermark und Mats Gustafsson, hier zu einem eigenwilligen Trio formiert, kennen sich nicht nur aus ihrer gemeinsamen Tätigkeit in Brötzmanns Chicago Tentett bestens. Die drei Brüder im Geiste ziehen sämtliche Register ihres Könnens, lassen die Saxofone kreischen und wimmern, dass es eine wahre Freude ist. Mit wuchtigen Improvisationen geht man allseits ins Volle. Drei der Stücke, die freilich gemeinsam erarbeitet werden, sind jeweils einem Saxofonisten zugeschrieben. Ob diese dann auch solistisch ins Rampenlicht treten, ist nicht auszumachen, da sich die verschiedenen Klangbilder stets mischen und kreuzen. Allzu selten hält man unisono inne, meist streitet man in gegenläufigen Linien, die wahre Spannungsbögen offenbaren. Das vierte Stück ist eine freie Kollektivimprovisation, wie überhaupt das ganze Album frech und frei daherkommt und sämtliche stilistischen Zuordnungen über den Haufen wirft. **rk**



ROB GARCIA 4

The Drop And The Ocean

Rob Garcia (dr), Noah Preminger (ts), Dan Tepfer (p),
John Hebert (b)
(BJUR / bjurecords.com)



Rob Garcia ist ein Meister der Rhythmusüberlagerungen, welche zwischen gerad- und ungeradtaktig oszillieren. Der Drummer aus Brooklyn, New York, spielt mit den Wechsellern dermassen gekonnt, dass es für den Hörer eine Herausforderung ist, sich in diesem Meer von Tempi und Variationen zu orientieren. So gesehen, ist der Titel der CD "The Drop And The Ocean" sehr passend gewählt. Er versinnbildlicht die Interaktion eines einzigen Tropfens mit den reissenden Strömungen und unerforschten Tiefen eines unendlichen Ozeans. Rob Garcias Werk ist eine Reise in eine Welt des Jazz, wie sie bis jetzt in ihrer Fülle nur selten ergründet wurde. Auf ihr ereignen sich turbulente Episoden, unterbrochen von ruhigen Momenten, welche in der zweiten Hälfte der CD in einen abrupten Crash münden. Ein Wirbelwind bietet die Auflösung. Das Ensemble lässt sich von diesem Sog mitreissen, in Richtung eines übergeordneten Ziels, nämlich die Entdeckung des Unbekannten. Die Idee für diese Reise wurde Rob Garcia von einer Freundin zugebracht, wie er selber zugibt: "Sie hat mir erklärt, wie wir an unserer Individualität festhalten können, wenn wir uns hingeben, indem wir uns wie ein Wassertropfen mit dem Ozean verbinden." **ld**



MARKUS PESONEN HENDECTET

Hum

(Unit Records / MV)



Kaurismäki-Land scheint ein guter Nährboden für schräge Eigenbrötler zu sein, die unbeirrbar ihren Weg gehen und sich keinen Deut um modische Trends kümmern und die es trotzdem oder vielleicht gerade deswegen schaffen, einen Kreis verschworener Mitstreiter um sich zu scharen. Der Schlagzeuger Edward Vesala (1945–1999) darf im Bereich des Jazz als Prototyp des sturköpfig-nonkonformen und doch integrativen Finnen gelten. Die Fussstapfen von Vesala sind derart gross, dass es darin Platz hat für mehrere Nachfolger. Einer von ihnen ist der 1984 geborene Gitarrist Markus Pesonen: Er hat mit einer elfköpfigen Formation ein Album eingespielt, das beherzt zwischen organisiertem Chaos und chaotischer Organisation oszilliert und nicht zuletzt durch einen ungeheuren Reichtum an ungewöhnlichen Klangfarben beeindruckt – das Album weckt nicht nur Erinnerungen an Vesala, sondern auch noch an weitere aussergewöhnliche nordische Klangmaler wie z.B. Jon Balke oder Jan Martin Smørdal. Sechs der acht Stücke stammen aus Pesonens Feder; Highlight der CD ist allerdings eine originelle, in sich äusserst stimmige Bearbeitung der Blues-Ballade "Goodbye Pork Pie Hat", die Charles Mingus 1959 nach dem Tod des Tenorsaxofon-Lyrikers Lester Young komponierte (Young trug einen Pork-Pie-Hat). **tg**



VIJAY IYER TRIO

Accelerando

Vijay Iyer (p), Stephen Crump (b), Marcus Gilmore (dr)
(ACT / MV)



Ein eng kommunizierendes Trio mit Indo-, Euro- und Afroamerikanern verschmilzt kreativ kulturelle und geschichtliche Einflüsse: Der Jazz mit seinen vielen Andockmöglichkeiten macht's möglich. Vijay Iyers Instrument ist das westliche Klavier, und wenn er Indisches absorbiert, bleiben ihm die vokalen Nuancen versagt. Zwar benutzt er auch orientalische Tonskalen, aber sein Interesse gehört den komplexen Strukturen und raffinierten Rhythmusqualitäten wie in "Actions Speak". Und da wird das Klavier zu einem gestimmten Schlaginstrument – schön erkennbar etwa in "Optimism", das mit Bud-Powell-artiger Linearität beginnt und wie Ragamusic in skandierenden Tonrepetitionen gipfelt. Wieder wechselt der breit informierte Iyer zwischen eigenen Themen und anderen: wenig Bekanntes von Jazzern wie Ellington, Herbie Nichols und Threadgill, aber auch Bekanntes z.B. von Michael Jackson und Heatwave – und vom Trio immer originell umgestaltet. Wer die Originale kennt, hat sicher mehr davon, aber auch ohne ist dies eine spannende, klug gestaltete Produktion mit Emotion, tänzerischem Elan und vollen Basstönen, was an die Klaviertrios vor dem Bassverstärker erinnert. Die lange Zusammenarbeit des Trios ist ein echter Gewinn. **js**



JOHN MCLAUGHLIN TRIO

Live At The Royal Festival Hall London

(Winter & Winter 910 187-2 / Tudor)



Dieses Konzert, am 27. November 1989 aufgenommen, gleicht einer Sportveranstaltung. Beim ersten Track "Blues in Green" (Miles Davis) scheint sich das Trio einzulaufen respektiv einzuspielen, doch dann gehts los mit einer Monster-Performance, die rekordverdächtig ist. John McLaughlin, Kai Eckhardt und Trilok Gurtu zeigen Höchstleistungen in dieser explosiven Verschmelzung von Fusion und Jazz, angereichert mit spanischen und indischen Elementen. Eine ungeheure rhythmische Brillanz und beeindruckende Dynamik erzeugen einen richtigen musikalischen Feuersturm. McLaughlin schmettert seine unglaublichen Gitarrenlicks wie Maschinengewehrsalven ins Publikum, während der Deutschafrikaner Kai Eckhardt mit seinem E-Bass rhythmisch melodios, schon fast singend phrasiert und das Unikum Trilok Gurtu sein Sammelorium an Perkussionsinstrumenten zum Sprechen bringt. Hauptstück und Höhepunkt der CD ist das 19-minütige "Mother Tongues", in dem Gurtu ein wahnsinniges Perkussion-Drum-Solo hinlegt. Das ist ein perfektes und auch immer wieder humorvolles Zusammenspiel. Es ist wie ein Gespräch unter drei Freunden, einer stellt was in den Raum und sofort spinnen die anderen den Faden weiter. Diese CD ist so voller witziger Details, dass man beim Hören immer wieder was Neues entdeckt. **gf**



MICHAEL RIESSLER

Big Circle

Michael Riessler (b-cl, ss), Pierre Charial (Drehorgel),
Manuel Orza (el-b), Robbie Ameen & Terry Bozzio (dr)
& fünf Bläser

(Intuition / Phonag)



Der jazerfahrene Riessler, einst auch Stockhausens und Kagels Klarinettist, verschmilzt verschiedenste Einflüsse. Der eigentliche Star ist Riesslers langjähriger Partner, der französische Drehorgelspieler Charial, der seine mechanische Spezialkonstruktion mit eigenen Lochkarten speist, zusätzlich mit Tasten spielt und ihr auch schräge Sounds entlockt. Die meist rockige Musik groovt von A bis Z, und die weitgehend ausgeschriebenen Parts werden vereinzelt mit Improvisationen garniert. Trotz der Präzision der Interpretation der zehn relativ kurzen Stücke geht eine wilde Session los. Die nur fünf Bläser erzielen eine Big-Band-artige Power, die den dichten Strukturen der Orgel Paroli bietet. Riesslers Partituren schichten dichte Klänge und vertrackte Rhythmen auf, und das maschinenhaft Repetitive gleicht manchmal der Verrücktheit der "Studies for Piano Player" von Conlon Nancarrow. Aber Riesslers Sopransax-Soli – virtuos und fortissimo – setzen immer noch eins drauf. Etwas besinnlicher wirds nur in "berenice", sogleich gekontert von "hemis", einer Strawinsky-artigen Soundorgie. Bemerkenswert die Präzision und virtuose Prägnanz des Drummers Ameen und des Bassisten Orza. Wer Action sucht, da hat er sie! **js**

ULF WAKENIUS

Vagabond

Ulf Wakenius (g, oud), Vincent Peirani (acc, voc),

Lars Danielsson (b, vc)

(ACT / MV)

Für Ulf Wakenius ist "Vagabond" schlicht das beste Album, das er je gemacht hat. Ob dem so ist, muss der Hörer selber entscheiden. Der Titel spiele, erklärt der 54-jährige schwedische Gitarrist, auf den zweiten Beruf eines jeden Jazzmusikers an: das Vagabundieren – also das Leben auf Konzerttourneen. Die Zusammenarbeit mit der in Paris lebenden koreanischen Sängerin Youn Sun Nah (auf dem Album in "Message in a Bottle" schön mit von der Partie) brachte Wakenius Frankreich näher und ermöglichte die Bekanntschaft mit dem damals noch studierenden Akkordeonisten Vicent Peirani. Zusammen mit Lars Danielsson bildet dieser das Line-up dieses Albums (neben Gästen wie Nguyễn Lê und Wakenius' Sohn Eric). Wakenius ist ausschließlich auf der akustischen Gitarre zu hören, die in Kombination mit dem Akkordeon an ein gemütliches französisches Bistro erinnert. Ein Hauch von Melancholie, die aber nicht aussichtslos ist, schwingt stets mit. Ein Highlight ist und bleibt Attilla Zollers Komposition "Birds and Bees". Freunde des akustischen Gitarrenjazz werden an dieser Scheibe Gefallen finden. **sg**

ANDY SHEPPARD/MICHAEL BENITA/SEBASTIAN ROCHFORD

Trio Libero

Andy Sheppard (ts, ss), Michel Benita (b),

Sebastian Rochford (dr)

(ECM / harmoniamundi Musicora)

Einst glänzte Andy Sheppard an der Seite von Carla Bley. Doch mit seiner zweiten Einspielung für ECM verblasst der Ruhm des britischen Saxofonisten. Sein Trio Libero verspricht freie Musik für freie Interpreten, ist aber ganz gefangen im kammermusikalischen Jazz, der auf der Stelle tritt. Viertägige Klausuren, in denen Themen erprobt, niedergeschrieben, entwickelt und mit frischer improvisatorischer Kraft angegangen wurden, gingen den Aufnahmen voraus. Das Ergebnis, auf dieser CD zu hören, ist enttäuschend. Zwar werden Freiräume für Soli und Interaktionen geöffnet, doch bleibt alles verhalten. Sheppard produziert esoterisch Angehauchtes und etwas Weltmusik, die er mit Jazz zu verbinden sucht. Dabei lässt er leider jeglichen Drive vermissen. Die beiden Mitmusiker folgen dem Saxofonisten in seinen durchaus konzentrierten, lyrischen Aktionen. Das Trio Libero bietet insgesamt einen exemplarischen Eindruck des ECM-Sounds. **rk**

CURTIS STIGERS

Let's Go Out Tonight

Curtis Stigers (voc, ts), John Sneider (tp), Dean Parks (g),

Larry Goldings (org, p), Patrick Warren (keyb), David Pititch (b),

Jay Bellerose (dr)

(Concord / Universal)

Für Curtis Stigers waren die Grenzen zwischen Jazz, Pop, Soul, Rock, Blues und Country nie definiert, immer durchlässig. Der Sänger, Saxofonist und Songwriter, der seine Karriere in den frühen Neunzigerjahren mit souligen Popalben begann, hat sich in den vergangenen Jahren einen Namen als Jazzvokalist gemacht. Freilich gab er sich nicht mit Jazzstandards ab, um sie zum x-ten Mal neu aufzuwärmen, sondern setzte mehr auf jazzige Interpretationen von jazzfremdem Material. Sei es nun, wie auf dem neuen Album, Bob Dylans "Things have changed", "Waltzing's for Dreamers" des Folkrockers Richard Thompson oder "You are not alone", das Marvis Staples gesungen hat. Curtis Stigers bringt alles auf einen Punkt. Auch "This bitter earth", 1961 durch Dinah Washington bekannt geworden, verhilft der smarte Sänger, der gelegentlich auch für melodische Saxofonsounds sorgt, zu neuem Glanz. **rk**



SUSI HYLDGAARD

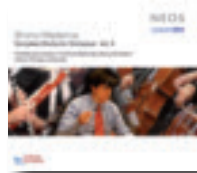
Dansk

Susi Hyldgaard (voc, p, keys, acc.), Jannik Jensen (el-b),

Benita Haastrup (dr, perc)

(Yellowbird-Records / MV)

Wem Björk zu wenig jazzig ist, sollte Susi Hyldgaard hören. Die 49-jährige dänische Sängerin und Pianistin ist so was wie ein jazziger Singer-Songwriter. Das neue, schlicht "Dansk" getaufte Album ist zwar ihr siebtes – dennoch ist Hyldgaard Geheimtipp geblieben. Als Tochter eines Jazzenthusiasten und -bassisten verfügt sie über eine temperamentvolle und verwandlungsfähige Stimme, aber auch über das nötige Wissen, um sich in Sachen Improvisation und Phrasierung gewandt auf verschiedensten Parketten zu bewegen. Vor allem fehlt es ihr nie an einer angemessenen Prise Humor. So findet man beispielsweise auf der CD-Hülle den klein aufgedruckten Hinweis "Hyldgaard – hot music for housewives". Natürlich ist ihre Musik viel komplexer gestrickt. Das agierende Trio klingt manchmal fast nach einem Orchester. Neu an "Dansk" ist, dass Hyldgaard in Dänisch, Englisch, Französisch und Deutsch singt. Die Texte sind gehaltvoll, witzig und regen dennoch zum Nachdenken an ("Sie hat Sauerkrautstampfer", "Alles mit einem zu teilen"). Besonders gefällt auch der E-Bassist Jannik Jensen, der in seinem Solo in "Il n'y a pas si longtemps" etwas an Kevin Bruce Harris erinnert. **sg**



BRUNO MADERNA

Complete Works for Orchestra Vol. 4

hr-Sinfonieorchester/Frankfurt Radio Symphony Orchestra,

Arturo Tamayo, conductor. Quadrivium, Aura, Amanda,

Giardino religioso (rec. 2006/2007)

(NEOS Music 10936 / Disques Office)

Der italienische Komponist und Dirigent Maderna (1920–1973) war ein bedeutsamer Vertreter der musikalischen Avantgarde nach dem Zweiten Weltkrieg. Er war anfangs Förderer und Berater seines venezianischen Landsmanns Luigi Nono und eine zeitlang Dozent der für die Entwicklung der Neuen Musik so bedeutsamen "Darmstädter Ferienkurse". "Er vereinigt in seiner Musik konstruktive Dichte mit Expressivität in der Tradition italienischer Kantabilität und war der Erste, der elektronische Klänge mit solchen natürlicher Instrumente verband. Etwa gleichzeitig mit Olivier Messiaen dehnte er die serielle Technik auf andere Parameter aus" (Riemann), deren strenges Gefüge er in der Folgezeit mit einer für ihn spezifischen Form von Aleatorik aufbrach. Interessant für Jazzfreunde, dass der Komponist wie hier in "Giardino religioso" (1972) viel Raum für freie Improvisation lässt, allerdings unter Einbezug detaillierter Anweisungen. Später, auf dem Höhepunkt des Werks, steht es dem Dirigenten frei, Pauken und Bläser hinzuzunehmen oder gegen Ende hin mit den Trompeten und Kontrabass zu improvisieren. Auch bei den anderen drei Kompositionen kommt viel Schlagwerk zum Einsatz, was für das Entwickeln von speziellen Spannungsläufen bedeutsam ist. Zum Gelingen dieser Aufnahmen trägt nicht nur das sehr versierte hr-Sinfonieorchester Frankfurt bei, sondern vor allem der auf Neue Musik spezialisierte Arturo Tamayo, der in Zürich kein Unbekannter ist, z.B. mit dem Collegium Novum. **ja**



HANK ROBERTS

Everything Is Alive

Hank Roberts (vc, voc, fiddle), Bill Frisell (g, el-g),

Jerome Harris (bg, voc), Kenny Wollesen (dr, perc)

(Winter & Winter / Tudor)

Eine Art von "Down Home Music", doch alles lebt und fließt. Hank Roberts (*1955), einer der bedeutendsten jazznahen Cellisten, lässt sich von seinem langjährigen Kollegen Frisell inspirieren und präsentiert eine Folk-, Blues- und Rock-inspirierte CD. Roberts streicht das Cello nicht nur farbenreich und gesanglich, sondern konvertiert es auch dank moderner Tonabnahme zum gitarren- oder gar banjoartigen Zupfinstrument. Tonale Melodien herrschen vor, tanzbar und zum Mitwiegen oder gar zum Mitsingen, animiert von den verwendeten wortlosen Vokalisen. Da ist die Partnerschaft Frisells natürlich ideal. Vieles ist "nur" gut ausgedacht und umstandslos realisiert, aber neuerer Jazz und die frühe amerikanische Moderne spielen auch hinein, z.B. im rhythmisch ständig wechselnden "Treats with a Blind Dog". Tradition und Gegenwart, Nostalgie und Experiment, sind diskret verbunden, z.B. die skurrilen Novelty-Effekte des frühen Jazz mit "freier" Soundimprovisation in "Joker's Ace" oder der panmodal erweiterten folkloristischen Melodik von "Open Gate". "Necklace" bietet improvisierte Kammermusik und "JB" wird funkig. – Relaxed und mit gutem Humor. **js**



BRAAZ

So!

Werner Zangerle (sax), Gigi Gratt (g, tp), Martin Flotzinger (dr),

Marcus Huemer (db)

(Zach Records)

Da wird einem schaurig schön schräg zumute. Krumm wummert das Horn, dröhnen die Saiten und klappert das Gestell, wenn dieser ungebändigte Sack voller übergewichtiger Flöhe aufplatzt und wie eine Horde wilder Kobolde über das Feld saust. Trotz programmatisch zugelloser Titeln wie "Trötenjazz" und "Lö Pünk" kennen die vier Spasskanonen durchaus auch gemässigtere Register. Vor allem die vielen kurzen Nummern, viele nur wenige Sekunden lang und dabei doch für sich stehend und hörensenswert, sind wahre Fraktale der Unternehmungslust. Gezeichnet wird das Bild eines tiefgründigen Mikrokosmos mit so mancher unerwarteten Enthüllung. "Zinedane Zidane" – natürlich eine Hommage an den unverständenen französischen Ballkönig – könnte als rückwärtslaufende Zeitlupe seiner innersten Gefühlswelt während der extra-regulären Kopftacke gehört werden. Lustig ist es nicht, das Leben – aber Spass machts alleweil. Wenn nach einer Stunde der Vorhang wieder fällt, geschieht dies mit einem gleichzeitig demonstrativ fordernden und zufriedenen: So! **ct**

TORD GUSTAVSEN QUARTET

The Well

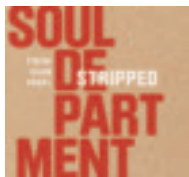
Tord Gustavsen (p), Tore Brunborg (ts), Mats Elertsen (b),

Jarle Vespestad (dr)

(ECM / harmoniamundi Musicora)

Mit lyrischem Anschlag scheint der Pianist um jeden Ton zu ringen. So sparsam Tord Gustavsen die Töne setzt, so verschwenderisch sind die Melodien der

elf Stücke, die er sich für sein fünftes ECM-Album erdacht hat. Seine Affinität zur Einfachheit hat der norwegische Pianist nicht aufgegeben, auch wenn er sein langjähriges Trio um den Saxofonisten Tore Brunborg zum Quartett erweitert hat. Dieser fächert die dialogischen Zwischenspiele auf, mit einem an Landsmann Jan Garbarek gemahnenden elegischen Ton. Von dessen Klangsprache vermag er sich kaum zu lösen. Die Kompositionen zwischen nordischer Volks- und Kirchenmusik bedienen das Klischee skandinavischer Musik mit weiten, kargen Landschaften vorbildlich. Freilich geht es Gustavsen, wie er betonte, nicht nur darum, "die Schönheit und das Leben zu feiern", sondern der Musik neue Räume zu erschliessen. Dies geschieht auf "The Well" tatsächlich, da immer auch Meditation und Leiden mitschwingen. Trotzdem strahlt Gustavsens introvertiertes Spiel ohne perkussiven Drive und ganz kammermässig ausgerichtet, eine wohltuende Wirkung aus, die ihn zum Stammgast in den norwegischen Pop-Charts gemacht hat. **rk**



SOUL DEPARTMENT
Stripped

Marco Figini (g), Philippe Kuhn (hammond B-3, perc),
Alfred Vogel (pots & pans, shakers & bells)
(Mondstein Records / www.souldepartment.ch)

Soul Department ist ein klassisches Orgeltrio in der Tradition von Jimmy Smith stehend, also ohne Bass. Die drei Musiker gehen dabei äusserst unbefangenen mit der Tradition um, ohne dass sie in die Retro-Ecke abdriften. Die Arrangements spielen gekonnt mit Rock- und Popklischees, durchpflügen die Genres, streifen Swing, machen halt beim Soul, huldigen Funk, improvisieren aber auch über moderne, zeitgenössische Musik. Alles mit leidenschaftlichem Spiel und einem Groovegefühl, das seinesgleichen sucht. Die Formation schiebt Melodielinien auf die Reise, die ihre Spannung daraus beziehen, dass sich lang ausgehaltene Liegetöne der Orgel mit rasanten Tastenläufen und kurzen, perkussiven Akzenten kreuzen. Wo nötig, wird entweder unterkühlt intoniert oder aber expressiv. Soul Department zeigen, dass neben der orgelzentrierten Version des traditionellen Hammond-Trios auch eine Bandversion möglich ist, bei der alle Musiker gleichberechtigt agieren. Zum anderen setzen ausgefallene Spielweisen der Instrumente, etwa der Posaune von Gastmusiker René Mosele, neue Akzente und schneiden dem legendären Hammond-Klang neue Tongewänder. **fxaz**



VINCE MENDOZA
Nights on Earth

Vince Mendoza (comp, keys), John Abercrombie &
John Scofield & Nguyen Le (g), Joe Lovano & Bob Mintzer
(ts), Alan Pasqua & Kenny Werner (p), Jimmy Johnson (el-b),
Christian McBride (b), Peter Erskine (dr),
Alex Acuña & Luis Conte (perc)
(art of groove / Rattay Music)

Ein derart vielgestaltiges Œuvre lässt sich kaum in Worte fassen! Volle 70 Minuten gehaltvoller Genuss sind selten. Auf "Nights on Earth" verzaubert der 51-jährige begnadete Komponist und Arrangeur Vince Mendoza mit eingängigen, gesanglichen Themen, die durchwegs von beruhigend friedlichem Habitus und einem Hauch südamerikanischer Erotik geprägt sind. Knapp 40 Musiker plus ein Orchester sind an diesem Meisterwerk betei-

ligt. Schaut man sich deren Namen an, so wird sofort nachvollziehbar, wieso diese Scheibe einzigartig klingt. Stellvertretend sei nur auf Lovano, Mintzer, Abercrombie, Scofield, Werner oder Erskine verwiesen. Eine ganz besondere Note verleiht diesem Album jedoch auch der (verkannte?) Ausnahmepianist Alan Pasqua sowie der feinfühlig-e Bassist Jimmy Johnson. Mendoza mag als Musician's Musician gehandelt werden – Songs wie "The Night we met" beweisen das Gegenteil – vorausgesetzt, man lässt sich auf diese vielschichtige, anspruchsvolle und dennoch stets wunderschöne Musik ein. Einen guten Einstieg bieten "Otoño" (mit bewegenden Waldhörnern im Hintergrund) oder "Ao Mar" mit der berührenden Sängerin Luciana Souza. **sg**



LARS DANIELSSON
Liberetto

Tigran (p, voc), John Parricelli (g), Arve Henriksen (tp),
Lars Danielsson (b, vc), Magnus Öström (dr, perc)
(ACT / MV)

Liberetto hat der 54-jährige schwedische Bassist Lars Danielsson sein neuestes Album getauft. Bei dieser Wortschöpfung denkt er an ein offenes Buch, an dem viele mitschreiben. Als glückliche Fügung erwies sich die Zusammenarbeit mit dem armenischen Pianisten Tigran, von dem auch drei Kompositionen stammen. Erst eine Woche vor dieser Aufnahme spielte Danielsson das erste Konzert mit Tigran. Schnell war klar, dass die beiden musikalische Seelenverwandte sind. Wunderschön, wie die beiden das armenische Volkslied "Hov arek sarer djan" interpretieren. Danielsson spielt das Thema auf dem Cello und schafft sofort die oft mit ihm assoziierte melancholische, weitoffene Stimmung. Schliesslich singt Tigran auch noch. Das Titelstück "Liberetto" hat fast schon Ohrwurmqualitäten – einmal mehr wird der klassische Hintergrund Danielssons deutlich. Wunderbar ins Gesamtgefüge passen auch das nuancierte, aber nie aufdringliche Spiel von e.s.t.-Drummer Magnus Öström sowie die sphärisch-dezenten Akkorde des britischen Gitarristen John Parricelli. Beeindruckend, wie Danielsson in einem etwas mehr als 40 Sekunden langen Basssolo alles Relevante stimmig auf den Punkt spielt. Das ist grosse Kunst! **sg**

CLAUDE DIALLO
Live at No Black Tie

Claude Diallo (p), Massimo Buonanno (dr), Laurent Salzard (b),
Julian Chan (as)
(NBT / claudediallo.com)

Der 1981 in St.Gallen geborene Pianist Claude Diallo ist im Ausland wohl bekannter als in der Schweiz, hatte er doch schon Auftritte in mehr als 20 verschiedenen Ländern. Sein Studium hatte er in den USA absolviert. Dort hat er seit einigen Jahren auch in New York seine Zelte aufgeschlagen. Im Juli 2011 war er mit seiner Band Situation auf Asientournee und trat im No Black Tie in Kuala Lumpur auf, wo die Liveaufnahmen zu diesem Album entstanden. Für Diallo ist Asien so etwas wie die neue aufgehende Sonne im Jazz, und so spielt er denn auch mit einem leidenschaftlich lodernden Feuer, das diese Aufnahmen bestens herüberbringen. Es swingt zünftig, denn Diallos Band steht ihm in keiner Weise nach, und mit dem Chinesen Chan meldet sich ein ausdrucksstarker Altsaxofonist zu Wort. Die sieben Kompositionen stammen ausschliesslich aus Diallos Feder, zeugen von grosser Fantasie und lassen den Musikern viel Zeit und Raum zur Interpretation. Besonders gut gefällt mir "La dance des colibris" mit seinem Gleichgewicht zwischen perlenden Soli und der perkussiven Rhythmk Diallos, auf welcher Chan seine Melodien auf dem Altsax gleiten lässt. **ra**

MOONSUN
CHRISTOPHE
SCHWEIZER
OPUS



Das ist doch mal ein in jeder Hinsicht aussergewöhnliches Album. Josef Engels

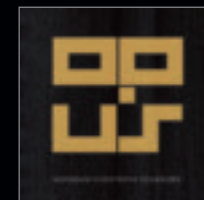
Dass diese Musik bei aller Abstraktion wie das pralle Leben tönt, ist das Verdienst eines jeden Beteiligten. Georg Modestin, JAZZMORE

Der positive Geist, die Lebendigkeit sind kaum zu überbieten. Wolf Kampmann, JAZZTHING

Schweizer und Binney nehmen sich die Freiheit zu einem musikalischen Gespräch, das weitgehend ohne vorgestanzte Formeln auskommt und Sprache wie Klang des Jazz hinter sich lässt. NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

COCOA steht wie ein Monolith eindrucksvoll in der musikalischen Landschaft. Rolf Thomas, JAZZTHETIK

- 11.4. BERLIN, HBC
- 12.4./13.4. HAMBURG, NDR JAZZ, ROLF-LIEBERMANN-STUDIO
- 14.4. PARIS, SUNSET
- 15.4. ZÜRICH, MOODS
- 16.4. KÖLN, ALTES PFANDHAUS
- 17.4. WIEN, PORGY & BESS



UTR 4336
Christophe Schweizer trombone
David Binney alto saxophone
Jacob Sacks piano
Zack Lober bass
Dan Weiss drums and cymbals



**BARRY GUY LONDON
JAZZ COMPOSERS ORCHESTRA**
Harmos – Live in Schaffhausen
A Film by Jürg and Marianne Rufer
Composition by Barry Guy. Recorded live at the
Jazzfestival Schaffhausen 2008. (43:00 / 46:28)
(Intakt DVD 151 / 2012 – www.intaktrec.ch / Phonag)

Jedes Mal, wenn Musik- und Jazzfreunde den seit einigen Jahren in der Schweiz lebenden Kontrabassisten, Komponisten und Orchesterleiter Barry Guy live erleben, sind sie begeistert, ja hingerissen von seiner Vitalität, Musikalität und seinem Ideenreichtum. Er sprüht geradezu vor lauter kommunikativer Action. Besonders gut erinnere ich mich an den Abend im Stadttheater Schaffhausen, an dem Barry Guy im Rahmen des Schaffhauser Jazzfestivals 2008 mit seinem London Jazz Composers Orchestra ein Konzert gab. Aufgeführt wurde Barry Guys Komposition "Harmos", und mitgewirkt haben viele Musiker, die schon bei den Aufnahmen von 1989 beim Zürcher Taktlos Festival dabei waren, einige spielten sogar bei der ersten Besetzung von 1970 mit. "Dies hat dem Orchester eine Stammlinie gegeben, eine Art roten Faden, und mir persönlich ein wohlthuendes Gefühl von Unterstützung für eine Vision, die über die Jahre Bestand behalten hat, selbst wenn sich die Methodik gewandelt hat", sagt Barry Guy zu diesen Aufnahmen und weiter: "Auch wenn die Jungs seitdem das eine oder andere graue Haar bekommen haben, war die Kraft des Spieleinsatzes bei der Schaffhauser Aufführung von 'Harmos' ungebremst." Wenn man dieses Konzert

miterlebt hat, kann man sich Barry Guys ungebremsster Begeisterung nur anschliessen. Höchst eindrücklich die Wechselspiele zwischen Freiheit und Form, zwischen Soli, Kollektivimprovisationen und notierten Tuttipassagen. Und immer wieder das expressive, hymnisch-melodische Themenmaterial, das in seinen Varianten das ganze Stück wie eine Art Atem prägt. Wie hochemotional und erfrischend diese Versammlung grösstenteils prominenter Spieler der europäischen und vor allem englischen Modern-Jazz-Szene agierte, angefeuert von ihrem Leader, kann man auf der bei diesem Anlass entstandenen, sehr gut aufgenommenen und geschnittenen DVD nachvollziehen. Barry Guy widmete diese Aufführung dem 2007 verstorbenen Posaunisten und Mitbegründer des LJCO Paul Rutherford. – Intakt Records und Barry Guy laden übrigens zu einer Filmvernissage ein: Sie findet am Samstag, den 31. März 2012, 14 Uhr, im Kino Xenix, Zürich, statt. Vor der Filmvorführung spielt Barry Guy auf dem Bass ein Intro. *ja*



WEATHER REPORT
Live in Cologne 1983

DVD NTSC (2011), 4:3, Stereo, 108 Min. (Extra: Fotogalerie)
(Birdman / Rattay Music)

Jazz muss nicht retro sein – aber er darf. Und retro im Jazz muss sich nicht unbedingt auf die guten alten Fünfziger und Sechziger beziehen. Auch die Achtziger brachten gute Musik hervor. Das Fernsehen hierzulande war damals noch öffentlich-rechtlich und fand immer mal wieder Platz und

Zeit, ein zweistündiges Jazzkonzert live und in voller Länge zu übertragen, sei es "Live aus dem Alabama" auf Bayern 3, oder eben wie hier aus dem "Rockpalast" des WDR. Dieser redaktionellen Grosszügigkeit ist es zu verdanken, dass heute – dreissig Jahre später – nicht nur ein ausserordentlicher Livemitschnitt erhalten geblieben ist, sondern dass davon auch Bilder vorhanden sind, die das Livegefühl von 1983 wieder in die beste Erinnerung rufen. Weather Report war natürlich längst ein sicherer Wert, auch wenn kürzliche Neubesetzungen vorsichtig hinhören liessen, ob die hohen Erwartungen auf dieser Procession-Tour noch erfüllt würden. Immerhin hatte die Formation durch Pastorius' Abgang merklich an Flamboyance eingebüsst und auch Erskine hatte den Hocker hinter den Trommeln dem schlacksigeren Omar Hakim überlassen. Gerade die Ergänzung des Tons mit Bild bringt hier spannende Einsichten über das Zusammenwirken dieser erneuerten Formation. Zugegeben, das Bild ist roh und die Positionen der etwa fünf Kameras sind eher statisch. Aber gerade so bleibt das Wesentliche an dieser Musik sichtbar und wird nicht mit atemraubenden Schwenks und unmöglichen Flügen über die Köpfe des Publikums überspielt. Links am Bühnenrand, aber in zentraler Funktion, hat sich Zawinul inmitten seines quadratischen Cockpits verschanzt. In der Mitte der Bühne ist Shorter platziert, bequem mit Bäuchlein über dem Gürtel, und so artig seine Saxofone blasend, dass es streckenweise fast scheint, als sei auch er von Zawinuls Tasten gesteuert. Hinten oben die beiden Perkussionisten, denen eine Kamera in den spannendsten Passagen über die Schulter blickt. Und rechts am Bass der noch neue Victor Bailey in bildlich (aber nicht musikalisch) marginaler Rolle. Die Kameras bekunden offensichtlich Mühe, von ihm auch nur ein halbwegs klares Profil zu erschaffen. Dies alles vor Augen macht das fast zweistündige Set im Rockpalast zu einem spannenden historischen Zeugnis nicht nur der Musik, sondern auch der Verfassung der Band. Und für all jene, die sich nicht für das Drumherum interessieren, gibt es die Musik auch auf einer separaten Doppelpop-CD. *ct*

**DIE UNABHÄNGIGE
BERNER JAMSESSION.**
WWW.JAZZ-JAM.CH

**JEDEN DIENSTAG IM 5ÈME ÉTAGE IN DER MATTE.
FREIER EINTRITT, BAR AB 20H30, JAM AB 21H00.**

Z hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

jazz studieren - pop studieren

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und aktuellem Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der Zürcher Hochschule der Künste möglich. Für unsere Studierenden bedeutet das individuelle Ausbildung statt stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition, Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen, Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als Master of Arts in Music.

jährliche Termine
Aufnahmeprüfung: Anmeldeschluss 15. März, Prüfung im Mai
Studienbeginn im September

Anmeldeformular und weitere Informationen
www.zhdk.ch

Fragen und Anmeldung
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik – Jazz und Pop
Waldmannstrasse 12, 8001 Zürich
T 043 446 50 70, info.jazz@zhdk.ch

Sie wollen uns in Aktion erleben?
mehrsur – der live music club der ZHdK
Waldmannstrasse 12, Zürich
Programm siehe www.mehrsur.ch

www.zhdk.ch

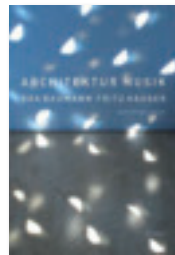


JÜRGEN MARTIN MEILI

Kunst als Brücke zwischen den Kulturen – Afro-amerikanische Musik im Licht der schwarzen Bürgerrechtsbewegung
(transcript Verlag, Bielefeld)
ISBN 978-3-8376-1732-0

Über den Jazz gibt es bereits eine ganze Reihe von geschichtlichen Abhandlungen. Viele davon beschränken sich allerdings auf Epochen, Stile und Musiker. Losgelöst vom sozialen Kontext lässt sich Musik aber nicht erklären, und genau aus dieser Richtung versucht sich Meili dem Zusammenhang zwischen der Bürgerrechtsbewegung und der afro-amerikanischen Musik zu nähern. Anhand von Texten von und über Martin Luther King und Malcolm X untersuchte er die Frage, inwiefern Musik soziale Konflikte verstärkt resp. sie in den USA der 1960er-Jahre als Brücke zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen wirkte. Meilis Argumentation ruht auf drei Säulen: Als Erstes macht er den Versuch, die afroamerikanische Musik historisch (und damit linear und kausal) mit der Herkunft der schwarzen Bevölkerung Nordamerikas zu verbinden. So verführerisch die dazu fabrizierte Aneinanderreihung von Standbildern auch ist, so wenig trägt sie dazu bei, die neu entstandene Musik zu erklären. Wäre es denkbar, dass die schwarze Bevölkerung in der Neuen Welt eine neue Musik hervorgebracht hat, die zwar auf Elementen der mitgebrachten Kulturen aufbaute, sich aber so stark von den Traditionen unterschied, dass lediglich eine Ähnlichkeit einzelner Elemente, aber keine eigentliche "Verwandtschaft" nachzuweisen ist? Eine solche Betrachtung böte Platz für die Umstände, dass einerseits die schwarze Bevölkerung keineswegs homogen war und andererseits auch nicht afrikanische Elemente in der neu entstandenen Musik integriert sind. Als Zweites stützt sich Meili auf den Begriff "Kunst" und unterscheidet zwischen Musik als Alltagskultur und Musik als (ernst zu nehmendem?) kulturellem Phänomen. Damit führt er eine wertende Klassifikation ein und verspert sich den Blick auf genau jene musikalischen Äusserungen, die sich abseits der akzeptierten Gesellschaftsgruppen abspielen. Dass sich Meili vorrangig für Musik interessiert, die eine minimale gesellschaftliche Relevanz hat, ergibt sich freilich bereits aus seiner Fragestellung. Musik muss dabei aber keinesfalls einen "Kunst-Status" erreichen, bevor sie soziale Wirkung entfaltet. Diese unnötige Verengung des Horizonts könnte durch eine kreative, weitgreifende Umschreibung des Kunstbegriffs wettgemacht werden. Dass Meili aber – und das ist sein dritter argumentativer Pfeiler – den Begriff "Kunst" (ausschliesslich) aus der klassischen Philosophie (namentlich von Platon, Aristoteles, Plotin, Seneca und Augustinus) herleitet, ergibt im konkreten Beispiel der Musik der 1960er-Jahre ein bizarres Bild. Aufgrund dieses theoretischen Gerüsts erstaunt es kaum, dass Meili zu dem ernüchternden Schluss kommt, dass "sich auch in der Retrospektive nicht in genauem Masse definieren [lässt], inwiefern die afroamerikanische Musik die Bürgerrechtsbewegung beeinflusst" hat (S. 293). Dies liegt weder an der Komplexität der Bürgerrechtsbewegung noch an der Diversität von Gospel, Blues und Jazz, sondern eher an Meilis populär-historischen Vereinfachungen und an den für dieses Thema eher unpassenden klassischen Quellen. Trotz allem: Dass ein Forschungsgerüst eine bestimmte Frage nicht zu beantworten vermag, ist auch eine nützliche Erkenntnis und macht Meilis Bemühungen keinesfalls nutzlos. Und selbst dass er von den "Negern" schreibt (z.B. S. 115), andernorts von den "sogenannt primitiven Völkern" (S. 250) und schliesslich vom "Wilden" (S. 254), ohne dabei

zu klären, dass er diese Begriffe weder ernst noch zynisch meint, lässt sich noch relativ leicht überlesen. Wenn er aber im Schlusswort darüber sinniert, "ob die Kunst nicht so beeinflusst werden müsste, dass nur die in diesem Sinne gute Kunst geschaffen und rezipiert" wird (S. 295), beginnt selbst der wohlwollendste Buchbesprecher an Meilis Menschenbild zu zweifeln. Viele musikalische Phänomene sind ja gerade die Reaktion auf die sozialen Umstände, denen sie entspringen. Die Idee einer Kontrolle (durch wen? nach welchen Kriterien?) weckt Gedanken an eine Gesellschaft, die nur mithilfe einer möglichst freien Musik überwunden wird. *ct*



ARCHITEKTUR MUSIK

Boa Baumann | Fritz Hauser
Hubertus Adam, Verlag Niggli, Sulgen 2011, 129 Seiten
(ISBN 978-3-7212-0813-9)

Der Band handelt von Freundschaft und Verständigung zwischen Künsten und Menschen. Seit zwei Jahrzehnten begegnen sich Fritz Hauser und Boa Baumann auf vielfältige Weise. Der Basler Perkussionist, auf allen Bühnen der Welt präsent, und der Berner Architekt, mit unterschiedlichen Projekten befasst, sind sich in Italien, im Piemont, nähergekommen. Längst sind beide dort auch ansässig. Hubertus Adam schildert ihre Geschichte nüchtern und unprätentiös, begleitet von Fotos voller Kargheit und Präzision, beginnend mit Baumanns altem Schloss und Hausers Erwerb der "Casa delle Mascha" ("ein Ort der Stille und Konzentration") 1990, der das erste gemeinsame Architekturprojekt provozierte. Deutlich wird, wie sehr Hauser auf architektonische Einlassungen und Vorschläge eingeht, wie sein Umgang mit Raum und Bewegung sich allmählich verändert, er sich mehr von der Konzertbühne wegbewegt zu "mehr theatralen Umgebungen mit ihren entsprechenden Infrastrukturen und Fantasieräumen". Ein Dialog entwickelt sich insgesamt, der als "Inspirationsaustausch ohne Fachschere im Kopf" verstanden wird. "Beide verbindet nicht zuletzt der Hang zur Reduktion und zu einer unprätentiösen Selbstverständlichkeit." Dem Autor gelingt es, wie er einleitend formuliert, "Einblicke in (eine) ungewöhnliche Künstlerfreundschaft zu geben als auch das gemeinsame Werk plastisch hervorheben zu lassen". Die Architektur wird mit eindringlichen Bildern und Grundrissen gewürdigt, die Musik ebenfalls mit Bildern sowie Hausers Vorgehensweise. Für Solokonzerte, eine "aleatorische Kombination von bestehenden Kompositionen", nutzt er geschickt die Akustik des Raumes. Gelegentlich ist auch Lichtgestalterin Brigitte Durbach dabei. Der optisch erfasste Klangteppich mit 20 Becken wird beim Betrachter sinnlich erfahrbar. All die verschiedenen Projekte, die vorgestellt werden bis zur spektakulären Theater-Beschallung, sind Ergebnis der "Auseinandersetzung mit Themen der Rhythmus-Variation". Im abschliessenden Interview erläutert Hauser die Projekte mit Blick auf den Raum des Zuger Museums. Er und Baumann begegnen sich, so Hauser, "gegenseitig als Ideengeber, Provokateur, Advocatus Diaboli und Mitmacher". Es geht stets um Stille "in verschiedenen Formen und Gestalten". Hauser begreift sein Trommeln, das er "improvisierte Klang- und Geräuschgebilde" nennt, als "Impulsgeber für die Reise durch innere und äussere Welten". Sie sind keineswegs fremd, so unterschiedlich Architektur und Kunst auch sein mögen. Proportion, Rhythmus und Harmonie sind, erfährt der Leser, "durchaus ebenbürtig vorhanden". *rk*



FELIX BAMERT (HRSG.)

Musikmanagement – Der Leitfaden für die Praxis
Haupt Verlag, Bern 2011, 346 Seiten, 49.90 Fr.
ISBN 978-3-258-07661-4

Wo früher für ein Konzertengagement ein Anruf beim bekanntesten Veranstalter genügte, müssen heute oftmals mindestens eine neue CD und ein sorgfältiges Dossier vorgelegt werden – eine aktuelle Homepage ist Voraussetzung. Verschiedene Entwicklungen liessen auch in der Schweiz das Musikgeschäft zu einem knallharten Business werden. Dieses sogenannte Musikmanagement – wohlverstanden: kein exakter Begriff – wird seit geraumer Zeit auch an Hochschulen gelehrt, beispielsweise an der Hochschule der Künste Bern. Aus diesem Umfeld stammt der von Felix Bamert vorgelegte Sammelband "Musikmanagement – Der Leitfaden für die Praxis". Bislang gibt es zu diesem Themenkomplex als Gesamtphänomen erst wenig Literatur – so gesehen wurde eine Marktnische entdeckt und gefüllt. Mit dem selbstbewussten Titel ist das Ziel dieses umfangreichen Sammelbands bereits hinlänglich beschrieben. Dass das Buch jedoch keine Fachexpertise ersetzen könne, wird ehrlicherweise im Vorwort deklariert. Trotz seiner Textlastigkeit überzeugt das Buch mit einem einfachen Aufbau und einer klaren und sinnvollen Gliederung der einzelnen Beiträge. Das umfassende Inhaltsverzeichnis ermöglicht eine handbuchartige Verwendung – schade, dass auf ein Register verzichtet wurde. Die drei jeweils etwa hundert Seiten starken Hauptteile widmen sich den Themen Selbstmanagement, Leadership sowie Konzept- und Projektdesign. Insgesamt schriebene etwa zwanzig mehr oder weniger bekannte Autoren an diesem Buch mit. Sie werden am Ende des Buches im Personenregister erfreulicherweise vorgestellt – allerdings recht heterogen. Als Nachschlagewerk, etwa für Musiker vor dem Abschluss eines CD-Vertrages oder für Leiter einer Musikschule, bietet dieser Sammelband rasch erste nützliche Informationen und Checklists. Wer sich beispielsweise über Spielräume und Regeln der Kulturpolitik kundig machen will, dem bietet Pro-Helvetia-Direktor Pius Knüsel auf weniger als zwanzig Seiten einen hilfreichen Abriss. Ebenfalls gehaltvoll und lesenswert ist Roman Brotbecks Beitrag zu einem gelungenen Kulturprojekt am Beispiel von Johann Peter Hebel. Im ersten Hauptteil "Selbstmanagement" werden einige interessante Inputs zu den Bereichen Fokussierung, Kommunikation und Vernetzung gegeben. Da vermittelt etwa der Arzt Marco Caimi, dass Stress das Salz des Lebens und demzufolge die Dosis ausschlaggebend sei. Solche Binsenwahrheiten mögen einen nicht vom Sockel hauen, dürften aber dennoch gerade jungen Musikern Anstoss zur Selbstreflexion im weitesten Sinn geben. Fazit: Dieser halbwissenschaftliche, kunterbunte Sammelband orientiert sich klar an der Praxis und ist stark von einem modernen, wirtschaftlichen Konzept gezeichnet. Auch wenn er noch nicht der Leitfaden schlechthin ist (weil Musikmanagement sowieso nur begrenzt lehr- und lernbar ist, schon gar nicht alleine mit einem Buch), ist damit schon mal ein erster, wertvoller Grundstein gelegt. *sge*

Martin Dahanukar – Jazz als Ort des individuellen Ausdrucks



FOTO: PD/ZGV

Im Label Skip Records hat Martin Dahanukar einen idealen Partner für sein neues Projekt gefunden. Der vielschichtige Schweizer Trompeter entschied sich bewusst für diese Zusammenarbeit, aus welcher eine spannende Reise in das Fremde entstanden ist. Von Christof Thurnherr

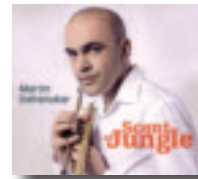
Es wird oft beklagt: Der Musikmarkt wird dünn und die Label geraten immer mehr unter ökonomischen Druck. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Musiker. Für sie wird es immer schwieriger, einen Partner zu finden, der einerseits marktkräftig unterstützt und gleichzeitig künstlerische Freiheit belässt. Unter diesen Voraussetzungen war das Zusammentreffen von Martin Dahanukar mit dem deutschen Label Skip Records ein wahrer Glücksfall. Das kleine, aber feine und noch

immer relativ junge Label aus Hamburg nimmt pro Jahr gerade mal einen neuen Künstler in den Katalog auf. Dass gerade er in den exklusiven Reihen der Skip-Künstler aufgenommen wurde, weist bereits auf das hohe Niveau des Schweizer Trompeters mit indischen Wurzeln hin. Bernd Skip, Gründer und Namensgeber des Labels, war viele Jahre für Warner Music tätig und ist somit im Musikgeschäft kein Neuling. Als Betreuer von Acts wie Miles Davis und Pat Metheny hat er den Jazz wesentlich mitgeprägt. 1999 beschloss er, ein eigenes Label zu gründen, um der Verdünnung des Musikmarktes entgegenzuwirken. Und damit schuf er ein ideales Gefäß für Künstler wie Martin Dahanukar. Für beide ist Musik nicht in erster Linie ein Geschäft, sondern ein Ort des individuellen Ausdrucks. "Jede CD ist eine Art Momentaufnahme. Sie zeigt, was man gemeinsam in der Band erlebt hat." Die anfängliche Idee, die Komposition, ist das eine. "Sie muss dann aber wie zum Beispiel in der Haute Couture immer wieder anprobiert und abgeändert werden, bis sie dann schliesslich richtig passt und die wichtigen Elemente voll zur Geltung kommen." Dahanukars Band stützt sich auf sieben Jahre gemeinsamer Arbeit. "Wir sind eine Abenteurertruppe. Es ist wichtig, dass sich jeder individuell einbringen kann, denn nur so ist jede der Persönlichkeiten in der Musik enthalten. Und das macht für mich den Thrill des Jazz aus." Trotz dieser Art der "partizipativen" Vorgehensweise stehen die Inputs des Leaders Dahanukar im Vordergrund. So spielen seine indischen Wurzeln und damit das Flair für eine gewisse Exotik in vielen Stücken eine

leitende Rolle. Musik ist bekannterweise eine Erfahrung, die nicht nur den Gehörsinn betrifft. Die CD "Scent of Jungle" verführt mit Stimmungen, evozierten Farben und Gerüchen. Viele Melodien und Harmonien haben dieses gewisse besondere Etwas, das so klar zu erfahren, aber doch so schwer zu beschreiben ist – ähnlich dem Dschungel als unbändiges Stück Natur: Auf den ersten Blick ist er geprägt von einem undurchdringlichen Durcheinander und erst wenn man sich auf ihn einlässt, wird die verborgene, natürliche Ordnung sichtbar. ■

KONZERTDATEN:

01.03. Rapperswil Jakob (Martin Dahanukar im Duo mit Jerome de Carli) – 02.03. Nürnberg Jazzstudio – 10.03. Hamburg Birdland – 22.03. Bern BeeJazz – 23.03. Vals Therme – 24.03. Thun Mokka – 15.11. Basel Bird's Eye



MARTIN DAHANUKAR

Scent of Jungle

Martin Dahanukar (tp), Vinz Vonlanthen (g), Sam Joss (b),

Peter Horisberger (dr)

(Skip Records / Phonag)



Santilli-Alderighi – zwei Männer und eine Godiva

Der Klarinettenist Marco Santilli und der Pianist Paolo Alderighi erkunden mit ihrem ersten gemeinsamen Album neue Spielformen des Jazz, indem sie Bestandteile der Klassik, des Tangos und der World Music zu Hilfe nehmen. Godiva soleva nennen sie es. Ein Titel, den man ohne Erklärung vermutlich nicht versteht. Von Luca D'Alessandro

Marco Santilli, können Sie uns weiterhelfen?

Gerne. Rhythmus und Thema von Godiva soleva haben mich an eine englische Legende aus dem Mittelalter erinnert: Lady Godiva. Eine Adlige, die ihren Mann dazu bringen wollte, den armen Menschen in der Grafschaft Coventry die Steuern zu erlassen. Um das zu erreichen, ritt sie halb nackt durch Wiesen und Felder.

Und was bedeutet "soleva"?

Ein Verb, das im italienischen Sprachgebrauch kaum mehr zu finden ist. Mir gefällt dessen Bedeutung: "etwas zu tun pflegen". Kurzum: Lady Godiva pflegte zu tun ...

Was pflegte sie zu tun?

Irgendetwas.

Das klingt geheimnisvoll.

(lacht) Ich habe den Satz bewusst offengelassen. Ich finde es spannend, von den Hörern zu erfahren, welche Bilder sie mit diesem Thema assoziieren.

Lady Godiva war sehr mutig: Sie tat etwas, was zur damaligen Zeit vermutlich kaum jemand gewagt hätte. Auch Sie, Herr Santilli, wagen sich mit Ihrer Musik in neue Gefilde.

Das ist unsere Absicht. Paolo Alderighi und mir ist es wichtig, dass wir das tun können, wozu wir Lust haben. Besonders, wenn es von uns kommt.

Die Kompositionen auf der CD stammen also von Ihnen?

Genau. Die Stücke sind durchkomponiert, dennoch bieten sie Platz für Variationen und Improvisationen.

In der Regel verhält es sich im Jazz so, dass auf das Thema ein eigenständiger Improteil folgt. In Ihren Stücken sind die Themen aber auch im Improteil deutlich präsent.

Und genau das ist es, was uns fasziniert. Wir versuchen, dem Hörer den Bezug zum Thema immer wieder vor Augen zu führen, damit er den Leitfaden des Stücks nicht verliert. Ferner vermeiden wir es, auf ein ruhiges Thema ein überbordendes Solo folgen zu lassen. Paolo und ich pflegen einen linearen Dialog, indem wir darauf achten, eine Steigerung in einem Stück langsam herbeizuführen. Wir verzichten auf übermässige Virtuosität, vielmehr spielen wir mit ergänzenden Stilmitteln, etwa dem Einsatz von Piano pianissimo und Forte fortissimo.

Genau so, wie es von der Klassik her bekannt ist.

Ich würde eher sagen, wie es in der Kompositionskunst angewendet wird. Paolo und ich haben eine Klassikausbildung, was man in unserer Arbeit spürt.

Eine Arbeit, die von einer grossen metrischen Vielfalt geprägt ist.

Das letzte Stück unserer CD, "Scambio di battute", auf Deutsch Meinungs-austausch, basiert eigentlich auf einem rhythmischen Schlagabtausch: Vom Dreivierteltakt gehen wir über in einen Fünftel, um schliesslich in einen Vierviertel zu münden.

Wo wird Ihr Projekt münden?

Wir hoffen doch, dass wir bald zahlreiche Konzerte geben dürfen. In den nächsten Monaten sind gleich mehrere vorgesehen, an denen wir unsere Lady einem breiten Publikum zugänglich machen werden. ■

KONZERTDATEN

11.04. Radio Télévision Suisse, Emission JazzZ – 12.04. Neue Werkstatt, Winterthur – 13.04. Jazz Club JazzInn, Bülach – 05.05. Villa Sträuli, Winterthur – www.santillialderighi.com



FOTO: ZGV/TABEA HÜBERLI



SANTILLI-ALDERIGHI

Godiva soleva

Marco Santilli (cl), Paolo Alderighi (p)

(Mons Records)



Trio Cholet-Känzig-Papaux – Wohlklang mit Tiefgang



FOTO: PD/ZGV

Zum 10-Jahr-Jubiläum legt das Trio Cholet-Känzig-Papaux ein sublimes Album vor, das zwischen schwelgerischer Anmut und subtiler Rasanz oszilliert. Von Tom Gsteiger

Um die Musik des französisch-schweizerischen Trios Cholet-Känzig-Papaux einigermaßen treffend charakterisieren zu können, müsste man den Ausruf "Liberté, Egalité, Fraternité" durch einen zweiten ergänzen: "Finesse, Souplesse, Verve". Das freiheitlich-gleichberechtigte Musizieren der "Brüder" Jean-Christophe Cholet (Klavier), Heiri Känzig (Bass) und Marcel Papaux (Schlagzeug) wird durch ein hohes Mass an Anmut, aber auch durch Spritzigkeit geprägt.

Man könnte allerdings auch die Schwestern Johanna und Clarissa aus Adalbert Stifters Erzählung "Der Hochwald" als Kommentatorinnen heranziehen. Für Johanna muss Musik "lieb und hell sein" wie das "reinste und freundlichste Blau" – und daher wirft sie ihrer älteren Schwester, die Harfe spielt, vor: "Deine Melodien sind jetzt immer wie Nebel und Wolken, oder gar wie Mondschein, der wohl auch schön ist, aber bei dem man sich fürchtet." Worauf Clarissa erwidert: "O die vielgeliebten, schwebenden, webenden Wolken, wie sie aufblühen in der Öde des Himmels, um die Berge glänzen und träumen, schimmernde Paläste bauen, massenweise sich sonnen, und

abends so liebtrot entbrennen, wie schlafmüde Kinder!" Cholet, Känzig und Papaux sind begnadete "Himmelmusiker", denen weder Johannas Sehnsucht nach unschuldiger Reinheit noch Clarissas Faible für Wolkenstimmungen fremd sind – und manchmal erreicht ihre Musik eine Rasanz, die an Jetstreams denken lässt.

Späte Berufung zum Jazz

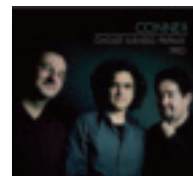
Der 1962 geborene Franzose Cholet absolvierte eine klassische Klavierausbildung. Den Entscheid, sich definitiv dem Jazz zu widmen, fällte er erst mit 23 Jahren. Dem Erbe der abendländischen Tonsetzerkunst hat er deswegen nicht total den Rücken gekehrt – nicht nur in seinen Stücken, sondern auch in seinen zwischen formaler Strenge und rhapsodischer Emphase pendelnden Improvisationen tauchen immer wieder eindeutige Bezüge zu romantischer und impressionistischer Klavierliteratur auf – damit gibt sich Cholet als "Nachfahre" von lyrischen "Euro-Pianisten" wie John Taylor oder Enrico Pieranunzi zu erkennen.

Cholet suchte bei so unterschiedlichen US-Pianisten wie Richie Beirach und Kenny Barron Rat und betrieb Improvisationsstudien mit dem Saxofonisten Lee Konitz. Das Trio Cholet-Känzig-Papaux wurde vor einem Jahrzehnt ins Leben gerufen – seither sind fünf reine Trio-Alben erschienen, dazu kommt mit "Silver Blue" ein balladeskes Kleinod, das die wunderbare Kooperation mit dem Altsaxofonisten Charlie Mariano (1923–2009) dokumentiert.

Seine kongenialen Mitstreiter aus der deutschen und welschen Schweiz lernte Cholet als "artist in residence" im französischen Auxerre kennen.

Der Bassist Heiri Känzig verfügt über einen wunderbar singenden, plastischen Sound. Er startete seine Karriere im Vienna Art Orchestra, als dieses noch wild und frech war, und an der Seite des ungemein lyrischen US-Flügelhornisten Art Farmer; längst hat er sich auch als Leiter eigener Bands einen Namen gemacht. Der Schlagzeuger Marcel Papaux ist ein hinterlistiger Tausendsassa und versteht es meisterhaft, rhythmische Intensität und Flexibilität zusammenzubringen – kommt

hinzu, dass es in seinem Spiel auch Platz hat für Humor. Papaux hat unzählige international renommierte Cracks begleitet – genannt seien hier nur die Tenorsaxofonisten Dewey Redman, Michael Brecker und Joe Lovano. Im Laufe der Jahre sind die drei Musiker zu einem der geschmeidigsten und poetischsten Pianotrios weit und breit zusammengewachsen, wobei ihre neueste CD ganz klar als ihr bisheriges Opus magnum gelten darf.



CHOLET-KÄNZIG-PAPAUX TRIO

Connex

Jean-Christophe Cholet (p), Heiri Känzig (b), Marcel Papaux (d)
(Cristal Records / Disques Office)



Das aktuelle Trioalbum trägt den Titel "Connex" und wurde Ende 2010 im in Südfrankreich gelegenen Studio La Buissonne, das zu Recht einen exzellenten Ruf genießt, aufgenommen. So klangsinnlich und gleichsam natürlich hat sich die Musik von Cholet, Känzig und Papaux zuvor noch nie entfaltet – Anmut und Rasanz, Emphase und Zurückhaltung, Euphorie und Melancholie halten sich auf beglückende Weise die Waage. Im Vordergrund stehen auch dieses Mal wieder Stücke von Cholet: Sein "Swiss Blues" ist eine wunderbare Hommage an die Heimat seiner Mitstreiter, bei der Känzig seinem Kontrabass mit dem Bogen einen archaischen Singans entlockt und Papaux Glöckchenklänge beisteuert. Höhepunkt des Albums ist die überaus lyrische, zugleich sanftmütig und dringlich pulsierende Instant-Komposition "Choral", bei der das Trio eine traumwandlerische Innigkeit erreicht, die an Telepathie grenzt.

Lisette Spinnler und Christoph Stiefel im aktiven Dialog

Loslösung von traditionellen Mustern. Duos erregen in der Musikgeschichte immer dann besondere Aufmerksamkeit, wenn sie eine ästhetische Entwicklung markieren, die sich von traditionellen Mustern löst. Der Pianist Christoph Stiefel und die Sängerin Lisette Spinnler lösen sich nicht nur von diesen Mustern, sie dringen so weit ins Neuland vor, dass die tradierten Muster nur noch verschwommen wahrnehmbar sind. Von Franz X.A. Zipperer

Christoph Stiefel ist dabei einer jener Meister der hohen Kunst des Klavierspiels, das, während er fingerbrecherische Läufe vollführt, von scheinbar unbeschwerter Einfachheit und gewichtsloser Leichtigkeit nur so strotzt. Lisette Spinnler ist eine der derzeit eigenwilligsten Sangesköpfe, mit kühnem dramaturgischem Schwung in der Stimme und der Fähigkeit, sie als gleichberechtigtes Instrument einzusetzen. Letzteres fordert eine Duoformation weit mehr als jegliche andere Bandkonstellation. Eine weitere Eigenschaft der Partizipierenden macht eine herkömmliche Duo-darbietung erst zu einer herausragenden: der dichte, gleichberechtigte Dialog, der in einer achtsamen Haltung im Zuhören begründet ist. Dass dieses Zuhören ein überaus aktiver Vorgang ist, das beweisen die beiden Schweizer Künstler mit ihrer Platte "Bima Sakti". Ihre Musik zeigt in Formvollendung, dass die kreativen Impulse des Gegenübers nicht nur akustisch verstanden wer-

den, sondern auch Eingang in die eigenen Gedanken finden und sofort eine neue Impulskette auslösen. Christoph Stiefel fordert mit seinem teilweise präparierten Klavier Lisette Spinnlers Scats und den Gesang in ihrer Fantasiesprache heraus. Die grosse Kunst dieses Duets liegt in der schwebenden Fragilität der Stücke und in der Tatsache, dass die betörende Ästhetik aus der Ruhe und der Reduktion der Töne fließt. Die beiden Musiker schaffen eine fast sakrale Stille der Töne, die manchmal wie umhüllt von Lichtschleiern erscheinen, welche die von aussen einfallenden Strahlen, farbig gefiltert durch die Bleiverglasungen, in ein riesiges Kirchenschiff senden. Ein gerüttelt Mass an bodenständiger Virtuosität gibt dem Jazz seine Schönheit zurück.



CHRISTOPH STIEFEL/ LISETTE SPINNLER

Bima Sakti

(Traumton Records / 4564)

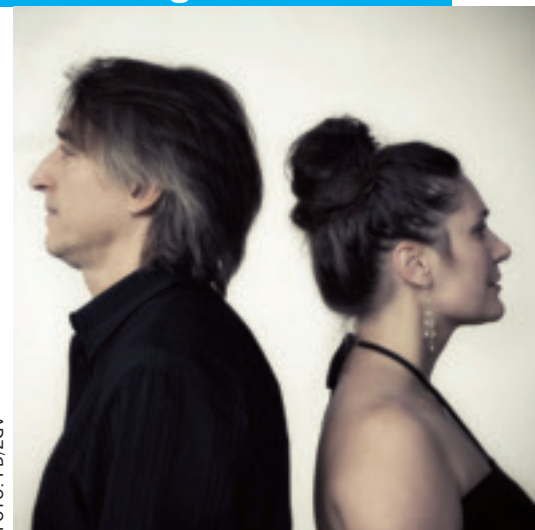


FOTO: PD/ZGV

KONZERTDATEN

- 16. März Murs du Son La Chaux-de-Fonds (CH)
- 31. März Kreuz Solothurn (CH)
- 26. April Mittagskonzert am Gleis 19 Brugg (CH)
- 28. April Rotmooshalle Herrisried (DE)
- 03. Mai Jazzfestival Off-Beat Basel, Kaserne (CH)

LSD-3 – Designerdroge als Ariadnefaden durchs eigene Labyrinth



FOTO: PD/ZGV

Das neue, zweite Album "Labyrinth" von LSD-3 ist reifer, homogener und jazziger als das Debüt. Der Tastenmann des Trios, Marcel Thomi, erklärt weshalb.

Gott sei Dank! Es gibt sie noch: die Bandnamen (LSD-3) und die Albumtitel ("Labyrinth"), die neugierig machen. Genauso wie die CD-Hüllen und -Covers, die originell, durchdacht und wohlthuend andersartig gestaltet wurden. LSD-3 ist ein seit 2005 existierendes Schweizer Trio um Marcel Thomi (Tasten), Raffaele Lunardi (Saxofone) und Michel Barengo (Drums). Der Bandname hat nichts mit der Designerdroge LSD zu tun, sondern steht schlicht für Leslie-Sax-Drums.

Der Leslie-Lautsprecher wird ja gemeinhin in Kombination mit der Hammondorgel verwendet. So gesehen hat der Bandname etwas an Aktualität verloren, dominiert doch die Hammond auf der neuen CD nur gerade noch auf einem Stück (Lunardi's "Animals on Earth"). Das vielleicht aussagekräftigste Charakteristikum von LSD-3 sind die ausgeklügelten, raffinierten Klangfarben aller möglichen Tasteninstrumente (Rhodes, Clavinet, Synthesizer etc.), welche der 37-jährige Marcel Thomi kombiniert. Er ist ein Maniac, der sich gerne und bewusst an der Klangästhetik der analogen 70er-Jahre orientiert. Und diese Sounds haben nicht inflationär gealtert, sondern sind schon beinahe Balsam fürs Gehör.

Raffaele Lunardi ist ein im wörtlichen Sinn effektiver Saxofonist, der sich nicht scheut, sein Horn (ähnlich einem Gitarristen) durch ausgesuchte Bodenpedale zu schlaufen. Effekte wie Octaver, Wahwah, Verzerrer, Harmonizer oder Delay schaffen neben dem oft auch cleanen Saxsound reizvolle und ungewohnte Klänge und tragen insgesamt entschieden zum unverwechselbaren LSD-3-Sound bei.

Besonders an LSD-3 ist zudem, dass Thomi quasi gleichzeitig die Funktion des Bassisten innehat. Mit der linken Hand spielt er auf dem Bass-Synthesizer die tighten, durchdachten Basslines – übrigens auch live. Auf Labyrinth gibt es weder Overdubs (mit zwei kleinen Ausnahmen) noch Loops! Sich dessen bewusst, klingen die neun Eigenkompositionen von Thomi und Lunardi noch besser. Bei "Eisund" müssten E-Bassisten beinahe neidisch werden, auch wenn Thomi – bescheiden wie er ist – meint, dass er natürlich nie einen Bassisten ersetzen könne. Er fährt jedoch fort, dass der Bass eine der grossen Arbeiten sei, in die

er investiere. Mit vier Jahren begann er Heimorgel zu spielen. Deshalb höre er extrem Bassbezogen. Und ja, er habe Basslines, beispielsweise von Tower of Power, schon sehr genau ausgecheckt. Thomi, der an der Zürcher Hochschule der Künste unterrichtet, erzählt im Gespräch von der Band, die reifer, homogener, jazziger geworden sei und insgesamt mit offenerem Approach agiere (u.a. durch den neuen Drummer Barengo). Auch sei er mit der linken Hand besser geworden. Dies alles habe seinen Preis: Ca. 60 Konzerte im Jahr zu spielen und daneben noch eine Familie mit zwei Söhnen zu haben, verlange einem schon etwas ab. Manchmal fliessen dann gemachte Erfahrungen auch in Songs ein, beispielsweise in "No Sleep", anfänglich eine wunderschöne Ballade, die sich nach zwei Minuten allerdings in eine nervöstreibende Drum'n'Bass-Nummer verwandelt. Dies alles sei die autobiografische Verarbeitung der damaligen Schlafprobleme seines Sohnes. Das Labyrinth als ausgeklügeltes System von Linien und Ecken passt perfekt als Konzept für die gegenwärtige Musik von LSD-3. Die Motive sind klar, die Songstrukturen greifbar. Durch viele Wiederholungen und leichte (klangliche) Variationen prägen sich eingängige Phrasen ein, bleiben einem im Ohr – fast wie in einem ausweglosen Labyrinth. Besonders zu erwähnen gilt es für einmal – und dies ist wirklich eine der ganz selten positiven Ausnahmen in der Schweizer Jazzlandschaft – die CD-Hülle und das Booklet. Der mit Lunardi befreundete Grafiker Ricco Meierhofer zeichnet für die hologrammartige Gestaltung der Hülle verantwortlich. Der Trick dabei ist ein Aufkleber auf der Hülle, der in einer geschützten Werkstatt vor der Verpackung aufgeklebt werden musste. Die anspruchsvolle Geburt hat sich gelohnt: Mit diesem Kind (CD-Hülle) spielt man gerne. Die optischen Effekte mögen einem – insbesondere in Kombination mit der packenden, gehaltvollen Musik – einen ersten Eindruck vermitteln, der sich vermutlich mit jenem von LSD-Konsum vergleichen lässt, nur dass er ohne Nebenwirkungen ist (abgesehen von den ange deuteten, aber nicht störenden Ohrwürmern). ■

KONZERTDATEN

- 09.03.2012 Jazzclub Rorschach
 - 22.03.2012 Albani Music Club Winterthur (CD-Release-Party)
 - 27.03.2012 Reberhaus, Bolligen
 - 30.03.2012 Nudel 26, Schaffhausen
 - 31.03.2012 Bärencheller, Aarburg
 - 01.06.2012 Schlosshof, Altikon
 - 01.12.2012 JazzArt Café, Schaffhausen
- www.lsd-3.com



LSD-3
Labyrinth

Raffaele Lunardi (sax), Marcel Thomi (keys),
Michel Barengo (dr)
(Unit / MV)



foto JFR

infos und live übertragung unter:

www.jazzbaragge.ch

jamband märz

07. / 14.03.2012

colin vallon .piano
raphael ortis .bass
raphael pedroli .drums

21. / 28.03.2012

yves theiler .piano
valentin dietrich .bass
lukas mantel .drums

jamband april

04. / 11.04.2012

oliver keller .guitar
michael chylewski .bass
christian niederer .drums

18. / 25.04.2012

olivier magarotto .piano
julien revilloud .bass
yoann julliard .drums

jeden mittwoch im mehrspur ()))

waldmannstrasse 12, 8001 zürich
barbetrieb 20:30 - 02:00 / freier eintritt

unterstützt durch:

stadt zürich kultur



sponsoren:



Tobias Preisigs neue CD "In Transit" als Herausforderung an Gehör und Seele



FOTO: ZGV/JITKA_HANZLOVA

Preisig wurde nach seinem Erstling "Flowing Mood" als der neue Star am Violinhimmel gepriesen. Nun hat er mit seinem zweiten Werk keine Fortsetzung, sondern eine Herausforderung geschaffen.

Von Peewee Windmüller

Hört man in die neue CD rein, so fällt einem eine Art Schwermütigkeit auf, ganz kontrovers zum Erstling "Flowing Mood", wo der Violinist durch

seine Art Leichtigkeit und humoreske Titel be-
sichtigt. Spricht man mit Preisig über den Wandel,
so wird schnell klar, was für ihn "Fortsetzung"
bedeutet. Auf der Suche sein, vorausschauen und
neue Ufer entdecken. Hat er auf "Flowing Mood"
seine damaligen Aufbruchgefühle und die absolute
Spielfreude verarbeitet, so sucht Preisig aktuell
in Räumen oder raumlosen Elementen. Deshalb
auch der Titel "In Transit".

"Es geht um die persönliche, innere Transitzone.
Es ist wie am Flughafen: Verlässt man diese
Zone, begibt man sich auf die Reise und landet
erneut in einer dieser Zonen, und man muss eine
Entscheidung treffen, Weiterreise oder Ankunft.
Aber auch die Ankunft ist nur temporär, es folgt
die nächste Reise", so Preisig.

"Spannender ist aber die innere Transitzone oder
Komfortzone, welche zum Bleiben verleitet. Auf der
Suche nach unserer Musik hat die Band immer
wieder die unmöglichsten Sachen ausprobiert,
denn aus dem Unmöglichen entsteht Mögliches.
Egal ob mit neuen Sounds am Schlagzeug oder am
präparierten Piano, wir mussten alle unsere inne-
ren Transitaras verlassen. Dadurch entstanden
Momente, wo die Musik sich verselbstständigte,
es für jeden von uns einfach war, loszulassen und
die Musik geschehen zu lassen. Diese Musik hat
sehr viel an Tiefe gewonnen, und in dieser Tiefe
haben wir eine spannende Leichtigkeit entdeckt.
Dadurch hat nicht nur der Bandsound enorm an
Profil gewonnen, für jeden von uns haben sich
neue Welten geöffnet."

Erinnert man sich an die ersten Konzerte der Band,
so fällt einem auf, wie weit sie sich entwickelt
hat. Auch die grosse Differenz zwischen der
CD "Flowing Mood" und den Liveauftritten war
enorm. Was auf der CD einfach schön tönt,
wird an Konzerten zelebriert, neu aufgemischt
und weiterentwickelt. Der gleiche Song mutierte
zum einem neuen. Das wird sicher auch mit "In

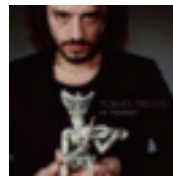
Tansit" geschehen. Preisig und seine Band werden
die Songs nicht nur spielen, sie werden sie leben,
je nachdem, in welchem Transitraum sie sich ge-
rade befinden.

Und Preisig ist es wichtig zu erwähnen, dass
dieses Bandverständnis, das Vertrauen in jeden
Einzelnen und das Miteinander zu diesem eigenen
Sound geführt haben. ■

KONZERTDATEN

- 24.03.2012 CH-Sion, La Ferme-Asile
- 28.03.2012 CH-Zürich, Exil: CD-Taufe
- 02.04.2012 CH-Baden, Isebähnli
- 19.04.2012 CH-Stans, Stanser Musiktage
- 22.04.2012 DE-Rüsselsheim, Das Rind
- 24.04.2012 DE-Hamburg, Stellwerk
- 25.04.2012 DE-Leipzig, Horns Erben
- 26.04.2012 DE-Berlin, A-Trane
- 27.04.2012 DE-Bayreuth, Jazzforum
- 28.04.2012 DE-Nordhausen, Jazzclub
- 06.05.2012 CH-Kreuzlingen
- 11.08.2012 CH-Basel, Gellertgut
- 29.08.2012 AT-Bad Hofgastein

www.tobiaspreisig.com



TOBIAS PREISIG

In Transit

Tobias Preisig (v), Stefan Aeby (p), André Pousaz (b),

Michi Stulz (d)

(Traumton Records)



Cowboys From Hell vermählen Punk, Jazz und Humor

"Cowboys From Hell" ist das fünfte Album der US-amerikanischen Thrash-Metal-Band Pantera. Cowboys From Hell ist aber auch der Name eines Zürcher Projektes, bestehend aus dem Bläser und Effektrickler Christoph Irniger, dem Bassisten und Elektroniker Marco Blöchlinger und Chrigel Bosshard, der an Schlagzeug und Perkussion tätig ist. Die Namensgleichheit ist gewollt und verweist darauf, dass auf "Big Fish", dem zweiten Album der höllischen Cowboys, nicht nur die Jazz-Einflussphäre wirksam ist. Schliesslich handelt es sich laut Christoph Irniger um "Hard Crossover-Jazz". Von Franz X.A. Zipperer

Christoph Irniger war, was sein Tenorsaxofon und dessen Einsatz anbetrifft, immer schon eher der Punkhaltung als dem Jazzpurismus zugeneigt. Stets schafft er etwas Neues, indem er ausgetretene Soundpfade verlässt. Nicht nur ein wenig rechts und links schaut, sondern sich weit in die Büsche schlägt. Cowboys From Hell zeichnet dabei aus, dass sie dabei nicht jeden Schritt zuerst abwägen und immer wieder prüfen, sondern mit kreativem Mut und viel Fantasie einfach losmarschieren. Bei diesen musikalischen Streifzügen durch die Stile und Melodien lassen Cowboys From Hell ihre lauten Seiten raushängen. In einem Rhythmusturm formiert sich das Trio zur Energiebündelung. Wobei das Tenorsaxofon Christoph Irnigers häufig klingt wie die Gitarre

von Jimi Hendrix oder die des legendären, inzwischen verstorbenen Saitenfrontmanns von Pantera Darell Lance "Dimebag Darrell" Abbot, die sich einem dreckigen Groove mit Wonne hingibt. Was schlichtweg damit zusammenhängt, dass er unterhalb der Blattschraube seines Holzblasinstrumentes einen Gitarrentonabnehmer installiert hat, der eine ganze Batterie von elektronischen Effektgeräten ansteuert.

Mit diesem geschickten Einsatz der gitarrenähnlichen Riffs des Saxofons auf dem Hintergrund der rhythmisch äusserst dicht verschränkten Basslinien und Schlagzeugwirbel erzeugen Cowboys From Hell mit ihrem vielschichtigen und komplexen Hybriden aus Jazz, Punk und Heavy Metal eine Wirkung, die mehr mitreisst als manch clever durchkomponiertes Stück aus einem der drei Genres. Christoph Irnigers Truppe nimmt dabei eine Tradition auf, die in den Genres der harten Klänge schon immer gepflegt wurde, die der humorigen Konnotation in hoher Dosierung. Mit der Fähigkeit, zu sich selbst kritische Distanz einzunehmen und über sich selbst lachen zu können, sind die Zürcher Musiker ganz weit vorn. In der Kunst allgemein, besonders aber im Jazz, ist nichts schwieriger als Humor. Schon allein deshalb kann die Arbeit von Cowboys From Hell nicht hoch genug bewertet werden. ■

Tourdaten und Infos unter:
www.cowboysfromhell.ch



FOTO: PD/ZGV



COWBOYS FROM HELL

Big Fish

(Doublemoon Records / DMCHR 71107 / Phonag)



Stefan Rusconi – Revolution zum Downloaden

FOTO: PD/ZGV



Nach zwei Alben bei einem Major Label hat sich das Stefan Rusconi Trio entschlossen, die Geschäfte in die eigenen Hände zu nehmen. In einem Manifest, das auf der Webseite nachzulesen ist, macht sich das Trio, Echo Jazzgewinner von 2011, eigene Gedanken über den Fortbestand des Musik-business. Von Reiner Kobe
Stefan, euer neues Album heisst "Revolution". Was wollt ihr mit diesem starken Wort ausdrücken?

Musikalisch gesehen ist es ein weiteres Album unseres Trios, eine Bestandsaufnahme unseres Schaffens. Wir hatten uns für zwei Wochen zurückgezogen in ein Basler Studio, das wir selber aufgebaut haben. Wir haben geprobt und irgendwann entschieden, aufzunehmen. Es ist die Essenz unseres gegenwärtigen Schaffens. Hinzu kommen viele Einflüsse und Inspirationen, die wir auf unseren Tourneen und Konzerten erlebt haben. Die Aufnahmen waren für uns ein organischer Prozess, wieder einmal kreatives Material festzuhalten. Die Revolution besteht darin, dass wir uns um Strukturen und Produktionsweise Gedanken gemacht haben. So haben wir uns gegenseitig selber aufgenommen, d.h. wir hatten keinen Tontechniker dabei, und danach auch alles selbst gemischt und editiert. Meine Freundin, die Künstlerin Paula Polaris und ich haben das Art Work von CD und Vinyl gemacht. Wir wollen uns damit befreien von den Mechanismen, die man bei einer Produktion vorfindet. Gleichzeitig haben wir ein Label gegründet, das für sich allein betrachtet nichts Aussergewöhnliches ist. Es war für uns aber ein wichtiger Schritt, weil wir vorher zwei Alben bei Sony herausgebracht haben. Wir waren nicht mehr damit einverstanden, wie man Musik vermarktet, wie man Musik unter die Leute bringt. Es gibt Konzepte, die einfach nicht mehr funktionieren, sodass wir uns aus diesen Strukturen herausziehen wollten. Wir wollten etwas von Grund auf Neues schaffen, das für uns stimmt. Das ist das, was wir mit Revolution meinen.

Euer neues Label heisst Qilin. Was bedeutet das Wort?

Das Qilin ist ein chinesisches Fabelwesen. Ein Tier mit Drachenkopf, Fischschuppen und Ochsenfüssen. Es symbolisiert einen Wächter, der vor den Häusern steht und nur das Gute hereinlässt. Dazu haben uns sicher die zwei bisherigen Tourneen durch China und andere asiatische Länder inspiriert.

Inwiefern?

Wir haben gemerkt, dass wir nicht so flexibel und zielgerichtet arbeiten können, wie wir wollten. Wir brauchen verschiedene Möglichkeiten: z.B. Vinyl für Indie-Klubs in Europa, was bei Sony nicht möglich ist, und mehr Musik im Netz, die man hören kann. Es ist umständlich und teuer, CDs

nach Asien mitzubringen. Wir haben aufwendige, kunstvolle Videoclips gemacht, die man in Deutschland nicht sehen kann, weil YouTube wegen Lizenzierungen im Rechtsstreit mit der GEMA ist und die Majors mit Sperren abgestraft werden, um Druck aufzubauen. Mit solchen Situationen können wir nicht arbeiten. Deshalb haben wir dieses Manifest geschrieben, was ganz wichtig für uns ist. Es definiert, wie wir arbeiten wollen. Wir stellen unsere Musik in bester Qualität ins Netz zum Gratis-Downloaden.

Wie wird dieses Manifest publik gemacht?

Durch die Medien, wie zum Beispiel dieses Interview. Radio DRS hat auch schon nachgefragt. 78's hat gerade in ihrem Blog darüber berichtet. Seit Jahren schon ist das Ganze für mich ein riesiges Thema: Wie geht man mit Urheberrecht, mit Lizenzen um? Das Internet bietet viele Möglichkeiten, die von der Industrie sehr schlecht genutzt werden. Mit diesem gesellschafts- und kulturpolitischen Statement versuchen wir, einen Anstoss zu geben.

Eure Musik gibt es jetzt also umsonst?

Das Herunterladen unserer Musik ist umsonst. Der Inhalt, die Kreation, die Arbeitsleistung mit Komponieren, Proben, Kreieren sind ein Wert. Dies muss von den Hörern gewürdigt werden, indem sie freiwillig Geld bezahlen. Der Hörer entscheidet, wie viel er gibt. "Make your price" heisst es dann bei Bandcamp. Eine Null wäre hart.

Ihr habt grosses Vertrauen in eure Hörer.

Einfach so wird es nicht funktionieren. Ich habe viele Freunde in Kreativberufen, die nicht Musik machen, die bildende Künstler, Theaterautoren und Schriftsteller sind und ähnliche Probleme haben wie wir. Ich merke einfach, dass dieses System nicht mehr funktioniert, dass kreatives Arbeiten als Wert anerkannt werden muss.

Seht ihr nicht auch die Gefahr, dass durch das Herunterladen einzelner Titel das gesamte Konzept eines Albums verloren geht?

Heruntergeladen wird eh, das ist Realität. Eine CD wird meist kopiert und nie mehr angefasst. Unsere CD kann bei Konzerten als Erinnerung gekauft werden, ist aber nicht im Handel. Die Unterscheidung zwischen Vinyl und digital ist für uns sehr wichtig. MP3 oder ein File ist eben nicht das Gleiche wie ein haptisches Produkt. Ein haptisches Produkt hat seinen Preis schon allein wegen der Herstellung. Wir sagen ganz bewusst: digital umsonst. Es ist ein Risiko, aber spannend.

Auf eurem neuen Album findet sich eine Mischung von neuen und alten Stücken, die ihr live eingespielt habt. Welche Idee steckt dahinter? Gab es nicht genug neue Stücke?

Oft hören wir vom Publikum, dass unsere Konzerte und unsere Alben zwei Paar Stiefel sind. Jetzt wollten wir einfach mal einen Livemitschnitt dabei haben. Eine Mischung von Live und Studio wäre bei einem Major Label nicht möglich, doch gerade das finden wir super. Es ist ein guter Kontrast zu den produzierten Stücken, an deren Details wir gefeilt haben.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Fred Frith?

Während seiner Lehrtätigkeit in Basel hatte er ein Zimmer im Haus unseres Bassisten Fabian Gisler, wo wir das Studio eingerichtet haben. Wir haben bei Fred an der Tür geklopft, und er kam gleich mit ins Studio runter, obwohl er uns nicht kannte. Er hat uns zwei Mal angehört, dann gleich seine Gitarre ausgepackt und seine Effektgeräte installiert. Es war sehr eindrücklich, zu sehen, wie er arbeitet, wie er Bögen formt und wie er überhaupt an Musik herangeht. Er hat uns gut erfasst. Eine Bereicherung für uns. ■



RUSCONI
Revolution

Stefan Rusconi (p), Fabian Gisler (b), Claudio Strüby (dr)
 (Qilin/Gratisdownload www.rusconi-music.com)



KONZERTDATEN

4.4. Zürich/Kaufleuten
 4.6. Lausanne/Le Bourg
 29.9. Frauenfeld/Generations
www.rusconi-music.com



TEXT UND FOTO: JOHANNES ANDERS

BRAD MEHLDAU (*1970):

SONG – SONG – Mehdau ("Songs", rec. 1998. B. Mehdau, p. Larry Grenadier, b. Jorge Rossi, dr. Warner-CD).

VK: Finde ich schön. Zuerst dachte ich, das könnte ein Intro zu einem Standard oder Volkslied sein, dann merkt man, dass sich dieses Intro zum eigentlichen Stück entwickelt, mit diesem Repetitiven, den Schlaufen und Akkorden, die sich immer wiederholen. Diese Art Irreführung ist eigentlich noch schön, dass er bei dem bleibt und daraus etwas macht. (Nach Mitteilung:) Was, das ist Brad Mehdau, sehr interessant, hätte ich nicht gedacht. Ist das das Trio mit Grenadier und Rossi? **JA:** Ja, eine ältere Aufnahme von 1998.

KARL AMADEUS HARTMANN (1905–1963):

4. SINFONIE FÜR STREICHORCHESTER, 3. Satz Adagio appassionato – 1948 ("Karl Amadeus Hartmann – Funèbre", rec. 1999. Münchner Kammerorchester, Leitg. Christoph Poppen. ECM New Series-CD).

VK: Sehr schön und eindringlich, wunderbare Streicher, seltsame Musik ... Nach dem Beginn mit diesen punktuellen Bassnoten kommt plötzlich dieses elegische Thema; stilistisch kann ich das nicht richtig zuordnen, könnte eine dramatische Bühnenmusik sein...

LENNIE TRISTANO (1919–1978):

AIR POCKET – Perdido ("tristano", rec. 1947. L. Tristano, p. Billy Bauer, g. John Levy, b. Savoy 45 EP).

VK: Lennie Tristano!, habe ihn gleich erkannt, obwohl es eine alte Aufnahme ist. Er war ein wichtiges Vorbild für mich, war ein linearer Meister, auch mit den Bach-Einflüssen, einer, der nicht auf die Black-Welle, sondern einen Kontrapunkt dazu setzte, was ich natürlich nicht rassistisch meine. Auf der Soloplatte "The New Tristano" ist unglaublich, wie er swingt, wie er laid-back spielt, mit toller Phrasierung und wie er die Akkorde herumshiftet. – An der Gitarre ist Billy Bauer? Tristano komponierte oft Stücke über Harmonien bekannter Standards. Was ist es hier? **JA:** Es ist "Perdido".

GYÖRGY LIGETI (1923–2006):

ETUDE NO. 10 "Der Zauberlehrling" – 1994 ("Pierre-Laurent Aimard at Carnegie Hall", rec. 2001. Pierre-Laurent Aimard, piano. Teldec Classic s-CD).

VK: Wow! Sehr interessant, und auch seltsame Musik, aber toll. Zuerst dachte ich, das ist so, wie ich gern improvisieren würde oder das manchmal versuche, mit so wilden, schnellen, flirrenden Klangwolken und drüber Haltetöne oder eine Melodie, sodass man wie zwei Ebenen hat, wobei ich mich frage, ist das improvisiert oder alles ausnotiert? **JA:** ... ist alles ausnotiert. **VK:** Es hat auch impressionistische Ansätze, ist aber sicher neuer wie etwa vielleicht Wolfgang Rihm, der sich auch auf Retrosachen bezieht – aber toll gespielt, könnte auch Ligeti sein **JA:** Er ist es und ich habe das gespielt, weil Du mal seine Etüden erwähnt hast. **VK:** Die Ligeti-Etüden sind für mich schon wichtig, weil die mich oft zum Improvisieren angeregt haben. Ich

dachte aber, Ligeti sei viel konsequenter, nicht so bunt wie hier. **JA:** Unter den 17 Etüden gibt es natürlich auch freiere, abstrakter wirkende.

CECIL TAYLOR (*1929):

PART 4 ("The Willisau Concert", rec. 2000. C. Taylor, p. Intakt-CD).

VK: Das ist sicher etwas Improvisiertes, eine Mischung aus verschiedenen Stilen und Welten, sehr irritierend. Das könnte vielleicht Cecil Taylor sein. Er hat ja verschiedene auch klassische Einflüsse, und plötzlich kommt so ein kleines Fensterchen mit Jazzharmonischem, das er dann aber sofort wieder verlässt...

JA: Ich war damals in Willisau dabei und war fasziniert von seinem Spiel, es war selten so gehört, überraschend grossen Spiel- und Stilspektrum.

TEODORA STEPANČIĆ (*1982), MARTIN LORENZ (*1974):

O1 ("Signs – Shapes", rec. 2008. T. Stepančić, piano, M. Lorenz, turntables. Dumpf-Edition-CD).

JA: Ist dir die serbische Komponistin, Pianistin, Performerin und Improvisatorin Teodora Stepančić ein Begriff? Sie spielte, wie hier, kürzlich mit dem Zürcher Perkussionisten, Elektroniker und Turntabler Martin Lorenz auch beim Zürcher Improvisationsfestival "Zwei Tage Zeit". **VK:** Zuerst dachte ich, es könnte Benoît Delbecq sein, weil der auch zusammen mit einem Schlagzeuger mit Elektronik und Verfremdung des Klavierklangs gearbeitet hat; als dann aber die Gitarre und die Streicher dazukamen, war ich sicher, dass das nicht er war. Ich finde es immer etwas heikel, wenn mit offensichtlichen Effekten gearbeitet wird, aber hier mit den eingefügten Geräuschen einer zerkratzten Platte – den Effekt finde ich ziemlich toll, auch weil es mit diesen Plattenspieler-Stops einen Beat, einen Puls gibt, das ist faszinierend. Mit der Zeit wirds dann halt schwieriger, dass es sich wirklich gut mischt, mit dem Akustischen, dem natürlich Gespielten und den Loops, was irgendwann offensichtlich und für mich dann auch heikel wird – jedoch interessant. Aber das Klavier und wie sie sich Zeit lässt, mit den langen Tönen, das gefällt mir sehr.

MIKROTONALE KLAVIERE

1.) ABDALLAH CHAHINE (1894–1974):

Introduction, Maqam Bayat: Taqsim ("Hinayyina", rec. 1974. Libanon. A. Chahine, p in arabischer Stimmung. Privat-CD.)

VK: Das finde ich sehr toll und es kommt dem Klavier zugute, dass man es so stimmt, denn der Klavierklang ist ja eher hart und kalt und wenn es so gestimmt wird, bekommt es etwas Runderes, Wärmeres, Lebendigeres, der Stimme Näheres.

2.) GEORG FRIEDRICH HAAS (*1953):

limited approximations – concerto for 6 pianos in 12-tone tuning and orchestra – 2010. ("Donauessinger Musiktage 2010". SWR Sinfonieorchester, Leitg. Sylvain Cambreling. NEOS 4CD).

JA: Das sind sechs Pianos mit Orchester, die Pianos in Zwölftelton-Stimmung ... **VK:** Wow, was ich sehr toll finde, ist, wie sich diese

Do 8. 3.

CHRIS POTTER NEW QUARTET

Chris Potter sax, David Virelles p, Joe Martin b, Gerald Cleaver dr

Mo 12. 3.

NICHOLAS PAYTON QUARTET

Nicholas Payton tp, voc, keyb, Mike Moreno g, Vicente Archer b, Corey Fonville dr

Do 15. 3. ZKB Special

GRETCHEN PARLATO

Gretchen Parlato voc, Burniss Travis b, Taylor Eigsti p, keyb, Kendrick Scott dr

Mi 21. 3.

**MONCEF GENOUD PROJECT
feat. WOLFGANG MUTHSPIEL**

Moncef Genoud p, Bänz Oester b, Andy Barron dr
Guest: Wolfgang Muthspiel g

So 25. 3. CD-Taufe «Liberetto»

LARS DANIELSSON

Lars Danielsson b, cello, comp, Tigran p, comp, John Parricelli g, Magnus Öström dr, perc

Di 27. 3.

WOGRAM & NABATOV

Nils Wogram tb, Simon Nabatov p

Do 29. 3.

SHAI MAESTRO TRIO

Shai Maestro p, Jorge Roeder b, Ziv Ravitz dr

Moods im Schiffbau | 8005 Zürich
Infos/Tickets: www.moods.ch

KAPPELER



Vera Kappeler (*1974 Basel) absolvierte am Konservatorium Winterthur ein Klavierstudium mit Lehrdiplomabschluss. Weiteren Unterricht nahm sie an der Jazzschule Basel bei Hans Feigenwinter in Jazz-Improvisation. 2008 erhielt sie den Förderpreis der Stadt Winterthur und den ZKB Jazzpreis. Mit dem Vera Kappeler Trio (zusammen mit Simon Gerber, Bass/Dobro, und Lionel Friedli, Schlagzeug) und dem 2009 veröffentlichten Album "Nach Slingia" zog sie die Aufmerksamkeit von Kritikern wie Publikum auf sich. Sie trat an renommierten Festivals auf (u.a. Willisau, Cully, Stanser Musiktage mit Jürg Halter [Kutti MC], Schaffhauser Jazzfestival, Langnau Jazz Nights) und war letztes Jahr Artist-in-Residence im Zürcher Club Moods. Vom weiten musikalischen Horizont der experimentierfreudigen Pianistin und Harmoniumspielerin zeugen ihre vielseitigen Projekte: Im Duo mit Schlagzeuger Peter Conradin

Zumthor spielt sie präpariertes Klavier und in "O hett i Flügel" improvisiert sie auf einem alten, verstimmten Klavier über Lieder von Paul Burkhard (Selection DRS2 Kulturclub). Als Bandmitglied kann man sie in Felix Profos' "Forcemajeure", Christoph Irnigers "Pilgrim", "Los Dos Hermanos y su Orchester Wild West", "Grünes Blatt", im Trio "Werwolf Sutra" und in Marianne Racines "Tuliaisia" hören. Von "Tuliaisia" erschien soeben auch die 2. CD. Neben weiteren Projekten unterrichtet Vera Kappeler Klavier an der Musikhochschule Luzern und an der Musikschule Prova in Winterthur. Von der SUISA-Stiftung für Musik wurde Vera Kappeler mit dem Jazzpreis 2011 ausgezeichnet.

Klaviere mit den Streichern mischen, denn oft vermisst man das, weil das Klavier so starr ist in seiner Stimmung und oft ein bisschen etwas Abgetrenntes hat und hier mischt es sich eben wegen dieser Zwölfteltöne und bekommt fast eine Art Glockengeläutcharakter. Und was auch gut ist, dass er nicht etwas Methodisches, keine Studie macht, sondern ein Stück, wie es auch mit normalen Klavieren wäre.

3.) WERNER GRIMMEL (*1952): Moderato, verspielt. ("The Carillo 1/16 Tone Piano", rec. 2003. Dominik Blum, p. Zeitklang-CD).

JA: Eigentlich gehört hier auch der Schweizer Komponist Edu Haubensack rein, ich wollte diese Beispiele aber nicht überfrachten. Inspiriert zu diesen Beispielen wurde ich durch Deine Paul-Burkhard-DRS2-Kulturclub-CD auf dem schön verstimmten alten Kasten im Studio. **VK:** Das freut mich. Ein bisschen suche ich das natürlich auch, dieses anders Gestimmte. **JA:** Das dritte Beispiel ist jetzt mit einem Sechzehntelton-Piano, einem sogenannten Carillo-1/16-Piano. **VK:** Das hat etwas Wässriges, weil die Übergänge zwischen den Tönen so nahe sind, etwas Fließendes

entsteht. Wer war hier jetzt der Komponist?

JA: Er heisst Werner Grimmel und ist ein 1952 geborener deutscher Komponist. Am Klavier übrigens der bekannte Interpret Neuer Musik, vor allem aber bekannt als Mitglied des Avant-Core-Trios Steamboat Switzerland, Dominik Blum. **VK:** ... ja wirklich! – so schön, ist ein guter Kumpel von mir – super.

THELONIOUS MONK (1917–1982):

RUBY, MY DEAR – Monk ("Thelonious Monk – genius of modern music", rec. 1947.

T. Monk, p, Gene Ramey, b, Art Blakey, dr. Blue Note 25cm-LP).

VK: (Nach den ersten Tönen) Monk! Für mich sind Monk und Ellington die Wichtigsten. Monk zum Beispiel ist so zeitlos, weil er das Lied, das Thema ins Zentrum stellt und wenn er improvisiert, ist das immer präsent, was das Thema noch stärker macht und das gibt für mich dem Thema mehr Sinn ... **JA:** ... obwohl das ja eigentlich alle klassischen Jazzmusiker machen ... **VK:** ... ja das stimmt, aber bei ihm ist es halt trotzdem modern, weil er diese Themenbezogenheit besonders ausdrägt – und auch als Komponist ist er sehr

schlau, wie er mit Motivik spielt, mit Sperrigem, Reduziertem, Grobem und auch mit Spielwitz, wie er mit minimalem Material sehr originelle Stücke macht.

BIX BEIDERBECKE (1903–1931):

IN A MIST – BIXOLOGY ("Bix Beiderbecke", rec. 1927. B. Beiderbecke, p. Columbia 45 EP).

VK: Schönes Stridepiano und noch viel mehr; die Aufnahme klingt sehr alt, aber mit zum Teil kühner Harmonik. Auch das kann ich nicht klar einordnen. **JA:** Sie ist von 1927 und das einzige Klavierstück, das es von diesem Trompeter gibt. Er heisst Bix Beiderbecke. **VK:** ... der hat das gespielt?! Natürlich kenne ich ihn, aber dass er auch Klavier gespielt hat, toll, wow, ein Tausendsassa!

Zweimal MORTON FELDMAN (1926–1987):

1.) COPTIC LIGHT – 1985/86 ("Anton Bruckner – Morton Feldman", rec. 1997. SWR Sinfoniorchester, Leitg: Michael Gielen. hängsler Classic-CD).

VK: Das könnte "Coptic Light" von Feldman sein, ein wichtiges Werk während meines Studiums, lange nicht mehr gehört – super.

JA: Hörte mal einen Vortrag über das Stück, das mit seinen Mustern wie ein anatolischer Teppich gebaut ist **VK:** ... wollte ich gerade sagen, eine Inspiration für Feldman, mit dem Repetitiven, den leichten Änderungen und doch nicht stereotyp....

2.) INTERMISSION – 1952 ("Piano", rec. 1989. Marianne Schroeder, p. hat ART-CD).

VK: Auch das ist von der Klangwelt her Feldman, auch das plötzlich Laute, obwohl ich mit Feldman eher Gleichförmigeres, Leises verbinde. Sehr schön. Das ist Musik, wo der Nachklang oder das Nachhallen gradeso wichtig ist wie die Anfangsklänge, was ich für Klaviermusik so wichtig finde, weil die Schwingungen, wenn man denen nicht Raum gibt, oft nicht wahrgenommen werden, das Klavier dann etwas Kaltes, Totes bekommt. Es gefällt mir enorm, dass Feldman dem Platz gibt.

HERBIE NICHOLS (1919–1963):

AMOEBAS DANCE ("The Prophetic Herbie Nichols", rec. 1955. H. Nichols, p, Al McKibbin, b, Art Blakey, dr. Blue Note 25cm-LP).

VK: Ist das Herbie Nichols? Sehr spezieller Pianist ... **JA:** ... ist immer noch ein Geheimtipp ... **VK:** ... weil er vielleicht weniger zugänglich ist als Monk, zum Teil auch schwierig, weshalb er wohl manchmal untergeht, wie auch Tristano, der zwar bekannter, aber manchmal auch zu schwierig ist. Nichols' Musik wird nicht viel gespielt, weil sie auch nicht einfach nachzuspielen ist, ist eigentlich Kunstmusik, aber doch absolut im Jazzkontext. Vielleicht hat er aber doch in gewisser Weise Vorbildfunktion, zum Beispiel für Geri Allen....

Vera, danke für Deinen Besuch bei mir. ■

KONZERT-TIPPS

AARAU

20. Jazzaar Festival
12. – 14.04.2012
Kultur- und Kongresshaus Aarau
5001 Aarau
www.jazzaar.ch

Konzertbeginn jeweils um 20.00 Uhr:
12.04.: MP4,
Terri Lyne Carrington Quartet
13.04.: R&B Frenzy
14.04.: Quincy's Joint

Jazzclub Aarau
Theater Tuchlaube
5001 Aarau
www.jazzclubaarau.ch

08.03., 20.15 Uhr: Wambli
24.04., 20.15 Uhr: Feigenwinter 3
05.05., 20.15 Uhr: Peter Schärli Trio
featuring Ithamara Koorax

Jazz live Aarau
1 Spaghetti Factory
Metzgergasse 8
5001 Aarau
www.jazzliveaarau.ch

10.03., 15.30 Uhr: Homeland feat.
Olivier Ker Ourio
24.03., 15.30 Uhr: Bixology

Restaurant Jeannette
Vordere Vorstadt 17
5000 Aarau
www.jeannette-aarau.ch

Immer am 1. Donnerstag im Monat:
Jam-session

BADEN AVENCHES ASCONA ARBON ALTIKON

Schlosshof
Schulweg 3
8479 Altikon
www.schlosshof.ch

09.03., 20.00 Uhr: 341 spielen (Sounds
like Joyce)
16.03., 20.00 Uhr: Radar Suzuki
06.04., 20.00 Uhr: Quetzal
13.04., 20.00 Uhr: Le Rex

Kultur Cinema Club Arbon
Farbgasse
9320 Arbon
www.kulturcinema.ch

02.03.: Tre
30.03.: Drei im roten Kreis

Jazz Cat Club 1 Sala del Gatto
Via Muraccio 21
6612 Ascona
www.jazzcatclub.ch

12.03., 20.30 Uhr: Ron Carter Quartet
23.04., 20.30 Uhr: Stacey Kent

Jazzclub Avenches
Route de l'Estivage
1580 Avenches
www.jazzclub-avenches.ch

17.03., 20.30 Uhr:
Swiss Tribe mit Thomas Winteler
21.04., 20.30 Uhr:
Boogie Woogie Night mit Nico Brina

Stadtbistro Isebähni
Bahnhofstrasse 10
5400 Baden
www.jazzinbaden.ch

Konzertbeginn jeweils um 20.15 Uhr:
05.03.: Wambli
12.03.: Pommelhorse
19.03.: Ozmo feat. Pedro Lenz
26.03.: Christy Doran's Bunter Hund

BADEN

02.04.: Tobias Preisig, Stefan Aeby,
André Pousaz, Michi Stutz
16.04.: Adrian Frey Quintett
23.04.: Day & Taxi
30.04.: Jam Session nach der GV

Bluus Club Baden
5400 Baden
www.bluusclub.ch

23.03., 20.00 Uhr: Rita Chiarelli -
Music from the Big House.
Konzertort: Stanzerei Baden
29.03., 20.00 Uhr: Doug Jay & The Blue
Jays. Konzertort: Nordportal-Fjord
26.04., 20.00 Uhr: Café R&B.
Konzertort: Nordportal-Fjord

Kulak Jazz
5400 Baden
www.kulak.ch

30.03., 20.15 Uhr:
Trans-Atlantic Quartet. Konzertort:
Stanzerei Merker Areal

Off Beat
Jazzfestival Basel 2012
19.04 – 06.05.2012
Diverse Konzertorte
4050 Basel
www.jazzfestivalbasel.ch

19.04., 20.15 Uhr: Branford Marsalis
Group. Konzertort: Stadtcasino Basel
20.04., 20.15 Uhr: Chano Dominguez -
Flamenco Sketches.
Konzertort: Stadtcasino Basel
21.04., 20.15 Uhr: Madeleine Peyroux &
Band. Konzertort: Stadtcasino Basel
22.04., 18.00 Uhr: Vein plus Dave
Liebman.
Konzertort: Stadtcasino Basel, Festsaal
22.04., 20.15 Uhr: Cristina Branco New
Quintet.
Konzertort: Stadtcasino Basel, Festsaal
23.04., 20.00 Uhr: Lars Danielsson
Quartet. Konzertort: Gare du Nord

BASEL

24.04., 20.00 Uhr: Céline Bonacina Trio.
Konzertort: Gare du Nord
25.04., 20.30 Uhr: John Abercrombie,
Marc Copland Quartet feat. Joey Baron
& Drew Gress - Guitar Night.
Konzertort: Theater Basel, Foyer
26.04., 20.00 Uhr: Roberto Gatto &
Gianluca Petrella.
Konzertort: Ackermannshof Basel
28.04., 20.15 Uhr: Roberto Fonseca
New Band.
Konzertort: Stadtcasino Basel
30.04., 20.15 Uhr: John Coltrane
Tribute. George Gruntz & NDR Bigband.
Konzertort: Schauspielhaus Basel
02.05., 20.15 Uhr: Trilok Gurtu Quartet.
Konzertort: Kaserne Basel
04.05., 20.15 Uhr: Medeski-Martin-
Wood. Konzertort: Kaserne Basel
05.05., 20.00 Uhr: Amadou & Mariam.
Konzertort: Kaserne Basel
06.05., 20.15 Uhr: Richard Galliano,
Biréli Lagrène, Didier Lockwood - The
Magic Trio - Fellini's Music.
Konzertort: Stadtcasino Basel

13th Blues Festival Basel
22.03. – 01.04.2012
Haus der Volksbildung Weil am
Rhein und Volkshaus Basel
www.bluesbasel.ch

22.03., 20.00 Uhr: Walt's Blues Box
und Sam Burckhardt, B.B. & The
Blues Shacks. Konzertort: Haus der
Volksbildung Weil am Rhein
27.03., 20.00 Uhr:
Swiss Talent Blues Night.
Konzertort: Volkshaus Basel
28.03., 20.00 Uhr:
Eden Brent, Blues Caravan.
Konzertort: Volkshaus Basel
29.03., 20.00 Uhr: Blufonik, Marcia
Ball. Konzertort: Volkshaus Basel
30.03., 20.00 Uhr:
Jessey Martens & Band featuring Jan
Fischer, Henrik Freischlader & Band.
Konzertort: Volkshaus Basel
31.03., 20.00 Uhr: Kirk Fletcher
Band, Jimmy Johnson Band & Sam
Burckhardt. Übergabe des
Swiss Blues Award.
Konzertort: Volkshaus Basel
01.04., 11.00 Uhr: Festival All Stars

Generations 2012

internationales jazztreffen Frauenfeld

> Ausschreibung masterclass workshop

29. september bis 4. oktober 2012 mit vergabe von förderpreisen

masters

David Hazeltine
Peter Washington
Louis Hayes
Adrian Mears

Ausführliche
Informationen,
Teilnahmebedingungen
und Anmeldung
ab 1. März 2012 über
www.generations.ch

Konzept und Förderpreise

- Wahl der «Generations Unit 2012»
(Sextet/Septet)
- Auftritt am Generations 2012,
Freitag 5. Oktober 2012,
als Vorband von Adrian Mears
- Aufnahme einer CD bei
Schweizer Radio DRS 2 im Frühjahr 2013
- Veröffentlichung auf TCB
«The Montreux Label»
- jedes Bandmitglied erhält 20 CDs
zur eigenen Verwendung
- 10-tägige Tournee im Sommer 2013

Anmeldeschluss: 30. Juni 2012

Anfragen unter
info@generations.ch



THE MONTREUX JAZZ LABEL™

PETER SCHÄRLI TRIO FEAT. ITHAMARA KOORAX ON TOUR!



NEW CD "O GRANDE AMOR"

TCB 03172

Konzertdaten

- 26.04. 20:30 Rüti, Sternenkeller
 - 27.04. 20:30 Langenthal, Atelier Blum
 - 28.04. 21:00 Olten, JC Olten, Vario Bar
 - 29.04. 20:00 Rubigen, Mühle Hunziken
 - 30.04. 20:30 Zürich, Moods, CD-Taufe "O Grande Amor"
 - 01.05. 20:30 Basel, Bird's Eye
 - 02.05. 20:30 Basel, Bird's Eye
 - 03.05. 20:15 Chur, JC Chur, Hotel 3 Könige
 - 04.05. 20:30 Hochdorf, Kultur i de Bravi, Brauturm
 - 05.05. 20:15 Aarau, JC Aarau, Tuchlaube, CD-Taufe "O Grande Amor"
 - 09.05. 20:15 Winterthur, Jazz am Mittwoch, Theater am Gleis
 - 10.05. 20:30 Birrwil, Rest. Bären
 - 11.05. 20:30 Liestal, Kulturscheune
 - 12.05. 20:30 Lausanne, Chorus
 - 13.05. 19:00 Luzern, JC Luzern, Casino
- www.schaerlimusic.ch

MIGROS
kulturprozent



TCB 30602



TCB 27702



TCB 30932

www.jazz.ch

TCB Music SA – Gran' Rue 92/3 – 1820 Montreux 1
e-mail: info@tcb.ch – phone 021 981 1545 – fax 021 981 1546
Vertrieb in der Schweiz: K-Tel International /Schweiz AG, Rotkreuz

CULLY

Cully Jazz Festival 2012

13. - 21. April 2012
Konzertorte: Next Step,
Chapiteau und Temple
1096 Cully
www.cullyjazz.ch

- 13.04. 19.30 Uhr: Mina Agossi. Next Step
- 14.04. 18.00 Uhr: Kaléidoscope String Quartet, Rusconi & Preisig. Temple
- 14.04. 20.30 Uhr: Amp Fiddler's Motor City Remix, Frank Salis H30. Chapiteau
- 13.04. 21.00 Uhr: Harold Lopez Nussa & Mamani Keita. Temple
- 14.04. 16.00 Uhr: My Brightest Diamond. Next Step
- 14.04. 20.30 Uhr: Aziz Sahmaoui & The University of Gnawa, Chemirani's Invitent Sylvain Luc, Trilok Gurtu & Tigran Hamasyan. Chapiteau
- 14.04. 22.00 Uhr: Electro Deluxe. Next Step
- 15.04. 16.00 Uhr: Oxmo Puccino Trio. Temple
- 15.04. 18.00 Uhr: Monty Alexander. Chapiteau
- 15.04. 19.30 Uhr: Get The Blessing. Next Step
- 16.04. 20.30 Uhr: Jean-Lou Treboux Group, Youn Sun Nah Quartet. Chapiteau
- 16.04. 21.00 Uhr: Piers Faccini & Dom. Temple
- 17.04. 19.30 Uhr: Vijay Iyer Trio. Next Step
- 17.04. 20.30 Uhr: Madeleine Peyroux, Brian Blade (Mama Rosa). Chapiteau
- 18.04. 19.30 Uhr: Melingo. Next Step
- 18.04. 20.30 Uhr: Marc Perrenoud Trio, Branford Marsalis Quartet. Chapiteau
- 19.04. 19.30 Uhr: Sandra Nkaké. Next Step
- 19.04. 20.30 Uhr: Carla Bley Trio, Céline Bonacina Trio. Chapiteau
- 20.04. 19.30 Uhr: Guillaume Perret. Next Step
- 20.04. 20.30 Uhr: Bobby Mc Ferrin (Vocabularies), Rom-Schaerer-Eberle. Chapiteau
- 21.04. 16.00 Uhr: Bojan Z. Temple
- 21.04. 19.30 Uhr: Lucas Santana. Next Step
- 21.04. 20.30 Uhr: Fred Pallem & Le Sacre du Tympan, Medeski Martin & Wood, Milk & Jade by Dana Leong. Chapiteau
- 21.04. 21.00 Uhr: Biondini-Godard-Niggli. Temple

soundDock 14
Limmatfeld-Strasse 14
8953 Dietikon
www.sounddock14.ch

- 17.03. 21.15 Uhr: Aynsley Lister
- 23.03. 21.15 Uhr: Dana Fuchs
- 31.03. 21.00 Uhr: Blues Caravan.
- Girls With Guitars
- 27.04. 21.15 Uhr: Kofi Baker's tribute to Cream

Jazz in Dübendorf
8700 Dübendorf
www.jazzinduebi.ch

- 22.03. 20.30 Uhr: Spittin' Horns
- 19.04. 20.30 Uhr: Floriano Inacio

dolder2
KultUhrBeiz
Zürcherstrasse 26
8245 Feuerthalen
www.dolder2.ch

- 01.03. 21.00 Uhr: Session Club Dimitri
- 08.03. 21.00 Uhr: Session Club Dimitri
- 09.03. 20.30 Uhr: Dr. Will & The Wizards
- 10.03. 20.30 Uhr: Annakin
- 15.03. 21.00 Uhr: Session Club Dimitri
- 16.03. 20.30 Uhr: Fabian Anderhub
- 22.03. 21.00 Uhr: Session Club Dimitri

Jazz Nights
Restaurant Park
Bachstrasse 19
9230 Flawil
www.night-music.ch

- Konzertbeginn jeweils um 20.00 Uhr:
- 05.03: Jim Hunter & Graham Flett
- 12.03: Baye Magatte
- 19.03: Alexia Gardner & offbeat Trio

- 26.03: Swing Strings
- 02.04: Racine-Bucher-Sommer
- 09.04: Markus Bischof Trio
- 16.04: Karin Streule Band
- 23.04: Dölux
- 30.04: Soul With A Capitol N!

Bluesfestival Frauenfeld
Festhalle Riegerholz
Festhüttenstrasse 21
8500 Frauenfeld
www.bluesfestival-frauenfeld.ch

- 02.03. 21.00 Uhr: Opening Night mit der Hot Shot Blues Band. Konzertort: Falken Pub & Motel Frauenfeld
- 09.03. 20.30 Uhr: Howlin' Bill
- 09.03. 22.00 Uhr: Nine Below Zero
- 10.03. 20.30 Uhr: Diane Blue and Sax Gordon
- 10.03. 21.30 Uhr: Sherman Robertson Blues Move
- 10.03. 23.00 Uhr: Philipp Fankhauser Abschluss 00.30 Uhr mit Morblus und Guests (Party)

Eisenwerk
Industriestrasse 23
8500 Frauenfeld
www.eisenwerk.ch

- 29.03. 20.15 Uhr: Kimm Trio

Victoria Hall
Rue du Général-Dufour 14
1204 Genève
www.ville-ge.ch/culture/victoria_hall

- 11.03. 19.00 Uhr: Chick Corea & Gary Burton
- 20.03. 20.30 Uhr: Tomatito Sextet
- 03.04. 20.30 Uhr: Al Di Meola Group feat. Gonzalo Rubalcaba
- 16.05. 20.30 Uhr: Lee Ritenour Acoustic Band

AMR Jazz Festival
20. - 25.03.2012
10, rue des alpes
1201 Genève
www.amr-geneve.ch

- 20.03. 20.30 Uhr: Trionyx, Steve Coleman & Five Elements
- 21.03. 20.30 Uhr: Void, Arve Henriksen Trio
- 22.03. 20.30 Uhr: Michel Bastet & Hadrien Jourdan, John Tchichai & Vitold Rek
- 23.03. 20.30 Uhr: Florence Melnotte Solo, Will Vinson Quartet
- 24.03. 20.30 Uhr: Elina Duni Quartet, Marc Ribot: Really The Blues
- 25.03. 19.30 Uhr: John Aram Quintet, Breve

Théâtre du Léman
Quai du Mont-Blanc 19
1201 Genève
www.theatreduleman.com

- 04.03. 20.30 Uhr: Lucio Dalla & Band
- 05.03. 20.30 Uhr: Joe Bonamassa
- 16.03. 20.30 Uhr: Roulotte Tango
- 22.04. 19.00 Uhr: Lynda Lemay

Bâtiment des Forces Motrices
2, Place des Volontaires
1204 Genève
www.bfm.ch

- 20.04. 20.30 Uhr: Roberto Fonseca (Yo) & Marc Perrenoud Trio
- 21.04. 20.30 Uhr: Prestige Artists presente Tigran Hamasyan

Restaurant Le Signal
Rte du Signal 28
1091 Grandvaux
www.lesignal.ch

- 03.03. 20.30 Uhr: Swiss Yerba Buena Creole Rice Jazz Band
- 31.03. 20.30 Uhr: Casa Loma Jazz Band

GENÈVE

FLAWIL FEUERTHALEN DÜBI DIETIKON

GRANDVAUX

KONZERT-TIPPS

STANS
ST. GALLEN
ST. MORITZ

20.04, 20.30 Uhr: Ilah, Pavillon Winkelriedhaus
20.04, 21.00 Uhr: Maia Vidal, Theater an der Murg
21.04, 22.30 Uhr: Medeski, Martin & Wood, Kollegium St. Fidelis
20.04, 23.00 Uhr: Gato Loco, Club im Engel
21.04, 17.00 Uhr: Wang Li, Unteres Beinhaus
21.04, 18.30 Uhr: Aram Bajakian's KEF, Kulturhaus Chäsler
21.04, 20.00 Uhr: Martirio, Kollegium St. Fidelis
21.04, 21.00 Uhr: Joseph Bowie & HSLU-Bigband, Theater an der Murg
21.04, 22.30 Uhr: Titi Robin, Kollegium St. Fidelis
21.04, 23.00 Uhr: Budam, Club im Engel

gambrinus jazz plus
9000 St. Gallen
www.gambrinus.ch

29.03, 21.00 Uhr: Sina & Stucky
18.04, 21.00 Uhr: Brian Blade
21.04, 17.15 Uhr: Pádraigin Ni Uallacháin & Dónal O'Connor

Kulm Hotel St. Moritz
7500 St. Moritz
www.kulmhotel-stmoritz.ch

Konzertbeginn jeweils um 22.00 Uhr:
02. und 03.03:
B-Pocket Hammond Trio - Hammond Times A Gogo
09. und 10.03:
Martin Lechner - Tribute To Nat King Cole
11.03: John Pizzarelli - Dear Mr. Sinatra
16. und 17.03:
Nicole Johánntgen - Moncaup
23. und 24.03:
Groovin'J5 - Blue Note's Groove
29.03: Anna Rossinelli - Bon voyage
30. und 31.03: Robin McKelle - I Just Want To Make Love To You
06. und 07.04:
Othella Dallas - Grand Old Lady

THUN TAVANNES

LeROYAL
Grand-Rue 28
2710 Tavannes
www.leroyal.ch

23.03, 20.30 Uhr: Jam Session
30.03, 20.30 Uhr:
Les Ateliers de l'EMJB
20.04, 20.30 Uhr: Chala Cubana
28.04, 20.30 Uhr: Caryl Baker Quartet

Cafe Bar Mokka
Allmendstrasse 14
3600 Thun
www.mokka.ch

01.03, 21.00 Uhr: Pommelhorse
22.03, 21.00 Uhr:
Ozmo feat. Pedro Lenz
24.03, 21.00 Uhr:
Martin Dahanukar Quartett
05.04, 21.00 Uhr: Kummerbuben
28.04, 21.00 Uhr: 8. Thuner Slam - Rock'n'Roll Poetry Slam

Kultur- und Kongresszentrum Thun
Seestrasse 68
3601 Thun
www.kkthun.ch

10.03, 20.30 Uhr: Abdullah Ibrahim.
Konzertort: Schadausaal KKThun
24.03, 21.00 Uhr: Maceo Parker.
Konzertort: Lachensaal KKThun
02.05, 20.00 Uhr:
George Gruntz & NDR Big Band.
Konzertort: Schadausaal Thun

Konzepthalle 6
Scheibenstrasse 6
3600 Thun
www.konzepthalle6.ch

03.03, 20.30 Uhr: Freda Goodlett
23.03, 20.30 Uhr: Shirley Grimes

USTER
VALS

Musikcontainer Uster
Jazzclub Uster
Asylstrasse 10
8610 Uster
www.jazzclubuster.ch

02.03, 20.30 Uhr:
Asita Hamidi's Bazaar - Helix
04.03, 17.00 Uhr: Jazz Apéro
09.03, 20.30 Uhr:
Cholet Känzig Papaux
13.03, 20.30 Uhr: Narziss & Echo
16.03, 20.30 Uhr:
Rätus Fleisch - World Of Strings
23.03, 20.30 Uhr: Pierre Favre
01.04, 17.00 Uhr: Jazz Apéro
19.04, 19.30 Uhr: Strictly Vinyl - Der 3. Ohrenschaus-Abend mit LP's in Hi-Fi

Zum Hut
Café und Weinbar
Bahnhofstrasse 18
8610 Uster
www.zum-hut.ch

31.03, 20.30 Uhr: Gypsy Jazz Trio.
Simon Wyrsch (cl), Philipp Bosshard (g), Fridolin Blumer(b)

Hotel Therme Vals
Musik in der Blauen Halle
7132 Vals
www.therme-vals.ch

Konzerte täglich jeweils um 18.00 und 21.30 Uhr:
01.-07.03:
Stephan Urwyler, Regina Litvinova
08.-12.03:
Thomas Sauter, Daniel Schläppi
13.-25.03:
Elan Mehler, Tod Hedrick, Max Goldman
26.-30.03:
Elan Mehler, Tod Hedrick
31.03.-08.04: Elan Mehler

WÄDI
WINTERTHUR
YERDON
ZERMATT

jazzlake
Wadin Jazz Club im Theater Ticino
Seestrasse 57
8820 Wädenswil
www.jazzlake.ch

21.03: Malcolm Braff
18.04: Herbie Kopf

Jazz in Winterthur
8402 Winterthur
www.jiw.ch

28.03, 20.15 Uhr: Gilbert Paeffgen Trio.
Konzertort: Theater am Gleis
31.03, 20.15 Uhr: Aki Takase - Han Bennink.
Konzertort: Alte Kaserne Winterthur

23. Afro-Pfingsten Festival
23. - 28.05.2012
8400 Winterthur
www.afro-pfingsten.ch

Vorschau: Angélique Kidjo, Phenomen, Nubya und Picaon.
Detaillierte Agenda zum Afro Pfingsten Festival in der nächsten JNM-Ausgabe

L'Echandole
Rue du Casino 9
1401 Yverdon-les-Bains
www.echandole.ch

31.03, 21.00 Uhr: Lou et Tiberghien

Unique Hotel Post Zermatt
Bahnhofstrasse 41
3920 Zermatt
www.hotelpost.ch

Konzertbeginn jeweils um 22.00 Uhr:
08.-14.03: The Bobby Johnson Quartet
15.-21.03: Sugarpie & The Candyman
22.-28.03: Larry Woodley Band
06.-14.04: Tiza Brown Quartet

«Hildegard lernt fliegen» beweist, dass Avantgarde auch ohne Verkopftheit und Humor auch ohne Albernheit zu haben ist. (Jazzthing) Weit ab von musikalischem Einheitsbrei. Die Musik fährt ein, geht unter die Haut, kitzelt die Knochen und bringt garantiert jeden Saal zum Überkochen. (Concerto) Rundum vergnüglich, mit feinem Humor durchsetzte Musik aus einem koboldähnlichen Universum. (Jazzthetik)

Hildegard lernt fliegen

28.03.2012 **Centre culturel suisse** (Paris, F)
30.03.2012 **Murs du son** (La chaux-de-Fonds, CH)
16.04.2012 **Stanser Musiktage** (Stans, CH)
21.04.2012 **Jazzahead** (Bremen, D)
27.04.2012 **Supamöllli** (Berlin, D)
28.04.2012 **Jazzclub Tonne** (Dresden, D)
29.04.2012 **Dumont** (Aachen, D)

02.05.2012 **TBA** (Wien, A)
03.05.2012 **Café Wagner** (Jena, D)
04.05.2012 **Jazzklub** (Altenburg, D)
18.05.2012 **UFO** (Biel, CH)
16.08.2012 **Festival tempo rives** (Angers, F)
01.09.2012 **Cafe du soleil** (Saignelégier, CH)
22.09.2012 **Tropfstei** (Ruswil, CH)

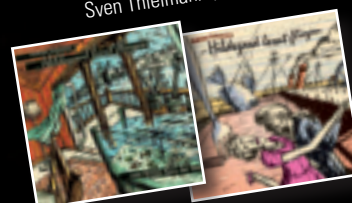
18.10.2012 **Wirtschaft** (Dornbirn, A)
25.10.2012 **Gugg** (Braunau, A)
26.10.2012 **Fabriggli** (Buchs, CH)
27.10.2012 **Kultur is Dorf** (Herisau, CH)

NEW PACKAGE
OUT NOW!

contains: the CD «live in moscow», the DVD «tales wander», a 64 page booklet and an original tourposter.



«Best international jazz-album 2008.»
Sven Thielmann (Stereoplay)



supported by:

prohelvetia KulturStadtBern

swisslos Amt für Kultur Kanton Bern

MIGROS kulturprozent



harmonia mundi distribution

www.hildegardlerntfliegen.com

KONZERT-TIPPS

KONZERTE SCHWEIZ ZÜRICH

Jatz Klub
Im Weissen Saal - Volkshaus
Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich
www.jatzklub.ch

30.03: Root Down Orchestra 3

Allblues Konzerte
www.allblues.ch

03.03, 20.00 Uhr:
 Raphael Saadiq. X-Tra Zürich
 05.03, 20.30 Uhr: Joe Bonamassa.
 Théâtre du Léman Genève
 07.03, 20.00 Uhr:
 Wilco. Volkshaus Zürich
 11.03, 19.00 Uhr: Chick Corea & Gary
 Burton. Victoria Hall Genève
 13.03, 19.30 Uhr:
 Chick Corea & Gary Burton. KKL Luzern
 13.03, 20.00 Uhr:
 Lamb Chop. Kaufleuten Zürich
 14.03, 20.00 Uhr: Band of Gypsies.
 Taraf de Haidouks & Kocani Orkestar.
 Kaufleuten Zürich
 15.03, 20.30 Uhr: Band of Gypsies.
 Taraf de Haidouks & Kocani Orkestar.
 Théâtre du Léman Genève
 16.03, 20.00 Uhr:
 Tindersticks. Kaufleuten Zürich
 17.03, 20.00 Uhr: Dieter Meier
 «Out of Chaos». Kaufleuten Zürich
 20.03, 20.30 Uhr:
 Tomatito Sextet. Victoria Hall Genève
 20.03, 20.00 Uhr:
 Randy Newman. Volkshaus Zürich
 21.03, 20.00 Uhr:
 Tomatito Sextet. Volkshaus Zürich
 22.03, 20.00 Uhr:
 Los Van Van. Volkshaus Zürich
 23.03, 20.00 Uhr:
 Tigran. Neumünster Zürich
 25.03, 20.00 Uhr:
 Tower of Power. Volkshaus Zürich
 27.03, 20.00 Uhr:
 Dino Saluzzi Trio, Zisman/Fulgido Duo.
 Zentrum Paul Klee Bern
 27.03, 20.00 Uhr:
 Charlie Winston. Kaufleuten Zürich
 28.03, 20.00 Uhr: Dino Saluzzi Trio.
 Ewz-Unterwerk Selnau Zürich

29.03, 20.00 Uhr:
 Al Di Meola Group feat. Gonzalo
 Rubalcaba. Tonhalle St. Gallen
 29.03, 20.00 Uhr: Stiller Has. ewz-
 Unterwerk Selnau Zürich
 30.03, 20.00 Uhr:
 Al Di Meola Group feat. Gonzalo
 Rubalcaba. Stadtcasino Basel
 30.03, 20.00 Uhr:
 The Nits. Ewz-Unterwerk Selnau Zürich
 31.03, 20.00 Uhr:
 Al Di Meola Group feat. Gonzalo
 Rubalcaba. Tonhalle Zürich
 31.03, 20.00 Uhr: Céu, Krystle Warren.
 Ewz-Unterwerk Selnau Zürich
 02.04, 20.00 Uhr:
 Al Di Meola Group feat. Gonzalo
 Rubalcaba. Kultur-Casino Bern
 03.04, 20.30 Uhr:
 Al Di Meola Group feat. Gonzalo
 Rubalcaba. Victoria Hall Genève
 04.04, 20.30 Uhr: Al Di Meola Group
 feat. Gonzalo Rubalcaba. Arc en Scènes
 Théâtre La Chaux-de-Fonds
 04.04, 20.00 Uhr:
 Rusconi. Kaufleuten Zürich
 11.04, 20.00 Uhr:
 Youn Sun Nah. Neumünster Zürich
 11.04, 20.00 Uhr:
 Stefanie Heinzmann. Kaufleuten Zürich
 15.04, 19.00 Uhr:
 Till Brönner, Heiri Känzig Quintet feat.
 Michael Zisman. KKL Luzern
 17.04, 20.00 Uhr:
 Candy Dulfer & Band. Kaufleuten Zürich
 18.04, 20.00 Uhr:
 Candy Dulfer & Band. KKL Luzern
 19.04, 20.00 Uhr:
 Vandy Dulfer & Band. Volkshaus Basel
 20.04, 20.30 Uhr: Roberto Fonseca,
 Marc Perrenoud Trio. Bâtiment des
 Forces Motrices Genève
 21.04, 20.30 Uhr: Tigran.
 Bâtiment des Forces Motrices Genève
 26.04, 20.00 Uhr:
 Staff Benda Bilili. Kaufleuten Zürich
 27.04, 19.30 Uhr: Roberto Fonseca,
 Elina Duni Quartet. Kaufleuten Zürich

OESTERREICH

Jazzhuus Lustenau
Rheinstrasse 21
A-6890 Lustenau
www.jazzclub.at

02.03, 21.00 Uhr:
 Mansur Scott Harlem Quartet
 23.03, 21.00 Uhr: Alan Broadbent Trio
 13.04, 21.00 Uhr: Cathy Rocco &
 Paulo Morello Hammond Trio
 27.04, 21.00 Uhr:
 Marc Copland-John Abercrombie-
 Quartet feat. Drew Gress & Joey Baron

Spielboden-Jazz
Schlossgasse 2
A-6850 Dornbirn
www.spielboden.at

10.03, 20.30 Uhr: Tézé Montcalm
 24.03, 20.30 Uhr:
 Ulrich Drechsler feat. Efrat Alony
 20.04, 20.30 Uhr: Carla Bley Trio
 28.04, 20.30 Uhr:
 Gebhard Ullmann Tá Lam 11

Jazzclub Singen im
Kulturzentrum GEMS
Mühlenstrasse 13
D-78224 Singen
www.jazzclub-singen.de

08.03: Philipp Van Endert Trio
 23.03: Nik Bärtsch's Ronin'
 05.04: Julia Hülsmann Trio
 12.04: An Evening With
 Branford Marsalis
 26.04: Céline Bonacina Trio

DEUTSCHLAND

Jazz Club 56
Im Clublokal Jazztone
Beim Haagengsteg 3
D-79541 Lörrach-Brombach
www.jazztone.de

Konzertbeginn jeweils um 20.30 Uhr:
 02.03: Lyambiko sings Gershwin
 09.03: New Gate feat. Annette Maye
 16.03: Axel & Torsten Zwingenberger
 «The Boogie Woogie Brothers»
 23.03: Schallplattenabend
 30.03: Anke Helfrich Trio
 13.04: Maria Joao & Band
 20.04: Deborah Brown & Eric Ineke
 27.04: European Jazz Quartet
 feat. Jiri Stvin

Jazzkongress e.V
c/o Hotel Gasthaus Schützen
Schützenallee 12
D-79102 Freiburg
www.jazzkongress.de

07.03, 20.30 Uhr:
 Enrico Pieranunzi New American Trio
 12.03, 20.30 Uhr:
 John Taylor - Diana Torto
 19.03, 20.30 Uhr: Johannes Mössinger
 26.03, 20.30 Uhr: Jazzaffair. Vocal Jazz
 23.04, 20.30 Uhr: Vein

Jazzinstitut Darmstadt
Gewölbekeller
Bessunger -Strasse 88d
D-64285 Darmstadt

09.03: Dra
 21.03: Darmstadter Musikgespräche
 23.03: Uwe Theo Kropinski
 30.03: Bessunger Jam Session



südtirol

SÜDTIROL
JAZZ
FESTIVAL
ALTOADIGE

30 ANNI /
JAHRE
29.06. -
08.07.2012

gefördert von
 Stiftung Südtiroler Sparkasse
 Fondazione Cassa di Risparmio
 sostenuto da

Yamandu Costa,
 Südtiroler Jazz Festival 2009

www.suedtiroljazzfestival.com

Birdland Jazz Club
Am Karlsplatz A 52
D-86633 Neuburg / Donau
www.birdland.de

Konzertbeginn jeweils um 20.30 Uhr:
 02.03: Club Boogaloo
 08.03: Johnny Varros Swing 7
 (Konzertort: Audi Forum Ingolstadt)
 10.03: Cholet-Känzig-Papaux Trio
 11.03: Jeff Hamilton Trio
 16.03: The Claudia Quintet Plus 1
 17.03: Eric Alexander's Organ Quartet
 24.03: Susan Weinert
 Global Players Trio
 25.03: Frank Hoffmann &
 Gasselsberger Trio
 30.03: Trio Dino Saluzzi, Anja Lechner
 und Felix (Cuchara) Saluzzi
 31.03: The Great Guiteras
 13.04: Pablo Ziegler und Quique Sinesi
 14.04: Christian Muthspiel's
 Yodel Group
 20.04: Vijay Iyer Trio
 21.04: The Eric Ineke
 JazzXpress feat. Deborah Brown

John Abercrombie Quartet

24.04: Off Beat Festival, Basel
 25.04: Moods, Zürich
 26.04: RTI Radio Concert, Lugano

Pius Baschnagel

14.03: Theater Rigiblick
 16.03: Club Mehrspur, Zürich
 27. und 28.03: Birds Eye, Basel
 12.-14.04: Theater Rigiblick
 16.04: Isebaehni, Baden
 26.04: Moods, Zürich
 27.04: Jazzkantine, Luzern

Carla Bley

19.04: Cully Jazz Festival
 25.04: Basel Jazz

John Holloway

21.03: Nydeggkirche, Bern
 22.03: Kulturhaus Helferei, Zürich
 23.03: Schloss Waltegg,
 Rorschacher Berg

Sandy Patton & Thomas Dürst

15.03: Bird's Eye, Basel
 16.03: Jazzclub Allmend,
 Oberengstringen
 17.03: Kulturkommission, Suhr
 31.03: Chorus, Lausanne

Tobias Preisig – In Transit

24.03: Ferme-Asile, Sion
 28.03: EXIL, Zürich (CD Release CH)
 02.04: Isebaehni, Baden
 19.04: Stanser Musiktage
 22.04: Das Rind, Rüsselsheim
 23.04: Stellwerk, Hamburg
 25.04: Horns Erben, Leipzig
 26.04: A-Trane, Berlin (CD Release DE)
 27.04: Jazzforum, Bayreuth
 28.04: Jazzclub, Nordhausen
 06.05: Kunstraum, Kreuzlingen

Santilli - Alderighi

11.04. 22.40 Uhr: Emission JazzZ,
 Radio Suisse Romande
 12.04: Neue Werkstatt, Winterthur
 13.04: Jazz Club JazzInn, Bülach
 05.05: Villa Sträuli, Winterthur

Peter Schärli Trio

26.04: Sternenkeller, Rütli
 27.04: Atelier Blum, Langenthal
 28.04: Vario Bar, Olten
 29.04: Mühle Hunziken, Rubigen
 30.04: Moods, Zürich

Pedra Preta

20.04: Jazzclub, Rorschach
 21.04: Jazzclub Tonne, Dresden (D)
 22.04: A-Trane, Berlin (D)
 23.04: Jamboree, Barcelona (E)
 24.04: Bird's Eye, Basel
 25.04: Bird's Eye, Basel
 04.05: Jazzfestival Schaffhausen

Pommelhorse

01.03, 20.30 Uhr: Mokka, Thun
 06.03, 20.30 Uhr: Moods,
 Zürich (ZKB Jazzpreis)
 07.03, 20.15 Uhr:
 Theater am Gleis, Winterthur
 08.03, 20.00 Uhr: Werkstatt, Chur
 09.03, 20.30 Uhr: La Madeleine, Luzern
 10.03, 22.00 Uhr:
 Espace Noir, St. Imier
 12.03, 20.15 Uhr: Isebaehni, Baden
 14.03, 20.45 Uhr: Bar King, Neuchâtel
 16.03, 21.30 Uhr: Jazzkeller, Visp
 17.03, 21.30 Uhr: Podium 41, Zug
 22.03, 21.00 Uhr: 8-Bar, Basel
 23.03, 21.00 Uhr:
 Chrämerhuus, Langenthal
 24.03, 22.00 Uhr: Stickerei, St. Gallen
 30.03, 20.30 Uhr: BeJazz Club, Bern
 31.03, 21.00 Uhr: KFM, Glarus
 12.04, 20.30 Uhr: Miers Foyer, Zürich
 13.04, 20.15 Uhr:
 Tangente, Eschen (FL)
 19.04, 20.30 Uhr:
 Dolder2, Schaffhausen

Rosset Meyer Geiger

13.03: Kaufleuten, Zürich
 27.04: Les Murs du Son,
 La Chaux-de-Fonds
 15.05: Kaufleuten, Zürich

**Dino Saluzzi - Anja Lechner -
 Felix Saluzzi**

16.03: Stadtcasino, Basel
 27.03: Paul Klee Zentrum, Bern
 28.03: ewz-Unterwerk Selnau, Zürich

Radar Suzuki

16.03: Schlosshof, Altikon
 22.03: Salon Hansen, Lüneburg (D)
 23.03: Kiste, Stuttgart (D)
 27.03: Café Wagner, Jana (D)
 28.03: Sowieso, Berlin (D)
 29.03: Kulturhaus III&70, Hamburg (D)
 17.04: Kaufleuten, Zürich

**Colin Vallon - Patrice Moret -
 Samuel Rohrer**

09.03: Kreuz, Solothurn
 10.03: Chollerhalle, Zug

Vein

09.03: Topos, Leverkusen (D)
 10.03: Jazzclub, Bamberg (D)
 22.04: Jazzfestival Basel
 23.04: Jazzkongress Freiburg (D)
 04.05: Sägewerk Bad, Hofgastein (A)

Wambli

05.03: Jazz in Baden, Baden
 08.03: Jazz in Aarau, Aarau
 15.03: Espace Guinguette, Vevey

Carolin Widmann

03.03: Musée d'Art et
 d'Histoire MAHF, Fribourg
 10.03: Tonhalle, Zürich
 15.-17.05:
 Schauspielhaus/Pfauen, Zürich

Spezialveranstaltung / Film

11.03, 11.00 Uhr:
 Troxler Matinée organisiert vom
 SGV Schweizer Grafiker Verband.
 Niklaus Troxler – Jazz in Willisau.
 Ein Leben mit Jazz und Grafikdesign,
 ein Film von Angelo A. Lüdin und
 Barbara Zürcher im Kino Studio 4,
 Nüscherlerstrasse 11, Zürich

www.jazznmore.ch
www.jazznmore.ch
www.jazznmore.ch

Schweizer Radio DRS 2 www.drs.ch

02.3. 16.00	Jazz aktuell (Z)	entfällt
02.3. 22.35	Jazz live	entfällt
02.3. 23.30	Jazz classics	entfällt
03.3. 22.00	Jazz Collection (Z)	Warren Vaché mit Dani Felber
06.3. 20.00	Jazz Collection	Die Rhythmusgitarre im Jazz mit Dani Solimine
06.3. 21.00	Jazz aktuell	©
09.3. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
09.3. 22.35	Jazz live	Endangered Blood am Jazz Festival Willisau 2011
09.3. 23.30	Jazz classics	Elvin Jones "Elvin!" (1962)
10.3. 22.00	Jazz Collection (Z)	Die Rhythmusgitarre im Jazz mit Dani Solimine
13.3. 20.00	Jazz Collection	"What Is This Thing Called Love?" mit Flavia Vasella
13.3. 21.00	Jazz aktuell	©
16.3. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
16.3. 22.35	Jazz live	Streiff-Johnson-Hemingway am Festival Unerhört Zürich 2011
16.3. 23.30	Jazz classics	Ornette Coleman "The Shape Of Jazz To Come" (1959)
17.3. 22.00	Jazz Collection (Z)	"What Is This Thing Called Love?" mit Flavia Vasella
20.3. 20.00	Jazz Collection	Terence Blanchard mit Lukas Frei
20.3. 21.00	Jazz aktuell	©
23.3. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
23.3. 22.35	Jazz live	Capillary Action am Jazz Festival Willisau 2011
23.3. 23.30	Jazz classics	George Duke "Brazilian Love Affair" (1979)
24.3. 22.00	Jazz Collection (Z)	Terence Blanchard mit Lukas Frei
27.3. 20.00	Jazz Collection	Aretha Franklin mit Brandi Butler
27.3. 21.00	Jazz aktuell	©
30.3. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
30.3. 22.35	Jazz live	Lake-Weber-Ulrich-Wogram am Festival Unerhört Zürich 2011
30.3. 23.30	Jazz classics	World Saxophone Quartet "Plays Duke Ellington" (1986)
31.3. 22.00	Jazz Collection (Z)	Aretha Franklin mit Brandi Butler
03.4. 20.00	Jazz Collection	Duke Jordan mit Franz Biffiger
03.4. 21.00	Jazz aktuell	©
06.4. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
06.4. 22.35	Jazz live	Bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt
06.4. 23.30	Jazz classics	Bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt
07.4. 22.00	Jazz Collection (Z)	Duke Jordan mit Franz Biffiger
10.4. 20.00	Jazz Collection	Johnny Dodds mit Markus Eichenberger
10.4. 21.00	Jazz aktuell	©
13.4. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
13.4. 22.35	Jazz live	Bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt
13.4. 23.30	Jazz classics	Bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt
14.4. 22.00	Jazz Collection (Z)	Johnny Dodds mit Markus Eichenberger
17.4. 20.00	Jazz Collection	Han Bennink mit
17.4. 21.00	Jazz aktuell	©
20.4. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
20.4. 22.35	Jazz live	Medeski Martin & Wood an den Stanser Musiktagen 2012
20.4. 23.30	Jazz classics	entfällt
21.4. 22.00	Jazz Collection (Z)	Han Bennink mit
24.4. 20.00	Jazz Collection	Alan Skidmore mit Beat Blaser
24.4. 21.00	Jazz aktuell	©
27.4. 16.00	Jazz aktuell (Z)	©
27.4. 22.35	Jazz live	Arild Andersen Quintet am 9.11.2011 im Auditorio RSI in Lugano
27.4. 23.30	Jazz classics	George Russell "Trip To Prillarguri" (1970)
28.4. 22.00	Jazz Collection (Z)	Alan Skidmore mit Beat Blaser

Mo-Sa 17.30 – 18.30, DRS2, Apero

Radio Swiss Jazz
Wochenprogramm www.radioswissjazz.ch

Montag

13.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
ab 22.00 "Jazz Night"

Dienstag

15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
ab 22.00 "Jazz Night"

Mittwoch

15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
21.00 Die Radio Swiss Jazz Hitparade
ab 22.00 "Jazz Night"

Donnerstag

09.00 Die Radio Swiss Jazz Hitparade
15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
21.00 Diese Woche in der Musikjury
ab 22.00 "Jazz Night"

Freitag

09.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
ab 22.00 "Jazz Night"

Samstag

15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
18.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
ab 22.00 "Jazz Night"

Sonntag

09.00 – 11.00 "Jazzmatinée": die besten Jazz, Soul und Bluestitel, ausgewählt von den Hörerinnen und Hörer von Radio Swiss Jazz
11.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
15.00 – 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 – 21.00 "Jazz for Dinner"
ab 22.00 "Jazz Night"

ZU VERKAUFEN

ca. 2500 erstklassige
JAZZ LPs nur en bloc

Preisvorstellung: CHF 12'000.–

Telefon 031 351 52 48 oder 078 754 55 52

Radio Dreyeckland auf 102,3
und im Kabel 93,6 Megahertz
sowie Live Stream unter
www.rdl.de.

Jazz Sendungen :
jeden Samstag 10 Uhr bis 11 Uhr -
Jazznews
jeden Sonntag 10 Uhr bis 11 Uhr -
Jazz Matinee

Jazz Spezial am Sonntag, den
25.03.2012, 18 bis 20 Uhr sowie
Jazz Spezial am Sonntag, den
29.04.2012, 18 bis 20 Uhr

WDR Fernsehen

2.4.2012 ab 00.10 - 04.30 Uhr
eine lange Jazzline Nacht mit Konzerten
der 32. Leverkusener Jazztage 2011

Damit Sie guten Jazz geniessen können: Wir unterstützen Moods im Schiffbau.



moods
im schiffbau

Vielseitig engagiert. Mehr unter www.zkb.ch/sponsoring

Wir unterstützen das Moods im Schiffbau. Mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank erhalten Sie eine Reduktion von CHF 5.– auf alle Moods Veranstaltungen.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank